~~Eb IX. 107~~

Bg
6.45.

Lebens-Beſchreibung
Herrn
Gözens
von
Berlichingen,
Zugenannt mit der Eiſern Hand,
Eines zu Zeiten Kayſers Maximiliani I.
und Caroli V. kühnen und tapfern
Reichs-Cavaliers,
Worinnen derſelbe 1.) alle ſeine von Jugend auf gehabte Fehden, und im Krieg ausgeübte That-Handlungen, 2.) ſeine in dem Bauern-Krieg A. 1525. wiederwillig geleiſtete Dienſte, und dann 3.) einige andere, auſſerhalb dem Krieg, und denen Fehden, gethane Ritter-Dienſte aufrichtig erzehlet, und dabey ſeine erlebte Fatalitäten mit anführet.

Mit verſchiedenen Anmerckungen erläutert,
und
Mit einem vollſtändigen Indice verſehen, zum Druck befördert,
von
Verono Franck von Steigerwald
welchem
Zu noch mehrerer Illuſtrirung eine Diſſertation de Diffidationibus & Faidis, beygefügt ſich befindet,
von
Wilhelm Friedrich Piſtorius,
Hohenloh-Weickersheimiſchen Hof-Rath.

Nürnberg, verlegts Adam Jonathan Felßecker. 1731.

denen

Frey Reichs Hochwol- und Wohlgebohrnen Herren/

Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät

würcklichen Räthen/

Auch des Heil. Römiſchen Reichs
ohnmittelbahrer Ritterſchafft
in Francken/

Orts Odenwald/

Hocherbettenen Herren Ritterhauptmann/
Räthen und Ausſchuß/
Meinen gnädigen Herren.

Frey Reichs Hochwol- und Wohlgebohrne/ gnädige Herren.

Es iſt mir vor einiger Zeit Herrn Gözens von Berlichingen eines weyland ſehr kecken und unerſchrockenen Cavaliers, Memoire oder Lebens-Lauff in die Hand gekommen / ſo ich mit ſonderbahrer Begierde und

Aufmerckſamkeit durchleſen. Weil ich nun verſchiedenes, ſo theils zur Teutſchen Hiſtorie ſeiner Zeit, theils aber zur Erläuterung der ehemals im Schwang gegangenen Fehden dienet, darinnen gefunden, welches ich leſenswürdig zu ſeyn geglaubet, ſo nahme ich mir gleich vor, dieſe von einem ſo vornehmen Reichs Freyen von Adel ſelbſten aufgeſetzte Erzehlung ſeines Lebens, und dabey gehabter beſonderer Zufälle, Ihme und ſeinem zu dato noch florirenden vornehmen Geſchlecht zu Ehren, mit einigen Anmerckungen zu illuſtriren, und zu dem Druck zu befördern, da zumaln einige in einem hohen Miniſterio ſtehende Reichs-Cavaliers, mit denen ich daraus communiciret, mich dazu noch mehrers animiret. Nachdem aber auch dieſes nicht ohne iſt, daß an einem und andern

andern Ort man andere Gedancken geheget, und dahero mein an und vor ſich ſelbſten gantz unſchuldiges lediglich auf einen guten Endzweck abzielendes Vorhaben, mir wieder meine Intention gedeutet werden dürffte, ſo erkühne ich mich dieſes nunmehro zum Druck befördertes Wercklein Ew. Hochwol- und Wohlgebohrn Gnaden Gnaden zu dediciren und zu wiedmen, und anbey Dieſelbe gehorſamlich zu erſuchen / meine Arbeit in Dero Protection zu nehmen, und weil wolgedachter Herr Göz von Berlichingen, ehemals ein vornehmes Mitglied von Dero Hochlöblichen Ritter-Canton geweſen, deſſen Patroni zu ſeyn, der ich übrigens mit aller Devotion und Hochachtung Dero gantzen Corpori illuſtri ergeben und gewidmet verblei-

be, und nebſt Anwünſchung eines ohn-
unterbrochenen floriſanten Aufneh-
mens allſtets verharre

Eu. Hochwol- und Wohl-
gebohrn Gnaden Gnaden/

Meiner gnädigen Herren Herren/

Weickersheim, den 7. Februarii.
Anno 1731.

Unterthäniger
Diener,
Der Autor.

Vor-

Vorrede

An den Günſtigen Leſer.

Hiemit præſentiret ſich eine Geſchichts-Erzehlung von einem vornehmen alten Reichs Freyen Ritter in Francken, des Nahmens Göz oder Gottfried von Berlichingen von Jarthauſſen zu Hornberg, aufgeſetzet, welcher nunmehro vor 200. Jahren gelebet, und durch ſeine Fehden ſich dergeſtalt formidabel gemachet hatte, daß man ſich vor Ihm auch an ſtarcken und veſten Orten gefürchtet.

Die Schreib-Art iſt zwar etwas ſchlecht, weil Er in ſeiner Jugend der Schul zu bald entgangen, wie Er dann weiter nicht, als in die Teutſche zu Nidernhall am Kocher, von da aber gleich an den Hof und in den Krieg gekomen: (und gleichwol ſolche Erzehlung ſelbſt aufzuſetzen ſich die Mühe gegeben,) alſo daß man von Jhme keine beſſere Feder prætendiren kan; allein es iſt doch ſolche Erzehlung alſo gefaſſet, daß ſie faſt durchgehends gleichwol verſtändlich, und wo was abgehet, oder unlauter iſt, hat man ſolches, wo nicht an allen, jedoch an denen meiſten Orten durch eine Anmerckung erläutert: So iſt auch nicht ohne, daß geringe Dinge mit eingeſchaltet worden, welche wol hätten weggelaſſen werden können, wie auch, daß der Herr Göz von Berlichingen bißweilen ſeine Fehden zu weit extendiret, und in ſolche Handlungen ſich eingelaſſen, welche mehr

mehr auf das Fauſt- und Kolben-Recht, als auf eine im Reich ante Annum 1495. erlaubte Fehd hinaus gelauffen. Gleichwie aber die beſte Bäume öffters auch geringe Früchte, ja wol gar bißweilen ein Miß-Gewächs hervor bringen, und gleichwol dieſer wegen nicht alſobald verworffen werden; Alſo wird auch der günſtige Leſer dem längſt verſtorbenen Ritter, wo Er etwann gefehlet, es zu gut halten. Gnug iſt es, daß mit und nebſt denen Geringfügigkeiten übrigens ſolche Nachrichten darinnen enthalten, welche demſelben einiges Vergnügen ſchaffen können; Sonderheitlich aber iſt daraus zu ſehen, 1.) daß die Fehden nicht gleich nach Errichtung des Land-Friedens Maximiliani I. Imperatoris ſich geendiget, weil man derſelben in Teutſchland gar zu ſehr gewohnt geweſen, wie ſie dann etliche hundert Jahr gedauret hatten. 2.) Daß ein einziger

Cava-

Cavalier im Stand geweſen, einen groſ-ſen Fürſten Fehd und Feindſchafft anzu-kündigen. 3.) Daß die Befehdungen ih-re Geſetze gehabt, und vor ehrlich oder rechtmäßig gehalten worden, wann man nach ſelbigen gehandelt. 4.) Daß man ſolchergeſtalt ebenfalls rauben und plün-dern, brennen und ſengen können, wie heut zu Tag es in dem Krieg zu geſchehen pfleget, und 5.) daß ein und anderer Um-ſtand von des Kayſers Maximiliani I. Krieg mit denen Schweitzern, von des Herrn Marggrafen Caſimiri von Bran-denburg-Anſpach Fehde mit der Stadt Nürnberg, von dem Bayriſchen Krieg zwiſchen dem Churfürſten Philipp von der Pfalz, und dem Herzog Albrecht von Bayern, und von dem Bauern-Krieg ꝛc. ꝛc. in dieſer Memoire zu fin-den, ſo nicht unangenehm zu leſen ſeyn wird.

Die

Die Anmerckungen betreffend, da hat man, weil die Worte des Herrn Gözens von Berlichingen durchgehends ſo, wie ſie Ihm in die Feder gefloſſen, beybehalten worden, drey gehabte Abſchrifften gegeneinander gehalten und collationiret, ſodann verſchiedenen duncklen Stellen ein Licht angezündet, und durch Anmerckungen dienliche Erläuterung gegeben, und zwar ſolchergeſtalt, daß man auch jungen- und dem Franckenland entſeſſenen Leuthen, die ſolches zu leſen belieben mögten, zugleich zu dienen, und meiſtens alle die Ort, ſo darinnen benahmet, topographicè mit zu berühren, nicht weniger auch ein und ander Teutſches Wort nach ſeinem eigentlichen Verſtand zu eruiren und zu erläutern ſich bemühet. Wann in geographicis auch einige wenige ſonſt bekannte Anmerckungen beygefüget worden, ſo iſt ſolches bloß und allein vor junger-

ger Herren von Adel, denen etwa dieſes Buch in die Hände kommen dörffte, und zu ihrer Aufmunterung zu dem ſo nützlichen Studio geographico geſchehen. Was die in der Erzehlung des Herrn von Berlichingen vorkommende Gewohnheiten der damahligen Zeiten anlangt, da hat der Autor derer Nachrichten von der Beſchaffenheit derer Fehden, welche zu Ende dieſes Werckes ſind beygedrucket worden, auch einige ſodanne Conſuetudines patriæ illuſtrirende Anmerckungen beygefüget.

Das Abſehen mit der Publicirung dieſer Geſchichts-Erzehlung iſt dahin gerichtet, um nicht nur dem Publico dadurch zu dienen, und die darinnen enthaltene verſchiedene Specialitäten zu communiciren, ſondern auch dadurch des längſt verſtorbenen Herrn von Berlichingen, als eines beſonders behertzten und muthigen Ritters, Gedächtnus zu perenniſiren, denenjenigen aber ihren falſchen Wahn zu benehmen, welche die ehemahlige im Schwang gegangene Befehdungen nicht recht anſehen, und nicht wiſſen, daß ſie in dem Reich erlaubte und legaliſirt, auch von dem Kampff-Recht, unverwarnten Uberfall und

Mordbrennen gantz unterſchieden geweſen, ſo lang, biß endlich der glorwürdige Kayſer Maximilianus I. den Land-Frieden eingefühℯret, und dadurch die Befehdungen abzuſtellen ſich bemühet, wie ſie dann auch nach und nach, ob ſchon nicht auf einmal, würcklich abgeſtellet, und derjenige, ſo etwas an den andern zu erfordern hat, an das Recht verwieſen worden, da man vorhero durch die Befehdungen ſich ſelbſt gutmöglichſt Recht verſchaffen können, ohne daß ſolches obſervatis obſervandis vor unehrlich oder unzulåßig gehalten worden, und das geſchahe von einem von Adel, von einer Stadt ſo wol gegen einen Fürſten und Grafen, als gegen einen andern von Adel und gegen eine Stadt, und kunte da öffters auch ein Schwacher, vermittelſt ſeines Anhangs einen Stärckern zwingen und niederwerffen, da er dann hernach ſo lang biß er Satisfaction gegeben, ſich an einen Ort einlagern, und die Leiſtung, wie man es genennet, aushalten müſſen.

Nun der geneigte Leſer nehme dieſe Memoire mit der guten Intention an, wie es der Autor der Anmerckungen gemeinet, und lebe damit wol. Den 4. May, 1728.

Ein-

Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Berlichingen ſeine Geſchichts-Erzehlung in drey Haupt-Theile eingeheilet.

I.

Der Erſte enthält in ſich allerhand Fehden und Kriegs-Händel / ſo derſelbe von Jugend auf gehabt.

II.

Der Andere den famoſen Bauern-Krieg / in welchen Er von denen Bauren mit eingeflochten worden / und

III.

Einige andere Actiones und Reiter-Dienſte / ſo Er auſſerhalb denen Fehden gehabt.

Anrede
An
HERRN
Hannßen Hoffmann,
Burgermeiſter zu Heylbronn,
und
Stephan Feyerabend,
der Rechten Licentiatum und Syndicum daſelbſt.

Göz (1.) von Berlichingen (2.) mit der eiſern Hand, (3.)

A In-

(1.) Göz iſt ſo viel, als ein Gott bey denen alten Teutſchen geweſen, den ſie angebetet, welches Wort nachgehends auch in ſolchem Verſtand zwar behalten worden, alſo daß wir durch einen Gözen anders nichts als einen Ab-

Inſonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gutem, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Adel und ein armer Reiters-Mann (4.) im Krieg, Feh-

Abgott verſtehen; Allein es iſt gleichwol ein Nomen proprium daraus entſtanden, und an ſtatt Gottfried, das Wort Göz gebrauchet worden, gleichwie man Hainz vor Heinrich, Diez vor Dietrich, etc. geſaget; und hat man dahero den Nahmen Göttfried kurz zuſammen gezogen und Göz daraus gemachet.

(2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen, Berling iſt ein uhraltes Fränckiſches Reichs-freyes Stifft- und Turniermäſſiges Geſchlecht, ſo ſeinen Siz und vornehmſte Güter in und um den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat. Vermuthlich hat es ſeinen Nahmen von dem Dorff Berlachingen oder Berlichingen an der Jaxt unterhalb dem Cloſter Schönthal gelegen. Woher aber dieſes ſeinen Nahmen bekommen, iſt unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Berlingen genennet, und gehöret zum Theil beſagtem Cloſter, und zum Theil denen Herren von Berlichingen. In denen alten Documentis heiſſet es bißweilen Berlachingen, Berlichingen, bißweilen Berlingen, Berling, meiſtentheils aber Berlichingen. Es führet in einem ſchwarzen Schild ein weiſſes Rad, wie die Aichholzheimer.

(3.) Dieſen Zunahmen hat er daher bekommen, weil er in dem Bayriſchen Krieg, wie unten gemeldet werden ſolle, die lincke Hand verlohren, und ſich eine eiſerne machen laſſen.

(4.) Hier iſt Ritter und Reiter, oder Ritters-Mann und

Fehden und Handeln bey der Röm. Kayſerlichen Majeſt. auch Chur-Fürſten und andern von mir
A 2 ſelbs

und Reiters-Mann wol von einander diſtinguiret worden. Ritter bedeutet einen von Adel, und dieſes war Herr Göz von Berlichingen der Geburt nach; Reiter oder Reiters-Mann bedeutet einen jeden Kriegs-Mann, ſo zu Pferd dienet, und dieſes war Herr Göz von Berlichingen im Anfang ſeines Kriegs-Lebens, da er vor einen gemeinen Soldaten oder Reiter gedienet. Vielleicht beſtehet auch der Unterſchied zwiſchen einem Ritters-Mann und Reiters-Mann darinnen, daß zwar beede von Adel, aber intuitu ſubordinationis unterſchieden geweſen, alſo, daß ein Reuter geheiſſen, der einem andern gedienet, wie unſer Herr von Berlichingen anfänglich gethan; ein Ritters-Mann aber derjenige geweſen, der andere von Adel zu Pferd mit ſich geführet. Sonſten iſt das Wort Ritter auch in ſignificatione eminentiori gebrauchet worden, in ſofern es einen ſolchen von Adel bedeutet, der ſich durch Kriegs-Thaten verdient gemacht, und ſeine eigene Knechte im Krieg gehabt.

Siehe Burgermeiſter im Grafen- und Ritter-Saal, p. 168. 218.

Heut zu Tag wird das Wort Ritter auch in einem ganz andern Verſtand gebrauchet, und bedeutet einen ſolchen Mann, der mit einer ſonderbahren Dignität (ſo insgemein der Orden genennet wird) ſpecialiter begnadiget und gezieret worden, welche Würde an und vor ſich ſelbſten dem Adel-Stand nicht anklebet, ſondern, wie gedacht, aus beſondern Urſachen und Meriten conferirt werden muß, und dahero auch nicht auf die Nachkommen gebracht wird, ſondern mit der Perſon wieder aufhöret.

Siehe SCHWED Jus Publ. Part. Spec. S. 1. c. 7. §. 6.

Dergleichen iſt e. g. der Orden des güldenen Flieſſes, Elephantens, Heil. Geiſtes, ſchwarzen Adlers, etc. etc.

ſelbs und andern guten Herren und Freunden wegen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführet) beſchreiben und in die Feder kommen laſſen ſolt, wie ihr beede dann nunmehro auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (ſo viel mir der allmächtige GOTT Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren ſtatt thun, und meine Sachen und Händel, so ich jetzt-berührter maſſen gehabt, ſo viel mir deren noch bewuſt (5.) auf das kürzeſte zuſammen ziehen und in Schrifften verfaſſen wollen, wie ich dann dieſe Zeithero gethan, und ſolches nach meinem beſten Verſtand, nachfolgender maſſen begriffen, doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder groſſen Nahmen damit zu ſuchen oder zu erlangen, ſondern allein um der Urſachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Mißgönner etwan aus Neid und Haß, oder vielleicht aus Unwiſſenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgſten und übelſten auslegen wolten, (6.) denen ich dann

(5.) Es iſt wohl gethan, daß der kühne Ritter von Berlichingen ſeine Erzehlung hierdurch etwas reſtringiret, indem nicht ohne iſt, daß er ſich in Benennung der Jahre verſchiedentlich verſtoſſen.

(6.) Alſo iſt es vor alten Zeiten ergangen, da es geheiſſen: Nihil eſt, quin malè narrando poſſit depravarier. So ge-

dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders ſchreiben oder anzeigen will, als wie ſich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uff mit mir verloſſen, der getröſteten Zuverſicht, es werde niemand ein Mißfallen daran haben, ſondern mein Vorhaben, Gemüth und Meynung im beſten verſtehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Fleiſſes beſchulden und verdienen.

Pars I. §. 1.

ERſtlich hab ich wol etwa von meinem Vatter und Mutter (7.) ſeel. auch meinen Brüdern und Schweſtern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten

A 3 und

gehet es leider noch, und dürffte ſchwerlich ſo lang die Welt ſtehet, anders werden. Summa petit livor, perflant altiſſima venti. Ovid. Multi dantur Theonini et Azonenſes, pauci verò praecepti octavi noſtri Decalogi obſervatores.

(7.) Des Herrn Gözens Vatter war, Herr Kilian von Berlichingen zu Hornberg, und ſeine Mutter eine von Thüngen. Dann ob gleich einige vermeinen, dieſe wäre eine von Dierbach oder von Gebſattel geweſen, ſo accordiren doch die in Stein gehauene Wappen über ſeinem Begräbnus im Cloſter Schönthal, welche Mütterlicher Seits die Wappen repraeſentiren ſollen weder mit dem Dierbachiſchen, noch mit dem Gebſatteliſchen, wol aber mit dem Thüngiſchen und Steinauiſchen Wappen

STRUV. Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.

Die

und Mägden, ſo bey ihnen gedienet, vielmahls gehört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab geweſen, und mich dermaſſen in meiner Kindheit erzeiget und gehalten, daß männiglich daraus geſpühret und abgenommen, daß ich zu einem Kriegs- oder Reiters-Mann gerathen würde, (8.) aus vielen Urſachen, die alhier zu erzehlen zu lang und unvonnöthen, welches ich dann für meine Perſon nicht gewuſt hätte, wann es mir nicht erzehltermaſſen ſeither geſagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter ſeel. vielmahl gebetten, man ſolt mich hinweg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenſelben lernen mögte, wie denn auch folgends beſchehen, und ich in meiner Jugend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und zwar, ſo bin ich anfänglich zu Niedernhall am Kocher, (9.) ein Jahr lang in die Schul gangen, und bey einem Vettern geweſt, der hieß Conz

Die Frau Mutter Vätterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, de quo in fin.

(8.) Urit maturè quod vult urtica manere.

(9.) Niedernhall iſt ein kleines zwiſchen Chur-Maynz und dem Herrn Grafen von Hohenloh-Weickersheim gemeinſchafftliches- der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanes Städtlein, zwiſchen Ingelfingen und Forchtenberg gelegen, und wird zur Diſtinction der Reichs-Stadt Schwäbiſchen Hall, ſo oben an dem Kocher ligt, Niedernhall genennet.

Conz von Neuenſtein (10.) (und ſaß zu Niedern-hall, alda hat er ein Hauß gebauet) als ich aber nicht viel Luſt zur Schulen, ſondern vielmehr zu Pferden und Reuterey trug, und mich dabey finden ließ, bin ich folgends alsbald nach demſelben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter / meinem Vetter ſeel. kommen, bey dem ich 3. Jahr lang verharret, und für einen Buben (11.) gebraucht worden; Und den erſten Ritt, den ich

 bey

(10) Das Geſchlecht derer von Neuenſtein hat vermuthlich ſeinen Nahmen von der Stadt Neuenſtein bey Oehringen gehabt, weil ſowol dieſelbe als auch die von Neuenſtein in ihrem Wappen einen Spitz-Hammer geführet. Wie die von Neuenſtein aber nach Niedernhall gekommen, iſt unbekannt, und ſolle zu dato noch an dem Hauß, ſo Herr Cunz von Neuenſtein zu Niedernhall bewohnet, das Neuenſteiniſche Wappen zu ſehen ſeyn. Ob die von Neuenſtein in Schwaben, Bezirck Ortenau von dieſem Fränckiſchen Geſchlecht ſind, iſt ebenfalls unbewuſt.

(11.) Bub wird hier ſo viel heiſſen, als Knap, Knab, Waffen-Träger. Vid. Burgermeiſter, de ordine Equeſtri, p. 98. Lateiniſch hieſſen ſie Armigeri, von welchen weitläuffig gehandelt Herr GLAFEY de Miniſterialibus L. 1. c. 4. Sect. 1. Ihre Verrichtung beſtund darinnen, daß ſie die gerüſtete Hand-Pferde führten, denen zu Pferd ſteigenden Rittern Sattel und Zaum hielten, und den Schild in Bereitſchafft führten. Vid. ESTOR de Miniſterialibus c. VII. p. 498. Zuweilen werden ſie auch wol Pueri genennet. Alſo hat ſich z. E. in einem Diplomate de Anno 1240. bey Herrn von Ludewig in Reliquiis Manuſcriptor. T. I. p. 56. einer unterſchrieben: Layci, Tidericus, Puer, wie auch p. 67. add. DUELIUS in Excerpt. Hiſt. Geneal. p. 126. Und darff

bey ihme meinem Vetter gethan, der iſt beſchehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. (12.) zu Onolzbach auf dem groſſen Reichs-Tag (13.) gen Worms im Jahr,
1495. als man 1495. geſchrieben / als ein Fürſtl. Rath ver-

darff man ſich nicht wundern, daß ſolche junge Pueri oder Armigeri auch Teſtes abgegeben, indem ſich in Diplomatibus medii aevi Exempel finden, daß ſie ſelbſt auch ihre eigene Sigilla geführt. Vid. JOANNIS in Specil. diplomat. p. 197.

(12.) Dieſer Friderich iſt ein Sohn Chur-Fürſtens Alberti, zugenannt Achillis, geweſen, der Sechſte des Nahmens Friedrich. Er hatte das untere Fürſtenthum des Burggrafthums Nürnberg, nemlich Anſpach, und erhielte nach ſeines Bruders, Marggrafen Sigismunds Abſterben Anno 1495. auch das obere Fürſtenthum, nemlich Culmbach. Er war ein kriegeriſcher Mann und groſſer Held, ſtarb Anno 1536. blödſinnig auf der Plaſſenburg, und hinterließ verſchiedene Söhne, deren älteſter Caſimir die Culmbachiſche- und der andere Georg, die Anſpachiſche Linie ſtifftete, ſo zuſammen die alte Fränckiſche Linie genennet wird, und Anno 1639 mit Herrn Marggrafen Georg Friderich ausgegangen, da hernach die jetzig- jünger- Fränckiſche Linien ihren Anfang genommen haben. Layritz im Palmwald, p. 341.

(13.) Dieſer Reichs-Tag iſt um deswegen vor andern berühmt, weil bey ſolchem durch den Kayſer Max. I. nicht nur der Königl. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher ſo lang im Schwang gegangene Fauſt-Recht und Plackerey abgeſchaffet, ſondern auch das Kayſerl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliret worden.

STRUV. in Hiſt. Jur. p. m. 844.

Die

verordnet und geſchickt, mit dem ich dann alſo in meiner Jugend auf ſolchen Reichs-Tag auch mitreithen muſt, und ſo lang bin ich auch reißig (14.) geweſt, und ſind wir freylich in der erſten Faſt-Wochen gen Worms kommen, und war

A 5 ſein

Die dabey vorgegangene Solennitäten und dabey erſchienene Reichs-Stände beſiehe
in Herzogs Elſaſiſcher Chronick L. II. p. 145. ſeqq.

Ex profeſſo hat von dieſem Reichs-Tag gehandelt DATT. de pace publica, L. V. c. 1.

(14.) Reißig seyn iſt ſo viel, als zu einem Reiter ausgerüſtet ſeyn, einen Reuter abgeben; daher kommet reiſiger Zeuch, das iſt, die Reiterey, ein reiſiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Waffen verſehen iſt. Herr Stieler derivirt dieſes Wort in ſeinem Teutſchen Sprach-Schatz von dem Wort: Reitend. Es wurden auch nicht allein (1.) überhaupt diejenige Reißige genennt, die zu Pferd gerüſtet waren, ſondern auch (2.) abſonderlich diejenige, welche eigentlich nicht zur Miliz gehörten, und in keinen beſonderen Pflichten ſtunden, ſondern einem andern Ritter nur folgten, gleichwie FULCHERIUS CARNOTENSIS in Hiſtoria Hieroſolymit. L. II. c. 31. ſagt: Milites erant quingenti, exceptis iis, qui militari nomine non cenſebantur, tamen equitantes. Von ſolchen redet auch der Pax publica Norimbergenſis bey DATTIO de P. P. L. I. c. 22. n. 16. oder es werden auch (3.) diejenige darunter verſtanden, welche ihre eigene Inſignia nicht hatten, und deswegen von edlen Knechten unterſchieden waren. Vid. BESOLDUS in not. ad Documenta rediviva Wurtemberg. Von ſolchen Reiſigern iſt ſonderlich die Conſtitutio Pacis publicae Kayſers Wenceslai bey LEHMANNO L. VII. 63. merckwürdig, in welcher es heiſſet: Auch ſolle ſich niemand reiſig machen, noch ſin, er ſy dann zu

dem

ſein erſter Ausritt von Onolzbach an biß gen Schrozberg (15.) in ſein Behauſung, und von Schrozberg an, ein Tag biß gen Moßbach/(16.) von Moßbach biß gen Heydelberg (17.) da aßen wir

dem Wapen geboren, oder habe einen Herrn, Geiſtlich, oder Weltlichen, oder Stådte, die dem Land geſeſſen ſein, und die jn zu den Rechten verſprechen wollen, und ſin zu den Rechten mögig.

(15.) Schrozberg iſt ein Hohenlohiſcher Ort und Ambt, drey Stund von Rotenburg gegen die Grafſchafft Hohenlohe gelegen, ſo nach Ingelfingen gehöret, war ehemals Adelsheim- und Berlingiſch. Den Adelsheimiſchen Theil ſamt dem Schloß erkauffte Anno 1558. Herr Graf Ludwig Caſimir von Hohenlohe vor 20000. fl. und Anno 1609. Herr Graf Wolffgang von Hohenlohe den Berlichingiſchen von Conrad von Berlichingen vor 105000. fl. Das Schloß iſt heut zu Tag reparirt, und ſamt dem Ort in guten Stand geſetzt worden.

(16.) Moßbach iſt eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Chur-Fürſten von Pfalz zuſtåndig.

Beſiehe das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon ſub voc. Moßbach.

(17.) Heydelberg, Worms, ſind bekannter Dingen conſiderable Stådte in der untern Pfalz. Beede ſind in dem Pfålziſchen Succeſſions-Kriege totaliter ruiniret, ſeithero aber wieder guten Theils erbauet worden. Dieſes iſt eine Reichs-Stadt und gibt einem Biſtum den Nahmen. Jene war ehemals die Reſidenz derer Chur-Fürſten von der Pfalz. Es iſt aber ſolche ſeithero wegen der Heil. Geiſts-Kirche, ſo ſie denen Catholiſchen gegen ein Aeqvivalent privativè überlaſſen ſollen, darinnen aber nicht nachgeben wollen, nach Manheim transferirt und hieſelbſt eine neue Reſidenz angelgt worden.

wir zu Morgen bey dem Würth zum Hirſch, und nach dem Imbiß (18.) ritten wir noch denſelbigen Tag biß gen Worms, das rechne ich ein Tag auf 8. oder 9. Meil Wegs, und daucht mich damalen meinem Thun nach, wie ich ein Geſell war, weit und viel ſeyn, aber ſeit der ſelbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenig Tagen und Nächten weite Reiſen vollbracht, und darbey nichts geſſen oder getruncken, welches die Nothdurfft alſo erfordert hat, dann es etwan nicht anderſt ſeyn kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war mein Herr ſeel. der Erſte ohn einen (der erſten einer) ſo daſelbſt auf dem Reichs-Tag ankommen, und blieb alda liegen, biß daß alle Chur- und Fürſten, auch andere hohen und niedern Stands, ſelbſt perſönlich oder aber durch ihre Bottſchafften auf der Reichs-Verſammlung erſchienen ſeyn, und in den berührten 3. Jahren, weil ich als oblaut bey meinem Vettern, Herrn Conrad von Berlingen Rittern geweſen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augſpurg (19.) und andern Orten gehalten, da

(18.) Imbiß kommet her von Ims, ſo ein Alt-Teutſches Wort iſt, und ein Zugemüs bedeutet, nachgehends aber vor eine ganze Mahlzeit gebrauchet worden; wie man dann ſagt: Nacht-Ims, h. e. Abend-Mahlzeit, Mittag-Ims, h. e. Mittag-Mahlzeit.

Siehe BESOLD. in Theſ. pract. ſub voc. Zabend-Zehr, p. m. 1039.

(19.) Ulm, Augſpurg, ſind bekannter Dingen zwo vornehme Reichs-Städte in Schwaben, ſo in dem letztern Franzöſiſch-Bayriſchen Krieg auch viel erlitten, gleichwol aber

da etwan Chur-Fürſten und Fürſten auſſerhalb des groſſen Reichs-Tags zu Worms zuſammen kamen, auch Kayſerl. Majeſt. etwan ſelbſt, und bey denen allen iſt mein Vetter ſeel. (20.) viel gebraucht worden, alſo daß er das ganze Jahr nicht viel über 2. Monat in allen ſeinen Häuſern, deren er drey gehabt, inheimiſch ſeyn kunt, und ob er ſchon je einmal heim kam, waren ſein und ſeiner guten Freund auch der Ritterſchafft in Francken Geſchäffte ſo viel und weitläufftig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe haben kunt, dabey ich dann allenthalben als ein Bub und Junger (21.) muſte mit-reithen und gebraucht werden.

Und

aber von dem gänzlichen Verderben errettet geblieben.

Vid. Hiſt. Lexicon Univ. ſub Ulm und Augſpurg.

(20.) Dieſer Conrad von Berlichingen, Ritter, iſt auch Anno 1485. zu Anſpach auf dem Turnier geweſen. Es gedencket auch deſſelben DATT. de Pace Publica, p. 442. unter andern daſelbſt benahmten Brandenburg-Anſpachiſchen Räthen, welche dem Reichs-Tag beygewohnet.

(21.) Mit dem Wort: Jung, Junger, Juncker, hat es dieſe Bewandniß: Ein Ritter propagirte ſeine Würde nicht erblich auf ſeinen Sohn, ſondern wann dieſer auch Ritter ſeyn wolte, ſo muſte er ſolenniter nach allen Gewohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieſes nicht geſchahe, waren es nur Junckers, Juniores, Armigeri, Domicelli, ſie mogten auch ſo erwachſen ſeyn, als ſie immer wollten. Vid. Chronicon LAURISHEIMENSE ad a. 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I. C. IV.

Und den letzten Reichs-Tag, da ich bey ihme geweſen bin, der war zu Lindau am Bodenſee 22.) daſelbſt er auch geſtorben iſt, und kamen wir auf St. Lorenzen-Tag dahin, da er folgends um Faßnacht zu Lindau verſchieden iſt, und haben ihne ſein Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herab geführet bis gen Schönthal in das Cloſter (23.) und gieng der Biſchoff von Maynz mit Nah-

C. IV. p. 23. welches abſonderlich in Anſehen derer Armigerorum und Domicellorum weiter ausgeführet werden könnte. Mit der Zeit aber behielten auch diejenige, ſo würcklich Milites worden, dieſen Titul, biß endlich eine ganz ander Vox compoſita, Jung und Herr, nemlich Junckherr daraus worden, welchen Titul man wol ehemals apanagirten Prinzen gegeben. Vid. du FRENE voc. Domicellus. ESTOR. de Miniſterialibus, p. 232.

(22) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs-Tag hat es dieſe Bewandnus, daß, nachdem der Reichs-Tag zu Worms Anno 1495. ſich geendiget, haben ſich die Reichs-Stände durch ihre Abgeſandten Anno 1497. zu Lindau am Bodenſee verſammlet, ſich wegen des gemeinen Pfennings und Kayſers Maximiliani I. Zugs in Italien berathſchlaget und auch dieſerwegen erkläret.

Beſiehe Herrn LUNIGS Reichs-Archiv Cont. I. Part. Gener. p. 172. ſeq.

(23.) Iſt ein wol dotirtes Cloſter, Ciſtercienſer-Ordens an der Jaxt gelegen, ſo Wolfram von Bettenburg An. 1158. geſtifftet haben ſolle, und woſelbſt die Herren von Berlichingen vor dieſem ihr Begräbnus gehabt, wie dann ihrer 13. daſelbſt in Stein gehauen, alle in Lebens-Gröſſe an der Seiten-Mauer zu ſehen ſeyn ſollen, worunter auch unſers Herrn Gözens von Berlichingen Bildnus, wie in fine angeführt werden wird, befindlich.

Nahmen Biſchoff Berthold von Henneberg Löblicher Gedächtnus (24.) ſelbſt mit der Leicht von Lindau dem Thor an biß gar über die Brucken heraus (25.) die über dem Bodenſee gehet, das dann ſehr eine lange Brucken iſt, und war auch ſonſt kein Fürſt da, dann der Biſchoff von Maynz, als ein Ertz-Canzler von des Kayſers wegen, aber

(24.) Dieſer Chur-Fürſt hat verdienet, daß man ihm ein Lob beygeleget, indem er der Autor und Urheber des angeordneten Kayſerlichen Reichs-Cammer-Gerichts seyn ſolle.
P. NIC. SERARIUS in Reb. Mogunt. L. V. p. m. 879. MALLINCROT de Archi-Cancellariis S. R. I. ſchreibet ihm auch den Schwäbiſchen Bund zu, p. m. 423. verbis: Egregium ejus prudentiae ſpecimen et immortale monumentum eſt Camera Judiciaria Spirenſis, hujus conſilio et ſuaſu inſtituta. Alterum hujus viri prudentiſſimi fidei et ſapientiae documentum fuit erectio Suevici foederis, in hiſtoria illorum temporum celeberrimi quod multis iſto aevo ſaluti et terrori fuit. Er hat die Gelegenheit darzu als Ertz-Canzler des Reichs gehabt, dann nach dem Zeugnus BRUSCHII in Archiep. Catalogo, war er per multos annos Cancellarius Aulae, aulam nusquam non ſequens. Conf. DATT de P. P. L. II. c. 4. n. 9. ſeqq. Daß ihn aber der Herr von Berlingen hier einen Biſchoff nennet, iſt gefehlt, indem dieſer Berthold ſchon lang vorhero Ertz-Biſchoff geweſen. Vid. de origine et occaſione Archi-Epiſcopatus Moguntini SERARIUS Rer. Moguntiac. Tom. I. Edit Joannis p. 51.

(25.) Die Zeiten haben ſich geändert, und würde heut zu Tag ſchwerlich ein ſo groſſer Fürſt mit einer Leiche gehen. Nunc hic dies aliam vitam adfert, alios mores poſtulat. TERENT. in And. 1. 2.

aber ſonſt alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Räthe und Geſandten da, und nahmen wir unſern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieſelbige Nacht daſelbſt zu Heylbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht geſſen hatten, und muſten wir in der Herberg bleiben, und durfften nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter ſeel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingſten thät ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich löbl. Gedächtnus, und iſt deſſelbigen mahls Hannß Berlin von Heylbronn des Marggraffen Thürhüter auch mein und anderer Buben Zuchtmeiſter geweſen, und erhub ſich bald darauf ein Zug in 1496. Hoch-Burgund (26.) in welchem Herr Veit von Lentersheim (27.) etlich Reiter führen ſolt, do er-

(26.) Alſo wird die Graffſchafft Burgund, oder Franche-Comte genennet, ſo durch den Nimwegiſchen Frieden von dem König in Spanien an Franckreich abgetreten worden. Nieder-Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenſeit der Saone gelegen, genennet, ſo ſchon lang dem Königreich Franckreich incorporirt ſich befindet. Dieſer Zug in gedachtes Hoch-Burgund iſt geſchehen An. 1496.

(27.) Dieſes iſt ein vornehmes Alt-Fränckiſches, zu dato noch florirendes Geſchlecht, ſo ſeine immediate Reichs-Güter theils auf dem Steiger-Wald, theils aber in dem Canton Alt-Mühl liegen hat, und hat ſich ſonderheitlich

erlangt ich Erlaubnus von hochgedacht meinem gnädigſten Fürſten und Herrn, daß ich auf ihne von Lentersheim warten ſolt, und ward desmahls ein groſſer Reichs-Tag zu Freyburg im
1497. Breißgau (28.) da wir 14. Tag ſtill liegen müſſen, darnach ſind alle Hauffen zu Roß und Fuß zu Einßheim (29.) (im Obern-Elſaß gelegen) gemuſtert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuſer ein, und waren Tag und Nacht in der Rüſtung und Fürzug (30.) biß wir für Langer (31.) kamen, und

lich Herr Johann Friderich von Lentersheim mit ſeinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Liberorum einen Nahmen gemacht.

(28.) Der Reichs-Tag hieſelbſt iſt An. 1497. gehalten worden, und hat unter andern den Wein-Handel und die Verhütung deſſelben Verfälſchung betroffen. Die Acta dieſes Reichs-Tags finden ſich unter andern bey dem DATT. de P. P. L. V. c. 10.

(29.) Einßheim, Enßisheim iſt eine Stadt in Ober-Elſaß, woſelbſt ehemals die Oeſterreichiſche Regierung über Sund- und Brißgau geweſen, und wohin nachgehends, als dieſe Stadt nebſt andern An. 1648. an Franckreich abgetretten worden, ein Parlement gekommen ſo aber ſeither auch wieder transferirt worden.

(30.) D. i. im Fortziehen; heut zu Tag ſaget man: im Marchiren, oder fort-marchirend: Ibant, vel exibant in hoſtem, bellum.

(31.) Langres iſt eine alte und veſte Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, ſo noch niemals eingenommen worden ſeyn ſolle. Die Römer haben ſie Andromattunum

und auf St. Jacobs-Abend kamen wir in ein Lager, und erſtickten uns denſelbigen Tag um groſſer Hitz willen 3. Burgundiſche Küriſier- und etliche Reuter, die unter meines Herrn Hauffen waren, die fielen unter die Gäul, als ob ſie truncken wären, wiewol ſie ſelbigen Tags keinen Wein geſehen hatten, und wie wir des Morgens uf St. Jacobs-Tag uf ſeyn wolten, da kam ein groß Wetter und fielen Stein ſo groß als wie die Hüner-Eyer, und wann ein Lands-Knecht (32.) über die Gaſſen lieff, und ihn ein Stein traff, ſo ſchlug er ihn ernieder, alſo, daß wir daſelbſten verziehen muſten, biß das Wetter fürüber kam, und

B als

tunum Lingonum genennet. Es hat davon ein Herzogthum, Biſtum und Pairſchafft den Nahmen.

PFEF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §. 4. p. 191.

Sie iſt auf einem runden Berg erbauet, und rund um mit tieffen Thälern umzingelt. Entwurff des Königreichs Franckreich, p. 102.

(32.) Lands-Knecht und Lanz-Knechte differiren von einander, dieſe haben ihren Nahmen von Lanzen a Lanceis, Lancearii dicti, quia Lanceis Lanzen vel Speer olim utebantur.

Siehe Herrn Schubarts Tract. de Lud. Equeſt. C. III. §. 12. p. 69.

Jene aber vom Land, weil ſie das Land aus- und durchſtreichen

Siehe SPEIDEL. in Spec. ſub voc. Lands-Knecht, wovon unten ein mehrers.

In einem beſondern Verſtand kommt dieſes Wort bey Herrn von Ludewig in Reliq. Manuſcr. P. V. p. 191. in einem Diplomate Friderici Ertz-Biſchoffs von Magdeburg

als wir folgends wol anderthalb Meyl Wegs gezogen waren, da ſahen wir die Kieſel-Stein noch hin und wieder liegen, unterwegen, daß ein grauſam heiſſe Zeit war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet, Hitz halber erſtickt waren; (33.) Als wir nun Tag und Nacht fürzogen, kamen wir, als oblaut, gen Langer, und hätten uns gern daſelbſt mit denen Feinden geſchlagen, aber es wolt nit ſeyn, und hielten wir in eim Holz von der Nacht an biß lang uf den folgenden Tag, und meinten unſere Haubt-Leuth, die Feind ſolten ſich von Langer heraus thun, ſo wolten wir ſie dar ab geſchlagen haben, aber ſie kamen nit, (34.) und hätten, als wol zu gedencken, wie man ſagt, den Braten geſchmäckt. (35.) Folgends zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem ſehr hohen Berg, das lieſſen wir auf der lincken Hand liegen, alſo daß die Feind uns kunten ſehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unſere Haubt-

deburg de Anno 1462. vor, da es heiſſet: Der Wiſſen, genannt der Puſtenitz —— de in vor Zeiten Jurge Krollewien und unſer Lant-Knechte gehabt haben, und uns und zou unſer Burg Gibichenſtein gehort, etc.

(33.) Prodigiorum etiam in bello habenda ratio, nec ſpernendi ſunt fulminum monitus, tanquam futurorum praeſagia laeta, triſtia, ambigua, manifeſta Lipſ. Lib. V. Polit. c. 16. n. 56.

(34.) in tuto qui eſt, non niſi vi coactus exponit ſe periculo. Hinter der Mauer iſt gut fechten. Quod cavere potes, ſtultum eſt admittere. Ter.

(35.) Subolebat illis periculum, non laborabant pituitâ

Haupt-Leuth die Ordnung groß machten, und ſtellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff deſto ſcheinbarlicher ſeyn ſolt, (36.) dann wir waren gar ſchwach und hatten über die 700. Pferd nicht und 2000. Lands-Knecht, wie wol wir ſonſt noch etliche Hauffen mehr hätten, ſie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit ſonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernſtlichen Lermen und muſten von Stund an wieder uf ſeyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Troſſen, (37) der war wol 30. Jahr alt und zuvor wol in ein Zug oder dreyen mit Herrn Veiten von Lentersheim geweſen, der war alſo langſam und ungeſchickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüſten und zäumen, biß ich die andere Gäul all geſattelt und gezäumet hätt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmlin (38.) und

(36.) Sæpe animis ſpecies imponunt. Si ſapienter acies diſponitur, plurimum juvat, ſi imperite, quam vis optimi bellatores, mala diſpoſitione franguntur.
Lips. Polit. Lib. V. Cap. 16. n. 71.

(37.) Überhaupt bedeutet das Wort Troß, quævis impedimenta, ſpecialiter aber wird es gebrauchet, von denen geringen Leuten und Knechten, ſo nach dem Herrn kommen, wie man dann ſaget: Er troſſet hinten nach, es iſt ein Troßbub.

(38.) Oder Helmlein, galea, ſive capitis integumentum; die Alten nennten es brinnam, helmam. Von dem offenen Helm derer von Adel, und dem zugemachten derer Unadelichen, von dem Turnier- und Stech-Helm.
Siehe GEORGIUM SCHUBARTUM de Lud. Equeſtr. C. III. §. 17. & 18. p. 73. ſeq.

den Spieß (39) und ich den nechſten hinach, alſo daß

(39.) Lancea ſive haſta, Speer, Lanze, Glene, Gleſe. Siehe Burgermeiſter im Grafen und Ritter-Saal ſect. 24. P. II, p. 182. Diejenige, ſo ſelbige geführet, wurden Glevener genennt. Es wird bey dieſer Gelegenheit folgende Anmerckung von denen Glevenern nicht unangenehm ſeyn. (1.) Das Wort rechnet DU FRESNE in Gloſſar voc. Glavea vom Franzöſiſchen Glaive, oder dem Engliſchen Gleave, eine Lanze her. Andere aber vom Teutſchen: Glev, ſo einen Spieß bedeutet haben ſolle. Vid. Eſtor de Miniſterialibus p. 516. (2.) Nach dem folgenden loco, aus MARTENE Anecdot: T. III. p. 564 ſolte man auch conjecturiren können, es ſey ſo viel als: Kolbe, Clava, und dahero von einer Lanze etwas unterſchieden. Der ganze merckwürdige locus heiſſet ſo: Baſtardus iſte a quo Ghiſnenſes Comites deſcenderunt, uxorem duxit Mathilden Filiam Eruicli Boloniæ Comitis, de qua genuit Filium Rodulphum hominem ſuperbum, ferum & in ſuis prædonem, qui in terra ſua ſervitutem induxit, quæ Colvokerlia vocabatur, per quam populares adſtrixit, ut arma nullus niſi clavas deferret, & inde Colvokerli (Kolben Kerl) dicti ſunt, quaſi ruſtici cum clava, nam eorum vulgare. Colve, clavam, & Kerl ruſticum ſonat. Wiewol die erſte zwey derivationes der Sache näher kommen. (3.) MAURITIUS in diſſ. de matricula th. 25. Opuſcul. p. 162. ſeq. hat gemeynet, Gleſen ſey die Infanterie geweſen; Allein DATT. de P. P. p. 168. hat ihn ausführlich refutirt, abſonderlich aber iſt aus WENKEKI diſquiſitione von Gleven Bürgern in ſeinen Collectaneis Juris publ. deutlich zu erſehen, daß ſie zu Pferd gedienet, und 2. 3. 4. oder auch wol noch mehr Pferd mit ſich geführet, was aber über 4. war, muſte ein ſolcher Gleven-Ritter insgemein auf ſeine Unkoſten halten, add. SCHILTERUS Inſt. Jur. publ. Tom. II. Tit.

daß wir daſſelbig Lager auch raumen müſſen, und zogen demnach auf denſelben Tag wieder biß in die Nacht, und kamen in ein ander Läger, da war ein Schlößlein und ein Waſſer-Häußlein, war aber doch Franzöſiſch und hatten allda nichts zu eſſen, allein für die Gäul funden wir Fütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beſchehrt uns GOTT damals in der Noth Hüner und Fiſch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten (40.) und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl damit leben wolten, aber wie nun das Eſſen fertig war, und alle Ding zugerüſt, da kommt Bottſchafft wir ſollen ſchnell uf ſeyn, dann man wolle anſtoſſen und brennen, da nahmen wir den nechſten die Gäul, bandten ſie heraus an die Zäune, und das Harniſch auch heraus zu den Zäunen, und kunten

 alſo

I'. Tit. XIX. p. 12. und p. 93. allwo es heiſſet: Es ſollent auch die Glefenen ihre Hengſte und Pferde, ſo ſie mit ihnen führent, daheims verkauffen, noch ſie ſuſt abkommen, ohne eins Hauptmanns Wiſſen und Wille, etc. (4.) Weilen auch diejenige, ſo mit der Glen zu Pferd gedienet, eigentlich Ritter genennet worden, die ſich ſolche von ihren Waffen-Knaben nachführen lieſſen, ſo iſt auch daraus zu erſehen, daß die Glevener keine gemeine Leute geweſen.

Vid. PFEFFINGER in Vitriar. illuſtr. T. II. p. 874. ſeq.

(40.) Da hat es recht nach dem Danck-Lied geheiſſen: Singen wir aus Hertzens-Grund ꝛc.

Das Waſſer das muß geben Fiſch,
Die läſſt GOtt tragen zu Tiſch,
Eyer von Vögeln (Hünern) eingelegt,
Werden Junge draus geheckt.

alſo die Gäul und Harniſch kaum heraus bringen, da fieng das Hauß, Scheuren und das ganze Dorff ſchon allenthalben an zu brennen, und ſprangen die Gäul Hitz halben vom Feuer an den Zäunen wie die Böck, alſo daß wir allda von Stund an wieder uf ſeyn und abermal wieder fortziehen müſſen, (41.) und hätten wir und die Gäul in 3. Tägen und 2. Nächten nit viel zu eſſen gehabt. Folgends zogen wir heraus gen Than (42.) in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biß daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und ſtieß Kayſer Maximilian (43.) zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachſen (44.) Gebrüdere, die waren mit

(41.) Es waren alle dieſe gebratene Hüener und Fiſch nur ein Schau-Eſſen. Sie wurden beſchehrt, aber nicht verzehrt.

(42.) Thann, gehöret ſamt der Grafſchafft Pfirt den König in Franckreich vermög des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes de A. 1648. der Kayſer ſchreibt ſich gleichwol zu dato noch einen Grafen von Pfirt, und iſt ſolche Grafſchafft oberhalb Elſaß gegen die Schweitz und Burgund im Sundgau gelegen.

Siehe LVCÆ uhralten Grafen-Saal p. 378.

(43.) Kayſer Friederichs IV. und Eleonorä aus Portugall Sohn.

(44.) Herzog Friederich und Herzog Hannß von Sachſen, Gebrüdere, waren Söhne Chur-Fürſt Ernſts zu Sachſen, von welchen die ganze Sachſen-Gothiſche Linie entſprungen, gleichwie von des Erneſti Brudern, Herzog Albrecht die heutig Sächſiſche Chur-Linie. Beede nemlich Friederich und Johannes

mit dem Kayſer Maximilian von Freyburg heraus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und Mez zu, (45.) da zogen wir auch zimlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volck auch in derſelbigen Lands-Orth, (Lands-Arth) alſo daß der Kayſer hart zog, und meinten Jhro Majeſtät nicht anderſt dann ſie wolten ihn übereilt und geſchlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langſam, alſo daß er Ruprecht von Arnberg (46.) irgend einen halben Tag vor

 uns

hannes kamen nach ihres Herrn Vatters Tod auch zur Chur-Fürſtlichen Regierung, und war jener Kayſers Maximiliani I. Obriſter Rath, des Reichs General-Stadthalter, und die Zierde der Fürſten zu ſeiner Zeit. Dieſer aber iſt wegen ſeiner Standhafft- und Frömmigkeit bey der Nachwelt berühmt, und hat das Geſchlecht fortgepflanzet.

Vid. das allgemeine Hiſtor. Lexicon ſub. voc. Friederich der Weiſe, & ſub. voc. Johannes der Standhaffte. Conf. Schmeizels Diſſert. de Johanne Conſtante zu Jena An. 1718. gehalten.

(45.) Mez war damals eine Reichs-Stadt, iſt an der Moſel in Lothringen gelegen, und mit einem Biſtum gezieret, gleich auch Toul und Verdun. Sie ſind aber zuſammen durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß an Franckreich abgetretten worden. Zu Mez iſt die A. B. vom Cap. 24. biß zum Ende verfertiget worden, die vorhergehende 23. Cap. aber zu Nürnberg An. 1356.

(46.) Ruprecht von Arnberg, ſonſten auch Robertus genannt, war von dem Geſchlecht der Herren von Aremberg aus der Eifel, woſelbſt am Fluſſe Aar, 7. Meilen von Gülich, eine Stadt gelegen, von welcher ſie ſich

uns hinweg war, da zogen wir gen Mez und blie⸗ben ungefehrlich 14. Tage daſelbſt liegen, dar⸗nach waren wir wieder auf, und zogen in welſch Braband, (47.) und ſäumten uns alldo auch ein Weil, darnach uf Nämen zu, (48.) (auch in Bra⸗brand) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter⸗Kleidung machen, al⸗ſo daß wir auch etliche Tag daſelbſt lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Onolzbach, und iſt dieſer Zug ein
1499. Jahr vor dem Schweitzer⸗Krieg (49.) geweſt. Als wir nun heim kamen, bate ich meinem Herrn, daß

ſich geſchrieben. Heut zu Tag ſtammet davon ab das Geſchlecht der Herzoge von Aremberg, Ligniſch und Barbanzoniſcher Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Aremberg diente dazumal dem König in Franckreich, nach dieſem aber lenckte er ſich auf Kayſers Caroli V. Seiten, und hernach ſchlug er ſich wieder zu Franckreich.

Hiſtor. Allgem. Lex. ſub. voc. ROBERTUS II. von der Marck.

(47.) Welſch⸗Braband iſt eine Gegend in dem Oeſterrei⸗chiſchen Braband, ſo ſonſten auch das Walloniſche Braband, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daſelbſt Franzöſiſch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.

(48.) Nämen, Namen, Namur, Namurcum iſt eine ſtarcke Oeſterreichiſche Stadt und Veſtung in denen Nieder⸗landen, ſo nebſt ſeinen Dependentien eine Grafſchafft bedeutet, und eine von denen 17. Niederländiſchen Provincien ausmachet.

(49.) Schweizer⸗Krieg. Dieſer erhobe ſich An. 1499. Pufendorff Einleitung C. 7. §. 5. p. m. 556.

daß er mir gen Jagſthauſſen (50) erlauben wolte, dann mein Vatter ſeel. war eben denſelben Sommer geſtorben, und wolt ich auch ſehen, wie mein Mutter, Brüder, Schweſtern ſeel. Haußhielten, wie ich dann thät, und blieb denſelbigen Winter, biß die Faßnacht herzu gieng, bey meinen Freunden zu Jagſthauſſen. (51.) Folgends hat Marggraff Friderich Löbl. Gedächtnus mich als einen Knaben (52.) auferzogen, und muſt ich ſamt etlich viel andern Knaben auf Ihre Fürſtl. Gnaden, wann Sie eſſen wolten, warten, wie ich dann thät, und begab ſich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Eſſen niederſetzet, welcher ſein Haar mit Eyer gebicht, und hätt ich zu allem Glück einen groſſen welſchen Rock an, den mir Herr Veit von Lentersheim zu Nämen

(50.) Jaxthauſſen iſt ein Dorff an der Jaxt gelegen, ſo heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zuſtehet.

(51.) Hieraus erhellet, daß unſer Herr Göz von Berlichingen, von Jaxthauſſen geweſen.

(52.) Heut zu Tag ſaget man: Pagen, zu Wien Edel-Knaben. Eigentlich wurden die Armigeri, ſo lang ſie keine Ritter waren, Knaben oder Knapen genennet, von welchen oben ſchon eine Anmerckung gemachet worden. Conf. MATTÆUS de nobilit. c IV. p. 23. ECCARDUS ad L. L. Sal. p. 30. Nachhero nannte man alle junge Adeliche, die andern aufgewartet, auch in aula und extra militiam Knaben. Und in dieſem Senſu iſt es ſo viel geweſen, als unſer heutiges Pages. Vid. MENAGE Dictionaire Ethimologique v. Pages und CASENEUVE Origines de la langue francoiſe, welche dem citirten Dictionaire angehänget ſind.

in Braband hett laſſen machen, und wie ich dann neben jetzt-bemelten Polacken heraus ſpring, hett ich ihme das hübſch Haar mit dem Rock etwas erwiſcht, und in einander verwirret,(53.) da erſiehe ich ohngefährlich im Springen, daß er nach mir ſticht mit einem Brod-Meſſer / und hett doch mein verfehlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Degen bey mir hett, ſo nahm ich doch das kurze Degelein und ſchlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts deſto weniger auf mein Dienſt, wie dann der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens frühe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche (54.) und höret Meß, wie Er dann ein Gottsförchtiger Fürſt war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da ſperret man das Thor hinter mir zu, und gehet eben der Unter-Marſchalck her, und ſpricht zu mir, ich ſoll mich gefangen geben, da ſagt ich: Laſt mich unverworren, ich glaubs nicht, ich

(53.) Dieſem ſcheinet zu wider zu ſeyn, daß die Pohlen von An. 1034. her ihr Haar nicht über die Ohren wachſen, ſondern es gleich denen München raſiren laſſen müſſen. Allein es ſind von ſolchem Päbſtlichen Geſetz die von Adel ausgenommen.

Pufendorff in ſeiner Einleitung C. 10. §. 4. p. m. 664.

(54.) Die Reformation hatte damals noch nicht, ſondern anerſt An. 1517. ihren Anfang genommen, mithin war alles, und alſo auch die Herren Marggrafen von Brandenburg, durchgehends noch Römiſch-Catholiſch, und denen Meſſen zugethan.

ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (55) und gab ihm alſo nit viel guter Wort, aber der gut Mann war weiſſer dann ich, und ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich gewehret, und wär ich irgend in ein groß Unglück dardurch kommen, und gieng ich auf ſolches herauf zu den jungen Herrn, ſagt Ihnen wie die Sach geſchaffen, und was mir mit dem Marſchalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tiſch gehen, und zu Morgen eſſen, und ſagten die Fürſten zu mir, ich ſolt da bleiben, und ob jemand käme, ſolt ich hinein gehen in die Cammer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und daſſelbig innen verſperren, wie dann beſchah, und wartet ich alſo biß die jungen Fürſten vom Eſſen wieder kamen, und war das die Meynung, Sie hätten mit dem alten Fürſten, Ihrem Herrn Vatter, und auch mit der Königin Ihrer Frau Mutter (56.) meinethalben geredt und gebetten, mich

(55) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Caſimir, Georg und Albrecht. Heut zu Tag, iſt das Wort Juncker und junger Herr ganz verächtlich worden, und ſagt man davor: Prinzen. Man lieſet, daß ehemals auch des Königs in Dännemarck Sohn, Otto, der Juncker von Dännemarck genennet worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. §. 3. p. 215. ſeq.

(56.) Dieſes war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzeßin aus Pohlen, Königs Caſimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, ſondern eine Königl. Prinzeßin. Sie führete zwar einen faſt Königl. Staat, doch hat ſie ſolches dem Hauß Bran-

mich der Straff des Polacken halben zu entſichern, (entſuhnen) aber es hät nit ſeyn wöllen, ſondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib; und Sie die junge Herren eine gnädige Mutter haben, ſo muſt der Marggraff zuſagen, daß Er mich wolt im Thurn ſtraffen, und ſagten mir doch die beede junge Fürſten darbey, ich ſolts nicht abſchlagen, Sie wolten mich über ¼. Stund nicht darinn laſſen liegen, da ſagt ich, was ſoll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da ſagten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über ¼. Stund darinn laſſen liegen, alſo daß ich mich darauf ließ bereden und williglich in den Thurn legen, und wolt mir je Marggraff Georg Löbl. Gedächtnus ein ſammete Schauben, (57.) die war mit Mårdern und Zobeln gefüttert,

Brandenburg reichlich erſetzet, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preuſſen gemachet, und der andere Bruder, König Uladislaus in Böhmen, das Herzogthum Jägerndorff an daſſelbige gebracht

LAIRIZ im Palmwald Tab. VI. C. III. §. 13. p. 342.

alſo daß dieſe Sophia ein ſo gutes Ey dem Hauß Brandenburg geleget, als die Hennebergiſche Catharina dem Hauß Sachſen geleget hat, wovon

MELISSANTES von Bergſchlöſſer, n. 25. p. 317.

nachgeleſen werden kan.

(57.) Schaube bedeutet eigentlich einen langen Frauen Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor dieſem kurze mit Belz gefütterte Mäntel getragen, und ſolche ebenfalls Schauben geheiſſen.

füttert, geben, mich damit zu bedecken und darein zu legen, aber ich ſagt, was ſolt ich mit thun, ich leg mich eben alſobald mit in Koth, als darneben, und dieweil die Sache ſo kurz geſtellt iſt, ſo darff ich ihr nit, ſondern will mich williglich in den Thurn begeben, wie ich dann thät, und hielten mir die junge Fürſten dermaſſen Glauben, daß ich nit über ¼. Stund im Thurn liegen dörfft, ſondern kam alſobald mein frommer Hauptmann, Herr Paulus von Absberg, (58.) und thät mich wiederum auſſer dem Thurn, und muſt ihm ſagen, wie es zu wär gangen, oder was die Urſach wäre, das thät ich nun, und zog er folgends mit mir dahin für die Räthe, und thät mir der fromme Ritter das Wort, und entſchuldigt mich, und ſtunden alle Buben und Edel-Knaben bey mir, die damahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und ich glaub, daß deren in die 50. oder 60. (59.) geweſen, und hett Herr Paulus von Absberg gern Fleiß angekehrt, daß man den Polacken auch in den Thurn hät gelegt, aber es wolt nicht helffen. Darnach ungefährlich über ¼. Jahr begab es ſich, daß ein anderer Polack und einer von Wollmershauſſen

(58.) Absberg iſt ehemals ein vornehm Adeliches Geſchlecht in Francken geweſen, nunmehro aber verloſchen, und hat es vermuthlich ſeinen Namen von dem Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhauſen, in dem Anſpachiſchen gelegen, gehabt. Dieſer Herr Paul von Absberg iſt bey 4. Turniern erſchienen, und auch Land-Richter zu Anſpach geweſen.

Siehe Herrn Struve im Archiv P. 1. p. 205 ſeq.

(59.) Hierab iſt zu urtheilen, daß damals der Hof-Staat recht groß geweſen.

hauſſen (60) ſolten mit einander ſtechen, und war der Wollmershauſſer Zeiſſolff von Roſenberg (61.) ſeel. naher Freund, und wurden ſie mit einander der Sachen gar zu Unfrieden, alſo daß ſie zur Wehr griffen, da ſtund ich als ein böſer Bub dabey, und als der Zeiſſolffer von ſeiner Schauben mit der Wehr nit nacher kunt kommen, und der Polack die Stechſtangen zum Stoß gefaſſt hett, da war ich hiezwiſchen der Stangen und dem Polacken, und ſchrey ihn an, und ſagt, ſtößt du, ſo will ich dich auf den Kopff hauen, daß dich die Drüß muß ankomen, (62.) alſo, daß er den Stoß nicht vollbringen

(60.) Dieſes war ein alt Reichs freyes Geſchlecht in Francken, ſo ſeine Güter ohnfern der Jaxt gegen die Grafſchafft Hohenlohe zu hatte, von welcher ſie auch Vaſalli geweſen. Sie ſind aber im Anfang des XVIII. Seculi ausgeſtorben,

Siehe Herrn Struven im Archiv P. I. p. 271.

(61.) Dieſes war ebenfalls ein altes vornehmes Reichs freyes Geſchlecht in Francken, ſo conſiderable Güter im Schüpffer-Grund und ohnfern der Tauber hatte, welche guten theils von Hohenlohe hergekommen, und heut zu Tag der Fürſt von Würzburg und die Grafen von Hazfeld im Beſitz haben. Es iſt aber dieſes Geſchlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII. Seculo ausgeſtorben.

Siehe Herrn Struven d. I. p. 248.

(62.) Drüſte bedeutet eigentlich ein Geſchwühr, und wird ſonderheitlich von denen Peſt-Beulen oder Geſchwehren gebrauchet, dahero auch die Formula execrationis: Daß dich die Drüſe ankomme, ſo viel bedeutet, als, daß dich die Peſt ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem. Hiſtor. P. I. p. 5.

Andere

gen kunt, da giengs klinck klanck, und wie ich alſo dahinden ſtehe, und wolt züchtig ſeyn, dann es war mir vor übel mit einem Lecker, dem andern Polacken, gangen, da laufft aber eben derſelbig Polack, den ich hievor zu Hof geſchlagen hät, allein daher, und wolt ſich an mir rächen, und war auch ich allein, daß wir kein Raum hätten, und hät ich kein Geſellen bey mir, und er auch keinen bey ſich, darum ich mich dann nit lang ſäumet, ſondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter ſich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (63.) (Liettenes) Herberg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, ſonſt wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geſchrey ſo groß, daß ich glaub, es haben 100. Menſchen in Fenſtern und auf dem Marck zugeſehen. Item als auf ein Zeit der Landgraf zu Heſſen, jetzigen Landgrafen Herr Vatter ſeel. der hieß Landgraf Wilhelm, (64.) ſeine erſte Gemahl nahme, und ward 1496.
die

Andere halten davor, daß es wegen des Schreckens ſo Druſus Kayſers Auguſti Stief-Sohn denen Teutſchen eingejaget, ſo viel geweſen, als bey denen Römern das Hannibal ante portas, vid. Tentzels monatliche Unterredung a. 1690. p. 370.

(63.) Das iſt, des Herzogen von Litthauen, als welcher der damaligen Marggräfin von Onoltzbach Bruder geweſen.

(64.) Dieſes war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Jolantha, Herzog Friederichs zu Lothringen Tochter, welche ihr Beylager zu Caſſel mit groſſem Pracht gehalten.

LAIRIZ im Palmwald Tab. X. C. 3. §. 11. p. 529.

die Hochzeit zu Caſſel, da ward ich von meinem gnädigſten Fürſten und Herrn, Marggraff Friderichen ꝛc. verordnet, auf Marggrafen Georgen ſeinen Sohn zu warten, und wie ich daſelbſt in der Stadt war geweſt bey meiner Geſellen einem, der hieß Joachim von Arnn, (65.) und wolten wir beede wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, ſo wird aber mein Geſell mit einem Trummeter (66.) von ſeiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Abend, und wie ich das ſiehe, da griffen ſie zu den Wehren, nun hät der Trummeter zuvor einen neulich erſtochen, und auch ſonſt einer von Adel, ein Seckendörffer, durch die Blaſſe geſtochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig wär blieben, und wie nun der Trummeter die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwiſch ihn mit der Wehr, und fallen wir beede miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummeter oder mein Geſell gethan hat, und war ſolche Wunden

am

(65.) Solle wol von Are, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heiſſen. Von denen erſtern kommt einer unter denen Schwäbiſchen Famillen vor, bey Herrn JOANNIS in ſpicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbiſche Famille geweſen, wird einer genennet, bey DATT. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber iſt ein vornehmes Adeliches Geſchlecht in Sachſen und Nieder-Sachſen.

Hiſtor. Allgem. Lexicon ſub voce Arnheim.

(66.) D. i. Trompeter.

am Kopff wol eines Fingers lang, alſo daß ich erſt darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getretten ſeyn, do entlaufft er mir aber in ſein Herberg hinein und war es ganz Duſſel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wuſt, ſonſt ſolt er mir alſo leichtlich nicht darvon ſeyn kommen, ſondern wolt ihne zum wenigſten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und dieweil man wolt gleich ſo bald uf die Hochzeit gen Caſſel (67.) in 8. oder 10. Tagen uf ſeyn, verſucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eiſenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich ſorgen muſt, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar heil werden, aber ich rüſte mir den Hut zu, daß ich mit andern dennoch künde nacher kommen.

§. II.

Zum Andern, als ich, wie gemeldt, den 1498.
Winter biß uff die Faßnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schweſter ſeel. war, da fieng ſich der Schweitzer-Krieg (68.) ungefährlich um Faßnacht an, und 1499.
het

(67.) D. i. nach der Hochzeit zu Caſſel.

(68.) Dieſer hat ſich, wie oben ſchon gedacht An. 1499. erhoben.

SPENER Hiſtor. German. Univerſ. L. III. c. 4. p. 346.

und hat ſeinen Urſprung daher genommen, daß die Regierung zu Inſpruck mit denen Graubindern über gewiſſe Gerechtigkeiten ſich veruneiniget.

Wurſtißen in der Baſeler Cronick p. m. 477.

Woſelbſt auch die damalige Verwandte des Schwäbiſchen

het der Marggraf ſchon zween Zeug (69.) nachein-ander hinweg geſchickt, da ich nun daſſelbig hört, gedacht ich, was ſoll ich da liegen, dann ich hett Jagſthauſſen ſchon genug, und reit hinauf gen Onoldsbach, und wolt hören, was für ein Geſchrey da wär, und alsbald ich gen Hof kam, erſahe mich mein gnädiger Herr Marggraf Friderich, da rufft er einem ſeiner Diener zu Jhme, mit Befelch, er ſolt den Gewandtſchneider kommen laſſen, wie dann beſchah, und ſo bald der Schneider kam, ſpricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und miß ihm Kleider an, er muß uf mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald uff ſeyn, aber es kam Pfalz-Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch dahin, alſo daß Er noch 2. Tage alldo muſt verziehen, und wolt Pfalz Graf Philipps die Neumarck und die Ober-Pfalz (70.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war geſtorben, (71.) da wurd ich als ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-

biſchen Bunds, ſo es mit dem Kayſer wider die Schweizer gehalten, recenſirt ſind.

Siehe Bornmeiſters Schau-Plaz p. 906. ſeq.

(69.) Alſo iſt vor dieſem eine jede Rüſtung zum Krieg genennet worden, alſodaß zwey Zeug anders nichts ſind, als zwo Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörungen, cohortes.

(70.) So viel nemlich daran Pfalz-Graf Otto zu Moßbach und Neumarck Theil gehabt.

(71.) Kayſer Ruprecht machte vor ſeinen Tod eine Theilung unter ſeinen 4. Söhnen, Ludwig, Johannes, Stephan, und Otto. Der Theilungs-Brief ſtehet bey

Pfalz-Grafen Gemach uffzuwarten, wie ich auch thät. Und wie der Pfalz-Graf hinweg zeucht, ſo war der Marggraf des andern Tages ſelbs perſönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett ſchon wie gemeldt, zween Zeug hinweg geſchickt, und wie wir hinuf kamen gen Uberlingen, (72.) da hetten die Schweizer ſchon ein Hauffen geſchlagen; (73.) und lagen wir ein Zeitlang zu Uberlingen, darnach ſammleten ſich die Kayſerlichen und Reichs-Stådt wieder, und zogen mit Macht hinein gen Coſtanz, (74.) und ſtieß der Kayſer in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Röcklein an und ein grünes Stuz-Käpplein, und ein groſſen grünen Huth

bey SCHILTERO in Jur. pub. p. 312. ſeq. Der erſte wurde Chur-Fürſt von der Pfaltz, der andere bekam die Ober-Pfalz zu ſeinem Antheil, nebſt der Neumarck, der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Burg und Stadt Moßbach. Allein Herzog Johannſen Stamm gieng bald auß, da dann von ſeinen Landen Otto die Neumarck erſt bekommen mag haben. Es iſt aber auch dieſes Poſteritæt a. 1506. erloſchen, vid. GUNDLINGII hiſtoriſche Erleuterungen von der Ober-Pfalz, in ſeinen Otiis P. II. c. 4 add. Lohmeyer Tab. Gen von der Pfälziſchen Famille n. VI.

(72.) Iſt eine Reichs-Stadt an dem Boden-See gelegen.

(73.) Zu Hart einem Dorf zwiſchen Füßach und Bregenz am Boden-See, und ſollen dabey biß 5000. Mann, und darunter viel Ulmer umgekommen ſeyn.

Wurſtißen in der Baſeler Chronick L. VI. p. 480

(74.) Und alſo wieder gegen das Schweizer-Land jenſeit des Boden-Sees.

darüber, (75.) daß Jhn keiner für ein Kayſer gefangen oder angeſehen hett, ich aber als ein junger kandt Jhn bey der Naſſen, daß Ers war, dann ich hett Jhn davor, wie gemeldt, ufetlich Reichs-Tägen, da ich bey meinem Vetter ſeel. war, geſehen, und hett der Kayſer Maximilian ein guthen Anſchlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey

(75.) Dieſer Kayſer, wie dieſe ſeine Kleidung es auch bezeuget, war ein groſſer Liebhaber des Jagens, und beſtunde darinnen ſeine gröſſeſte Paſſion zu denen Plaiſiren, ſo groſſe Herren ſich zu machen pflegen, und iſt er einmal darüber in groſſe Noth und Gefahr gerathen

Siehe Bornmeiſters Schau-Plaz p. 891.

daher er auch einſtens geſagt haben ſolle: Wann GOtt nicht beſſer ſorgte vor ſeine Kirche als ich armer Jäger und der verſoffene Julius zu Rom (den damaligen Pabſt verſtehend) ſo würde es übel um dieſelbe ſtehen. Andere erzehlen es alſo, daß er geſaget; Wenn GOtt nicht das beſte beym Regiment thäte, ſo würde es übel in der Welt beſtellt ſeyn; dann das Geiſtliche Regiment wäre mit einem dummen Pfaffen, Julio II. und das weltliche Regiment mit einem verwegenen Gemſen-Steiger beſetzt.

Siehe HUBNERS Fragen aus der Polit. Hiſt. P. I. P. 950.

Doch wollen einige an der Fatalitè ſo ihm einſtens auf einer Gemſen-Jagd begegnet ſeyn ſoll, um deßwegen zweiffeln, weil in dem Buch der Theurdanck genannt, in welchem der Kayſer ſelbſt alle ſeine Gefährlichkeiten erzehlet hat, darvon keine Meldung geſchiehet. Vid. THOMASIUS in Hiſt. Contentionis inter ſacerdotium & Imperium. p. 553. ſeq. conf. MISSON voïage d'Italie T. I. p. m 92. item, Herrn Prof. Köhlers zu Altdorf gelehrte Diſſertation von dem Theuerdanck.

bey der Nacht und in der Stille dahin gen Coſtanz mit allen Hauffen zu Roß und Fuß, welche auch des Morgens alle zuſammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wie ſichs gebührt, gemacht, indem aber, ſo hält der Kayſer Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus, ſamt etlichen Hauptleuthen und Räthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen groſſen Spieß, ſamt einem groſſen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiß und ſchwarz gemahlt, der Fahnen auch weiß und ſchwarz, (76.) und hett ich uf dem Helmlein eine groſſe Feder, die war auch weiß und ſchwarz, die ſtund ſtracks über ſich. Wie mich nun der Kayſer erſicht, ſo reit Er von dem Marggrafen zu mir, und ſpricht, wem ich zuſtehe, da ſagt ich, meinem gnädigſten Fürſten und Herrn, dem Marggraf Friderichen rc. Da hebt Er an, und ſpricht, du haſt einen langen Spieß und ein groſſen Fahnen daran, reit mit dorthin zu jenem Hauffen, biß daß des Reichs-Fahnen der Adler (77) von Coſtanz heraus

 kommt,

(76.) Dieſes ſind die beede Farben des Hoch-Gräfl. Hohenzolleriſchen- als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm-Hauſes.

(77) Nemlich die, ſo im Krieg in Gegenwart des Kayſers geführet worden, und vermuthlich damals der von Limburg an ſtatt des Herzogens von Würtemberg geführet hat. Sie ſcheinet von derjenigen Reichs-Fahnen zu differiren, ſo man bey dem Kayſerl. Hof wehen laſſen, und bey denen Belehnungen im Gebrauch gehabt. Jene iſt auch die Sturm-Fahne genennet worden, und dieſe hat denen Fahn-Lehen ihren Nahmen gegeben. Siehe

kommt, das thät ich nun, dieweil ich den Kayſer kant,

Siehe hievon COCCEJUM in Jur. Publ. Prud. c. 13. und die in Druck gegebene Streit-Schrifften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repræſentirt. Staat von Würtemberg Cap. IX. p. 76. ſeqq.

CASSANDRI THUCELII Electa Jur. Publ. de An. 1694. p. 156. ſeqq.

Aus dieſer Erzehlung kan die Gewohnheit im Teutſchen Reich erleutert werden, da Fürſten, Graven und Herren ihre Mannſchafft unter fliegenden Panier oder Banner zuzuführen pflegten, jedoch mit dem Unterſchied, daß ſie im Kayſerlichen Läger nur ſo lang ihre Panniere dorfften fliegen laſſen, biß die groſſe Reichs-Fahne ins Lager kam, es ſey dann, daß der Kayſer es in Anſehung des einen oder des andern anderſt diſponirt hätte. Dieſe Sache kan aus einem Brief de An. 1488. bey WENKERO in Collectaneis Juris publ. disquiſit. III. de Glevenburgeris deutlich illuſtriret werden, da es p. 42. heiſſet: An Fritag nechſt vor Datum, dis Briefs als ſich der Kayſer morgens erhub und ſich für Gente an das Ort, do wir dißmole liegen, ſlagen wolt, würden aller Fürſten, Herren und Stätte Büle-Fenlin zugetan, und wart geöffnet des Richs groß guldin Fahn, und geben dem Herzogen von Gülch, dem Herzogen von Sachſen wart geben das Renne-Fenlin, füret uß Gerechtigkeit Alexander Marſchalck zu Bappenheim, under des Kayſers Gezuge wart uffgetån ein blawe Fenlin mit funff gulden Adlern -- -- die Fürſten von Brandenburg hettent zwey Fenlin offen, etc. Conf. PFEFFINGER in Vitr. illuſtr. L. III. T. XIII. §. 42. p. 962, ſeqq. Wann man die ante-

kant, und wuſt, daß Ers war, fragt derohalben niemands, und kam alſo neben Schenck Chriſtophen von Limburg, (78.) der hett der Zeit Nellenburg (79.) im Hegen innen Pfandweiß, und hielt mit einem Fahnen neben Jhm, das wehret irgend eine halbe Stund ungefehrlich mehr oder weniger, da gab man Schenck Chriſtophen von Limburg den Adler des Reichs-Fahnen in ſein Handt, das iſt das erſt- und lezte mal, daß ich im Feld des Reichs-Adler fliehen ſehen, darnach zog ich wieder zu meinem Herrn, und wartt, was ich zu ſchaffen hett.

Und ſo viel ich von meinem gnädigen Fürſten und Herrn, dem Marggrafen und andern, als ein

antecedentia und conſequentia dieſer Erzehlung zuſammen hält, ſo ſcheinet es faſt, als hätte Schenck Chriſtoph von Limburg in dieſen Zug ſein eigenes Fähnlein geführt. Sonſten kan von Reichs-Adler, auſſer OBRECHTO in diſſ. de vexillo imperii, auch DATT de Pac. publ. L. I. c. XXI. nachgeleſen werden.

(78.) Dieſes war ein Sohn Schenck Albrechts von Limburg, Gaildorffiſcher Linie, welcher auch Hauptmann der Geſellſchafft des St. Jörgen Schilts am Kocher geweſen. Vid. DATT de P. P. p. 179.

(79.) Iſt eine Schwäbiſche dem Ertz-Hauß Oeſterreich zugehörige Herrſchafft, ſo Kayſer Maximilianus I. titulo oneroſo acquirirt. Vor dieſem hat ſie ihre eigene Herren gehabt, ſo ſich Grafen von Nellenburg und Thengen genennet. Sie iſt gegen das Schweizerland hin gelegen.

Siehe das Hiſtor. allgem. Lexicon ſub voc. Nellenburg. Lucæ uhralter Grafen-Saal p. 1049.

Junger um die 17. oder 18. Jahr verſtanden habe, wo man denſelbigen Tag furt gezogen wehr, ſo wolten wir die Schweitzer im Schwaderloch (80.) übereilt und geſchlagen haben; Den andern Tag ſchicket man ſich wieder, daß alle Hauffen zuſammen verordnet würden, der Meynung anzuziehen, da kam aber Kundſchafft, daß die Schweizer ſich alſo geſtärckt hätten, und darzu ihren Vortheil eingenommen, daß dardurch derſelbig Zug unterlaſſen ward, wär man aber den erſten Tag, wie es der Kayſer für hett, angezogen, ſo glaub ich, es ſolt auf unſerer Seithen, ſo viel ich gehört, recht und wol zu ſeyn gangen, wo man aber viel Räth und viel Köpf hat, da gehet es gern alſo zu, (81.) dann es iſt mir ſelbſt in meinen eigenen Händeln alſo gangen.

Kurz nach demſelben hetten die Würtembergiſchen und Marggräfiſchen Verwalter auch einen Anſchlag für Schafhauſſen (82.) mit ihren Reiſſigen und Fuß-Volck, alſo, daß wir bey der Nacht für ein Flecken kamen, der hieß Taingen, (83.) leit nit

(80.) Iſt ein Wald nicht fern von Conſtanz.
Siehe Wurſtiſen in der Baſeler Chronick p. 484.

(81.) Multi imperantes perdidere Cariam.
Vid. Lipſ. L. V. Polit. c. 14. n. 15. ſeqq.
Siehe PISTORII Theſ. Parœm. Juridico-Germ. Cent. VI. par. viel Köche verſalzen den Brey, n. 15. p. 435. ſeqq.

(82.) Iſt einer von denen 13. Confœderirten Schweizeriſchen Cantons an dem Rhein gelegen.

(83.) Iſt ein in der Herrſchafft Nellenburg gelegenes Städtlein.

nit weit von Schafhauſſen, nun waren etlich Schweizer von Schafhauſſen heraus gekommen in denſelbigen Kirch-Thurn, die wehrten ſich und wolten ſich nicht gefangen geben, ſondern ſagten, ſie wolten ſterben als wie fromme Eydsgenoſſen, in Summa Herr Melchior Süzel (84.) ſeel. der hielt zwiſchen Schafhauſſen und Taingen, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (85.) und wurff ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angeſicht, und wehrten ſich die in der Kirchen dermaſſen, daß ſie viel vom Adel und Unadel zu Roß und Fuß erwurffen und erſchoſſen. Und nachdem mir mein Gaul, darauf ich uf den Marggrafen wart, geſtorben war, lief ich als ein böſer Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwiſcht ein altes Scheffelein, (86.) und hett mein Degen auch uf dem Baardt gebunden und die Hoſen abgeſchnitten, da wurd Meiſter Jacob ein Büchſenmeiſter ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten ſtund, ge-

C 5 ſchoſſen,

(84.) Dieſes Geſchlecht iſt ausgeſtorben, und hatten ſie ihre Güther an der Tauber in Francken. Sie waren Hohenlohiſche Vaſalli und wohnten zu Balbach ohnfern Mergentheim.

(85.) Bedeutet eigentlich einen ſolchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derſelben acht haben, und dieſe beyzeiten entdecken können; Man hat insgemein einen Thurn hingebauet und ſich hinein geleget, der hernach die Warte genennet worden, ſpecula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Teutſchland zu ſehen ſind.

(86.) Wovon unten was gemeldet werden ſolle.

ſchoſſen, und gieng der Schuß durch ihn hinauß und traff ein Knecht, der gehört zum Würtembergiſchen Hauffen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt, aber der Büchſenmeiſter lebendig, und die lezt bracht Herr Depold (Sebalt) Spat (87.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und ſtieſſen es an, da muſten die, ſo darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bub von ihm und ſchadt ihm nichts, (88.) aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Büblein ein Marggräfiſcher Reuther, nit weiß ich, wo er iſt mit hinkommen, ich hab es auch ſeithero nit geſehen.

Nun hatten ſich etliche Knecht in der Kirchen verſäumt, da man das Pulver anzündt, kan gedencken, ſie haben irgend wollen mauſſen, und hett ſie das Pulver auch ereilt, die müſten ſich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob ſie todt oder lebendig ſeyn blieben, dann ſie lieffen nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unſer Hauff in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemands kam, zogen wir wieder ab. Bey dieſer

(87.) Die Späten ſind ein alt vornehmes Reichs freyes Geſchlecht in Schwaben, ſo heut zu Tag noch floriret.

Siehe Burgermeiſters Theſ. Jur. Equeſtr. P. I. in ind. ſub voc. Späten.

(88.) Was GOtt will erquicken, das läßt Er nicht erſticken.

dieſer That bin ich, wie gemeldt, geweſt, und ſonſt bey keinem ernſtlichen Handel, da man alſo in gemeinen Krieg mit der That angriffen hett. Sonſt weiß ich nichts ſonderlichs von dem Schweizer-Krieg, dann daß die Schweizer viel Hauffen geſchlagen, (89) als dieſelbigen nicht beyeinander waren, aber mein Herr der Marggraf iſt bey derſelbigen Hauffen keinem geweſt, es wird auch Graf Heinrich von Fürſtenberg (90.) im

(89.) Gleichwie die Urſachen, ſo man vorgewendet, um die Schweizer zu bekriegen, von vielen nicht vor hinlänglich erachtet worden, vid. MUTIUS Rer. Germ. L. XXX. p. m. 346; Alſo ſpann man auch ſchlechte Seiten dabey, wie unſer Herr von Berlichingen hier aufrichtig erzehlet, deme auch andere Hiſtorici beypflichten, als MUTIUS l. c. welcher p. 348. ſchreibet, die Schweitzer hätten denen dieſſeitigen eine ſolche Furcht eingejaget, daß ſie offt ſchon geflohen, wann ſie nur die Schweitzer von ferne geſehen, und iſt deßwegen der CONTINUATOR CHRONICI URSPERGENS. in paralipom. p. m. 461. nicht aufrichtig, wenn er ſchreibet, es ſeyen in dieſem Krieg auf beyden Seiten wol 200000. Menſchen geblieben. Conf. SPENER Hiſt. Germ. P. II. p. 346 add. Wilibald Pirckheimers Beſchreibung des Schweitzer-Kriegs, ſo in ſeinen Operibus befindlich, und viel merckwürdiges in ſich hält. Es ſollen nach einigen Berichten biß 20000. Mann in ſolchen Actionen nach und nach von denen Kayſerl. und Schwäbiſ. Bunds-Verwandten geblieben ſeyn.

Siehe Wurſtißen in der Baſeler Chronick p. 480. ſeqq.

welcher von 8. Schlachten Meldung thut, ſo die Kayſerliche und Bündiſche damals eingebüſſet.

(90.) Item: Graf Eckart von Bitſch.

Siehe Wurſtißen in der Baſeler Chronick p. 491.

im Sundgau (91.) in ſeinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geſchlagen, gieng auch ſamt den Seinen dardurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Sr. Gnaden geweſen, welche ſich zum Marggrafen in ſein Läger theten, von denen ich ſelbs gehört, wie die Sachen bey ihnen zu ſey gangen, da ich dann ſo viel vernommen, daß es durch Fahrläßigkeit, Verachtung und Liederlichkeit verſaumt ſey worden, (92.) dann ich bin darbey geſtanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigten, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da ſie zum Marggrafen kamen, und Jhro Fürſtliche Gnaden ſolche böſe Zeitung, wie gemeldt, anbrachten. (93.)

§. III.

1500. Zum Dritten, nachfolgends über ein Jahr, da hab ich das Harniſch angethan, welches die Geſtalt gehabt, (94.) mein Bruder Philipps ſeel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unſer lieben Frauen, frilich im Mitfaſten

(91.) Zwiſchen dem Elſaß, Schweitzer-Land und Biſtum Baſel.

(92.) Jura vigilantibus ſcripta l. pupillus 24. in fin. quæ in fraud. credit. Victoria vigilantia & forditudine non levitate & negligentia aut ignavia paratur.

(93.) Hierauf iſt den 22. Sept. 1499. zu Baſel Fried gemacht worden.

Wurſtißen d. l. p. 493.

(94.) D. i. welches alſo zugieng:

faſten ohngefährlich, und wie wir wieder im Heim⸗reiten wären, und zu der Neuſtatt am Kocher durchziehen, laufft unß der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhannß und ſchreit unß, und ich würd es zwar am erſten gewahr, und ſagt zu meinem Bruder, der leufft und ſchreit unß nach, wir wöllen hören, was er will, blieben alſo halten biß er zu uns kam, da war das ſein Werbung, es hett unß ein gut Geſell gebetten, wir ſolten ihm ein Reiß dienen, (95.) da ſagt ich für mich, wie wol als der jüngſt, wehr er ein gut Geſell, ſo ſolt er zu unß kommen, und unß ſelbs anſprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen alſo unſer Pfads ꝛc. (96.) den andern Tag kam derſelbig guthe Geſell gen Jachſthauſen, und war der alte Thalacker (97.) ſelbigen mals des Herzogen von Würtemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie geſehen, der ſprach uns an, wir ſolten ihme mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich ſonſt auch zwey Knecht uff, und

(95.) D. i. wir ſolten ihm zu Gefallen einen Reiters⸗Dienſt thun; denn bey denen Befehdungen iſt man einander zu Hülff kommen, bißweilen Amicitiæ & Societatis, bißweilen deprædationis & vindictæ cauſa, zu placken und zu plündern.

(96.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geſchichten iſt zu ſehen, daß der von dem Kayſer An. 1495. aufgerichtete Land⸗Friede nicht gleich ſeinen Effect auf einmal erreichet, und daß man ſich das placken und Fauſt⸗Recht nicht gleich abgewehnen können.

(97.) Es wird dieſes Hanß Thalacker zu Bürſtel geweſen ſeyn, welcher bey DATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbiſchen Bunds⸗Verwandten vorkommt.

und dienet ihm ein Reiß, er hett freylich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Heſſelſchwerd und ſonſt noch einer ſein Geſell, alſo daß unſer 6. waren. Nun fiengen wir ungefehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (98.) die waren Würtenbergiſche und war eben denſelbigen Tag Wochen-Marck zu Heilbronn, und manet der Thalacker ſolche Bauren, daß ſie ſich uff St. Georgen-Tag ſolten gen Trochenfells (99.) ſtellen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und waß Würtembergiſch war, das nahmen wir gefangen und zogen biß an die Schrancken hinein, daß diejenigen, ſo zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harniſch allernechſt bey uns waren, das war das erſte Banzer und Harniſch (100.) das ich anthet, ſonſt war ich für ein Jungen zimlich ver-

(98.) Dieſes muß eine gewiſſe Gegend, oder ein Wald ohnfern der Reichs-Stadt Heilbronn geweſen ſeyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund-Art und Ausſprach geſchrieben werden ſolte: Haard, bedeutet eigentlich einen Strich Holz, und zwar von Harz- oder Tannen, etc. Holz, dann Haard iſt ſo viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad. Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ. disquis. de Origine Franc. p. 251.

(99.) Dieſes muß ein Ort in der Gegend Heilbronn geweſen ſeyn. Sonſt iſt das Wort Treuenfelß bekannt, von welchem ſich Hercules Bidenbach geſchrieben.

(100.) Dieſe beede differiren, wie pars & totum integrale. Harniſch bedeutet die ganze geharniſchte Rüſtung, der Panzer aber dasjenige, ſo man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bißher unſer Herr von Ber-

verſucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weiß, und macht in dieſem erſten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Reuthern Kundſchafft, daß ich folgends als ein Junger wol zwey Jahr mit ihnen ritt, und ihnen anhängig war, darnach aber wurd bemeldter Thalacker des ganzen Bunds Feind. (101.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Sottenberg (102.) zu meinem Vettern Herrn Neidhart von Thüngen ſeel. eines Gauls halben, den er mir zugeſagt hett, und wie ich dahin kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber heim kam, ließ er

Berlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und ſich, wie er hier ſelbſt ſaget, Knabenweiß, wol verſucht hatte, ſo wurde er jetzo ein Miles, Ritter oder Rittersmann, und dieſes mag ungefehr im 20ſten Jahr ſeines Alters geweſen ſeyn, welches insgemein die Zeit war, da einer ſelbſt Ritter werden konnte. Und dieſes geſchahe durch Anlegung Rittermäſſiger Waffen; als dergleichen inauguratio militaris ſchon bey denen alten Teutſchen üblich geweſen. Vid. TACITUS de M. G. c. 13. & DITMARUS in notis ad eund. loc.

(101.) Verſtehe den Schwäbiſchen, wovon das allgemeine Hiſtor. Lexicon ſub voc. Schwäbiſcher Bund abſonderlich aber DATT de P. P. L. II. per tot. nachgeleſen werden kan.

(102) Soten- oder Sodenberg iſt ehemals ein hohes Berg-Schloß, ohnfern Hammelburg und der Saal in Francken gelegen, aus welchem, und dann aus dem Schloß, Reuſenberg genannt, viel Raubens ausgeübet worden.

ARNOLD in der geſchriebenen Chronick ſub. An. 1552.

Es

er mir Kleider machen, ich ſolt uff ihn warten, dieweil er nun meiner Mutter ſeel. Bruder (103.) war, kunte ich es ihme nit wol abſchlagen, blieb alſo den Winter bey ihm, ich denck, er hab mich darum bey ſich gehalten, daß er vielleicht Sorg für mich gehabt, weil ich nemlich des Thalackers Reitern anhieng, und mit ihnen ritt, daß ich irgend darüber möcht ſchnapfen (104.) (ſchnappen) Und wie nun der Frühling wieder hergieng, fieng ſich die Handlung mit dem Marggrafen und denen von Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und reit zum

Es war dieſes Sodenberg ehedeſſen der Sitz eines adelichen Geſchlechts ſo gleichen Nahmen geführet. Nachhero bekam es den Nahmen Kilianſtein, und wurde, vielleicht eben um der Plündereyen willen, ſo daraus geſchehen, An. 1401. zwiſchen dem Biſchoff Johannes von Würzburg, und den Abt von Fulda ein Vergleich gemacht, daß dieſer das Schloß Kilianſtein, genannt Sodenberg, frides Nutzes und Gemachs willen, demoliren, und ſolches von niemand, wie es im diplomate lautet, er wäre Herr oder arm Mann, wieder aufgebauet werden ſolte, es geſchehe denn mit beeder Paciſcenten Einwilligung. Den ganzen Vergleich-Brief hat SCHANNAT in Buchovia vetere, ſo ſeinen Traditionibus Fuldenſibus angehänget iſt p. 429. Add. Herrn Ludewigs Würzburgiſcher Geſchicht-Schreiber p. 669. c. 36. & p. 682. c. 1.

(104.) Heut zu Tag ſagt man: Aufſchnappen h. e. umkommen, ſterben. Wenn es zum Ende gehet, ſo pflegt der Menſch insgemein noch etliche mal, nachdem der Odem lang ausgeblieben, das Maul aufzumachen, und Lufft zu ſchöpffen, und das heiſſet man ſchnapffen oder ſchnappen.

zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle Beſtallung, dann er hett mich von Knaben weiß, wie oblaut, ufferzogen, darum braucht ich mich und thät mein Beſtes auch, wie dann ein junger Geſell in denen Händeln billig thun ſoll, und hielt mich ohne Ruhm zu reden dermaſſen alſo, daß Marggraf Caſimirus (105.) etwann nach mir ſchickt, daß ich nit wuſt, was er wolt, und mir ſelbſt aus treuer Meynung anzeigt, und ſagt/ ich leg immer auf der Baan, (106.) ich ſolt es nit thun, gab ich Ihro Fürſtl. Gnaden gleich etwas ſtumpfe Antwort, und ſagte, ich will wehnen (107.) ich ſey darum hie, daß ich reiten ſoll, wann man mir anſagt, ſo reit ich, wann ich es nicht thät, hett vielleicht Euer Fürſtl. Gnaden auch kein Gefallens daran, und hab wol zu Ihro Fürſtlichen Gnaden geſagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich jetzt erſt käm, und daß man mir anſagt, ſo wolt ich reiten, weil die Gäul giengen, da meint aber Ihro Fürſtlichen Gnaden ich ritt, wann man mir ſchon nit anſagt, das nun nit ohn war, dann ſo offt 20. oder 30. Pferd ritten, ſagt man mirs auch allewegen an, ſo ritt ich mit, wolt wehnen, ich wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiß auch kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Hermann Futtermeiſter mehr Futter gab, dann ei-

D nem

(105.) Dieſes war vorhergemeldten Marggrafen Friderichs älteſter Sohn, welcher in Abweſenheit ſeines Herrn Vatters dieſen Krieg angefangen.

Hiſtor. Nachrichten von Nürnberg p. 292. in f.

(106.) Proverbialiter ſagt man: Auf der Bären-Haut.

(107.) D. i. ich meine ja! Ich ſeye um deßwegen hier.

nem andern, dieweil ich mich alſo willig brauchen ließ.

Dem ſey nun wie ihm wöll, ſo zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (108.) herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich ſtets im Feld neben und bey ihm ſeyn muſt, kurz darnach begab ſich, daß man einander uf die Kirchweyh lud, (109.) und ſolten wir Marggräfiſchen in der Nacht uf ſeyn, wie dann geſchah, und war des Marggrafen Volck hart gezogen, und kamen dieſelbige Nacht gen Schwabach (110.) bey eitler Nacht, unge=

(108.) Dieſer war bey der nun folgenden Action Fürſtl. Brandenburgiſcher Feld-Hauptmann, daß er aber in ſolcher nicht, wie einige Nachrichten geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.

geblieben, wird aus der Folge dieſer Memoire erhellen.

(109.) Dieſes iſt nicht propriè ſondern ironicè und ſolchergeſtalt zu verſtehen, daß man einander uff der damals eingefallenen Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauff hievon kan man leſen in denen Hiſtoriſchen Nachrichten von Nürnberg p. 292. in fin ſeqq. NICOLAS in ſyllog. Hiſt. P. II. p. 807.

(110.) Iſt ein anſehnlicher Ort in dem untern Fürſtenthum des Burggrafthums Nürnberg, zwiſchen dieſer Stadt und Anſpach, nicht weit von der Regniz, an dem Fluß gleiches Nahmens gelegen, woſelbſt heut zu Tag viel Franzoſen ſich enthalten, und allerhand Fabriquen angerichtet worden. Der Abt zu Eborach ſolle jährlich zum Neuen Jahr dem Amtmann daſelbſt zween Creutz-Käſte, einen guten Leb-Kuchen, zwey Sporn, einen Schober Strohe, und der Amtmännin einen Beutel geben, ob es dem alſo ſeye, läſſet man dahin geſtellet ſeyn.

Siehe deſcript. Circ. Franc. p. m. 176.

ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Lentersheim die erſten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefehrlich herauß kamen, ſtieß Chriſtoph von Gieg (111.) mit etlich Reutern uf unß, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wuſt ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch davor neulich ihr Feind geweſen, wie nun alle Hauffen verordnet waren zu Roß und Fuß, will ich mit Chriſtoph von Gieg dahin ziehen, ſo erſicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich mit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Rüſtung, und ſchrye einmal 2. oder 3. Chriſtoph, Chriſtoph! da fragt Chriſtoph von Gieg waß er wolt, da ſagt er von Absberg, laß mir mein Berlinger bey mir, und nimm da meinen Vettern Hannß Georgen von Absberg zu dir, da nun dasſelbig alſo geſchahe, und ich wiederum zu meinem Haubtmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Stichgraben (112.) zu, und wolten ſehen,

(111.) Dieſes iſt ein uhraltes Reichs freyes Geſchlecht, zu dem Canton Gebirg in Francken gehörig, ſo anſehnliche Ritter-Güter beſitzet, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayſer Leopoldo in den Grafen-Stand geſetzet, und An. 1726. in das Reichs-Gräfl. Fränckiſche Collegium recipirt worden.
Hiſtor. allg. Lexicon ſub. voc. GIECH.

(112.) Soll heiſſen Siech-Graben, welcher von einem vor alters alda gebauten Siech-Kobel zu Peter und Paul alſo den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagenſeil in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Hiſtor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

hen, wie die Gelegenheit allenthalben beſchaffen, wie und weß ſich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg ſein Vortheil hingegen auch wol erkennen kunt, aber ſie die von Nürnberg waren von Stund an auf mit einem groſſen Hauffen und dem Geſchüz, und ſchoſſen ein Schuß in andern zu unß, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter ſich, gleich als wären wir flüchtig, und wolten wiederum wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald außkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an unß mit dem Geſchüz und der Wagenburg, und lieſſen es dermaſſen daher gehen, daß unß zum theil die Weil nit kurz war, dann es kan nit ein jeglicher das Gepölder leiden, und kamen wir alſo an die Orth, da der Marggraf ſich mit ſeinem Hauffen verſteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wartet, ob die Feind ſich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, alſo daß ihnen zu und unß abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volck uf 300. Lands-Knecht (113.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war

(113.) Mit denen Lands-Knechten hat es dieſe Beſchaffenheit, daß ſolche um das Jahr 1434. anerſt ihren Anfang, da man ſie Hauffen-weiß in Sold genommen, welche, wo ſie hingekommen, alles wie die Heuſchrecken aufgezehret. Vorhero hat man lauter Reuterey gehabt.

Nic. Mameranus in Catalogo Expeditionis Rebellium Principum.

Nach-

war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geſchüz, Wagenburg und reißigen Zeuch uf unß daher, ſo viel ſie deren hetten, und waren warlich nicht ungeſchickt, ſondern wohl gefaßt, mit der Wagenburg, Geſchüz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, ſchickten wir und unſere Haubt-Leuth zu Marggraf Caſimirus, Jhro Fürſtliche Gnaden ſolten unß nachrucken, dann es war Zeit, ſo gieng unß auch ab- und ihnen zu, darum man ſich nicht ſäumen dörfft, da ſchickten Jhro Fürſtl. Gnaden wieder zu unß, wir ſolten im Nahmen GOttes fürfahren, Jhro Fürſtliche Gnaden wolten unß nachrucken, und bald bey uns ſeyn, als wie einem frommen Fürſten zuſtünde, da fuhren wir im Nahmen GOttes fort, aber des Marggrafen Land-Volck flohe alles von unß hinweg, biß allein das Kizinger Fähnlein, (114.) das blieb

Nachgehends da dieſer Krieg oder vielmehr Fehde, zwiſchen Brandenburg und der Stadt Nürnberg geweſen, da ſtunde es ſchon etwas beſſer mit dem Fuß-Volck, doch war der Nahme Lands-Knecht noch in Ubung, und muſten ſich auch die aufgebottene unberittene Unterthanen alſo nennen laſſen.

(114.) Kizingen iſt zu Anfang des 15ten Seculi und vorhero ganz Hohenlohiſch geweſen, und hat denen von Hohenlohe-Brauneck und Speckfeld zugehöret. Nachgehends aber iſt es an den Hoch-Stifft Würzburg und die Burggrafen von Nürnberg veralienirt worden. Als der Hoch-Stifft in groſſes Abnehmen gerathen, ſo daß denſelben An. 1440. die Dom-Herren dem Teutſchen Orden zu übergeben Willens geweſen ſeyn ſollen.

Lorenz Frieſe in Herrn Ludwigs Würtzburgiſchen Geſchicht-Schreibern p. 784.

Hat

bey unß, und 300. Lands-Knecht auch 300. Schweizern, ſamt denen Reißigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geſchüz dermaſſen an, daß man den Hauffen vor dem Rauch nicht wohl ſehen kunt. Und als wir nun ſchier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten ſie dieſelbige beſchlieſſen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeſchickt, ſondern hurtig mit, da taugt mich mein Herz im Leib ſagt mirs, und daß es mir GOtt in Sinn gab, (115.) ſo wolt es auch meines Verſtands die Nothdurfft erfordern, daß ich den forderſten Fuhrmann von dem Gaul herab er ſtach, das thät ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnt, und daß die andern auch ſtill halten muſten, und behielt ich dieſelbige Lucken ohne Geheiß und Befelch meines Haubtmanns oder anderer mit GOttes Gnad und Hülff innen, daß ſie die Wagenburg nit gar ſchlieſſen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, ſie hätten ſie gar beſchloſſen, und war alſo mein Verhinderung unſer gröſter Vortheil den wir hetten, und iſt ohn allen Zweiffel nit undienſtlich zum unſerm Sieg und Glück geweſen, dann ich ſonſt nit weiß, wie es

Hat derſelbe ſeinen Antheil an Kizingen Statt, Amt und Schloß denen Herren Marggrafen von Brandenburg verſetzet, alſo daß dieſe es lange Zeit biß ad Annum 1629. und alſo, auch tempore intermedio, nemlich An. 1502. da dieſe Action mit denen Nürnbergern vorgegangen, im alleinigen Beſitz gehabt. Dahero es dann kommen, daß dieſelbe zu dieſer Fehde auch mit aufgebotten worden.

(115.) Mentium Rex, Deus eſt. Auguſt.

es zugangen ſeyn mögt, dann ſie waren unß zu ſtarck, und hetten dazu das Geſchüz und die Wagenburg bevor, und waren ſie auch geruhet und wir müd, und zoge ihnen auch ein groſſer Hauffe nach, und waren ſchon nahe bey unß, daß wir mit ihnen ſcharmüzelten, verlohren auch die meiſten Reißigen gegen denſelben Hauffen, dann wir zum erſten nicht anderſt meinten, dann ſie wären auf unſere Seiten und unſere Geſellen, biß daß erſt das Geſchüz einher gieng, und unſere Geſellen etliche einſpännige Reißigen gegen unß flohen, die ich auch ſelbs ſamt Hannßen Hunden (116.) den Marggräfiſchen Reitter Haubtmann hab helffen entſchütten, (117.) welche ſonſt ohne Zweiffel niedergelegen wären, und wehrten wir unß dermaſſen, daß ſie ſelbſt wieder fliehen müſten, welches unſer fürnehmſt Glück war, dann als ſie die flüchtigen blutigen Leuth ſahen, gegen ihnen fliehen, da merckten ſie, daß ſie die Schlacht verlohren hetten, und ihr Hauff geſchlagen war, und fiengen an und flohen auch, ohne das, ſo war mancher guther Geſell (118.) darauf gangen, und hett

(116.) Vermuthlich iſt dieſes einer von dem Fränckiſchen Geſchlecht der Hunde von Wenckheim geweſen, ſo nunmehro ausgeſtorben.

Siehe das allg. Hiſtor. Lexicon ſub voc. Hund. woſelbſt von dieſem und anderen Adelichen Geſchlechtern der Hunde eine Recenſirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv P. I. p. 228.

(117.) D. i. Lufft machen, zu Hülffe kommen, daß ſie nicht geblieben, oder gefangen worden.

(118.) Einige Nachrichten geben, daß wol biß 1200. Mann auf

ich mich ſelber erwegen, (119.) dann mein Gaul war mir hart verwundt und geſtochen, ſtarb auch deſſelbigen Stichs, und war zu dem ſo ein heiſſer Tag, daß unß mehr Leuth erſtickten, dann zu todt geſchlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es wär uns ſonſt ſo heiß, dieweil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, ſagt jedermann wie es deſſelbigen mahls eine ſo Hitze wer geweſen. Als wir nun gehörter maſſen die Schlacht behielten, nahmen wir das Geſchüz und die Wagenburg, und zogen mit in das Lager gen Schwobach, ich hab auch ſeithero dieſelbigen Büchſen, ſo wir darvon brachten, zu Onoldsbach im Zeughauß geſehen, und waren darzu eiſerne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieſelbigen Büchſen geweſen. Solche Schlacht und Handlung iſt geſchehen, auf Sonntag nach St. Veits Tag, da man 1502. geſchrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwabach in ein ander Würthshauß, da wir gewönlich innen aſſen, und wie ich alſo darzu kam, ſo ſizt ein kleines Männlein auf einem groſſen Holz, das hieß Hennßlein von Eberſtatt im Weinſperger Thal, und

auf beeden Seiten geblieben. Die Hiſtoriſche Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß biß 300. ſchier eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erſchlagen worden, an Seiten des Herrn Marggrafen aber unterſchiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine todt geblieben.

(119.) D. i. und hatt ich mich auch ſelber vor verlohren gehalten.

und es taugt mich, ich ſolt ihne kennen, und ich ſagt, Hennßlein biſt du es, und als er ſagt, ja, fragt ich wo er herkåme, und dacht nit anderſt dann er wåre das Land unten herauf gekommen, da ſpricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, ſagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was iſt geſtern für ein Handel und Geſchrey zu Nürnberg geweſt, antwort er mir, Juncker! Ich wills euch ſagen, ſo ein erſchröcklich Handlung iſt in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg geſtanden, kaum darinnen geſehen oder gehört iſt worden, da ſagt ich, wie ſo, ſprach er, es iſt kein Menſch an keinem Thor und keiner bey ſeiner Wehr blieben, und haben die Flüchtigen bey dem Thor dermaſſen einander getrenget, daß ſie in die Gråben hinein gefallen ſeyn, (120.) darnach haben ſie die Brücken in der Statt abgeworffen, der Burg und andern Thoren zugelauffen, welches alles alſo die Wahrheit war, dann ich habe es von andern ſeithero auch alſo gehört, hab auch ſelbs denen von Nürnberg etlich Leuth niedergeworffen, und gefangen, die mirs gleichermaſſen, wie der bemeldte Hennßlein von Eberſtatt angezeigt haben, er ſagt mir auch darbey, als ſie ihre Leuth haben einher ſehen lauffen, håtten ſie gemeint, wir die Feind wåren es geweſen, daß

 mir

(120.) In præliis Ordo & Silentium militum plurimùm ad victoriam conferunt & juvant; non ſervati Ordines in prælio committendo cladis & internecionis exercitus cauſa ſunt.

RICHTERUS Axiom. Polit. ax. 270. p. 578.
LIPSIUS L. V. Pol. c. 13. n. 33. ſeqq.

Ratio eſt, quia ordine rupto, ſurſum & deurſum prorſum & retrorſum volvuntur omnia.

mir dann nicht unglaublich iſt, auß der Urſachen, wie vorgemeldt, aber HErr GOtt! wir waren müde und hetten hart gearbeitet mit dem Geſchüz und der Wagenburg, biß wir ſie in unſer Lager brachten, und glaub ohne daſſelbig, wann wir fort hätten gedrückt und wären geruhet geweſen, wir wolten Nürnberg auf ſolchmal erobert haben. (121.) Und ſo viel dieſen Krieg betrifft, weiß ich kein Beſoldung, ſo ich oder mein Bruder Philipps ſeel. davon gehabt haben, oder auch begehrt, dann was wir von guthem freyem Willen gethan, aber das iſt wahr, daß kurz darnach ein groſſer Tag zu Onolzbach zwiſchen dem von Thüngen und denen von Heßberg (122.) des neuen Hauß halben geweſen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Neidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seithen friedlich die beſten und geſchickteſten Ritter und Knecht uf ſolchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und

(121.) Sæpe plus in rebus gerentis profuit Celeritas (conſulta nimirum) quam magna potentia.

RICHTER Axiom. Polit. ax. 221. p. 481.

(122.) Dieſes ſind zwey uhralte Reichs freye vornehme Geſchlechter in Francken, ſo heut zu Tag noch floriren.

Siehe allg. Hiſt. Lexicon ſub voc. Thüngen und Heßberg.

Das Stamm-Hauß derer von Thüngen iſt ohnfern Carlſtadt am Mayn, und deren von Heßberg ihres eine Stund von Hildburghauſſen.

Siehe D. Hönnens Sachſen-Coburgiſcher Hiſtoria P. I. p. 103.

und war Herr Georg von Roſenberg (123.) auch da, und wurden ſolcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Haubtmann Herr Paulus von Absberg zu Redt, daß Herr Georg von Roſenberg nach etlich Reden zu Herrn Paulus von Absberg ſagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, (124.) da ſagt aber Herr Paulus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber ſo ſeyn zween Berlinger do geweſt, do hab ich nit zween williger geſehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewuſt hab, daß ich in der Stuben geweſt ſey, und wie er die Red thut, ſo ſtehet einer dahinden bey meinem Hauffen neben mir, den ſtieß ich alſo mit eim Arm neben

(123.) Dieſer hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hoch-Stifft Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 249.

Welche daher entſtanden, daß Anshelm von Roſenberg ſich An. 1452. ſelbſt erhängt, der Hoch-Stifft aber auß einem alten prædentirten Herkommen deſſen Güther Schüpff und Bocksberg An. 1470. eingezogen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Roſenberg nicht geſchehen laſſen wolten, und deßwegen deſſelben Feinde wurden. Siehe hievon die Würzburgiſche Geſchicht-Schreiber, und zwar

Lorenz Frieſens Chronick p. 857.

(124.) Prudentiâ Ducum, & obedientiâ diſciplinâque militum bona ingentia effici ſolent.

RICHTER Axiom. Polit. 218. p. 471.

ben an die Seithen, und ſagt, hörſt auch, was der ſagt, antwort er mir, ja! und ſagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger/ der auf den Tag bey der Schlacht iſt geweſt, dann mein Brudtr Philipps und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgend 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das iſt mein und meines Bruders ſeel. Beſoldung geweſt, war unß auch lieber, dann hett unß der Marggraf 2000. fl. geſchenckt, wie wol wir warlich arm Geſellen waren, noch haben wir dannoch eine guthe Beſoldung (125.) empfangen, daß nicht allein unſer gnädiger Fürſt und Herr, der Herr Marggraf, ſondern auch Jhro Fürſtlichen Gnaden Obriſte Räth und Haubt-Leuth, Ritter und Knecht, Preiß, Ruhm, Lob und Ehr unß nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabey geweſen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Jhro Fürſtlichen Gnaden Räthe und Haubt-Leuthe unß ehren und Guthes nachgeredt, und unſer in beſten gedacht, daß dann unß von unſern guthen Geſellen und Freunden iſt angezeigt worden, iſt unß auch lieber geweſt, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. (126.) Und als ich nun von ſolchem Krieg

(125.) Facundus Comes in via pro vehiculo, & in bello gloria pro mercede eſt.

(126.) Das iſt generos, und würde ſich heut zu Tag nicht leicht einer damit begnügen und abfertigen laſſen. Qui

Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denſelben das böſeſte war, und liehen mir meines gnädigſten Fürſten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriſte Räthe Ihre ſelbſt eigene Leib-Pferde, und ſonderlich Herr Veit von Veſtenberg (127.) der hett ein Pferd, ſo ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß ſich nun alle Menſchen daran verwunderten, und ſagten, ſie glaubten, wann ihn ſein Herr

Qui pro Republica ceciderunt in perpetuum per gloriam vivere intelliguntur

pr. inſt. de Excuſ. tut. vel Curat.

illi verò qui ſuperſtites manent, fortiter pugnatâ pugnâ non intelliguntur per gloriam vivere, ſed dum vivunt, glorioſè vivant.

Wer keines Gold und Silbers bedarff, vor den iſt die Ehre und Ruhm ſchon genug. Wer aber nichts zu leben hat, der muß bezahlet ſeyn, denn wer will mit Soldaten Ehre erjagen, der muß ſie wol zahlen, und rechtſchaffen plagen.

PISTORII Thes. Paroem. jurid. Germ. par. 41.

(127.) Dieſes iſt ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränckiſches Geſchlecht, ſo anſehnliche Güther auf dem Staigerwald, nemlich Burghaßlach mit ſeinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen 80igſten Jahren des XVII. Seculi aber ausgeſtorben, nachdem Sie zu Ende des XVI Seculi die Helffte davon an die Barons von Münſter verkaufft, und die meiſten übrigen Güther dem Hoch-Stifft Würzburg, dem Hoch-Fürſtl. Hauß Brandenburg, der Grafſchafft Caſtell, etc. vermannet. Ihr Stamm-Hauß iſt vermuthlich das in dem Fürſtenthum des untern Burggrafthums Nürnberg gelegene Veſtenberg.

Herr der Marggraf ſelber darum gebetten hett, er hett es Ihm nit geliehen; Dieſe Beſoldung, wie vorgemelt, iſt mir und meinem Bruder die liebſte Beſoldung geweſen, daran wir uns auch als arme Geſellen von Adel wol haben benügen laſſen.

§. IV.

1502. Zum Vierdten, wie die Handlung und Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt iſt, aufn Sonntag nach St. Veits-Tag geſchehen iſt, ſo hat ſich gleich darnach ungefehrlich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Neidhardten von Thüngen, auf den ich der Zeit gewart, von Sottenberg herab geritten bin, und als wir alſo fortzogen, werden wir zween Reiter bey einem Hölzlein gewahr, bey einem Dorff heißt Ober-Eſchenbach, (128.) und waren Endriß von Gemünd, (129.) Amtmann zu Solleck (130.) und ſein Knecht, den hieß man den Affen; Nun be-

(128.) Iſt zwiſchen Hammelburg und dem Sodenberg gelegen, wovon vorhero.

(129.) Wer der Endris von Gemünd geweſen, iſt nicht zu errathen. Der Ort Gemünd aber heiſſet alſo, weil er liegt, wo die Saal in den Mayn fället, ſo die alten Teutſchen einen Mund genennet, weil ein Fluß ſodann den andern gleichſam in ſeinen Mund nimmet und verſchlinget.

Würtzburgiſcher Geſchicht-Schreiber p. 38.

(130.) Iſt ein ohnfern der Saal in Francken ehemals berühmt geweſenes Berg-Schloß, welches von dem Kayſer Carolo Magno, wann Er in ſolcher Gegend ſich

begab ſich darvor, wie ich zu Herrn Neidhardten kam, daß ein Tag (131.) zu Hammelburg gehalten wurd, und war Neidhard auch da mit Grafen Wilhelm (132.) von Henneberg, und Graf Michaeln von Wertheim, (133.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jeztberührten Graf Michaels von Wertheim Feind geweſt war, den hetten ſie dahin vertagt, und wurd die Handlung gericht und geſchlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Neidharden in die Herberg und zu ſeinen Knechten gehen, welche mehrentheils truncken waren, und war bemelter Aff ſo voll und het viel Winds in der Naſſen, trieb viel ſeltſamer Red und ſagt, was will der Juncker thun, will er auch zu unß, und dergleichen höhniſche Worte, damit er mich vermeinet

ſich mit der Jagd ergötzet, zu einem Auffenthalt gedienet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 46.

Es liegen auch der Ends Salz und Salzburg, wovon Herr von Eckard in ſeinem zu Würzburg edirten Scripto von der alten Salzburg nachgeſchlagen werden kan.

(131.) D. i. Eine Verſammlung, Zuſammenkunfft.

(132.) Dieſes war Graf Wilhelm VII. und ſchon gefürſtet. Spangenberg Henneb. Chr. p. 244 ſeqq.

(133.) Dieſes war ein Herr von dem Alt-Wertheimiſchen An. 1556 mit Michael V. oder dem letztern ausgeſtorbenen Gräflichen Hauß, worauf hernach das Neu-Wertheimiſche oder Löwenſteiniſche gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt-lebenden Europa P. IV. p. 27. ſeqq. RITTERSHVSII Tab. Geneal. p. m. 92.

net aufzubringen, daß mich dann hintennach verdroß, und ſagt zu ihm, was darff ich deiner Junckerey, und deines Geſpötts oder Füllerey, wann wir einmal im Feld zuſammen ſtöſſen, da wollen wir ſehen, wer Juncker oder Knecht ſey, (134.) und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Sottenberg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds ſeyn, und mit ſeinem Juncker reiten ꝛc. und ich rannt den nechſten einen groſſen hohen Berg hinein, und bracht das Arm-Bruſt im Rennen auf, und den nechſtem hinüber zu ihnen, und het dennoch weit zu ihm, und flohe ſein Juncker dem Dorf zu, alſo, daß ich gedacht, er mahnt die Bauren uf, ſo het aber der Knecht der Aff auch ein Arm-Bruſt, und gab die Flucht gleicher weiß wie ſein Juncker, und wie ich nun an ihne kam, da muſt er ein tiefen hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng, und ließ ihne den Hohlen Weg einher reiten, und ſchoß ihn uf den Rucken hinweg, nun wolt ich das Arm-Bruſt wol wieder uf bracht haben, dacht aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein Pfeil uf dem Arm-Bruſt hat, und hette ich keinen Menſchen nit bey mir, und ließ es derhalben, mit dem Arm-Bruſt bleiben, und rannt ihm nach die Höhle hinein, und da er ſahe, daß ich das Arm-Bruſt nit uf bracht, wartet er mein vorm Thor,

(134.) Das hat die Jugend gethan, daß unſer Herr Göz von Berlichingen ſich mit dieſem Affen eingelaſſen. Da war wenig Ehre zu erjagen, indem es heiſſet:

— — — Quod ſi cum ſtercore certo, aut vinco, aut vincor, ſemper ego maculor.

Thor, biß ich ſchier zu ihm kam, da ſchoß er her, und ſchoß mich vorn auf den Krebs, (135.) daß der Pfeil zu Spreiſſeln gieng, und ſprangen mir über den Kopff hinauß, da wurff ich ihme den nechſten mein Arm-Bruſt an Halß, dann ich hett kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauß, und rannt ihn zu Boden, daß ſein Gaul mit der Naßen auf der Erden lag, aber er kam allemal wieder uf, und ſchrye immer die Bauren an, ſie ſolten ihme helffen, und wie ich alſo mit ihme im Dorff umher rannt, da ſtehet ein Bauer, der het ein Arm-Bruſt, und ſchon den Pfeil darauf, ich den nechſten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam, und ſchlug ihm den Pfeil vom Arm-Bruſt, und hielt alſo bey ihm, und ſtieß daß Schwerdt wieder ein, und redt mit ihm, und gab ihm Beſcheid, und ſagt, ich ſtündt Herrn Neidharden von Thüngen zu, und wehren auch gut Fuldiſch, indem kommt ein ganzer Hauff Bauren mit Schweins-Spießen, Hand-Beilen, Wurff-Beilen, Holz-Beilen und Steinen, und hetten mich umringt, würffſtu nit, ſo haſtu nit, ſchlägſtu nit, ſo gilt es nit, daß mir etwann die Beilen und Steinen neben dem Kopf hinfuhren, daß mich bedaucht, es rührt mich an der Pickel-Hauben, da laufft aber ein Bauer daher, der hett einen Schwein-Spieß, welchem ich zurannt, und wie ich das Schwerdt wieder gewahn, ſo ſchlägt der Bauer her, und trifft mich auf den Arm, daß ich dacht, er hett

E mir

(135.) D. i. auf den Bruſt-Harniſch / ſo der Krebs genennet worden, thorax ferreus.

mir den Arm entzwey geſchlagen, und wie ich nach ihm ſtich, da fällt er mir unter den Gaul, daß ich nit ſo viel Plaz hett, daß ich mich nach ihm bucken hett können, in Summa ich brach durch, aber doch laufft noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-Beihel, dem gab ich ein Treff, daß er neben an den Zaun fiel, da wolt mein Gaul nimmer lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeſchlagen, und war mir angſt, wie ich zum Thor hinaus kommen mögt, und wie ich demſelbigen zueile, war gleich einer da, der wolt das Thor zuſchlagen, aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zuſchlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Aff ſchon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm-Bruſt und 4. Bauren bey ihm, und ſchrye her, her, her, und ſcheüßt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden ſahe grellen, und ich den nechſten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwerd rauß, und jagt ſie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und ſchlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Neidhardt zu ziehe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, ſahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich ſchier zu ihm Neidharden kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über denſelbigen und fieng ihn, daß er globen und ſchwören muſt, daß er mir mein Arm-Bruſt wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Affen, da er mich, wie vorgemelt ſchoß, geworffen, da ich dann nit ſo viel Weil hett, daß ich es

wieder hett langen mögen, ſondern muſt es alſo im Weg liegen laſſen. (136.)

§. V.

Zum Fünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503. hat geſchrieben, des Thalackers Reuttern, mit andern meinen guthen Freunden und Geſellen aber einmal gedienet, da wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten, (137.) aber wir hetten gute Gönner und Freund, die unß Käß und Brod brachten, daß wir dannoch bleiben konnten; Darzu ſo hetten des Thalackers Reiter auch gute Herren und Fürſten, und andere, da ſie ſich unterſchleiffen und ſicher ſeyn kunten, welchen auch mein Bruder und ich, auch andere Geſellen zimlich gute Anſchläg gemacht und wohl zu ſagen, die Händ druf gelegt, daß wir ihnen gern gerathen und geholffen hetten, aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben, 1503.

(136.) Es iſt dem Herrn Gözen von Berlichingen faſt ergangen, wie dem Robelt, den die Bauren in der Scheuer verbrennen wolten, und dieſe zu ſolchem Ende an vier Ecken mit Feuer angeſtecket hatten, der Robelt aber, als ſelbige in vollem Brand geweſen, auſſerhalb derſelben ſich ſehen laſſen, und mit einem groſſen Gelächter geſaget hatte: Es war Zeit, daß ich heraus kam. Fortuna eſt rerum omnium Domina. Cic. pro Marcello. Vincit interdum & prudentiam & fortitudinem, juvatque temerarios & audaces.

(137.) Es wurde dieſes bey denen Fehden ſo wenig einem vor übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einen vor übel genommen wird, wann man einander verpaſſet, und über einen Hauffen wirfft.

dann ſie hetten nit allwegen Glück darzu, und wie wir alſo da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es ſich, daß wir auch uf Leuth ſtieſſen, die ihre Feind waren, do ſich dann der Handel ſo kurz zutrug und begab, daß ich und ſie, die Feinde unſere Arm-Bruſt nit ufbringen kunten, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haſelſchwerd, und ſein Geſell führten ſtets ihre Stelle-Bogen, die für und für geſpannt waren, (138.) alſo, daß ſie nicht mehr dann die Pfeil darauf ſchlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kunt auch nit, wie ich, zu ſeinem Arm-Bruſt kommen, oder daſſelbig ufbringen, darum wir dann einander die Arm-Bruſt an Hals wurffen, und mit den Klingen zuſammen, aber ich ſchlug ihn vom Schwerd und Arm-Bruſt, daß er kein Wehr mehr het, und als ſich ein ander von meinen Geſellen reiß und will ihnen entreiten, ſprengt ich hinzu, und behielt denſelbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret ſich alſo damit gegen beede des Thalackers Knechte, verwundt ſie auch alle beyd, daß ſie ihm nichts thun kunten, derhalben ich den nechſten zu ihnen, und ſaget, behalt ihr den erſten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, und ſtach ihn mit dem Schwerd unter den Gaul, alſo, daß ich ſie beyd behielt, darauf es dann Zeit wäre, daß ein jeglicher ſahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute Ge-

(138.) D. i. ſie hatten ihre Armbruſt aufgeſpannt.

Geſellen und Reuter nicht theuer, ſondern wolfeyl waren, ſo machten ſich des Thalackers Knecht auch hin, wo ſie mögten. (139.)

§. VI.

ZUm Sechſten, des andern Jahrs, ſo man 1504.
1504. hat geſchrieben, fieng ſich der Bayriſch Krieg an, und zog Pfalz-Graf Philipps Löbl. Gedächtnus, ehe der Krieg anfieng, von Heydelberg herauf uf Würzburg, und darnach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Gemüth und Meynung daſſelbig einzunehmen, dieweil Herzog Georg Löbl. Gedächtnus allererſt (140.) geſtorben war, und ihme das Bayerland (wie ich nicht anderſt weiß) (141.) vermacht het,

(139.) Felicitas eſt munus à ſummo DEO Providentia potens valdè ad ſucceſſum, tamen ego, inquit LIPSIUS L. V. Polit. c. 15. n. 32. militarem artem plurimæ fortunæ egentem. Fortitudo noſtra Berlingiana parum interdum abfuit à temeritate, & ſine felicitate vix ſtare potuiſſet.

(140.) Nemlich An. 1503. Von dieſem Bayriſchen Krieg ſiehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 299. ſeqq.

(141.) Die Sache war dieſe: Chur-Fürſt Philipps von der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs in Bayern Landshutiſcher Linie Tochtermann, welchem, oder vielmehr ſeiner Gemahlin Er Herzog Georg durch ein Teſtament ſeine geſamte Lande zum Heyrath-Guth vermachte, wowider ſich Herzog Albrecht Münchiſcher Linie von Bayern ſetzte, der Kayſer und andere mächtige Fürſten auf ſeine Seite brachte, und den

zog erſtlich auf Wertheim zu Graf Michaeln, der zog mit Ihro Fürſtl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda ſich begab, daß zween Pfalzgräfiſchen Grafen (142.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihr Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (143.) und ein Graf von Eiſenburg, (144.) und war Cunz Schott (145.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz-Grafen Feind

den Chur-Fürſten Philipp beſiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs ungeachtet, gleichwol von Herzog Albrechten das Fürſtenthum Neuburg, ſo Herzogen Georg gehört hatte, an Pfaltz-Graf Ruprechts, der immittelſt auch verſtorben Poſteritæt, abgetretten wurde, ohne was davon der Kayſer, die kriegende Partheyen, als Land-Graf Wilhelm von Heſſen, Herzog Ulrich von Würtenberg, die Stadt Nürnberg und andere bekommen, und dieſes Fürſtenthum iſt nachgehends die junge Pfalz genennet worden.

Siehe Herrn Pufendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. LAIRIZ im Palmwald C. III. p. 127. §. 12. & p. 173. ſeqq. Reißner in der Hiſtoria Herrn Georgen und Caſpars von Freundsberg p. 5. LVCÆ Fürſten-Saal p. 469. ſeqq.

Herr Gundling in ſeinen Otiis P. II. p. 190 ſeqq. hat hiervon gründliche und ſpeciale Nachrichten. TRITHEMIVS aber hat dieſen Bayeriſchen Krieg ex inſtituto beſchrieben. Aus welchem auch genommen iſt, was in FREHERI Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III p. 113. ſeqq. von dieſem Krieg zu leſen. Add. Wagenſeil de Civitate Norimbergenſi p. 280. ſeqq.

(142.) Das iſt ſo viel als 2. Graven, ſo von der Pfaltz-Gräviſchen Parthey geweſen.

(143.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunfelß.

(144.) Oder Iſenburg.

Feind werden, zog Herr Neidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auß, und gab mir Herr Neidhard sein Knecht zu, ich ſolt uf ihne Conz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war ſonſten kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Neidhard auch zu ſeinen Knechten zugabe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich nit, was Cunz Schott an mir erſehen hat, er gab mir den gängſten und beſten Gaul, den er het, und verordnet ſeinen Knecht auch zu mir, daß ſie auf mich warten ſolten, und wiewol ich ſagt, ich het ein guten Gaul, und kunt bey den Leuthen bleiben, muſt ich doch uf ſein Gaul ſitzen, ſo wehret ich mich auch deſſen, daß ſeine Knecht uf mich warten ſolten, ſondern ich wolt uf ſie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen beſſer verſtändig wären, dann ich, dann er het feine Knecht, die Pfalzgräflich und Landgräflich geweſen waren, aber er beharret uf ſeinem Fürnehmen, und muſten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Thüngen und ſeine Reutern komm, hielten wir lang beyeinander, und het er einem Menſchen gehabt, der die Rainen und Weg ein wenig gewüſt, (ſo viel ich in einem viertel Jahr darnach erfuhre) wolten

(145.) Dieſes Geſchlecht floriret heut zu Tag noch, und hat ſeine Güther gegen Thüringen und das Voigtland zu gehabt. Das Stamm-Hauß heiſſet der Schottenſtein. Siehe jedoch die Sachſ. Cob. Hiſt. G. P. H. L. I. p. 104.

wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sachen gedient hat, aber es wolt nit allerdings recht thun; dann wie die Straſſen ober uns hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf einen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht der Meinung, daß wir alſo darunter halten ſolten, zog derohalben hinauf uf die Straſſen, und war eben ein Schneelein gefallen uf dem Speßart, (146.) daß man die Hufſchlag wol ſehen, und mercken kunt, und wie ich nun uf die Straſſen komme, ſpührt ich derjenigen, derer wir gewartet hetten, friſch, und ſahe daß der Schaum, wie die Gäul geſchäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad Schott kommt, ſagt ich ihm, da ziehen ſie hinein, und ich glaub ſie ſeyn nit weit, dann der Schaum liegt noch da, und es war auch alſo, aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler Reiter, und wolte Nachts im Speßart bleiben, war kaum 3. Meyl Wegs geritten und konnt ich ihn mit Noth und Angſt kaum wieder hinter ſich bringen, daß wir in ein Thüngiſch Dorff kommen, und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

Dar-

(146.) Iſt der groſſe Wald, durch welchen man kommen muß, wann man von Würzburg nach Aſchaffenburg reiſet, mit einem Wort: Auf der Franckfurter-Straſſen. Er hat ſeinen Nahmen von dem Lateiniſchen Wort: Spiſſa, alſo daß Speſſart ſo viel alß Sylva Spiſſa heiſſet, und iſt ein Stuck von dem Wald, ſo die Römer Sylvam herciniam genennet. Siehe

Johann Müller apud Ludwigs Würzb. Geſchicht-Schreibern p. 58. ſeqq. Herrn D. Johann Maſcov. in ſeinem treflichen Werck von denen Geſchichten der Teutſchen, ꝛc. L. VI. §. 52.

Darneben, als ſich der Bayriſch Krieg in be- 1504.
rührtem Jahr erhub, war ich noch bey meinem Vetter, Herrn Neidhard von Thüngen, und muſt mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir nun hoch zu wider war, dann ich hette 2. Brüder, die waren Pfalzgräfiſch und wäre auch gern uf der Pfalz Seiten geweſen, alſo zog ich mit Herrn Neidharden von Thüngen hinauf zum Marggrafen, der lag zu Roth (147.) mit ſeinem Heer, und nahmen wir ein den Hilberſtein (148.) und andere Flecken mehr, ſo in die obern Pfalz gehören, deßgleichen die von Nürnberg ſäumeten ſich auch nicht, aber Heydeck (149.) das hielt den Stich und ergab ſich nit, da verordnet der Marggraf etliche Pferd in ſeiner Lands-Art gegen der obern Pfalz zu Roß und zu Fuß, und zog er mit ſeinen andern Reutern und Knechten, die er bey ihm hette, erſtlich gegen Ingolſtatt, (150.) und hernach gegen München (151.) zu Herzog Albrech-

 ten,

(147.) Iſt ein Marggräflich-Onolzbachiſches Städtlein, gegen die Reichß-Stadt Weiſſenburg an dem Fluß gleiches Nahmens, nit weit, wo dieſer in die Regniz fället, gelegen, woſelbſt ein Ober-Amt iſt.

(148.) Hiltpoldſtein. Dieſes iſt nicht das Nürnbergiſche ſondern das Pfältziſche Hildpoltſtein.

(149.) Iſt ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwiſchen der Stadt Weiſenburg und Hipoltſtein gelegen.

(150.) Oder Engelſtadt iſt die berühmte Bayriſche Veſtung und Univerſitæt an der Donau gelegen, ſo Herzog Georgen von Bayern zugehöret.

(151.) Iſt die Chur-Fürſtl. Haupt- und Reſidenz-Stadt in ganz Bayern.

ten, (152.) da ſtieſſen ſie mit dem Hauffen zuſammen, was Bündiſch (153.) und Kayſerlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Volck zu Roß und Fuß für Landau, (154.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Roſenberg mit etlich Reißigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Neſt war, noch hielten ſie dannoch etliche Tag, daß ſie ſich beſchieſſen lieſſen, darnach nahmen wir Braduna (155.) ein, und zogen für Landshut, (156.) und hetten Händel und Scharmüzel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zween harter Scharmüzel vor Landshut uf ein Samſtag und Sonntag, da ich dann auch geſchoſſen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürſt und Herr, Herzog Ruprecht, (157.) Löbl. Gedächtnus

(152.) Albrechten, nemlich zu genannt den Weiſen oder IV. welcher der Succeſſion Pfalz-Graf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verſtorbenen Herzog Georgens von Bayern ſich ſo ſehr widerſetzet und victoriſiret.

(153. Verſtehet ſich nemlich von dem Schwäbiſchen Bund, wovon unten.

(154.) Iſt eine Nieder-Bayriſche Stadt an dem Ißer-Strom gelegen und An. 1224. erbauet.

(155. Das ſolle wol Braunau heiſſen, ſo wol verwahret und an der Jnn gelegen.

(156.) Iſt eine Bayriſche Veſtung an vorher gemeldtem Iſer-Strohm gelegen.

Deſcript. Circ. Bav. p. 57 ſeqq. ſo damals Pfalz-Graf Ruprecht beſetzet hatte.

(157.) Als wider den der Herr Göz von Berlichingen unter

nus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn ſolt heilen laſſen, aber ich blieb dieſelbige Nacht, als ich geſchoſſen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war ſehr heiß und eben in den Hunds-Tagen, das mir dañ als einem Verwundten zu reiſen ſorglich und beſchwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thüngen verordnet, daß ich in ſein Herberg ſolt fahren, und einkehren, und wuſte nicht anderſt / dann ich führe in dieſelbig Herberg zu ihme, meinem Vettern, aber wie ich auß dem Lager herauß kam, uf Landshut zu, nit weit von unſerm Lager, als es noch gar frühe war, da kam Chriſtoph von Gieg, der uff Herzog Ruprechts Seithen war, und hette des Nachts Wacht und Skart (158.) gehalten, und kam an die Skart-Leuthe / die unſer Haubt hinauß verordnet hette, da muß der Fuhr-

ter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieſer ſein Herr war von des Kayſers und Herzog Albrechts Seiten. Muſte alſo die Erlaubnus und Geleit bey Pfalz-Graf Ruprechten ausgebetten werden, der Landshut damals beſetzt hatte.

(158.) D. i. die Schaarwache, die Ronde, Circuitores, Circitores, Patrouille, Wacht und Skart halten, iſt ſo viel alß die Feld-Wacht halten. Skart iſt ein alt Teutſches Wort, und bedeutet ſo viel alß Schaar einen Hauffen. Dahero ſeynd Schaar-Wächter ſolche Wächter, die zuſammen mit Hauffen gehen, Wacht und Skart halten, mit bey dem Hauffen ſeyn, ſo des Nachts herum gehet und Wacht haltet. Man ſagt heut zu Tag mit dem Franzöſiſchen Wort: patrouillirn gehen.

Fuhrmann ſtill halten, damit ich ſahe, wie ſie aneinander jagten, biß in unſer Wagenburg hinein, und het Chriſtoph von Gieg erfahren, daß ich geſchoſſen und im Einherfahren wäre, und beſtellt, daß ich in ſein Herberg fahren ſolte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander geweſt, in der Nürnbergiſchen Schlacht, daß wir einander wohl kannten, alſo wolt ich wehnen, ich führ in Herrn Sigmunds von Thüngen meines Vettern Herberg, ſo kam Ich aber zu ermeltem Chriſtophen von Gieg, und thät Er mir warlich viel Guts, und erbot ſich gegen mir, daß er mich nit laſſen wolt, ich ſolt ihm nur ſagen, waß ich gern hett, und waß ich dörfft, wär es menſchlich und müglich, ſo wolt er ſich nit ſpahren, und wolts überkommen, und ſagt mir auch darbey, ich hab noch Geld, daß meine Geſellen nit wiſſen, und wann ſie es wüßten, ſo lieſſen ſie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und ſagt, dir will ichs nit verhalten/ und kommen ſonſt viel andere mehr Geſellen zu mir, alſo daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kennten und beſahen, wie mirs gieng, und kam auch ſonderlich zu mir Herr Georg von Roſenberg und Herr Georg Truchſäß von der Au (159.) und viel groſſer Hannſen mehr, die mich beſahen, und merckt ich ſo viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr

(159.) Es iſt zwar ehemals ein Geſchlecht geweſen, ſo ſich Auer in der Au geſchrieben; Allein die Worte von der Au ſcheinen hier keinen beſondern Geſchlechts-Nahmen, ſondern der Beynahme des Herrn Georg Truchſeß von ſeinem Ort, wo Er gewohnet, zu ſeyn.

Herr Herzog Ruprecht ſelbs ein Mitleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn geſetzt, (160.) (wider ihn geweſt war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der ſagt, ich ſolt mich anthun, daß ich ein wenig ſauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich beſehen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Bottſchafft, die rothe Ruhr hette Jhro Fürſtliche Gnaden angeſtoſſen, wie dann wahr geweſen, und Jhro Fürſtliche Gnaden daran geſtorben, (161.) auch Chriſtoph von Gieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verſchieden, alſo daß GOtt der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von dieſem Jammerthal genommen, da mir dann

(160.) D. i. Wider Jhn gedienet.

(161.) Beſiehe jedoch Georg Nicolas in Syſt. Hiſtor. P. II. p. 811. der daſelbſt ſchreibet, daß Herzog Ruprecht aus Kummer geſtorben wäre.

Arnold in Chron. manſct. p. 176. b

Andere wollen, daß Jhm mit Gifft vergeben worden. Dem ſey aber nun, wie ihm wolle, ſo hat die prædentirte Erbſchafft dieſem jungen Pfalz-Grafen das Leben, und ſeinem Herrn Vatter Chur-Fürſten Philipp viel Land gekoſtet.

LAIRIZ ſchreibt in ſeinem Palmwald Tab. III & IV. p. 128

Zwar zu Jhrer Entſchuldigung, daß viele Hunde des Haſens Tod geweſen wären, indem der Kayſer und ſo viele Fürſten wider dieſelbe zu Feld gezogen geweſen wären. Allein Sie hätten eben um deßwegen in Zeiten nachgeben und dem Kayſer ſich ſubmittiren ſollen, Sed habet hoc vitium omnis ambitio: non reſpicit.

SENECA Epiſt. 74.

dann die Weil bey meiner Kranckheit auch nit ſehr kurz geworden.

Wie ich aber damalen geſchoſſen ſey worden, das hat dieſe Geſtalt, ich thet als ein junger Geſell, der auch gern ein Menſch wäre geweſt, und daucht mich auch, als jung ich war, man muß mich auch einen Menſchen und guten Geſellen ſeyn laſſen, und wie wir demnach am Sonntag vor Landshut, obgehörter maſſen wieder ſcharmüzelten, da richten die von Nürnberg das Geſchüz in Feind und Freund, und hielten die Feind alſo in einem Vortheil an einem Gräblin, daß ich gern mein Spieß mit einem zerbrochen hätte, und wie ich alſo halt, und ſahe nach dem Vortheil, ſo haben die Nürnbergiſchen das Geſchüz in unß gericht, in Feind und Freund, wie vorgemelt, und ſcheüßt mir einer den Schwerd-Knopf mit einer Feld-Schlangen entzwey, daß mir das halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm-Schienen (162.) damit, und lag der Schwerd-Knopf in Arm-Schienen, daß man ihn nit ſehen kunt, alſo, daß mich noch wundert, daß es mich nicht vom Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm-Schienen ganz blieben, dann allein die Ecken, wie ſie ſich gebogen hetten, gieng noch ein wenig herauß, aber der Schwerd-Knopf lag wie gemeldt, in Arm-Schienen drinnen, das andere Theil des Knopfs und die Stangen am Schwerdt-Hefft hett ſich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich gedenck, die Stang und das andere Theil vom Knopf

(162.) Dieſes waren die eyſerne Aermel um den obern Arm biß an die Achſel, gleichwie hingegen die um das Bein die Bein Schienen genennet wurden, *Ocreæ ferreæ*.

Knopf hab mir zwiſchen dem Handſchuh und dem Arm-Zeug die Hand herabgeſchlagen, alſo, daß der Arm hinten und vornen zerſchmettert war, und wie ich ſo das ſiehe, ſo hengt die Hand noch ein wenig an der Haut, und leit der Spieß dem Gaul unter denen Füſſen, ſo thet ich eben als wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul allgemach um, und kam dennoch ungefangen von denen Feinden hinweg zu meinem Hauffen, und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg kam, ſo laufft ein alter Lands-Knecht herab, und will auch in den Scharmüzel, den ſprich ich an, er ſoll bey mir bleiben, dann er ſehe, wie die Sachen mit mir geſchaffen wär, der thets nun und blieb bey mir, muſt mir auch den Arzt hohlen, und nachdeme ich gen Landshut kame, ſo ſagten mir meine alte Geſellen, die wider mich im Scharmüzel waren geweſt, wie ich geſchoſſen wär worden, und wär ein Edelmann Fabian von Wallsdorff, (163.) ein Voitländer mit mir auch in einem Schuß geſchoſſen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor traff, daß alſo Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derſelbig ein feiner hübſcher Geſell, als man unter tauſend kaum einen ſo geraden Menſchen finden ſolte, ſie ſagten mir auch darbey, was ich zween Tag

(163.) Dieſe Familie iſt heut zu Tag nicht, wol aber die von Wazdorff in dem Voigtland bekannt. In Francken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, ſo auch Walzdorff heiſſet, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geſchlecht dieſes Nahmens etwas, und gehöret dieſer Ort denen Herren Baronen von Creilsheim zu.

Tag den Samſtag und Sonntag gethan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haubt-Harniſch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß ſie es eben ſo wol wüſten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag, da bin ich zu Landshut gelegen, biß um Faßnacht auſſen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachten, (164.) und wäre das mein Bitt zu GOtt, die ich thet, wann ich in ſeiner Göttlichen Gnad wäre, ſo ſolt er im Nahmen GOttes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich etwann von meinem Vatter ſeel. und alten Knechten Pfalzgräfiſchen und Hohenlohiſchen gehört het, welcher der Köchle geheiſſen, und Herzog Georgens von Bayern Feind geweſt iſt, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alſobald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anrufft und gedacht, wann ich ſchon zwölff Händ hette, und

(164.) Das böſeſte war dabey dieſes noch, daß, nachdem Herr Göz von Berlichingen curirt, und alſo der Schmerzen vorbey war, Er ſeine Hand eingebüßt gehabt hatte, und nachgehends Göz von Berlichingen mit der Eiſernen Hand ſich nennen laſſen muſte.

Cuncta prius tentanda, ſed immedicabile vulnus
Enſe recidendum eſt, ne pars ſincera trahatur.
Ovid.

und ſein Göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wöllt, ſo were es doch alles umſonſt, (165.) und vermeint derenthalben, wann ich doch nit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiſerne Hand, oder wie es ware, ſo wolt ich dennoch mit GOttes Gnad und Hülff im Feld noch irgend ſo gut ſeyn als ſonſten ein heilloſer Menſch, ich bin auch ſeithero mit deſſelben Köchles Söhnen geritten, die redlich und berühmt Knecht geweſen.

Und nachdem ich nun ſchier ſechzig Jahr mit einer Fauſt Krieg, Vehd und Händel gehabt, ſo kan ich warlich nicht anderſt befinden noch ſagen, dann daß der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit groſſen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Vehden und Gefährlichkeiten geweſen. (166.) Mehr hat ſich im Land Bayern begeben, daß unſern Haubt-Leuthen (die der Zeit über St. Georgen Fahnen (167.)

F ver-

(165.) Das iſt Chriſt-Löbl. geredet. Es kan öffters ein frommer Krüppel durch GOttes Beyſtand mehr als ein von GOtt verlaſſener groſſer Goliath ausrichten.

——— Immenſa eſt, finemque potentia coeli non habet: & quicquid ſuperi voluere, peractum eſt. Ovid.

(166.) Divina auxilia non votis inanibus, non robuſtis membris, non lacrymis muliebribus, ſed precibus devotis, pietate & vigilantia parantur. Sonſten würde der Goliath den David ohnfehlbar erwürget haben.

(167.) An. 1437. haben Fürſten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemei-

nes

verordnet waren, als nemlich Herr Neidhard von Thüngen und Herr Wilhelm Marſchalck von Pappenheim, (168.) und wann der eine heut Haubtmann war, ſo war der ander Morgen, ein Tag um den andern) ein Kundſchafft im Feld zukäme, als ſolten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyratingen, im Lants Beyern leit, die waren Feind, hinein ziehen, darum die Haubt-Leuth ſagten, wer Luſt dazu hat, ſie anzugreiffen, die mögten ſich ausſchieſſen, das geſchahe, und war ich auch ſelbſt einer, und ſchoſſen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Geſellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir alſo daher ziehen durch einen zimlich groſſen Wald, da gieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vortreibern war, ſo erſiehe ich Leuth von Unß hinweg fliehen, und ich den nechſten ſazt an ſie im Wald, und erreit zween, die behielt ich bey meinen Hän-
den,

ner Ruhe und Friede in dem Land. Dieſes Bündnus iſt St. Georgen-Geſellſchafft genennet worden, weil ſie im Schild oder Fahnen den Ritter St. Georg geführet. Siehe Herrn Hedingers Diſſert. de Societate St. Georgen-Schilds. Die Leute oder Trouppen, ſo von dieſer Geſellſchafft geſchickt worden, hat man die Georgen-Fahnen genennet.

Siehe Burgermeiſter im G. u. R. Saal p. 284. 385. 387.

(168.) Dieſer Marſchalck von Pappenheim kommt im Bayeriſchen Zug des Schwäbiſchen Bundes auch alß Hauptmann der Stadt Augſpurg vor, bey DATT de P. P. p. 445.

den, und waren Bauers-Leuth, waren aber doch Feind, und muſt alſo uf jedlicher Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, biß die andern herzu kommen, ſo kommt aber ein junge Gecks-Naſe, närrichter dann ich, der ließ denn einen Bauren bey mir halten, und ſchlug ihne gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauren, und der ſo den Bauren ſchlug, und ich laß die Bauren halten, und an ihn, und ſchmierten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauren halten thet, und warum er ihn ſchlug, gab er mir etliche böſe Wort, da ſchlug ich ihn gleich gnug, indem ſo kommt Georg von Fronſperg, (169.) der war noch nit Ritter, mit etlich

(169.) Oder wie es gedruckt worden, von Fründsberg. Dieſer Georg von Fründsberg iſt nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kayſerliche Armeè commandirt, alß nachgehends ſolche in Welſchland kommen und Rom eingenommen. Bey dem DATT de P. P. p. 450. n. 107. kommt er in Actis de. a. 1519. unter folgenden Titul vor: Georg von Fruntſperg, zu Mündelheim, Ritter. Oberſter Feld-Hauptmann der Grafſchafft Tyrol, und jetzt Oberſter Hauptmann über das Oeſterreichiſche Volck. In dieſer Bayriſchen Feld-Schlacht aber iſt Er bey Regenſpurg zum Ritter geſchlagen worden, weil Er ſeine erſte Ritterliche Kriegs-Thaten gezeigt, und ein Fähnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reiſner in Hiſtoria der Herren von Fründsberg p. 5.

Vermuthlich haben ſie von dem alten ſtarcken Thurn, ſo oberhalb Schwez in Tyrol gelegen und vor dieſem

Reitern auch darzu, und ruckt mit ſeinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir ſolten beede zum Frieden geloben; Mein Geſelle, den ich geſchlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und ſagt, warum ſchlägt er mir dieſe meine Gefangene, warum fengt er nit ſelbs ein, und auch weiter ſagt zu demſelbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen ſchlagen wolteſt, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm-Bruſt, ſo waren die andern auch gerüſt, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rüeden (170.) in Summa, ich wolt die Gelübd nit geben, (171.) ſondern ich blieb auf meiner hievorigen Red, dann es war ſchon ganz duſel (172.) daß es Nacht war, und hette mir fürgenommen, wann ſie Hand an mich gelegt hetten, ſo wolt ich mich durch ſie ſchlagen, und ſagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Trauen und Glauben (173.) wolt fürnehmen, Er hub es dann mit

ſem Freundsberg geheiſſen, ihren Nahmen, und daſelbſt ehemals ihr Schloß und Stamm-Hauß gehabt. LVCÆ Grafen von Ritter-Saal p. 170.

Dieſes vornehme Geſchlecht iſt mit Herrn Georgen von Freundsberg ausgeſtorben.

(170.) So heiſſet man die groſſe Schaaf- und Jagd-Hunde.

(171.) Nemlich mit der Hand.

(172.) D. i. düſter, dunckel.

(173.) Heut zu Tag ſagt man: Bey oder auf Cavaliers-Parole.

mit mir am erſten an, hub er aber mit mir an, ſo wolt ich ihne als übel ſchmieren, ſein Leib muſt ihn reuen, oder er muſt mirs thun, darbey lieſſen ſie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an, und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen Braunau (174.) hinein, des Morgens ſchickt mir Herr Georg und ſein Hauff ein Botten, ich ſolte zu ihme kommen, und wie ich kam, ſaſſen ſie und truncken Reinfal (175.) hetten die Bauren geſchäzt, und Reinfal darum gekaufft, ich thet nun auch ein trunck, und ſagten ſie zu mir, ich ſolt niederſitzen und mit trincken, aber ich gieng gleich den nechſten wieder von ihnen hinweg, und tranck nicht weiter, denn ich hette ſonſt auch ein Geſchäffte. Solch Articul zeig ich darum an, dann Hr. Georg und Franciſcus von Sicklingen, (176.) F 3 seyn

(174.) Iſt am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor veſt gehalten. An. 1705. in dem leztern Bayriſchen Krieg iſt dieſe Veſtung zweymal von denen aufrühriſchen Bauren beſtürmet, endlich aber mit Accord erobert worden.

Hiſtor. allg. Lexicon ſub voc. Braunau.

(175.) Der Rheinfall iſt zweyerley, der Proſtecker, und der Schwediſche Rheinfall. Jener wächſet auf einem Hügel bey dem Adriatiſchen Meer in Iſtria. Heiſſet auch ſonſten Vinum Pucinum, Vippacum, dieſer aber wächſet in oder an den Schweizerland, nicht weit davon, wo der Rhein einen ſo hohen Fall hat, davon er auch ſeinen Nahmen bekommen.

Siehe Behren in ſelectis Thiotheticis, und Hofmann in der Diſſert. de Vino Rhenano C. 1. p. 5.

(176.) Solle wol von Sickingen heiſſen, ſo ein vornehm-Rheinländiſch-uhralt-Adeliches Geſchlecht iſt.

Siehe

ſeyn mir allhier zu Gefallen, um der Urſachen willen, das die von Heilbronn mir nit Ritterliche Gefängnus (177.) wie ſie mir zuſagten, hielten, und

Siehe Humbracht in der Zierde Teutſchlands p 70. ſeqq.

(177.) Hiedurch wird vermuthlich das ehemals üblich geweſene und nachgehends abgekommene Einreiten, Leiſten, Leiſtmanung, Einlager, Obſtagium verſtanden, da einer verſprechen müſſen, ſich an einen gewiſſen Orth hinzuſtellen, und allda offentliche Geſellſchafften zu halten, ſo lang, biß der Eingerittene oder eingelagerte ſeinem Verſprechen gemäß Satisfaction gegeben, welches abſonderlich unter denen von Adel ſehr üblich geweſen.

Siehe BESOLD ſub. voc. Leiſtung, DIETHERRVM in Cont. ſub. ead. voc.

Woſelbſt eine formula latina ejusmodi obligationis de An. 1318. zu finden. Den Urſprung dieſes Rechts, ſo Lateiniſch beſſer Hoſtagium genennet wird, obſervante DV FRENIO in Gloſſar. voc. hoſtis add. MENAGE Dictionaire Ethimologique voc. Hoſtage, will Herr Hahn in ſeiner Reichs- und Kayſer-Hiſtorie P IV. p. 122. unter Kayſer Otto IV. gefunden haben. Es hatte ſelbiges in allerhand Contracten, ſonderlich aber in Schuld-Sachen ſtatt, und konnte nicht allein von Männern, ſondern auch Weibern, nicht allein von eintzelen Perſonen ſondern auch gantzen Univerſitatibus und Corporibus, e g. Städten, Kirchen ꝛc. geleiſtet werden, wie dann von der Stadt Utrecht ein Exempel bey MATTHÆO de Nobilitate. p. 911. in f. und bey DATT de P. P. p. 79. a. befindlich. Es giebt Exempel, daß Kayſer, Könige und groſſe Fürſten ſich dieſem Recht unterworffen, wie dann HERTIVS de iuris prudentia. cavente. Opuſcul. Vol. II. Tom.

und wolten ſie beede kurzum haben, daß mir Ritterliche Gefängnus, wie mir zugeſagt war, ge-

F 4 halten

Tom. III. p. 10. einen ſolchen Leiſtungs-Brief anführet, krafft deſſen Kayſer Carl der IV. ſich der Stadt Gelnhauſſen obligirt, er wolle ſie in Jahres-Friſt von der Verpfändung womit ſie dem Grafen von Schwartzenburg und Hohenſtein verhafftet war, wieder liberiren, oder in Entſtehung deſſen, ſich zu Franckfurt Fridberg oder Wetzlar dem Leiſtungs-Recht unterwerffen. Die Denominirung des Orts, dann und wann auch der Herberg dependirte insgemein vom Creditore, damit aber dieſer ſich ſothanes Rechts nicht mißbrauchen, und den Einreitenden in garſtigr Gefängniſſe legen möchte, ſo wurde ſodanner Mißbrauch durch Bedingung einer Ritterlich-Rittermäßigen Einlage reſtringirt, wie hier bey unſerm Herrn von Berlichingen geſchehen, dem die Heilbrunner dieſerwegen eine beſondere ſchrifftliche Verſicherung geben muſten. Wann man Regard vor jemand haben wolte, ſo vertagte man ihn auch wol in ſein eigen Hauß, ſiehe unten N. —— Die Moralität dieſes Leiſtungs-Rechts betreffend, ſo iſt eben davon, wann der rechte Gebrauch eingeſehen wird, ehe es per conſtitutiones imperii verbotten worden, nichts unrechtes geweſen, wie dann Caſpar A LERCH vom Reichs-Adels Herkommen bey HERTIO I. c. p. 11. ſehr wol ſchreibet: Es iſt warhafftig hoch zu verwundern, wie ſtarck zur Zeit des Leiſtungs-Brauchs, die Teutſche Treu, Zuſage, Ja, nein, beſonderlich unter Fürſten, Grafen, Herrn, Ritterſchafft Adel und Ehrenfahigen Perſonen ——— hochrühmlich gehalten, die Verbrecher mißacht, geſtrafft, der Ehren entwürdiget, und durch zugeſagte Treu und Glauben das verbrieffte Leiſtungs-Recht; (deſſen Mißbrauch abgeſchieden) Summario Proceſſu, den auch Chur-Fürſten und Grafen

halten werden ſolt, und hielt ſich meinethalben gar wol, daß ſich die von Heilbronn müſten verſchreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, ſo lang es wehret, wie ich dann dieſelbige Verſchreibung noch bey meinen Handen hab, und des Nachts kommen ſie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, daß ſie nicht alle ſitzen kunten, ſondern muſten das mehrer Theil ſtehen, nun zechten wir und waren frölich, da gedenckt Herr Georg (178.) der obberührten Leuthe, und ſagt, Schwager Göz, weiſt du auch, daß wir einmal ein Beuth mit einander gewunnen haben im Land Beyern, da ſagt ich, ja ich weiß wol, ſagt er daruf, du wolteſt zeitlich zu einer Neſſel werden, dieweil er ſich nun bey mir ſo ritterlich und wol bey mir hielt, ſo wolt ich mich auch nicht weiter mit Reden gegen ihn einlaſſen,

ſen gefürchtet, und NB. vielleicht deſto lieber abgeſtellt haben, richtig exequirt worden ſey. Der Mißbrauch, ſo zu Außhebung dieſes Rechts Gelegenheit gegeben, beſtund eins theils in denen groſſen Koſten, ſo dem Obſtagiato cauſirt worden, wiewol auch hierunter die Abſicht an und vor ſich nicht böß war, weil man meynte eben hierdurch den Schuldner zu Leiſtung ſeiner Pflicht um ſo viel ehender zu bringen, anderntheils aber in denen enormen Debauches ſo dabey vorgiengen. Es iſt von dieſem Recht auch nach zu ſehen BEYERVS in ſpecim. Juris Germ. L. III c. XII. SCHILTERVS de jure obſidum cap. ult. Es iſt aber ſolches Einlagern in dem ganzen Reich abgeſchaffet, und allein im Land von Holſtein beybehalten worden.

Per Inſtrum. Pac. Oſnabr. Art. VIII. §. 5.

(178.) Nemlich von Freundsberg. Siehe oben n. 169.

laſſen, er hat ſich auch gegen mir ſeithero immer wol gehalten.

Weiter trug ſich darnach zu, daß ein Böhämiſcher Herr, der Cron Böhaim Feind ward, des nahm ſich an Hannß von Selbiz, (179.) ich und andere guthe Geſellen mehr, und wolten ihme in ſeiner Sachen dienen und behülfflich ſeyn, und erfuhre darauf von Stund an, daß die reichſte und beſte Herren die über die Cron Böhaim regierten (dann es war damahlen gar ein junger König, der nicht regiert,) (180.) an etlich Orthen durchziehen ſolten, da machten wir nun Kundſchafft über ſie, daß ſie ſeit der Zeit in Niederland waren geweſen, und wuſten wol, daß ſie wieder herauf ziehen würden, auch wer ſie waren geweſen, und in der Cron Böhaim der Zeit regierten, und war ich darzu verordnet, daß ich ſolt hinab reiten mit etlich Knechten die wiſſend wären, als ich die Wahl hett, und reit freylich 3. oder 4. Wochen biß ich die Kundſchafft allenthalben einnahm, wo wir nemlich ſie angreiffen wolten, und waren die Reuther ſchon beworben und kam Kundſchafft, daß ſie daher zogen. Nun hat- 1507.

F 5

(179.) Iſt ein alt Adeliches Geſchlecht, deſſen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränckiſchen Ritterſchafft in dem neu-eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(180.) Dieſes war König Ludovicus II. ſo An. 1506. ohne Haut gebohren, Anfangs zum König in Hungarn, An. 1509. zum König in Böheim gekrönet, und An. 1526. von denen Türcken bey Mohaz erſchlagen worden.

hatte Philipps Sturmfeder (181.) ſeel. mir und meinem Bruder Philipps ſeel. geſchrieben, wir ſolten bey ihme zu Heydelberg ſeyn uf einen Tag, und ſolten etlich gute Geſellen, ſo viel wir könnten, mit unß bringen, und bey ihm uf den Tag ſtehen, das thäten wir nun und reit mein Geſell Hannß von Selbiz und mein Bruder Philipps ſeel. auch andere mehr, und der Herr, ſo der Cron Böhaim Feind war, ſelbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirſch, die machten ihre Waffen (182.) und das thöricht Herrlein, ſo der Cron Böhaim Feind war, hett ſein Waffen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wuſten, und wie wir zu Heydelberg hinweg kamen und getagleiſt (183.) hetten, da kamen die Böheimiſchen Herren, welche die Cron Böheim regierten, auch dahin, (184.) und waren alſo

(181.) Zugenannt von Oppenweiler. Iſt eine uhralte Reichs freye Adeliche Familie am Rhein. Siehe Humbracht in der Zierde Teutſchlands p. 84. beyDATT de P. P. p. 287. a. kommet unter andern Schwäbiſchen Bunds-Verwandten auch Philipps Sturmfeder zu Schadhauſſen vor.

(182.) Hier bedeutet Waffen ſo viel als heut zu Tag Wappen Inſignia.

(183.) D. i nachdem wir zu Heydelberg den beſtimmten oder verabredeten Tag zuſammen kommen waren und daſelbſt gezehret hatten. Dann Leiſten iſt ſo viel als Eſſen und Trincken.
Siehe BESOLDVM in Theſ. Pract. ſub voc. Leiſtung, ibique DIETHERRVS in Cont.

(184.) Nemlich nach Heydelberg.

alſo ungefehr heraus gangen, uf den Marckt zu ſpazieren, und als ſie über ſich geſehen, hetten ſie der Waffen, die man angeſchlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimiſchen Herrn Waffen auch geſehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieſſen ſie den Pfalz-Grafen an um Glaidt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt ſie mit Gewalt hinweg, und verderbt alſo das gute Herrlein den Anſchlag mit ſeinen eigenen Waffen (185.) daß er nichts mit ſeinen Feinden ausrichten konnt, ſonſten wäre es ohne Zweiffel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir ſein Nahme entſuncken und vergeſſen iſt, ſo wird man freylich ſein Waffen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirſch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, ſo daucht mich doch, es wäre noch ein junger unſchuldiger Feind (186.) und wäre noch nit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeiſter (187.) bey ihme, ſo hab ich

(185.) Es iſt ihm alſo ergangen, wie dem Parmenoni apud Terentium in Eunucho A. V. ſc. 6. der da hat ſagen müſſen: Egomet meo indicio miſer, quaſi ſorex, hodie perii.

(186.) D. i. Befehder oder Diffidator, dann ſich vor eines ſeinen Feind declariren, war anders nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor dieſem geſchrieben worden, Vehde ankündigen, und ſcheinet Fehde, Feindſchafft, Krieg, effectivè alles einerley zu ſeyn, und das Wort Feind von Fehd herzukommen.
Siehe SPEIDELIUM in ſpeculo ſub. voc. Fehde. p. 325. GEORG. ECCARD. ad Leg. ſal. p. 170.

(187.) D. i. gute Anführer,

ich ſeithero hören ſagen, es ſey mit der Cron Böheim gericht und vertragen worden.

1510. Weiter iſt auch wahr, daß uf ein Zeit Ulrich Beck, ſo ein Burger und Viehetreiber zu Kizingen geweſen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnus geſeſſen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geſchlecht Seyboth, (188.) dieſelbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philipps Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheiſſen hat, derſelbig Philipps Seybutt ward Herrn Neidhards von Tüngen Knab, nun bat mich Ulrich Beck ſein Stief-Vatter, und der Philipps Seybutt der Stief-Sohn ſelbs, als er gleich das Harniſch anthun ſolt, daß ich ihn gegen den Waldſtrommern (189.) ſo zu Nürnberg ſitzen und von Adel ſind, hülfflich und räthlich seyn ſolt, und zeigten mir an, wie die Waldſtrommer ihnen Gewalt und Unrecht eines Erbs halben

Quatenus hi non ſunt, eſto Tu, Cæſar! Amicus:
Nulla Ducis Virtus dulcior eſſe poteſt. Mart.

Es iſt viel an einem guten Anführer gelegen.

(188.) Iſt glaublich das dieſer Seybot von der guten Familie geweſen, und ſich deſſen Stieff-Mutter nur ſchlecht verheurathet. Dieſes aber findet man in der Hiſtoria des Bauren-Kriegs, daß der junge Philipps Seyboth zu Kizingen nachdrückliche Vorſtellungen daſelbſt denenjenigen gethan, die ſich zur Aufruhr verleiten, und davon ſich nicht abhalten laſſen.

(189.) Iſt ein alt Turnier- mäſſiges Geſchlecht in Nürnberg. Siehe die Nachrichten von Nürnberg p. 33. ſeqq.

ben theten, und waren der Hoffnung, wo ſie ſich nicht gůthig mit ihnen vertragen konnten, daß ſie Weg ſuchen, und dermaſſen mit dem Ernſt gegen ihnen handeln wolten, damit ſie einen guten Vertrag erlangen mögten; ſo gab ich ihnen darauf dieſe Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich ꝛc. hette mich erzogen, wo ſie dann gůtlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürſtliche Gnaden leiden mögten, wolt ich ihnen meines Vermögens hülfflich und räthlich ſeyn, und an müglichen Fleiß nichts erwinden laſſen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anſchlag gemacht, daß wir die Waldſtrommer in kurzer Zeit nach unſerer Abred im Nürnberger Wald fiengen und niederwurffen, als ſie nemlich in ihrer Dörffer eins fahren wolten und geſchahe am Morgens zimlich frühe, wolten daſelbſt in ihrem Dorff eines Meß hören, und war auf St. Matthäus-Tag, und waren ihr der Waldſtrommer 2. Brüder, und hätte der ein einen hübſchen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir ſolten ſein verſchonen, wie ich auch thät, und fuhren mit den 2. Gebrüdern dahin, und zogen Tag und Nacht biß wir ſie gen Jagſthaußen brachten, da ſchlugen ſich des Marggrafen Räth in die Sachen, vertagten unß und die Waldſtrommer gen Onoldsbach, da ich dann ſelbs als ein Helffer mit geritten bin, mit ſamt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam uf den Tag, nahm ſich der Marggraf der Waldſtrommer an, mit Fürgeben, ſie wären Ihrer Fürſtlichen Gnaden Diener, als

wie

wie dann nit ohn mag ſeyn, dann ſie hätten einen erblichen Dienſt (190.) vom Marggrafen etlicher Wäld halben, ſo der Marggraf um Nürnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggrafen Hinderſaß war zu Kizingen, und ſie die Waldſtrommer Ihrer Fürſtlichen Gnaden Diener, ſo machten doch des Marggrafen Räth einen Vertrag zwiſchen den 2. Partheyen, alſo daß die Sachen hingelegt und vertragen wurd, weiß aber nit, was mir von ſolchem Vertrag vor mein Perſon worden iſt, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nit wiſſen wie viel, und dieweil ich ſoweit in die Handlung kommen bin, ſo hab ich ſolches in dieſem meinem Schreiben auch nicht unangezeigt wollen laſſen, ſonderlich weilen ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Vettern ſeel. Bub und Diener geweſen.

§. VII.

Zum Siebenden, nach dem Bayriſchen Krieg (191.) bin ich und andere mehr von Adel, und andere gute Geſellen bewegt und

(190.) Sonſt ſind die Herren Waldſtromer von alten Zeiten Ober-Forſtmeiſter des Kayſerlichen bey Nürnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schloſſes Brunn geweſen, wie der vortreflich-gelehrte Herr Prof. KOELER zu Altorff in diſſ. de Caſtro Imperii foreſtali Brunn. p. 13. ex documentis erweiſet, welches Amt ſie hernach mals An. 1396. der Stadt Nürnberg wiederum verkaufft haben. Ibid. p. 16. und war dieſer von dem die Rede iſt, Marggräflich Obriſter Wild-Meiſter.

(191.) Dieſer hat ſich angefangen An. 1504. und An. 1505. geendi-

und erbetten worden, von eines wegen, der hat der Meütterer (192.) geheiſſen, der war der von Rotenburg Feind, und hat ihme mein Vetter Wilibald von Thüngen ſein Hauß eröffnet zum Reüſſenberg, (193.) deſſen nahmen ich und andere mehr

geendiget, nachdem Vatter und Sohn Pfalz-Graf Philipp und Ruprecht vorhero von dem Kayſer Maximilian in die Acht erkläret, und auch wieder in des Reichs Frieden auf und angenommen worden waren.

Siehe Spener in Hiſt. Germ. Univerſ. L. III. c. 4. p. 354.

Daher iſt es auch kommen, daß die Pfalz-Grafen das Fürſtenthum Neuburg an der Donau innen haben, als welches durch den gemachten Frieden des vor Unmuth geſtorbenen Pfalz-Grafen Ruprechts ſeinen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woſelbſt auch zu finden, waß andere Fürſten zu einer Compenſation der angewandten Unkoſten davon getragen.

Add. LVCÆ Fürſten-Saal p. 474.

Denn Chur-Fürſt Philipp und ſein Sohn Ruprecht muſten viel von ihren Landen vor ihren Gewinnſt in dem Stich laſſen.

(192.) Dieſes iſt ein Aufwiegler und übel berüchtigter Mann zu Rotenburg an der Tauber geweſen, der auch An. 1513 daſelbſt mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

DVELLIVS L. II. Miſcellan. p. 268.

(193.) Iſt ein Alt-Thüngiſches Schloß nicht weit von Hammelberg und der Saal in Francken gelegen, auß welchem man vor dieſem viel Raubens ausgeübet.

An.

mehr meine gute Freund und Geſellen uns an, daß wir ihm ein Reiß oder zwey dienten, aber es ſchlug ſich mein gnädiger Fürſt und Herr von Würtzburg Biſchoff Lorenz Löbl. Gedächtnus in die Sach, und vertrugs, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Geſellen des Sinnes waren, demſelbigen Meütterer weiter verhülfflich zu ſeyn, und unß auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief ſchon gemacht wären, ſo wurd es doch mit der Hülff GOttes und des frommen Biſchoff Zuthun zu Würtzburg, wie gemeldt,

An. 1333. iſt es erbauet worden, und vor dieſem ſehr bekannt geweſen.

Siehe Lorenz Frieſen in Herrn Ludwigs Geſch. Schreib. Epiſcop. Wurzeb. p 616. 662. 718. 762. Spangenbergs Hennebergiſche Chronick p. 145. 204. 205. 226. Höen in der Sachſen Coburgiſchen Hiſtor. P. II. p. 90. 101.

Von dieſem Schloß Reuſſenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende beſondere Nachricht: Hannß Jörg von Thüngen zum Reuſſenberg und Sottenberg, nachdem er darum das er gemeins Bunds zu Schwaben offentlich erklärt, und verkünt ächter Landfriedbrecher, und deſſelben Bunds Beſchediger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gehaußt, gehafft, geetzt, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fürgeſchoben haben ſoll, gegen den Stenden des Bunds in Verdacht geſtanden, und deßhalben — — gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgefordert, und darum, daß er auſſen blieben, und nit erſchienen, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bundts ſein Theil und Sitz zum Reyſſenberg zerriſſen — — worden.

meldt, vertragen, daß wir w iter nachdencken deſſenthalben nicht bedörffen.e

§. VIII.

Zum Achten, des andern Jahrs darnach ſchrieben mir etliche meiner guten Freund Herzog Ulrichs von Würtenberg Hof-Geſind, und war ſonderlich mein Schweher Reinhard von Saxenheim (194.) ſeel. einer, und baten mich von eines wegen, der hieß Hannß Sindelfinger, und war ſeines Handwercks ein Schneider, und ein guter Ziel-Schüz mit der Büchſen, der war zu Stuttgard daheim, und hat zum Ziel geſchoſſen zu Cölln, und war, wie ichs behalten, 100. fl. das Beſte geweſt, das gewann er, aber die von Cölln hetten ihn darum betrogen, und wolten ihme nichts geben, ſo hat er vielleicht ſolches den Hof-Junckern zu Stuttgard geſagt, und geklagt, da ſchrieb mir mein Schweher Reinhard von Saxenheim ſeel. wie gemeldt, von ſeinet- und andern Hof-Geſinds wegen, und baten mich, ich ſolte mich ſeiner annehmen, das ich nun thet, und wurden der von Cölln Feind, und 1509.

(194.) Iſt ein alt Adelich-ausgegangenes Geſchlecht, wie dann Wolf- und Rudolph von Sachſenheim An. 1379. mit in der Wetterauiſchen Löwen-Geſellſchafft geweſen.

Burgermeiſter in Codice Diplom. Equeſtri Vol. I. p. 864. 865. im Grafen- und Ritter-Seal p. 77. 171. und 242.

War alſo des Herrn Gözens von Berlichingen Ehe-Gemahlin eine von Saxenheim.

wurffen ihnen 2. Burger, die waren Kauffleuth, ein Vatter und ein Sohn, nieder, darnach trug ſich kurz zu, daß 9. Wägen von Franckfort herauf führen, die waren Cöllniſch, und ſtieß ich ſelber allein auf ſie, und hett meinen Knecht und Reuter nicht weit davon, zog derohalben hinauf gen Cronberg (195.) zu meinem guthen alten Philippſen von Cronberg (196.) der etwann (197.) ein Marſchalck zu Heydelberg iſt geweſt, deſſelbigen Rath hätte ich, und er gab mir Erlaubnus, ich ſolte die Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg, da daurt mich aber ſein, dieweil er kranck und alt war, daß ich ihme ſolte alſo erſt ein Unruhe machen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königſtein (198.) mir ganz ein gnädiger Herr war, wolte

(195.) Liegt in der Wetterau, ohnfern Königſtein.

(196.) Dieſer hat durch Abſterben der Wolffskeel in der untern Pfalz das verledigte Dorf Waſſerbibles von Chur-Pfalz zu Lehen empfangen, und iſt es nachgehends auch ſeinen Vettern, Caſpar und Hartmann von Cronburg zu Lehen gegeben worden.

Burgermeiſter in Cod. Diplom. Equeſt. Vol. I. p. 834. Siehe Humbracht in der Zierde Teutſchlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermuthlich Bibles ſeyn, ſo in der untern Pfalz ohnweit Gernsheim gelegen iſt. Die Cronberg ſollen vor kurzer Zeit ausgeſtorben ſeyn.

(197.) D. i. ehedem, vor dieſem, olim.

(198.) Dieſes war ein vornehm-Gräfliches Geſchlecht, deſſen Herrſchafft 2. Meilen von Franckfort am Mayn gelegen iſt. Selbiges war von groſſem Anſehen; dahero auch Herr Göz von Berlichingen den Grafen von Königſtein ſeinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe

wolte ich ſie auch nicht gern uff ihrer Gnaden Straſſen angreiffen, ſondern uff einer andern, die an Ihrer Gnaden gränzt, und ſchickt demnach ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caſpar Sinnwurm, der ſolt Ihr Gnaden anzeigen, daß ich Ihro Gnaden verſchonet hett, und doch Willens wär, dieſelbige Güther an einem andern Orth anzugreiffen, da Ihr Gnaden kein Straß oder Glaidt hetten, und thet es darum, ob irgend ein Geſchrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann mein Vertrauen zu dero hett, auch wuſten ſich deſto baß gegen mir zu halten, aber Ihro Gnaden entbothen mir wieder bey demſelbigen Knecht Caſpar Sinnwurm, daß ich ſolt Ihro Gnaden zu Ehren und Gefallen jeßt zumal abſtehen, (überſehen) und ermahnet mich ſo hoch und gnädiglich, daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fahren ließ, und erbothen ſich Ihre Gnaden, ſie woltens in einem andern wiederum hereinbringen, und in Guten und Gnaden nimmermehr gegen mir in Vergeß ſtellen, wie dann geſchehen, und Ihre Gnaden ſich auch nachfolgends in die Sachen ſchlug, und ein Tag gen Franckfurt zwiſchen mir und denen von Cölln anſeßten, da wir dann ſolches Kriegs und Vehd endlich vertragen und verglichen wurden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kauffmännern, die ich gefangen hett, ergangen, baten

Siehe LUCÆ Grafen-Saal p. 231. Herrn LUNIGS Theſ. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag iſt Königſtein unter Chur-Maynziſcher Botmäſſigkeit.

ſie mich, ich ſolt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daſelbſt hätten ſie ihre Waar und Güther, und kunten ſonſt weder ihnen noch mir helffen, das thät ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnus beſſer leiden, und macht nun eine Verſchreibung mit ihme, und gab ihm ſelbs mein Rath und alle Wahrzeichen, wie er ſich halten ſolt, und hett nit anderſt gedacht, ſeinem Globen und Schwören nach, auch ſeiner Handſchrifft, die er über ſich gab, er würde ſeinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig geweſt, und gab ihm den Rath, er ſolt mit den Kauffleuthen, ſie wären Nürnbergiſche oder wer ſie wären, von Leipzig herauß ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da komme er ſicherer herauß, und gab ihm auch mein Handſchrifft und meinen Buben, und band ihm ein in ſein Gelübd und Pflicht, in welche Herberg er ziehen ſolt, und wann er den Buben ſehe, und ihm das Zettele gebe, das ſeinem gleich wär, ſo ſolt er frölich mit ihm reuten, und würd alßdann bald bey mir ſeyn, wolte ich ihn widerum zu ſeinem Sohn führen, oder ſein Sohn zu ihm ſchicken, und ließ ihn auch vorhin den Buben wol beſehen, und gab ihm allen Beſcheid, aber er wurde treuloß und meynedig an mir (199.) und an ſeinem Sohn, und verriethe mir den Buben, daß ihn der Biſchoff von Bamberg, ſo Georg von Limburg

(199) Es iſt alle Vorſichtigkeit vergeblich, wann man es mit einem treuloſen Mann zu thun hat, er mag alt oder jung ſeyn.

burg (200.) geweſen, eingelegt, da wartete ich lang, wann er und der Bub kåm, aber der Bub hielt ſich ſo geſchicklich, daß ich es kaum hinter ihm geſucht oder ihme anvertraut håtte, Urſach deſſen iſt, dann wir zogen uffeinmal von der Neu nſtatt an der Ayſch herauß, und neben Hóchſtått (201.) ſo des Biſchoffs von Bamberg iſt, nit weit davon, da leith ein Holz, und ich ſagt ungefåhrlich zu dem Buben, da wåre eine guthe Haltſtatt, wann du einmal ein Reuter wirſt, daß du es auch wiſſeſt, und zog alſo an den Orth, da ich hin wolt, nit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerckt, und alß ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen ſolt, verſchickt, mit Befehl, waß er allda verrichten ſolt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldt, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihme wiſſen wollen, wo ich wåre und wo er zu mir kommen ſolt, da hette der Bub geſagt, es leith ein Holz nit weit von Hóchſtått da

 hette

(200.) Dieſes uhralte Herren Geſchlecht iſt An. 1713. mit Herrn Schenck Vollrath ganz und gar ausgeſtorben, die Mann-Lehen-Gůther denen Lehen-Herrn heimgefallen, und die Reichs-Lehen an Chur-Brandenburg gekommen, das meiſte aber denen Eigenthums-Erben geblieben, welche ſich in drey Succeſſiones, als die Gaildorfiſche, Sontheimiſche und Speckfeldiſche Tóchter eintheilen.

Siehe Theſ. Jur. Com. p. 819. Ludwigs Scriptores rerum Epiſcop. Bamberg. p. 242.

(201.) Iſt ein Flecken zwiſchen Neuſtadt und Bamberg an der Ayſch gelegen, dieſem Hochſtifft zugehórig.

hette er mich hinbeſchieden, und führet ich eben zu derſelbigen Zeit ſchwarz, dann mein Mutter ſeel. war gleich in kurzen Tagen davor geſtorben (202.) und thäten ſie um deßwillen einem andern Buben die ſchwarzen Kleider an, und ſetzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub geſeſſen war, und lieſſen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergiſche Reuter hinden hernach, und vermeinten, ſie wolten mich da finden, wie der Bub geſagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Bub allein ein loſen Boſſen damit gemacht, und ihnen das Blatt geſteckt, daß ſie darob irre geritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Bub eingelegt worden, ſchrieb ich dem Biſchoff von Stund an, er ſolt mir den Buben ohne alle Entgeltnus wieder ledig laſſen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit verſehen, ſonderlich uff das Anſprechen, ſo er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geſchehe, müſt ich Nachdenckens haben, wie ich mein Buben wieder ledig macht. Da vertagt (203.) er den Buben von Pfingſten an biß uff Michaelis, daß er ſich uff ſelbige Zeit wieder ſtellen ſolt, indem aber erfuhr ich, daß er der Biſchoff von Bamberg gen Göppingen (204.) in Sauerbron-

(202.) Dieſe war eine von Thüngen.

(203.) Einen betagen oder vertagen iſt einem eine Zeit ſetzen, da man ſich wieder einſtellen ſolle, diem alicui dicere.

(204.) Iſt ein Fürſtl. Würtembergiſche Stadt und Amt zwiſchen Schwäbiſchen Gemünd und Eßlingen an der Filß gelegen.

Siehe Deſcript. Circ. Suev. p. m. 115. ſeqq.

bronnen ins Wildbad geritten war, und wolt baden für den reiſſenden Stein, ſo hett ich es guth im Sinn, ich wolt ihm das Bad geſeegnet und ihne ausgerieben (205.) haben, und hat mich ſchon zum Handel geſchickt und beworben, und befahl einem, denn ich ſonderlich vertraut, und ihme nichts verhielt, der ſich auch deucht aller Reuther Mutter ſeyn, daß er mir auch etlich Pferd ſolt bewerben, wie er dann thet, aber alß derjenig, bey deme er geworben hat, gefragt, wer iſt der, welchen du bewirbeſt, und welchen triffts an, uff welches er ihnen allen meinen Anſchlag hett eröffnet, und vielleicht den Biſchoff von Bamberg ſelbs genannt, das war nun nicht redlich von ihme, und hette ihm doch derjenig, den er geworben, zugeſagt, er wolt mir dienen, aber über das alles reit derſelbe, den er geworben, und alle Ding geſagt und vertraut het, zu dem Biſchoff gen Göppingen, und warnet ihn, daß ich nichts mehr kunte ausrichten, ſondern war all mein Anſchlag gar verderbt und verlohren, und wann ichs gewuſt hätte, daß die Verrätherey vorhanden wäre geweßt, ſo wolt ich des Biſchoffs leiblichen Bruder niedergeworffen haben, der dann gewiß mein war, (GOtt wolte es dann ſonderlich nit gehabt haben) (206.) ſo zog ich von Jachſthaußen auß auf

(205.) Reiben, au[s]reiben, fricare, frotter iſt hier methaphoricè zu ve[rſt]ehen, und will ſo viel ſagen, daß er gemacht haben wolte, daß ihm die Bad-Cur übel bekommen hätte. Denn in denen Bädern reibet man die Patienten insgemein mit Tüchern, und wann es zum Ende gehet, ſo reibet man einen aus.

(206.) Hier hat der Herr von Berlichingen es recht getroffen,

Creylsheim (207.) darnach der Julzen (208. zu, zu meinen Freunden, denen von Rechberg, (209.) und wie ich zu Schwäbiſch Gemünd (210.) hindurch ziehe, war es gegen den Abend / und reiten etliche Reuther die Gäul aus der Wäid über den Kaſten und träncken; nun zog ich forth neben ihnen her, und ſiehe, daß ſie die Bambergiſche Farb hetten, und ſagt zu meinen Reuthern, ziehet hin, ich will bald bey euch ſeyn, und reit zum Kaſten zu, und grüßt der Reuther ein, und fragt alßbald, weß die Pferd waren, da ſagt er mir Schenck Friderich von Limburg, das war des Biſchoffs Bruder, ich verſahe mich aber nit, daß die Verrätherey vom Biſchoff vorhanden wäre, oder daß er

ſen, GOtt regieret und erhält alles, Er iſt über alle Rathſchläge, und wachet ſonderheitlich vor die Fürſten.

Siehe LIPSIVM Lib. Polit. I. cap. 2. n. 17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10. n. 47.

(207.) Iſt eine feine an der Jaxt gegen Schwaben hin gelegene Stadt, ſo ehemals Hohenlohiſch und nachgehends Leuchtenbergiſch geweſen, endlich aber Brandenburgiſch worden.

Siehe das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon ſub. voc. Creylsheim.

(208.) Iſt ein kleiner Fluß in Schwaben, ſo in den Neckar fället, und woran vorher gemeldtes Göppingen gelegen iſt.

(209) Dieſes Geſchlecht iſt heut zu Tag in den Grafen- und Herren-Stand erhöhet, und floriret zu dato noch.

Siehe Theſ. Jur. Com. p. m. 540.

(210.) Iſt eine bekannte Reichs-Stadt in Schwaben. Siehe Deſcript. Circ. Suev. p. m. 316.

er gewarnet wäre worden, ließ alſo den Bruder auch auß den Handen, und ſaß, wie man ſagt, zwiſchen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelaſſen hette.

Und nachdem Schenck Friderich von Limburg, ein redlicher Herr war, ſo war ich des Sinns, daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, ſondern wolt ihn in ſeine eigene Behauſung betagt haben, (211.) der müſt mir ein Frieden gemacht haben, gegen ſeinen Bruder den Biſchoff von Bamberg, dieweil mir nun die zwo Schanzen umſchlugen, feyert ich doch nicht, und wurff dem Biſchoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath (212.) und einen ein-

 ſpän-

(211.) D. i. ich wolte ihn in ſein eigen Hauß eingelagert, eingeleiſtet oder verſtricket haben, ſo lang, biß ich von dem Biſchoff, ſeinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte. Allein es ergienge die Sache nach dem alten Sprüchwort: Die Herren von Nürnberg laſſen keinen verurtheilen, ſie haben ihn dann.

Siehe PISTORII THES. PAROEM. Jur. Germ. Cent. IV. par. 9.

(212.) Verſtehet ſich der Schwäbiſche Bund, alß welcher in einer ſolchen Verfaſſung geweſen, daß nicht nur die Bunds-Stände ihre Haubt-Leuthe, ſondern auch ihre Bunds-Räthe ꝛc. und gute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds-Räthen hatte es folgende Beſchaffenheit. Anfänglich war der Schwäbiſche Bund überhaupt in 2. Claſſen getheilet. In die erſtere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adel, in die andere aber die Reichs-Städt. Eine jede Claſſe hatte auß ihrem

ſpännigen Reuther nieder, und macht dadurch mein Buben wieder ledig, und wurd durch Herzog Ulrich von Würtemberg ein Frieden zwiſchen mir und dem Biſchoff von Bamberg auch uffgericht und die Sach verglichen.

Ferner aber liehe ich uff eine Zeit meinem Bruder Philippſen von Berlichingen ſeel. zween Knecht, die ſtieſſen ungefährlich uff Philipps Stumpffen (213.) zwey Söhne, und hätten nichts mit

ihrem Mittel einen gemeinen Bunds-Hauptmann und 9. Bunds-Räthe zuſammen 18. Gleichwie nun eine jede Claſſe wieder in beſondere Quartieren ſich eintheilte, alſo ſind gemeine Bunds-Hauptleute mit andern Bunds-Hauptleuten, und die Schwäbiſche Bunds-Räthe mit den Räthen eines jeden Theils der Vereinigung St. Jörgen-Schilts zu Schwaben, nicht zu confundiren. Alß aber zu Anfang des XVI. Seculi der Kayſer ſelbſt, und viele geiſt- und weltliche Fürſten in den Schwäbiſchen Bund getretten, ſo wurde ſelbiger in 3. Claſſes getheilt, und daher 3. gemeine Bunds-Hauptleute und 21. Bunds-Räthe conſtituirt, und dabey verſehen, daß woferne ſich noch ein Fürſt in den Bund begeben würde ſo dörffte ſelbiger auch ſeinen eigenen Bunds-Rath ſetzen, es war aber denen übrigen Claſſen dabey unverwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl um eben ſo viel zu erhöhen. Von dieſem Bunds-Rath war auch unterſchieden der Bunds-Kriegs-Rath, welcher auß dem Oberſten Gemeinen Feld-Hauptmann und 6. Räthen beſtund. Welches alles DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. weitläufftig ausgeführt. Add. Staat von Würtenberg. p. 36. ſeqq.

(213.) Die Stumpffen waren ein alt Adelich-Fränckiſches Geſchlecht.
Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p. 503.

mit denenſelbigen zu ſchicken oder zu ſchaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchſe und der andere ein Schwein-Spieß, und waren zu Fuß, waß ſie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpp (214.) dann ſein Vatter hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun ſolche beede meinen Knechten zu ziehen, wie ſie gedachten, in allem Guthen, alß Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie ſie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumppen fürzunehmen, ihre Pfeil nit uffbracht, noch ſich etwas gefährlichs beſorgt, ſonſt würden ſie ſich wol beſſer und anderſt darzu geſchickt haben; Aber deſſen unerwogen, ſo hett der eine Stumpp, ſo mit Nahmen Friderich geheiſſen, uff meine Knecht mit dem Hand-Rohr abgeſchoſſen, und den einen durch beede Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, waß darzu gehört, und fieng der Knecht, ſo geſchoſſen ward, den der ihn geſchoſſen hett, unangeſehen, daß er ſo hart verwundet und geſchoſſen war worden, und wurd der ander Stumpp mit dem Schwein-Spieß durch meinen Bruder Philippſen und die andern auch gefangen, welche auch beede in Glübt genommen, und folgends zu Thomeneck (215.) ſelbs eigener Perſon gemahnet wurden (216.) aber ſie blieben auß, vergaßen ihrer Pflicht,

(214.) D. i. unehelicher Stumpf oder Sohn.

(215.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Jaxt.

(216.) D. i. ſie ſolten ſich perſöhnlich nach Thomeneck ſtellen, darüber hätten ſie Gelübd gethan.

Pflicht, und wurden alſo treuloß und meyneydig und hätten ſie ſich geſtellet, wie dann billig beſchehen ſeyn ſolt, ſo wolten wir guthe Freunde geweſt ſeyn, und die Sachen vereinigt und vertragen haben, und wär niemand kein Nachtheil oder Schaden darauß entſtanden, aber über das fuhr ihr Vatter zu, ohnangeſehen, daß ſeine Söhne erzehlter maſſen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treuloß und meyneydig waren, und verbrannt unß heimlich und unverwarnt (217.) ein Hoff und eine Mühle. Nun hett ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als ſonderlich denen von Cölln, Biſchoffen von Bamberg und andern, die mir Urſach darzu gaben, und verhinderten mich alſo die heilloſen Leuthe, daß ich auch muſt ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß der

(217.) Dieſes war nun wider die Fehd-Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd-Brief, Abſags-Brief zuſchicken ſolte, ehe und bevor der würckliche An- oder Uberfall geſchahe, ſonſten wurde der Befehder vor einen Verräther gehalten.

BOCERVS de Bello & Duello Cap. V. n. 7.

Wie dann ein ſolches klar und deutlich ex Cap. 17. & 18. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Befehdungen nicht ſchlechterdings wie heut zu Tag, verbotten, ſondern allein die intempeſtivæ, wann man ſeinen Feind ſine literis intimationis, ſine Diffidatione vel clarigatione prævia angegriffen.

Siehe Herrn von Ludwig in ſeiner Erläuterung über die guldene Bull d. I. Requiſita diffidationis recenſet CARPZOV. Prax. Crim. P. I. qu. 37.

der alt Stumpp Gewerb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niederwurff und blieb einer todt, und wie wir ſie erritten, dacht ich ſie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuſer Wald (218.) hätte ſich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewuſt hätte, ſo wolten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber ſo viel die von Cölln anbelangt, nahm ſich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an, und ſagt, ſie wären in ſeinem Gleidt, (219.) wie dann auch ein Hanauiſcher Gleidsmann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Hutten wolten, es wäre in ihrem Gleidt beſchehen, da muſt ich mein Abendtheuer auch gegen ſie verſuchen, und kam alſo damit in 5. Vhedt (220.) die alle

(218.) Dieſer Wald iſt zwiſchen Meckmühl und Neuſtatt, und alſo zwiſchen dem Jaxt und dem Kocher gelegen.

(219.) Eines derer beſten Mittel zu Bewerckſtelligung des Land-Friedens waren die Land-Friedens-Geleith. Dann an ſtatt daß nach der Conſtitutione Rudolfi de An. 1287. alle Geleithe auſſer den Kayſerlichen, und nach der Aurea Bulla, alle, auſſer dem Kayſerl. und Chur-Fürſtl. aufgehoben geweſen, ſo konnte jetzt ſodannes Recht ein jeder Land-Friedens- und Bunds-Verwandter in ſeinem territorio exerciren, und ſollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlöſſer angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56. ſeqq.

(220.) Iſt ein altes Wort, und kommet von Feed her, welches bißweilen ſo viel als einen Krieg, bißweilen aber inimi-

alle aus einer hergefloſſen, und hätte ich meine Reuter auf eine Zeit funden, wie ich ſie beſchieden hett, ſo hett Herr Frowin von Hutten (221.) mein Gefan-

inimicitiam apertam eine ſolche offenbare Feindſchafft bedeutet, da man einander die Freundſchafft auffaget, und dagegen die Feindſchafft ankündiget, und die viel hundert Jahr in Teutſchland in dem Schwang gegangen. Welches zwar Kayſer Maximilian durch den Land-Frieden de An. 1495. aufgehoben; allein es iſt ab dieſer Berlichingiſchen Memoire ſo viel zu erſehen, daß man ſich nicht gleich darein ſchicken und auf einmal von denen Fehden abſtehen können.

Siehe BESOLD in Theſ. Pract. ſub voc. Fehde ibique DIETHERRVS in Contin. WEHNERVS in Obſ. Pract. ſub. ead. voc. p. 40.

Add. Herr Georg von Eckart ad Leg. Salic. p. m. 170.

(221.) Er war von der Stöckelbergiſchen Linie, und ſeine Gemahlin eine von Hatſtein. Von dieſer uhralten vornehmen Reichs freyen Fränckiſchen Familie ſiehe das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon ſub voc. Hutten.

Humbracht in der Zierde Teutſchlands p. 167 ſeqq.

Eben dieſer Herr Frowin von Hutten hat nachgehends in dem Bauren-Krieg die Bauern bey Königshoffen an der Tauber helffen ſchlagen, und ſich dabey diſtinguiret. Er war ein ſo tugendhaffter, verſtändiger und erfahrner Cavallier, daß Kayſer Maximilianus den Chur-Fürſt zu Maynz in einem beſondern Schreiben erſucht hat, ihm gemeldten Herrn von Hutten nur auf einige Monathe zu kommen zu laſſen, um ſich ſeines Raths zu bedienen. Vid. SERARIVS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es hat damals zu Maynz geheiſſen, wie der Herr, ſo die Diener.

Gefangener ſeyn müſſen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachtet hett, auch etlich Drau-Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Biſchoff von Maynz (deſſen Marſchalck er war) gen Erfurth geſchickt hett, (222.) nun ritt ich ſelbs mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Arth wohl wiſſend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Geſellen und Freund, und macht mein Kundtſchafft, wann er von Hutten uf ſeyn wolt, da wolt ich auch alſobalden angezogen ſeyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeſchlagen hett, ehe er gen Sallmünſter (223.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber ich funde meine Reuter nit, wie ich ſie beſchieden

Diener. Dann weil damals der vortreflich gelehrte Chur-Fürſt Uriel von Gemmingen, der ein præſidium ſingulare Studioſorum omnium hieß, vid. SERARIVS d. l. p. 818. n. 3. den Chur-Fürſtlichen Stuhl bekleidete, ſo iſt es kein Wunder, daß er ſolche geſchickte Leute und Miniſtros, wie dieſer Herr von Hutten geweſen, an ſich gezogen.

(222.) Allwo er zu Beylegung derer daſelbſt entſtandenen groſſen Unruhen gebraucht wurde.

(223.) Iſt ein an der Kinzing, ſo bey Hanau in den Mayn fället, gelegener Orth. Es ſoll Heinrich von Hochberg, Abt zu Fulda, dieſen Ort An. 1320 zu einer Stadt erbauet haben. Vid. SCHANNAT in Buchovia veter p. 388. Tradit. Fuldens. An. 1344. iſt er von denen Herren von Jaſa oder Joſſen, Friderico von Hutten verkaufft worden, dem noch Heinrich Herr von Iſſenburg die evictionem præſtiret, und ſich zu deſſen Verſicherung dem Recht der Einlage, unterworffen hat, wie das diploma bey Herrn Cammer-

den hett, und war alſo das Spiel uf dißmal verlohren, wie ich nun vernahm, daß er ſchon gen Sallmünſter kommen wäre, hielt ich dennoch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wiſſen, wann er uf wolt ſeyn, dann er war daſelbſten daheim, ſo kunt ich auch nit länger in derſelbigen Lands-Arth bleiben, und muſte alſo wiederum ungeſchaffter Dingen davon ziehen; zu dem ſo wär mir ermelter von Hutten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein waidlicher Ritter war, nit wolt ernſtlich gemeint haben, ſondern gedacht allein, ich wolt ihne dannach gefragt haben, wann er uf mich geſtoſſen war, und hette es beſſer gehabt dann ich, wie und weſſen er ſich gegen mir gehalten haben wolte, hett er geſagt, wie er ſich vor hett hören und vernehmen laſſen, ſo wolt ich ihn in Ritterlichen Glübd genommen haben, hett er ſich aber laſſen hören, er wolt ſich Vetterlich und freundlich und nit ernſtlich gegen mir gehalten haben, ſo wolt ich ihne auch alſo gehalten und ledig gelaſſen haben, das war mein Sinn und Gemüth gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldt, hinder ſich. (224.)

§. IX.

mer-Aſſeſſor von GUDENUS in ſylloge diplom. P. I. p. 636. ausweiſet. Heut zu Tag wird dieſer Ort Fuldaiſch ſeyn, indem Herr SCHANNAT l. c. ſchreibet: Salmunſter opidum, quod dudum oppignoratum, nunc tandem jure vindicauimus.

(224.) Es hat auch bißweilen bey dem Herrn Gözen von Berlichingen geheiſſen: Man beſchloß einen Rath, und es wurde nichts daraus.

Fata regunt homines, & ſunt ſupra Conſilia humana. Solus DEUS fato non ſubeſt.

LIPS. Polit. Lib. I. c. 4. n. 18. & 20.

§. IX.

ZUm Neundten, ſo habe ich noch ein Handel mit dem Biſchoff von Bamberg gehabt, welcher hat die Geſtalt: Euſtachius von Thüngen, mein Vetter, der würd des Biſchoffs von Bamberg Feind, und wurff Ihme 2. Franckfurther Schiff nieder ufm Mayn, da zog ich ungefehrlich von dem Weſterwald (225.) herauf, dem Lands Francken zu, daß ich nichts wuſt von der Reuterey, dann ich war eben noch der von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz ſelbſt muſt warten, und kam in ein Thüngiſch Hauß, war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen war, fragt doch mein Vetter Euſtachius von Thüngen, was das für eine Reuterey wäre / da ſagt er, wie er wolt den Biſchoff von Bamberg angreiffen. Nun war ich zuvor zweyfach am Biſchoff geweſen, und derenthalben unangeſehen, wie müd ich war, ſo zog ich doch mit ihme von Thüngen, und waren beede zu Nacht auf, und wie wir mit denen Reutern zuſammen kamen, ſo kommt meinem Vetter Euſtachius ein Schreiben im Feld zu, daß ich an ihme merckt, daß er gern abgelaſſen hett / und als ſolten die Würzburgiſchen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen. Nun er hett mein Rath auch, da ſagt ich, er mögte thun, was er wolt, wenn es aber mich angieng, ſo wäre das mein Rath, und ſagts ihme,

(225.) Iſt ein Strich Lands, ſo an die Wetterau ſtöſſet, gegen Weſtphalen zu, und wird vor einen Theil des Harz-Walds gehalten.

nemlich er kunts ſelbs erachten, daß die Sach in Geheim nit bleiben würde, dann er ſehe wol, was für Reuter da wären, aus viel und mancherley Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle verſchwiegen ſeyn würden, (226.) ſo kunt er auch ſolchen Anſchlag in viel langen Jahren nit alſo wieder zu wege bringen, und darum, ſo es mich angieng, wolte ich nit nachlaſſen, ſondern das Glück verſuchen, und wann ſchon die Würzburgiſchen auch kämen, ſo wollen wir ihnen doch ſtarck genug ſeyn, darzu, ſo hätte er nichts mit dem Biſchoff von Würzburg in Unguthen zu thun, es wäre auch dieſer Weg nit ſein Straß oder Glaidt, in Summa das Mändlein folgt mir, und wie mich nun daucht, es ſolte an der Zeit ſeyn, brach ich an, und reit vor ihnen her, und ließ ſie allgemach hernach kommen, aber es gieng langſam, und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu uf ein Fuß-Pfadt, ſazt (ſahe) ich denſelbigen hinein, und wolt lugen (227.) wie die Schiffe den Mayn herauf giengen, wie ich nun alſo uf den Berg kame, lagen viel Büchſen-Schüzen daran, und wolte ich wehnen, ſie ſtunden unß zu, ſchrye ſie an, und ſprach, es iſt zeit, und da ich den Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da hielten zween feiner alter beſcheidlicher Knecht, die waren Reineckiſch, (228.) und ohne Zweiffel recht-

(226.) Conſilia quò ſecretiora, eò tutiora, & quò plures ſunt Conſiliarii, eò minus Secreta ſunt Conſilia.

(227.) D. i. wolte nach- oder zu ſehen, ſuchen.

(228.) D. i. gehörten denen Grafen von Rhyneck, alß welche

rechtgeſchaffen Leuth, darfür ich ſie anſahe, und hätten ihre Pfeil uf den Arm-Brüſten, wiewol ich nur allein war, mit einem Buben, ſprach ich ſie doch an, und ſagt, wer ſeyd ihr, da ſagten ſie, ſie wären Reineckiſch, und hätten 4. Schüzen zu Fuß bey ihnen, darauf ſagt ich, ſie ſolten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da ſagt ich wir ſeyn Thüngiſch; O ſagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit ſeinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum ſolte er ſtill halten und zu frieden ſeyn, als wir nun alſo hielten, kommt über ein klein Weilen mein guther Göz von Thüngen und Georg von Gebſattel (229.) mit einem Häuflein, ruckten mir nach, und blieben alſo mit mir bey den berührten

H 2 2. Reu-

che damals noch florirten, ſeithero aber ausgeſtorben ſind. Das Land iſt an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhyneck rc. unterhalb Würzburg gelegen. Ein anders iſt die Burggrafſchafft Ryneck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz dismembriret worden. Die Uberbleibſel davon haben die Grafen von Sinzendorff, ſo die Regalien und Hoheiten davon in Beſitz haben.

Siehe allgem. Hiſtor. Lexicon ſub voc. Ryneck. Ein Schneider, ſolle das Spiel entdecket und verdorben haben.

(229.) Iſt ein alt Adelich- nunmehro ausgeſtorbenes Fränckiſches Geſchlecht, ſo vor dieſem zu Gebſattel ohnfern Rotenburg ob der Tauber angeſeſſen geweſen, und davon ſeinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu- eröffnetes Archiv P. I. p. 221. DVELLI. MISCELLANEA L. II. p. 256.

2. Reutern halten, biß Euſtachius von Thüngen auch kam, den ſprach ich an, er ſolt dieſe beede Knecht bald in Glübd nehmen, und nit von ihnen laſſen, auf daß ſie nit ein Geſchrey machen, und mehr Leuth ufbringen kunten, das thät er nun, und ſprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß iſt Zeit, da führt er unß alſo daruf durch ein alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne ſahe, und war auch ein gutes Reuter-Stuck von ihme, da wir nun hinüber kamen, zogen wir daher, und ich ſagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebſattel, bleibt ihr bey den Reutern halten, dann ſollen wir zu ihnen ſchieſſen, ſo ſchieſſen ſie heraus und wir hinein, ſo gehet unß ab und ihnen zu, und ſagt ich, ich will zu ihnen hinein rucken und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nechſten zum Schiff an das Land, ſo nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mögt, und ſprach ſie an, und ſagt, gedenckt, was Würzburgiſch und Rheineckiſch iſt, das mache ſich aus dem Schiff, ſo lieb einem jeden ſein Leib und Guth ſeye, dann wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgiſchen und Reineckiſchen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und ſchreyt heraus, ob ſie aber auch ſicher weren, da ſagt ich ja Leibs und Guts, was Reineckiſch- und Würzburgiſch iſt, aber was Bambergiſch iſt, ſeyn wir dergeſtalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handlen, wie ſich gebühren wird, und von Stund an luden ſie einen groſſen Neben-Schelch, wie man ſie dann an die groſſen Schiff hängt, voll

wehr-

wehrlicher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kommen waren, daß ich bey meinem Eydt Sorg hett, es würde untergehen, alſo daß kein Schuß zu ihnen geſchahe, ſo geſchahe auch keiner von ihnen heraus, und welche Parthey angefangen hett zu ſchieſſen, ſo wäre es ſelzam zugangen, und kan auch nicht achten, daß wir etwas hetten ausgericht, dann wann ich wäre im Schiff geweſt, und hette ſo viel wehrlicher Leuth bey mir gehabt, ich wolte mir nichts beſorgt haben, wann 1000. Reuther heraus geweſt weren, der Urſachen halber, wie ich acht, (ohne GOtt zum förderlichſten und ohne mich) ſo hett Euſtachius von Thüngen ſelbigen Tag nichts ausgericht, und von Stund an, da ſchickten wir einen mit dem Sail, daran die Gäul ziehen, in einem Schelch hinüber uf die andere Seiten, zogen das Schiff auch hinüber uf die andern Seiten, und luden 16. Wägen mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann was Bambergiſch war, und führten, und brachten das Guth dieſelbige Nacht zum Reiſenberg, ꝛc. (230.)

Wie aber mirs darnach mit dem Biſchoff von Bamberg zu Heydelberg iſt gangen, davon will ich jetzt auch mit der Kürz ſchreiben, da mein gnädiger Churfürſt und Herr Pfalz-Graf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus ſein Hochzeit hätte, mit Herzog Wilhelms von Bayern Schweſter, da ritten unſer viel junger Geſellen von Adel, wie man 1511.

(230.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319. woſelbſt zu leſen, daß Herr Euſtachius von Thüngen alles wieder erſtatten müſſen.

man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war nit köſtlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten, und hetten viel guter Geſellen, und thet man unß ſchier mehr Ehr an, dann wir wehrt waren, man ſazt unß auch allein zuſammen, und truge ſich die Handlung alſo zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirſch die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man ſchier hinauf kommt auf die Steigen, da iſt ein eyſſernes Glenderlein, daran ſtunde der Biſchoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir ſie auch, und wie er mir ſie geben hett, ſo gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der ſtund zu nechſt dabey, und war mir gar ein gnädiger junger Herr, und ſagt zu ihm, der Biſchoff hat mir die Hand geben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er hätte mir ſie ſonſt nicht geben, und dergleichen, welches nun der Biſchoff, als ich achte, gehört hett, dann ich rede laut, und gieng alſo der Biſchoff wieder her zu mir, und ſagt, er hette mir die Hand geben, aber mich nicht gekennt, da ſagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hiemit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz-Graf Ludwig und Biſchoff Lorenz von Würzburg (231.) beede meine gnädigſt

(231.) Dieſer war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Frieſe in Herrn Ludwigs Würzburgiſchen Geſchicht-Schr. p. m. 866.

gnädigſt und gnädige Herren, und war als roth am Halß, als wie ein Krebs, ſo zornig war er, daß er mir die Hand geben hett, dann er wuſte wol, daß ich meinem Vettern Euſtachius von Thüngen gedienet, da er ihme die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen, ſo hätte ich auch zuvor ſelbs zween Händel mit ihme gehabt, die doch damalen wiederum gericht und vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett Willens auch deren von Nürnberg Feind zu werden, 1512. und gieng ſchon mit der Sach um, und dacht, du & muſt noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bi- 1513. ſchoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in das Spiel gebracht werden, und wurff alſo darauf dem Biſchoffen in ſeinem Gleidt nieder 95. Kauffmänner, und war ſo fromm, daß ich nichts heraus nahm, dann allein was Nürnbergiſch war, der waren nun ungefährlich in die 30. welche ich am Montag nach unſers HErrn Auffahrts-Tag des Morgens frühe angrief, ungefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demſelbigen Dienſtag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmännern immerfort, deren wie gemeldt 30. waren, und hett ich meinen guten Hannſen von Selbiz bey mir, und waren alſo unſer auch 30. der andern Reuter aber waren viel, die ſchob ich immer von mir, ein Häuflein nach dem andern, wo mich daucht, daß ein jeglicher hingehört, und wurde mein Reit-Geſell Hannß von Selbiz, darnach über 14. Tagen ungefährlich auch des Biſchoffs von Bamberg

Feind, und brannt ihme ein Schloß und ein Statt auß, mit Nahmen, wie ichs behalten, Filßeck, (232.) alſo daß die Handlung zwo Kappen brachten, und war derſelbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (233.) der wurd geruckt gen Cölln hinab. Alſobald ich nun die Gefangenen verſteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und Kundſchafft gen Cölln zu machen, wie ich auch thet, und kam zu einem guten Freund, mit deſſen Rath handelt ich, ſo gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnbergiſch und Bambergiſche Räth über Land den Rhein heruf ritten, ob ich ihm mögt auch etwas daſelbſt abbrechen oder ausrichten.

In Summa mir kam Bottſchafft, daß die von Nürnberg nit herauf ritten, ſondern uf dem Schiff fuhren, und wie ich zu Bacherach (234.) in der Statt war im Würthshauß, und wolte zum Morgen eſſen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber ſonſt ein Geſind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock führt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt

(232.) Ein Biſchöfflich Bambergiſches Städtlein und Schloß an der Vils, zwiſchen Herſchbruck und Weyden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Obern Pfalz gelegen.

(233.) Dieſer iſt An. 1512. zu Trier angefangen und eod. An. zu Cölln geendiget worden. Iſt ein berühmter Reichs-Tag geweſen.

SPENER in Hiſt. Germ. Univ. L. III. c. IV. p. 367.

(234.) Am Mayn zwiſchen Maynz und Coblenz gelegen, ſo wegen guten Wein-Wachſes bekannt iſt.

kommt aber einer, und ſpricht, es halt ein Bub drauſſen am Rhein, der ſey Bambergiſch, und begehrt ſeinem Herrn Glait, und derſelbe Bub war einer von Adel, vom Geſchlecht ein Secken-dörffer, (235.) da war weder Amtmann noch Keller daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und ſagt zu dem Buben, ſie hetten doch kein Glait hinabgenommen, ſo hett der Rhein auch ohne das Glait, alſo daß ſie weitern Glaits nit bedörffen; Aber der Bub ſagt zu ihme, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt alſo ohne Glait nit abweichen, da er nun das ſagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsruck (236.) zu giengen, welches ſehr hohe Berge ſeyn, und hätte darneben die Sach dermaſſen angeſtellt, daß man ein Ufmerckniß haben ſolt, wann etwas vorhanden,

H 5

(235.) Iſt ein uhralt- Reichs frey- Fränckiſch- Adeliches Geſchlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um ſeiner Meriten willen von Röm. Kayſerl. Majeſt. in den Grafen-Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherren-Stand geſetzet worden.

Siehe allgemein Hiſtor. Lex. ſub voc. Seckendorff.

(236.) Alſo heiſſet der Strich Lands zwiſchen der Moſel und dem Rhein biß an Coblenz. Solle ſeinen Nahmen von denen Hunnis haben, daß aber ein ſolches nicht ſeye, erhellet klärlich daher, weil der Gow oder Pagus Hundsruck in ſolchen alten Diplomatibus gefunden wird, die geſchrieben worden, ehe und bevor die Hunnen in Teutſchland kommen, und bekannt worden.

Siehe LVCÆ uhralten Gr. Saal p. 556.

den, daß mans wüſte, wo man mich finden ſolte, in Summa, der Biſchoff ſtieg aus dem Schiff, und gieng mit all ſeinem Geſind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemands da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt, dann allein der Knecht, der die Pfalzgräfliche Farb hett, und mir zu Gefallen da war, und nit ihm, der muſt mit ihme reiten und ihne verglaiten, ſo weit ſeines Herrn Glait gieng, wie dann beſchehen, und alſo durch ihne der Biſchoff verglaitet worden.

§. X.

WAnn zum Zehenden, damit ein jeder Wiſſens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Vheden kommen bin, ſo iſt das die Urſach, Friz von Littwach (237.) ein Marggräflicher Diener, mit dem ich Knaben weiß und im Harniſch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der iſt auf eine Zeit allernechſt bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführet worden, daß in langer Zeit niemand wuſt, wo er hinkommen war, oder wer ihne doch hinweg geführt hette, biß über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Reutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der Marg-

Friz Beyel

(237.) Die von Lidwach waren ein uhralt Adeliches Geſchlecht und findet man ſchon 1342. Herrn Conrad von Lidwach, Ritter in den Nürnbergiſchen Burger-Regiſter, es iſt auch ihr Wappen bekannt.

Marggraf nieder, und erfuhr man alſo allererſt, wo er Friz von Littwach hinkommen wäre, dann derſelbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihne niedergeworffen hett, und nachdeme Herr Haunß von Seckendorff, derſelbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeiſter geweſen, (welchem Friz von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und alſo deßhalben übel zu frieden war, daß nemlich ſein Freund alſo ſchändlich und heimlich verlohren werden ſolte, habe ich ihne Herrn Hannſen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angeſprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächt, welches er willig thät, und war alſo die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben ſolte, darauf er auch in ihre Häuſer und Frohn-Veſten, wie zu erachten, geführet worden, das iſt meine Urſach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Vheden kommen) eine, dann er Friz von Littwach mir allwegen gewogen und dienſtlich geweſen iſt.

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaißlingen, der hett mir ein Dienſt verſprochen und zugeſagt, den haben ſie die von Nürnberg bey Stachuſen von Lichtenſtein (238.) hart verwundt und erſtochen, auch

(238.) D. i. bey Euſtachius von Lichtenſtein. Die von Lichtenſtein ſind ein uhralt Fränckiſches Reichs freyes Geſchlecht, gehören zu dem Ort Baunach, und haben ihre Güther in dem Iz-Grund, zwiſchen Coburg und Bamberg.

auch ſeinen Junckern gleichergeſtalt hart verwundet, wiewol derſelbig im Leben blieben iſt, und viel andere waren, die feindlich böß wolten ſeyn, da noch niemand wuſt, wo Friz von Littwach hinkommen wäre, ſo habe ich doch keinen gemerckt, der der Kazen die Schellen (239.) wie man ſagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuherzige Göz von Berlichingen, der nahm ſich beeder an, welche Urſach ich gegen denen von Nürnberg uff allen Tägen, ſo ich mit ihnen für Kayſerl. Majeſt. Commiſſarien auch geiſtlich- und weltlichen Fürſten, als wir miteinander getagleiſt (240.) haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weither ſchreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergiſchen Vhedt mir und meinen Verwandten gegangen iſt. In ſumma ſummarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieſelbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Uberacht, (Aberacht) und in etlich Städten ſchoſſen die Pfaffen und München auf

(239.) Dieſe Redens-Art und Sprüchwort kommet von der Fabul der Mäuſe her, die einen Rath-Schluß gefaſſet hatten, der Kaz eine Schelle anzulegen damit ſie ſolche hören könnten, wann ſie in der Nähe wäre, nachgehends aber ſolchen guten Rath nicht practiciren kunten, weil keine von ihnen der Kaz die Schelle anzuhängen ſich getrauete.

(240.) Siehe oben n.

auf der Canzel mit Lichtern (241.) zu mir, und erlaubten mich den Vögeln in Lüfften, ſie ſolten mich freſſen, (242.) und ward unß alles genommen, waß wir hetten, daß wir nit eines Schuhes breit mehr behielten. Nun war keines Feyrens da, wir muſten fort, und brach ich dannoch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern, und ſonſten, alſo daß ſich Kayſerl. Majeſt. etlich mal in die Sachen geſchlagen, und ihre Commiſſarien verordnet, die zwiſchen unß handlen und alle Sachen richten und vertragen ſolten, welches mir mehr dann zweymal hundert tauſend Gulden Anſchläg halben, die mir Kayſerl. Majeſt. damit verhindert, Schaden thut, dann ich damalen Gold und Geld

(241.) Ad verba: Stoſſen mit den Lichtern, könnte mit dieſer phraſi auch auf die Excommunication gezielet werden, da bekannt daß ſecundum ritum Romano-Catholicum, bey dem Excommunications-Actu ein brennendes Licht oder ſchwarze Kerze weggeworffen oder hingeſchoſſen wird.
Vid. WAGENSEIL de Ritibus Rom. Eccl. ſv. Loculam v. Peræ Juvenil. f. 1121. Fabric. in Amoenit. Theolog. orat. de utilit. Itin. Italiæ p. 596.

(242.) Dieſe Redens-Art iſt aus denen alten Bann-Formuln genommen, in welchen es unter andern geheiſſen: Wir theilen deinen Leib und dein Fleiſch den Thieren in den Wäldern, den Vögeln in den Lüfften, und den Fiſchen in dem Waſſer. Vid. Burgermeiſter Graven- und Ritter-Saal p. 200. LIMNÆUS ad capitulat. Caroli V. art. 22. & in Comment. ad Aur. Bull. c. 1. §. 2. obſ. 14. und das heiſſet eben Vogelfrey machen. Heut zu Tag heißt es nur: Setzen ihn auß dem Frieden in den Unfrieden, und erlauben ſein Leib, Haab und Güter jedermänniglich.
Vid. PFEFFINGER in Vitr. illuſtr. L. III. T. IV. §. 9. 10. 11.

Geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wolt, und wiewol die Kayſerl. Commiſſarii erzehlter maſſen verordnet geweſen, ſo wurde doch zur ſelbigen Zeit nichts ausgericht, und wolte ich damalen denen von Nürnberg wol all ihr Kriegs-Volck auch den Burgermeiſter ſelbs (der ein groſſe guldene Ketten am Halß hangen, und ein Küriß Bengel (243.) in der Hand hett) auch alle ihre Reißige und ein Fähnlein Knecht, da ſie für Hohen-Krehen (244.) zogen, mit der Hülff GOttes geſchlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch ſchon zu Roß und Fuß darzu geſchickt und gefaßt, daß es nit mehr dann ja und gewiß war, daß ich es vollend wolt haben. (245.) Da hett ich aber gute Herren und

(243.) D. i. einen Eiſernen Streit-Kolb, Clavam. Dahero und weil man damit einen übel bezahlen konnte, ſo hat man nachgehends auch grobe ungeſchwungene Leuthe Pengel geheiſſen. Deßgleichen iſt auch vor dieſem und zwar An. 1391. in Heſſen eine Adeliche Geſellſchafft geweſen, ſo ſich von dem Pengel, oder die Pengler, Fuſtiarios, genennet.

Siehe WEBERI Diſſert. de Societate Leonum § 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeiſter dabey geweſen, daran iſt zu zweiffeln, dann dieſe wann die Tour an ſie iſt, nicht aus der Stadt ſich begeben dörffen.

(244.) Iſt ein altes Raub-Schloß im Hegau an dem Schweitzerland gelegen, ſo Anno 1512. von dem Schwäbiſchen Bund und denen von Nürnberg verbrannt worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat ſich um ſeiner Veſtigkeit willen genennet: GOttes Freund und aller Welt Feind.

(245.) Sed enim ſæpe de facultatibus (viribus etiam) ſuis am-

und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath hett ich, ob ich Kayſerliche Majeſtät zu Ehren den Tag beſuchen, oder aber jeztberührten meinen Anſchlag in das Werck richten ſolt, da war nun ihr treuer Rath, ich ſolt der Kayſerlichen Majeſtät zu Ehren und Gefallen den Tag beſuchen, denen folgt ich mit meinem groſſen mercklichen Schaden und Nachtheil, und wurd darzu uf dieſelbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, ſazt Kayſerliche Majeſtät wieder einen Tag an, zwiſchen 1514.
mir und denen von Nürnberg, ungefehrlich um Pfingſten, und verordnet die Commiſſarien gen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anſchlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir ſezten, und mir helffen und rathen wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayſer, gnädige Fürſten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, muſt ich mich über all mein Danck und Willen zu Würzburg vertragen laſſen, het aber all mein Geld geben, (246.) daß es ſich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben ſolt.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abklag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein groſſen und hohen Anſchlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürnberg,

amplius quam in his eſt, ſperant homines, §. 3. Inſt. quib. ex cauſ. man. non lic.

(246.) Es ſollen 14000. fl. geweſen ſeyn, ſo er und ſeine Helffer haben zahlen müſſen.
Siehe Hiſtor. Nachrichten von Nürnberg p. 311.

berg, da ich ſie erſtmals angreiffen wolt, und daß ich wolt die Kauffleuth, die gen Franckfort zogen, zwiſchen Nürnberg und Fürth, mit ſamt denen Reutern niedergeworffen; und mit ihnen hinein biß an die Thor gearbeitet haben, hielt auch ſolchen Anſchlag meinen Freunden und dem Haubtmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meint nit anderſt, dann es ſolte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie dann billig geweſt wäre, ein Luſt dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guth zu erlangen geweſt, und wolte ich uf allen Seithen zur Ruhe und Frieden kommen ſeyn, (247.) aber es wolt nit ſeyn, ſondern etliche der meinen, als ſie die Thürnen zu Nürnberg ſahen, thäten ſie eben, als wann ſie ſchon darinnen lägen, und hat mich alſo darauf folgend, wie gemeldt, vertragen laſſen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens dermaſſen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme alſo, ſo bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Vhede gehabt) allwegen mit GOttes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Vehdt oder Feindſchafft, ſo ich gehabt hab, ſie ſeye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einen

(247.) Multa apparent, nec tamen ſunt bona, quæ invicem diſtinguere omnino prudentis eſt.

Omnibus in terris quæ ſunt a Gadibus usque
Auroram & Gangem, pauci dignoſcere poſſunt
Vera bona, atque illis multum diverſa, remotâ
Erroris nebulâ. Juven.

einem Fürſten verredt und verheiſſen, (248.) ich muß ſein Feind erſterben, und haben mirs ſein eigene Haubt-Leuth mit meinem eigenen Bruder zu entbotten, noch ſchickt es dannoch GOtt der Allmächtig dahin, daß es ſchier meiner kürzeſten Whedt eine, die ich kaum gehabt hab, ꝛc. geweſen.

Neben deme iſt auch weiter wahr, als ich deren von Nürnberg Feind (249.) geweſt bin, daß

(248.) Dieſes war der Chur-Fürſt von Maynz, wie bald deutlicher folgen wird.

(249.) Dieſes Wort, nemlich Feind, bedeutet hier nicht etwann einen heimlichen Feind, inimicum, ſondern einen offenbahren Feind, hoſtem, der ſeinem (Feind) Gegentheil die Freundſchafft ab- und hingegen die Feindſchafft ordentlich angeſaget/ und durch einen Feinds-Brief denunciret und angekündiget.

Vid. BESOLD. in Theſ. Pract. ſub. voc. Abſagung.

Und dieſes muſte ſeyn, wann die Feindſchafft oder Fehde ehrlich ſeyn ſolte. Man ſteckte auch bißweilen an ſtatt der Feindſchaffts-Briefe, Brand-Zeichen, drohete mit dem rothen Hahn und dergleichen.

Add. DIETHERR. in ejus Contin. ſub ead. voc.

An ſich ſelbſten aber iſt zwiſchen Fehd- und Brand-Briefen ein ziemlicher Unterſchied. (1.) Jene waren ehemals gedultet, dieſe aber allezeit verbotten. (2.) Jene præſupponirten eine Urſach und Prætext, dieſe geſchahen aus Boßheit. (3.) In jenen verfuhr man offentlich, in dieſen aber heimlich, da nemlich derjenige dem ein Brand-Brief geſchicket, oder mit dem rothen Hahnen gedrohet worden, an einem gewiſſen

ich in einem groſſen Anſchlag war, ihnen ein groß Guth niederzuwerffen, das dann mir durch mein Kundſchaffter, der ſich nit recht gehalten, wie ich ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahrloßt wurd, daß ich nit das rechte Guth, darum ich da war, angrieff, und daß es wahr ſey, ſo war Kayſerl. Majeſtät Maximilian deſſelbigenmahls zu Augſpurg, und wolten die Kauffleuth nit anderſt wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, daß ſie ihr beſtes Guth auf hatten, ſo hett aber ich den böſen angriffen, und lieffen zum Kayſer gen Augſpurg, und fielen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät zu Fuß, und verklagten mich auf das Höchſte, wie daß ſie nemlich verdorben Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schaden, den ſie und ihre Kind und Nachkommen nit überwinden kunten, empfangen hetten; Darauf ihnen der fromm Kayſer Maximilian geantwort und geſagt: Heiliger GOTT, heiliger GOtt! was iſt das? der ein hat ein Hand, ſo hat der ander ein Bein, wann ſie dann erſt zwo Händ hätten und zwey Bein, wie wolt ihr dann thun, (250.) das war nun uf mich und Hannßen von Sel-

Ort ein Stuck Geld erlegen, und ſelbſt nicht wiſſen muſte vor wem?

Vid. Zachar. HUBERUS Obſervat. Rer. judicatar. Tom. II. Obſ. 98. conf. infra. n. 2.

(250.) Alter hilfft vor Thorheit nicht, und Krummheit ſchadt dem Gemüthe nicht. Denn das gemeine Sprüchwort: Wen GOTT und die Natur zeichnet, vor dem ſoll ſich Roß und Mann hüten. Iſt nur von denen zu verſtehen, ſo gebrechlich zur Welt gebohren werden.

Siehe

Selbiz geredt geweſt, und hette auch der Kayſer, wie ich berichtet, darbey geſagt: Wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfeffer-Sack verleuert, ſo ſoll man das ganz Reich ufmahnen, und ſo viel zu ſchicken haben, und wann Händel vorhanden ſeyn, das Kayſerliche Majeſtät und dem ganzen Reich viel daran gelegen iſt, das Königreich, Fürſtenthum, Herzogthum und anders antrifft, ſo kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürſten Gewaltigen erfahren, dem ſie durch die Poſt von Augſpurg auß zu wiſſen gethan, oder vielleicht zugeſchrieben worden, und gefiel mir ſolches von der Kayſerl. Majeſt. ſo wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayſerl. Majeſt. oder das Haus Oeſterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen ſeyn, da das weich Geld und Cronen wohlfeyl waren, (251.) aber ich hab es Kayſerl. Majeſt. unſerm allergnädigſten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlaſſen, und mich ſonſt alß ein armer Krieg- und Reuters-Mann beholffen und viel Gefährlichkeit außgeſtanden, alß ungefehrlich einer leben mag. (252.)

Siehe PISTORII Theſ. Par. Jur. Germ. Cent. I. par. 66. p. 86.

(251.) Denen Umſtänden nach hat er ſo viel ſagen wollen, er hätte dem Kayſer ſelbſt hinter ſein Geld und Gold kommen können, wann er gewolt hätte.

(252.) Es hat recht geheiſſen, wie bey dem Horatio ſtehet: Multa tulit, fecitque puer, ſudavit & alſit.

Noch weiter habe ich ein Articul nit angezeigt, das iſt der, da ich der von Nürnberg Feind war, kam ich in Erfahrung, wie etliche Wägen mit Güthern durch den Wald, den man nennet Hagenſchieß geführt werden ſolten, und war ich uff dieſelbige Zeit bey meinem Herrn und guten Geſellen, wie wir dann einander etlicher Sachen halber zuſammen beſchieden hatten, allda ich erfuhr, daß die Sach gewiß wäre, dann die Wägen zogen daher, und ruckten wir zu ihnen, und griffen ſie an, aber ſie zeigten ſie an, ſie hetten Pfaltz-Gräflich Glaidt, nun hätt ich nie gehört, daß Pfalz-Gräflich Glaidt an ſelbigem Orth wäre, (253.) oder jemalen geben worden, ſo waren ſie auch Kayſerl. und nit Pfalz-Gräflich dann mein Kundſchaffter, den ich hette, der hett mich aller Sachen berichtet, wie die beſchaffen waren; Aber wie ich ſeithero erfahren, hat der Kundſchaffter das Maul zu weit gegen den Würth aufgethan, daß die Fuhrleuth gewarnet und Glaidt begehret haben; Da

Und dann wieder mit dem Senec. Herc. Fur. v. 654.
——— Quæ fuit durum pati meminiſse dulce eſt.

(253.) Hierinnen war unſer Herr von Berlichingen ganz wol berichtet, dann gleichwie regulariter die Geleits-Gerechtigkeit nur auf eines jeden Territorium ſich erſtrecket, alſo hat auch Chur-Pfalz, per ſpeciale Privilegium auſſer ſeinem Territorio nicht weiter als durch die Ober-Grafſchafft Catzenelenbogen, von der Berg-Straſſen an, biß gen Franckfort, und in der Marckgrafſchafft Baden biß gen Pfortsheim zu geleiten.
Vid. PFEFFINGERVS, Vitr. illuſtr. Tom. III. p. 911.

Da war ich aber der Zeit guth Pfalz-Gräfl. und alſo, daß ich nichts gegen ſolchen Fuhrleuthen fürnehmen wöllen, dann mir die Pfalz, ſonderlich etlich Urſachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur-Fürſtl. Gnaden (254.) verſchonet. Alß ich nun hierauf von ermeltem Weg abgezogen, fiel mir ein anderer Anſchlag für, das war der, ich wuſt, wann die Franckfurther-Meß war, ſo zogen die von Nürnberg auß Würzburg heraus zu Fuß gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengefeld (255.) den Speſſart zu; Nun die Kundſchafft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauffmann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Güthern beſchädiget hatte (256.) die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und ſtellet ich mich, alß wollt ich ihnen allen die Köpff und Händ abhauen, aber es war mein Ernſt nit, und muſten niederknien und die Händ auf die Stöck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff ge-

(254.) Das war damals Pfalz-Graf Otto Heinrich, der Großmüthige.

(255.) Der erſte Orth iſt unbekannt, der andere an dem Mayn ohnfern Remlingen gelegen, woſelbſt man über das Waſſer mit einer Fähr ſetzet.

(256.) Das ſchlimmſte bey denen Fehden war, daß in ſolchen, ſowol alß in einem Krieg die Unſchuldige mit leiden muſten, und auch da hieſſe: Quando delirant Reges, plectuntur Achivi.

gen ihnen, und ließ ſie alſo von mir wieder hinzie-
hen, und macht der Kauffmann, den ich ſo offt nie-
dergeworffen, das Creuz für ſich, und ſagt, ich
hätte mich des Himmelsfall ehe verſehen, dann
daß ihr mich heut ſolt niedergeworffen haben, auß
der Urſach, daß allererſt vor gar wenig Tagen
(wie er die dann nennet) und unſer bey 100. Kauff-
männer zu Nürnberg auf dem Marckt geſtanden,
und euer zu redt worden, und habe gute Kund-
ſchafft gehabt, daß ihr allererſt im Hagenſchieß ge-
weſen, und habt Güther angreiffen und nieder-
werffen wollen, alſo daß mich zum höchſten thut
verwundern, wie ihr doch ſo bald hiehero kom-
men ſeyn mögt, wie ich mich dann ſelbs darauf
verwundert hab, daß in ſo kurzer Zeit das Ge-
ſchrey hinuff gen Nürnberg meines hin- und wie-
der Reitens halben kommen, uff ſolches hat ſich
folgends, alß oblaut die Kayſerl. Majeſt. alſobal-
den in die Sachen geſchlagen, und ſolche zu Würz-
burg vertragen und uffgehebt, wie hieoben beſon-
der vermeldt und erzehlt worden (257.) dieſen Ar-
ticul zeig ich darum an, daß ein jeder Krieg- und
Reuters-Mann daraus wol abnehmen kan, daß
die von Nürnberg groſſe Verrätherey (258.) über
ihre Feind haben und machen, auch wie zu erach-
ten, groß und viel darauf wenden müſſen.

1514. Und wie ich zu Würzburg mit denen von
Nürnberg gericht wurd, fieng ſich eben der arme
Cunz

(257.) Nemlich §. 20. n. 241.

(258.) Heiſſet hier ſo viel alß Kundſchafft, Spionirung rc.

Cunz (259.) im Würtembergiſchen Land an, da reith ich demnechſten hinauf zu dem Herzogen, und

(259.) Damit hatte es dieſe Beſchaffenheit: Der Herzog Ulrich von Würtemberg verringerte Maaß und Gewicht in ſeinem Land und legte andere Beſchwehrnus auf, worüber ein Aufruhr entſtunde, der aber bald wieder geſtillet und zertrennet, auch einige zu Schorndorff und an andern Orthen gerichtet wurden.

Siehe Chron. HALLENS. Mſpt. p. 74. Staat von Würtemberg p. 32.

Dieſe Aufruhr hatte ihren Nahmen von dem Autore, einem Bauer von Beutelsbach, ſo Conrad hieß, ſonſt auch der Geiß Peter zugenannt. Es nahm ſelbige An. 1514. ihren Anfang. Das Chronicon Wurtenbergicum ſo Herr SCHANNAT ſeinen vindemiis literariis T. II. einverleibet, hat davon folgende Nachricht; Es beſchwehrten ſich nemlich die zuſammen gerottete Bauren, über verſchiedene neue Auflagen, und ſollen ſich bey 4000. Mann zuſammen gerottet haben. Ihre eigentliche Intention aber ſoll geweſen ſeyn (1.) ſich und auch benachbarte von der Obrigkeitlichen Gewalt Geiſtlich- und Weltlicher Fürſten und Herren zu befreyen. (2.) Wann Herzog Ulrich ihnen ihren Willen zu thun verweigerte, ihn ins Gefängnis zu legen, oder umzubringen, und ſeinen Bruder davor zum Herzog zu machen. (3.) Wann ſich ihr Hauffe auf 20. biß 30000. vermehren würde, ſodann nicht allein die Schlöſſer ſondern abſonderlich auch alle Clöſter und Stiffter außzuplündern. In ihren Fahnen ſollen ſie einen vor dem Crucifix liegenden Bauren geführet haben, über deſſen Kopff die Worte geſtanden: Der arme Conrad. Wovon man hernach die ganze Unruhe den armen Cunzen genennet.

LAIRIZ in dem Palmwald Tab. IX. Cap. III. p. 477.

und brachten Jhro Fürſtl. Gnaden mein Bruder ſeel. und ich in groſſer Eyl freylich ein Pferd 30. oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kommen ſeyn ſolte, dann mein Schwager Jacob von Bernhauſſen (260.) ſeel. war der Zeit ein Ober-Vogt zu Waiblingen (261.) und Philipps von Nippenburg (262.) der Hofmeiſter unſer Reuter-Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhaußen ſeel. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblingen bey dem Thor, und ſpricht, Schwager Göz, da laufft einer zum Thor hinauß, der iſt der rechten Hahnen (263.) einer, kannſt du uff die Gäule kom-

(260.) Dieſes iſt ein noch heut zu Tag vornehm-florirendes Geſchlecht in Schwaben.

Siehe Theſ. Jur. Equeſt. Burgermeiſter P. I. p. 239. 435. 348.

(261.) Iſt ein Fürſtl. Würtembergiſche Stadt in Schwaben, und zwar im ſogenannten Remsthal, ſamt einem alten Schloß. War ehemals die Reſidenz der Herzogen in Schwaben, daher ſie auch Gibelliner genennet worden.

Burgermeiſter G. u. R. Saal p. 301.

(262.) War ehemals ein vornehm Adeliches Geſchlecht in Schwaben, ſo das Erb-Schencken-Amt von dem Herzogthum Würtemberg hatte.

Siehe Burgermeiſter Theſ. Jur. Equ. d. l. p. 202.

(263.) D. i. Schnapphanen, die ſich in das Gebüſch legen die Wege verlaaern, und die Reiſende wegſchnappen. Haben den Nahmen entweder von einem ſolchen famoſen Geſellen, oder von denen Mouſqueten, deren ſie ſich bedienet, und ſolche vermittelſt des Hanens auf die Vorbeygehende abgedrucket haben. Eben

kommen, und dich an ihne machen, ſo kehre Fleiß an, ob du ihne behalten kanſt, dann es iſt der rechten Uffrührer einer, ich den nächſten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, deßgleichen 2. meiner Diener und hinauß, aber wir kunten niemands ſehen, waren gleichwol die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewönlich iſt, ob er ſich irgend darinn verſteckt hett oder nit, oder hinkommen wäre, könnten wir nit wiſſen, auch niemand ſehen oder hören, aber alß wir ein Gründlein hinab kommen, ſahen wir einen groſſen Hauffen in der Schlacht-Ordnung an einem gehen Berg, ſo dem Kappelſperg zugezogen, und hielten wir lang, und ſahen ihnen zu, wo ſie hin- und was ſie doch fürnehmen wolten, und wie wir alſo halten, und haben das Maul offen, ſo ſtehen 3. waidlicher Geſellen neben uns, die hätten ihre Arm-Zeuch und Harniſch biß uff die Knie, und hett der eine ein Büchſen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Spieß, und ſprachen unß an und ſagten, waß macht ihr da, da ſagte ich, waß ſolten wir machen, wir ſeyn ſpazieren geritten, da fieng der eine an, ein feiner waidlicher beſtandener

J 5 Ge-

Eben daher wird auch die Redens-Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Hauß ſetzen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieſes war auch eine Arth, wodurch man einem vor dieſem die Feindſchafft angekündiget, doch differirt ſolches von der eigentlichen Diffidation oder Befehdung.

Siehe BESOLDUM in Theſ. Pr. ſub. voc. Träuen, Treu-Wort, und der daſelbſt allegirte SCHNEIDEWIN ad inſtitut. p. 1139.

Geſell und Kriegs-Mann, der nit zu gar jung war, wollen wir aber eins machen, da ſagt ich zu ihme, du ſieheſt wol, daß wir nicht darzu geſchickt und gefaßt ſeyn, daß wir fechten könnten, wir ſeyn ſpazieren geritten, wann wir aber gerüſtet wären, wolten wir dir eine gute Antwort geben, da ſagt er, wir ſehen es wol, ihr werdt unß lieber geſchickt und gefaßt darzu, ſagt ich zu ihme, blau (264.) ich höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann biſt, und weil du des Sinnes biſt, ſo wollen wir unß ein wenig anthun und bald wieder zu euch kommen, und hiemit zuſagen, daß wir nit mehr, dann ſelb dritt kommen wollen (265.) wie du unß da ſieheſt, deßgleichen ſolt ihr auch thun, und ſagten daſſelbig zu beyden Theilen einander bey höchſtem Glauben zu, darauf wir auch ſobald heim eylen und unß anthun wolten, aber wie wir zur Stadt kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von Tübingen (266.) daher mit 800. Mannen, auch der

(264.) Iſt ein Wort, ſo die Leuthe vor dieſem gebrauchet, wann ſie über etwas ſich alterirt oder verwundert. Dahero kommet auch die Redens-Art: Man ſiehet ſein blaues Wunder. Deßgleichen ſcheinet das Franzöſiſche Wort: Mort bleu, davon herzukommen.

(265.) Dieſes ware eine unnöthige und unjuſtificirliche Action, ſo uff einen Duell hinauß liefe, und dahero beſſer gar unterwegs geblieben wäre. Dann da war niemand, der dem Herrn Gözen von Berlichingen ein Leid zufügen wolte; Er ſelbſt gabe Anlaß dazu. Siehe BOCERVM de Duello per tot.

(266.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch, welche aber ſeithero, und zwar An. 1631. außgeſtorben.

der Stadt zu, die hielten dem Herzog (267.) Glauben, daß ſie nit von ihme fielen, und ich hätte Sorg, ſie kämen unter die Thor, daß wir nit vor ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir gleich müglich vor ihnen hinein kämen, und den nechſten der Herberg zu, thäten unß an, und wieder hinauß, und ſagt ich meinem Bruder oder keinem Menſchen nichts darvon, wo wir hin wolten, oder waß wir vor uns hetten, in Summa, da wir hinab kamen und eilten ſehr, funden wir die berührten 3. Knecht nit mehr bey Handen, ſuchten ſie hin und her, aber wir kunten keinen mehr ſehen, ſie waren hinweg, und wie wir alſo halten, ſo zeucht des armen Conzen (268.) Hauptmann daher, und hett etliche ſeines Geſinds bey ihme, und war zu Waiblingen bey unſerm Hauptmann geweſt, und ich ſagt, das iſt der Hauptmann Hannß Wagenbach, ſo zu Schorndorff (269.) daheim, ich kenne ihn, er wird bey unſerm Hauptmann geweſen ſeyn, wir wollen zu ihme reuten, und ihm ſagen, wie es uns

ben. Es werden aber durch die von Tübingen hier des Herzogs von Würtemberg Leute zu verſtehen ſeyn, weil die Stadt Tübingen allſchon An. 1342. von denen Pfalz-Grafen von Tübingen an die von Würtenberg verkaufft worden.

Siehe Staat von Würtemberg p. 131.

(267.) Nemlich Herzog Ulrichen von Würtemberg.

(268.) Siehe oben n. 252.

(269.) Iſt An. 1190. zu erbauen angefangen worden, heut zu Tag eine Stadt und Veſtung, dem Herzog von Würtemberg zugehörig.

Staat von Würtemberg p. 145.

unß gangen ſeye, und wie wir zu ihm kamen, da ſagt ich Wagenbach, du haſt drey Geſellen unter deinen Hauffen, nit weiß ich wie ſie heiſſen, die haben unß drey, wie du unß da ſieheſt, gefordert, nun ſeyn wir nit mehr, denn hinein geritten, und haben unß zum Scherz auf etwas gerüſt, und die Wahlſtadt wieder beſucht, aber ſie nit funden, deſſen magſtu Nachforſchung haben, wer ſie ſeyn, und magſt wol zu ihnen ſagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die Wahlſtadt wieder beſucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugeſagt, aber ſie nit funden, und daß ſie auch unß hingegen nit Glauben gehalten hätten, da war er ſehr zornig über ſie, und ſagt, er wolte ſie ſtraffen, ſagt ich zu ihme mit ein Meith (270.) thue ihnen nichts, allein ſag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlſtadt unſerer Zuſagung nach wieder beſucht hetten, aber ſie nit funden, dann wann wir ſchon einander funden, und einander alle 6. erwürgt hätten, ſo wäre doch die Sachen nichts deſto weniger vertragen und gericht worden, darum ſo thue ihnen nichts; Uber ein lange Zeit hernach, da die Sachen ſchon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhauſſen, nit weiß ich, ob es zu Stuttgarten geweſt iſt, oder ſonſt, da ſagt er zu mir, Schwager Göz, ich hab den einen Kriegs-Mann, wie du weiſt, erfahren, wer er iſt, er iſt bey mir geweſt, und hat mir befohlen, ich ſolt dir ſagen, wann du ſein behuffſt, ſo woll er dir 100. mahl nachziehen und wolt dir dienen, und er ſagt mir auch dabey, es wäre der fein-

(270.) Dieſes Wort iſt unbekannt, ſoll wol heiſſen: Mit einem Wort, oder mit einem Eyd.

feinſte Kriegs-Mann, den mein Herr ungefehrlich für einen im Würtemberger-Land haben möchte, und derſelbige Kriegs-Mann iſt freylich von Winterbach geweſt, das allernechſt bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nit eigentlich, darzu iſt mir ſein Nahme auch vergeſſen, wiewol mir ihn Jacob von Bernhaußen genennt, wie er geheiſſen hat, da ſagt ich ihm, er gefiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all ſeinen Geberden, daß er ein rechtſchaffener Kriegs-Mann war, und ich ſagt auch weiter, ich hab ihn eben alſo mehr nit funden, alß daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derſelbig Hauptmann Hannß Wagenbach, der iſt bey dem Herzogen blieben, und hat ſich wol bey ihm gehalten, hat ſich auch mit ihme verjagen laſſen (271.) und iſt bey ihme verblieben, biß er wieder ins Land kommen, das haben ſie nit alle gethan, ſondern ihr wenig Farb gehalten, ich hette auch meinen Dienſt uffgeſchrieben ehe der Herzog für Reutlingen (272.) zog, ich wuſt aber nit, daß er des Bunds Feind ſolt werden, oder ob er dem Bund kriegen wolt oder nit, und wer es darvor geſchehen, ſo hätte ich mein Dienſt nit uffgeſchrieben, dann ich ſolt ſelbiges

(271.) Siehe Spener in Hiſtor. Germ. Univerſ. L. III. Cap. 4. 23 p. 373.

(272. Iſt eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, ſo An 1726. durch einen Unglücks-Fall völlig abgebrannt.

Siehe Deſcript. Circ. Franc. p. 372. ſeqq.

biges mahls Kayſerl. ſeyn worden, hette auch meinem Schwager Franz von Sickingen ſchon zugeſagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte meinen Dienſt uffſchreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, ſo muſt ich den Dienſt ½. Jahr davor, ehe das Jahr auß war, uffſchreiben, und reit daruf heim, und ſchrieb den Dienſt von Stund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Würtenberg und die Pfalz wolte brauchen laſſen, da ſagt mir nun Franciſcus (273.) zu, und ſagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Reutlingen und gewan es auch, darum ſich auch Ihre Fürſtl.
1519. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürſtl. Gnaden verjagt worden, (274.) und ich dar-

(273.) Nemlich von Sickingen. Iſt zu ſeiner Zeit ein renomirter Ritter geweſen, ſo viele Fehde wider Heſſen, Worms, Trier ꝛc. gehabt.

Siehe Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal p. 73. ſeqq. p. 243.

(274.) Die Sach war dieſe: Die Bürger von Reutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Würtemberg Förſter vor Achalm erſchlagen, weßwegen er die Thäter zur Beſtraffung außgelieffert haben wolte; Alß nun die Stadt ſolches verweigerte, wurde ſie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbiſchen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber auß dem Land getrieben.

Puffendorffs Einleitung P. III. p. 537. 538. Staat von Würtenberg p. 37. Adam Reißner in der Hiſtoria der Herren von Freundsberg p. 26. ſeqq.

Herr

darob zu Scheitern gieng, das mir dann mehr ſchadt, dann ich uf dieſem Erdrich hab, wie ich dann wohl wuſte Urſach anzuzeigen, und ſtarb auch Kayſer Maximilianus (275.) gleich alßbald, da der Herzog für Reutlingen zog, und bin alſo, wie ich zu Meckmühlen niederlag, vierthalb Jahr in des Bunds Verhafft zu Heilbronn gelegen, da mich GOtt der Allmächtig dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir gehandelt, und hat der Bund damalen das ganz Würtemberger-Land, alle Veſtungen, Schlöſſer Städt und Häuſer gewonnen und eingenommen, allein den Aſperg (276.) außgenommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts deſtoweniger der Bund herab, der Meinung, daß ſie mich wolten übereilen, und mich auß der Mauß-Fallen zu Meckmühl (277.) nehmen, wie dann die Kazen ſchon vor

Herr LAIRIZ erzehlet ſolche Geſchicht mit etwas andern Umſtänden.

Siehe in ſeinem Palmwald Tab. IX. c. III. §. 7. p. 477. inf.

(275.) Zu Welß in Oeſterreich den 12. Jan. 1519. die Urſach war nach dem damalig gemeinen davor halten, weil das Jahr vorher ein groſſer Brand zu Wien geweſen, alß er ſich eben zu Insbruck enthalten, worüber er ſich alterirt, ein Fieber bekommen und kranck nach Welß gebracht worden ſeyn ſolle. Er liegt zu Neuſtadt in Oeſterreich unter St. Georgen-Altar begraben.

Chron. mſctm. ARNOLDI.

(276.) Zugenannt Hohen-Aſperg, ein Fürſtl. Würtembergiſches Berg-Schloß.

(277.) Dieſer Ort liegt an der Jaxt, und gehört heut zu Tag

vor der Maußfallen waren, und warten uf das Mäußlein, daß ſie es freſſen wolten, wie auch geſchahe, und ich darober gefangen würde, anfänglich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinſperg, Neuenſtatt und Meckmühl, daß ſie und ich gegeneinander ernſtlich gehandelt haben, nit weiß ich eigentlich, ob ſolches zwo oder drey Wochen gewehret, dann ich hab ſo viel Streüß (278.) ſeithero und zuvor gehabt, daß ich irrig bin und es zum theil vergeſſen habe, und ich mögte auch wol ſagen, ich hätte mich länger in der Maußfallen zu Meckmühl gewehret, dann kein einig Hauß im Land Würtemberg für eins, doch niemands zur Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieſelbige 3. Amt, als Weinſperg, Neuenſtatt und Meckmühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bündiſch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie ſie dann meines Bedenckens und Erachtens billig gethan haben ſolten, als wie frommen Leuthen und Hinderſeſſen gebührt, und damit ich auf das kürzeſte anzeige, wie es mir damalen gangen iſt, ſo zogen die Bündiſchen für Meckmühlen und in die Stadt hinein, wie dann die Stadt auch wider mich war, und forderten das Hauß und Schloß, darauf ich war, auf, und theydigten und handelten lang mit mir, daß ich ſolte das Hauß ufgeben,

Tag Würtenberg. Vor dieſem iſt er bald Pfälziſch, bald Würzburgiſch bald Hohenlohiſch geweſen.

Siehe Lorenz Frieſe apud LUDWIGS Würzb. Geſch. Schr. p. 868. 929.

(278.) Dieſes Wort wird hier metaphoricè gebraucht, und bedeutet einen Streit, Zanck, Zwiſtigkeit und Unwillen, ſo man mit einander hat.

ben, als nemlich Johann von Hattſtein, Hannß von Ehrenberg und Florian Geyer (279.) und dann ein Zeuch- oder Büchſenmeiſter und andere mehr, die ich nit alle weiß oder kennt hab, und fieng nemlich der Büchſen- oder Zeuchmeiſter, wer er dann geweſt iſt, an, und ſagt, wann ers nit gern will aufgeben, ſo gebt ihm kein gut Wort, und war daruf die Sache angerichtet und dahin gedeydtingt, daß ſie mich und die Meinigen, die bey mir in der Beſazung lagen, mit unſerm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harniſch und Pferden, wie dann ein jeglicher hat, frey wolten abziehen laſſen, ſie hetten auch das Geſchüz zum Theil ſchon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloß gleich fürs Thor, die man die Techaney genannt hat; Nun waren ich und meine Ver wandten, die bey mir in der Beſazung lagen, dieſer Bethaidigung wol zu frieden, dann wir het-

K ten

(279.) Dieſes ſind drey vornehme Adeliche Familien, und iſt Hannß von Hattſtein in der Fehde des Franzen von Sickingen mit geweſen.

Burgerm. G. und R. Saal p. 73.

Die von Geyer ſind ſeithero, und zwar im Anfang dieſes 18. Seculi mit Heinrich Wolffgang, ſo ſich vorhero zum Grafen machen laſſen, außgeſtorben, und deſſen Güther an Chur-Brandenburg durch eine Convention gekommen. Ob die von Ehrnberg annoch floriren, iſt unbekannt.

Siehe jedoch Humbracht in der Zierde Teutſchlands p. 104.

Woſelbſt eine Tabell derer von Ehrnberg zu finden, deßgleichen auch p. 35. & 36. eine Tabell derer von Hattſtein.

ten nit mehr dann noch 3. Malter Meels im ganzen Hauß, ſo hetten die Bürger in der Stadt den Kaſten und Keller innen, daß wir nichts mehr zu eſſen bekommen mögten, auch hätten wir noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der Stadt nahm, und ließ ſie zu ſehen und trieb ſie uf das Schloß, davon wir uns auch ein Weyl enthielten, ſo hetten wir auch kein Kugeln mehr zu ſchieſſen, dann was ich aus den Fenſtern, Thorenglen, (280.) Zinn, und was es war, zu wegen bracht, daß ich dannoch wieder zu einem Anlauff gefaſt war, darzu hetten wir nit Waſſer, daß wir den Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr, dann was mein war, den muſten wir und unſer Pferd trincken und unß mit behelffen, ſo war auch kein Frucht oder Habern mehr droben, dann was mein war, wiewol es auch nit viel war, da muſten wir uns von enthalten, dann die Bürger, wie gemeldt, hetten den Kaſten innen, und ich nit, alſo daß wir ohne das Hungers halben hetten darvon ziehen und weichen müſſen. (281.) Nun vermeint ich aber uf bemeldte Theydigung (282.) nit anderſt, dann es ſolt ſeyn und darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugeſagt war,

(280.) D. i. Thor- oder Thür-Angeln, Cardinibus.

(281.) Sine Cerere & Libero friget Venus & Mars.

(282.) Iſt ein Alt-Teutſches und zu dato noch in dem Hohenlohiſchen und der Orten gebräuchliches Wort. Bedeutet ſo viel alß eine gütliche Vertrag- oder Vergleichung.

Siehe DIETHERRN in Cont. Theſ. Pract. BESOLDI ſub voc. Haubtrecht. p. m. 273.

Es iſt eben ſo viel alß capituliren, accordiren und ſolchergeſtalt etwas zum Schluß bringen.

war, ich und meine Geſellen, die bey mir waren, verlieſſen uns auch darauf, und meinten, es ſolte darbey bleiben, dann ich wolte ſonſt wol heraus kommen ſeyn, daß es wahr iſt, ſo halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endriſſen von Weiler (283.) und andern mehr ſeiner Geſellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch ſo wol als ihrer einer heraus kommen ſeyn, aber ich verließ mich auf ihr Zuſagen, und meint, ſie würden mich oberzehlter maſſen ziehen laſſen, welches aber nit beſchehen, dann wie ſie mir Glauben gehalten, das ſieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine Knecht und Geſellen, erwürgt und erſtochen, ſo fehlete es mir auch nit weit, und daß es noch mehr iſt, ſo haben mir die Bündiſchen ſelber vertreulichen Meynung, ehe ich gen Sullen (284.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich ſtieſſen, geſagt und angezeigt, daß der obriſt Bunds-Haubtmann Befelch geben, mich nit leben zu laſſen, ſo gewiß haben ſie es gehabt, und wolt deſſen noch wol mehr anzeigen, aber es iſt nit vonnöthen, und kan auch nit anderſt gedencken, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, ſondern auch in andern meinen ſorglichen Gefährlichkeiten, Vheden und Kriegs-Handlungen, gegen hohen und niedern Ständten, da ich viel und offtmals inngeſtanden und geweſt bin, ſein Gött-

 liche

(283.) Dieſes Geſchlecht floriret noch heut zu Tag, und hat ſeine Güther an denen Fränck- und Schwäbiſchen Gränzen.

(284.) Das wird Sulgen ſeyn, ein Oeſterreichiſches Städtlein in Schwaben gelegen, unfern Ritlingen.

liche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich geſorgt, dann ich ſelbſt, (285.) und iſt auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, ſo mir gemeldt, begegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Heylbronn nach jeztberührter Gefängnus etliche Wochen in einer Herberg verhafft gelegen bin, da ſchickt der Bund einen der war freylich von Conſtenz (286.) ein Schweizer, Stadtſchreiber oder was er war, gen Heylbronn, und het ein Urphed (287.) bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in Beyweſen vieler von Heylbronn, alſo daß die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich ſolt ſolche ſchwöhren und annehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geſchrieben, ſolten ſie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich ſchlug ſolche Urphed ſtracks ab,

(285.) Ob aber GOtt an allen Thaten des Herrn Gözens von Berlichingen, wann es zumahlen mehr auf das Kolben- und Kampff-Recht, alß auf eine ehrliche Befehdung angekommen, ein Wolgefallen getragen, das iſt eine andere Frage.

(286.) Man ſaget auch Coſtanz und Coſtniz. Iſt eine Oeſterreichiſche Stadt an dem Boden-See gelegen, wovon das gröſſeſte Biſtum in Schwaben ſeinen Nahmen hat: deſſen Biſchoff zu Merſeburg, auch am Boden-See gelegen, reſidiret.

(287.) Iſt zuſammen geſetzet auß dem alten Wörtlein Uhr, quod vim intenſivam habet, und ſo viel iſt alß ſehr, valde,

ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich ſie annehmen wolt, darzu ſo zeigt ich hingegen an, ich wer in einer ehrlichen Vhedt (288.) betret-

K 3 ten,

Vid. WACHTER in Gloſſar. Germ. p. 51. ſeqq. conf. SEELEN in Memoria ſtadeniana. p. 337. ſeqq.

und dem Wort. Fehd, alſo das Uhrfehd anders nicht iſt, alß eine groſſe oder ſtarcke Fehde, der man abſagen oder abſchwöhren müſſen, und iſt nachgehends das Jurament, durch welches man derſelben abſagen müſſen, metonymicè eine Urfehde genennet worden. Wiewol DATT de Pac. Publ. L. 1. c. 1. §. 3. zu ſtatuiren ſcheinet es ſeye Ohrveda ſo viel, alß Ohrfried, und bedeute alſo ſo viel alß einen Haupt-Frieden. Dergleichen Urphede wurden auch Verſchreibungen und Außſönungen genennet, und hat DATT. l. c. L. 1. c. 34. n. 21. nebſt vielen andern allegirten Exempeln, auch die Urphed ſo unſern Herrn von Berlichingen iſt vorgeleget worden, angeführt. Ein anders iſt die Uhrgicht, welches das Bekanntnus bedeutet, ſo vermittelſt der Tortur erpreſſet wird.

Siehe SCHOTTEL in der Teutſchen Sprach-Kunſt L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem Theſ. Pract. ſub voc. Uhr. SCHOTTEL. von alten Teutſchen Rechten c. 10. §. 4. p. 295. woſelbſt auch das Wort Uhrfried zu finden.

(288.) Die Fehden waren zweyerley, die Ehrlichen und Unehrlichen. Jene muſten ihre Requiſita haben, alß nemlich 1.) eine erheblich- rechtmäſſige Urſach, e. gr. Wann einer ſonſten nicht konnte zu ſeinem Recht gelangen. 2.) Eine ordentliche Abſagung, und dieſe beſtunde darinnen, daß man entweder ſelbſt, oder durch andere ſeines gleichen, oder vermittelſt eines Feinds-Briefs die Freundſchafft ab- und hingegen die Feind-

ſchafft

ten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürſten und Herrn, wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anſtundt, gehalten, darzu ſo wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnus vertagt, (289.) alſo, daß ich verhofft, ſie würden

ſchafft anſagte, und zur Gegen-Rüſtung 3. Tag Zeit gab, und dieſes wurde eine ehrliche Fehde genennet. 3.) Daß wann man ſeinen Lehen-Herrn befehden wolte, man vorhero ſein Lehen refutiren und aufgeben muſte. Wann aber jemand wieder ſolche Geſetze handelte, ſo hieſſe es eine unehrliche Fehde, das vornehmſte requiſitum aber war wol dieſes, daß die Diffidation oder der Abſags-Brief vor der Fehde hergeben muſte.

Siehe Herrn Prof. LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bull P. II. tit. 17. p. 170. ſeqq. Burgerm. G. und R. Saal p. 84.

Es waren alſo die Fehden keine ſolche Sache, wie man es ſich heut zu Tag insgemein einbildet, ſondern ein Theil der Teutſchen Freyheit, die von denen Kayſern gewiſſe Ordnungen vorgeſchrieben gehabt, biß endlichen ſelbige eingeſtellet worden.

Siehe SPENER. in Hiſt. Germ. Univ. L. II. c. 6. §. 8.

Sie haben differiret von dem Kampff-Recht, Fauſt-Recht, da man einander zu einem Zwey-Kampff herausgefordert, und vermittelſt eines Kampffs die Sache außgemacht, ſo lange Zeit auch bey denen alten Teutſchen in Ubung geweſen.

Siehe SPEIDEL in ſpeculo ſub voc. Kampf. Burgerm. im Gr. und R. Saal p. 205. 325. BOCERVS de Bello & Duello p. 265.

(289.) D. i. in die Leiſtung gefordert oder gebracht worden. Siehe BESOLDI Thes. Pract. ſub. voc. Leiſtung

würden mich darbey bleiben laſſen, und nit daraus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefängnus übel gehalten, ſo ſolten ſie mirs anzeigen, ich wüſt mich aber nit beſſer zu halten; Da wuſten ſie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermaſſen, wie mir uferlegt wer worden, und ſonderlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu gehen, und von der Kirchen wiederum in die Herberg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und etwann Leuth mit mir reden wolten, ſo wolt ich nit uf der Gaſſen bey ihnen ſtehen, und gieng den nechſten wieder der Herberg zu, das thät ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt, (290) in Summa, da ich die Urphed nit annehmen

ſtung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contin. p. 370. SPEIDEL in ſpeculo & WEHNER. in Obſerv. Pract. ſub voc. Leiſtung. Dicitur etiam: Das Ein- oder Inlager, in Holſatia. Der Umſchlag, wovon mehrers an einem andern Orth.

(290.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht Satisfaction geben oder ſein Verſprechen erfüllen konnte, gleichwol aber ſich an einem gewiſſen Orth ſolchenfalls zu ſtellen anheiſchig gemacht hatte, ſo muſte er in der Leiſtung, Leiſtmanung, mit einem Wort an den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vorhero beſtimmet, und daſelbſt ſo lang außharren, biß Satisfaction gegeben worden. Immittelſt wurde auf deſſelben Unkoſten wacker loßgezehret, welches man Leiſten hieſſe, und durffte der Leiſtende weiter nicht gehen, alß ihme erlaubet oder verwilliget geweſen, wie hier der Herr Göz von Berlichingen thun müſſen. Dieſe Leiſtung wurde auch das Ritterliche Gefängnus

men wolt, hetten ſie die Weinſchröter beſtellt, die traten zu mir in des Diezen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechſten vom Leder und mit der Wehr heraus, da ſchnapten ſie wieder hinder ſich, und baten mich die Bürger des Raths fleißig, ich ſolt einſtecken und Fried halten, ſie wolten mich nit weiter führen, dann auf das Rath-Hauß, da glaubt ich ihnen auch, und wie ſie mich in der Herberg zur Stuben heraus führten, gieng meine Haußfrau gleich die Steegen heruf, und ward in der Kirchen geweſt, da riß ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und ſagt, Weib, erſchrick nicht, ſie wollen mir ein Urphed fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen laſſen, thue ihm aber alſo, und reit hinauf zu Franciſcus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronſperg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefängnus, (291.) wie mir zugeſagt, wöll mir nicht gehalten werden, verſiehe mich, ſie werden ſich als redliche von Adel und Haubt-Leuth wol wiſſen zu halten, das thet nun mein Weib, und führten mich die Bündiſchen mit uf das Rath-Hauß, und von dem Rath-Hauß in Thurn, und muſt dieſelbige Nacht darinn liegen, (292.) und wie ſie mich uf den Pfingſt-Abend hin-

nus geheiſſen, und wäre nicht abgeſchaffet worden, wann nicht die Exceſſe, das Freſſen und Sauffen dabey ſo überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Obſerv. Pract. & SPEIDELIVM in ſpec. ſub voc. Leiſtung.

(291.) D. i. das Einlager, die Leiſtung.

(292.) Das Privilegium nobilitatis, welches ſonſten a Car-

hinein legten, muſten ſie mich auf den Pfingſt-Tag des Morgens frühe wiederum heraus thun, und führten mich alſo darnach wieder uf das Rath-Hauß, da waren etliche des Raths bey mir in der Stuben ufm Rath-Hauß, und war mein Haußfrau wieder vom Leger kommen, und ſtund heraus vor der Stuben, hetten ſie vielleicht gehört, daß der ganz Hauf wieder herab züg, der Stadt zu, da baten ſie mich, ich ſolt zu meiner Haußfrauen gehen, und zu ihr ſagen, daß ſie wieder hinaus ritt, und für ſie bitten ſolt, dann der Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Roß und zu Fuß, da gieng ich zu meiner Haußfrauen und ſagt ihr in ein Ohr, was mein Meynung war, das war das, und ſagt zu ihr, ſag zu meinem Schwager Franciſcus von Sickingen, und Herrn Georgen von Fronſperg, ſie haben beede mich gebetten, ich ſolt für ſie bitten, aber ſag zu ihnen, haben ſie was im Sinn, ſo ſolten ſie fortfahren, ich wolt gern ſterben und erſtochen werden, allein daß ſie all mit mir erſtochen würden, (293.) das hett ſie nun ausgericht, und kam Herr Georg von Fronſperg mit andern auch zu mir hinein auf das Rath-Hauß, die handelten mit denen von Heylbronn, daß ſie ſich muſten verſchreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, ſo lang derſelbig Krieg und mein Gefängnus wehret, und ich mit

 dem

Carcere communi befreyet, wolte alſo hier nichts helffen.

(293.) Das war zu viel und rachgierig, und hieſſe mehr als ein Aug drum geben, daß der andere keines habe. Mit einem Wort, es hieſſe nach dem JUVENALI: Eſt vindicta bonum vita jucundius ipſa.

dem Bund vertragen würde, wie ich dann dieſelbig Verſchreibung noch uf dieſen Tag hab, und mir ſolche volgends durch die von Heylbronn gehalten worden, als mich aber nun der Bund wieder aus Verhafft thet, muſt ich ihnen lieffern

A. 1522. Siehe Beylage ſub. n. 1. 2000. fl. in Gold, die ſie den Knechten gaben, die mich gefangen hetten, wiewol ich dieſelben nit hett, ſo bracht ich ſie doch uf, bey meinen guten Herren und Freunden, wie ich kunt, die ſchickt ich ihnen gen Ulm, und ließ ſie wol mit leben.

1515. Weiter da Franciſcus von Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms (294.) Feind war, da führten ich und Hannß Thoma von Roſenberg, (295.) und andere mehr gute Geſellen ihme Franzen unſerm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (296) in ſein Leger, und brachten ſie uf unſern eigenen Koſten dahin, und wolt gleichwol er Franz uns beyd auslöſen und Geld geben, aber wir waren nit dergeſtalt

(294.) Dieſe Fehd hat von An. 1515. biß ad Annum 1518. gewähret, da ſie durch Kayſer Maximilian auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg vertragen worden. Die Gelegenheit dazu gaben einige flüchtige Bürger aus Worms, deren ſich Franz von Sickingen annahm.

Siehe Burgermeiſter in Codice diplomat. P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und R. Saal p. 74.

(295.) Dieſer Roſenberg hat ſelbſt auch groſſe Fehden gehabt, Boxberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1261. ſeqq.

(296.) Alß welche Stadt Franz von Sickingen damals belagerte.

ſtalt da, ſondern wolten ihme vergebens (297.) dienen, aus der Urſach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol der Leuth auch etwa bedörfften. Wie dann gleich darnach in einem Monath ungefährlich ich freylich des Stiffts Maynz (298.) Feind wurde, ſo hat Thoma von Roſenberg auch in Willens, Boxberg (299.) halber ein gleichen Handel fürzunehmen, wie er auch thet, (300.) zur Zeit, als man 1515. geſchrieben, und wurd ich des Stiffts Maynz Feind, ungefährlich um unſerer

(297.) D. i. umſonſt, gratis.

(298.) Der Chur-Fürſt war damals Albertus, Marggraf von Brandenburg. Er war zugleich auch Erz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt.

(299.) Vor dieſem hat Boxberg, an dem Odenwald gelegen, ſeine eigene Herren gehabt, welche es dem Stifft Würzburg zu Lehen gemacht, nachgehends iſt es an den Johanniter-Orden, und von dieſem an die von Roſenberg, von denen von Roſenberg aber an die Chur-Pfalz, und von Chur-Pfalz Pfandſchaffts-weiſe an den Hoch-Stifft Würzburg gekommen. Siehe Lorenz Frieſen p. m. 548. 851. 855.

(300.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit des Schwäbiſchen Bundes ließ man insgemein die Schlöſſer derer Friedens-Stöhrer oder Bunds-Feinde, nachdem ſie vorhero aufgefordert worden, verbrennen und ſchleiffen, und dieſes geſchahe, weil die Gebrüder von Roſenberg auch des Bunds-Feinde waren, mit ihrem Schloß Boxberg ebenfalls. Es hat aber DATT de P. P. p. 486. angemercket, daß Albertus von Roſenberg dem Schwäbiſchen Bund dieſerwegen groſſe Verdrießlichkeiten gemacht habe, donec, teſte Cruſio, poſtulata ejus pecuniis eſſent expleta. conf. DATT l. c. p. 488. n. 28.

ſerer Frauentag, gleich darauf gegen den Früh-
1516. ling, als man der wenigern Zahl (301.) 16. ge-
zehlet, zur ſelbigen Zeit, wurff ich auch den alten Graf Philippſen von Waldeck (302.) nieder, und kam mit ihme in ein Anſtand, alſo daß die Sach gleich

(301.) H. e. da man die zwo erſteren Zahlen weg läſſet, wie hier, 15. welche tauſend und fünf hundert, die andern zwo aber, nemlich 16. nur ſechzehen und alſo das wenigſte bedeuten.

(302.) Das Chronicon Waldeccenſe bey Herrn Hahn in Collectione Monument. veter. p. 839. erzehlet die Sache mit folgenden Umſtänden: An. 1516. den 11. April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränckiſcher Ritter — — — alß er damals des Ertz-Biſchoffs von Maynz Feind war, mit 60. Rittern auß dem Heſſiſchen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna von Heſſen, in dem Sentfelder-Wald, in der Gegend des Cloſters Dalheim, Philipp den ältern, (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von Cleve reiſen wolte, gegen Abend in der Demmerung hinterliſtiger weiß bey dem Cloſter Hayne in Heſſen, ganz entblöſet, ohne Pferd und Diener, gefangen in Francken geführet, und auf ein Schloß geſetzet, von da er nicht ehender loß gekommen biß er 8900. Ducaten erlegt. Ohnerachtet nun ſein Sohn Philippus den Zuſtand ſeines Vatters denen Wetterauiſchen Grafen berichtet, ſo hat man ſich doch ſeiner nicht angenommen. Der Vatter Philippus aber, alß er wider loß gelaſſen worden, kam nach Coburg ganz allein, mit einem zerriſſenen Rock, und war kaum halb gekleidet. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden Augen anſahe, ſo hat hingegen dieſer den Sohn mit einem tapffern Gemüth angeredet, und ihm vorgeſtellt, wie bey dieſer unbeſtändigen Welt einen weiſen Mann nichts unvermuthetes ſchmerzen müſſe. Darauf

gleich bald gerichtet wurde, unterwegen daß der Biſchoff, wie in der Maynziſchen Vehd auch gemeldt iſt, verredt hett, weil ich ſein erſter Feind ward, ich muſt ſein Feind erſterben, noch ſchickt es GOtt der Allmächtig, daß es die allerkürzte Vehd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Vehden gehabt hab, ohnangeſehen, daß etliche viel Leuth mir groſſe Anſchläg durch Fahrläßigkeit und Liederlichkeit verſaumt haben, wie dann hievor genugſam gemeldt iſt, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciſcus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (303.) und gewan ihm ein Hauß an, das heißt Schaumberg (304.) und vertrug ſich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciſcus wieder vom Feld abzog, derſelbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unſer Knecht und Pferd, was wir kunten ufbringen, ihme Frantzen auch zugeſchickt, und nach dem ſich Graf Albrecht

auf hat der Sohn dem Vatter Stands-mäßige Kleidung verſchaffet, und haben ſie ſich durch Sachſen zu dem Biſchoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nachſtellungen zu verfallen. ——— Wie ſie in der Chriſtnacht im Schloß Waldeck wieder angekommen, hat man 3. Canonen gelöſet. Es iſt dieſer Philippus Senior An. 1525. im 72ſten Jahr ſeines Alters geſtorben. Wie dieſes alles in dem citirten Chronico weitläufftiger geleſen zu werden verdienet.

(303.) Vermuthlich iſt es Herzog Antonius von Lothringen geweſen.

(304.) Dieſes iſt ein altes Berg-Schloß in Teutſch-Lotharingen zwiſchen Ottweiler und Dachſtuhl gelegen.

Albrecht von Mannsfeld (305.) und Graf Philipps von Solms in die Sachen ſchlugen, mich gegen dem Stifft Maynz zu vertragen, hab ich müſſen warten, ich wer ſonſt ſelber auch in demſelbigen Zug geweſt, und iſt diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geſchehen.

§. XI.

1514. Nun weiter und zum Eylfften, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stifft Maynz in Krieg und Vehden kommen, und iſt dem nemlich alſo, als ich zu Würzburg (307.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünßfeld, (308.) da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomäus Hund (309.) der hat ein Hauß da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wüſt, wie es mit meinen Bau=

(305.) Dieſer Herr iſt An. 1516. zum Pfleger in Coburg erkieſſet und 86. Jahr alt worden. Cob. Hiſtor. P. I. p. 49. Spangenberg Henneb. Chron. p. 263.

(306.) Dieſer Herr iſt von An. 1509. biß ad Annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg geweſen.
D. Hönne in der Sachſen=Coburgiſchen Hiſtoria. P. 1. p. 49. & 95.

(307.) In denen Nürnbergiſchen Nachrichten ſtehet p. 311. daß zu Augſpurg der Vertrag geſchehen ſeye.

(308.) Iſt ein Würzburgiſches Städtlein zwiſchen Würzburg und Mergenthal gelegen.

(309.) Mit dem Zunahmen von Wenckheim. Sind heut zu Tag ausgeſtorben.

Bauren zu Haimſtatt (310.) gieng, ſagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wuſt es nit, da ſagt er, die von Buchen (311.) hätten ihm ein groſſen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht, das heißt in der Laffen, (Lappen) und ſtößt ein Holz daran das heißt auch in der Laffen, (Lappen) der in allen Gewächs ſchön erwachſen war, daß man ſchier ſchneiden hat ſollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiß darein getrieben, und hetten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als ſolt ihn der Bauer unbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf dieſen Tag mein und meiner Hinderſaſſen iſt, und ich ſagt zum Bartholomäus Hund, es annt mich eben, als ſolt ich von einem Krieg in andern wachſen, bin erſt geſtern mit denen von Nürnberg gericht worden, ſo kommt mir nun das auch, und ich den nechſten heim Jagſthauſſen zu, und beſchickt von Stund an den Bauren zu Haimſtett, der hieß Chriſtmann, ein gar frommer Menſch, den fragt ich, daß er mir ſolt ſagen, wie die Sachen ein Geſtalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gethan, da ſagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor geſagt hat, und ſchier mehr, darauf ſchrieb ich den von Buchen, daß ſie mir und meinen armen Leuthen kurzum Abtrag theten um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltſamer

(310) Iſt ein Ort in dem Odenwald, zwiſchen Waldthüren und Buchen gelegen.

(311.) Iſt ein Chur-Maynziſcher Flecken gegen dem Odenwald, ohnfern Krautheim gelegen.

mer Handlung willen, die ſie alſo wider GOtt, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthanen geübt hetten, aber es wolt nit helffen, und bin ich länger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Biſchoff von Maynz in Schrifften geſtanden, und ſazte mir der Biſchoff von Maynz etliche Tag an gen Adolzheim, (312.) die ich beſucht, aber ſie kamen nicht, darnach ſezt er mir einen Tag gen Biſchoffsheim, (313.) den beſucht ich auch, da ſaſſen die Maynziſche Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (314.) und Wolffen von Hartheim, (315.) die uns hören ſolten, und ſpielten im Brett, das war mir nun gleich ſpöttlich, und huben ſie gleich die Maynziſchen einen Hader an, und ſchlugen ein ander zu todt, und wurd mir geſagt, wie ſie ſich hören lieſſen, ich würd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gefiel mir nun nit ſo gar übel, aber im Summa, wir ſchieden ohne Ends, und ich dacht auch,

was

(312.) Iſt ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuſtändig, von welchem dieſelbe ihren Nahmen haben.

(313.) Iſt ein Städtlein an der Tauber zwiſchen Wertheim und Mergenthal gelegen.

(314.) Dieſes alt Fränckiſche Geſchlecht iſt außgeſtorben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Burgermeiſter in Cod. Dipl. Equeſt. p. 1415. Vol. II. conf. Paſtorius in Franc. rediviva p. 501. 15.

(315.) Iſt auch ein alt Fränckiſches Geſchlecht, ſo ſeithero ausgeſtorben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem daſſelbe vielleicht ſeinen Nahmen gehabt haben mag, ligt in dem Odenwald bey Waldthürn.

was ich zu ſchaffen hett, und thet darnach ein Abklag (316.) an Biſchoff von Maynz, und ließ

L ihn

(316.) Hierdurch wird anders nichts verſtanden, alß ein Abſags- oder Feinds-Brief und iſt das Wort Abklag eigentlich alßdann gebraucht worden, wann man vorhero ſeine Klage bey dem Gegentheil angebracht, gleichwol aber nichts erhalten können, darauf von ſeiner Klage abgeſtanden, und die Fehde oder Feindſchafft angekündiget. Dieſes war eigentlich die Abklage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNERVM in Obſerv. Pract. ſub voce Abklage.

Sie iſt auch Verwandlung genennet worden, ibid. bey dem SPEIDELIO in ſpeculo ſub voce Fehd iſt folgende Formula zu leſen.

Wir N. N. laſſen Euch wiſſen, daß wir die hernach geſchriebene N. N. Euer und Euer Knecht, die ihr jetzt habt, oder hernach gewinnen möcht, Feind wollen ſeyn, ziehen uns auch zu jeglicher Zeit in Frieden und Unfrieden unſerer Herren, Helffer und Helffers-Helffer, und nehmt ihr des einigen Schaden, wie ſich der zutrüge, des wollen wir Unſere Ehre deßwegen bewahret haben. Deſſen zu Urkundt ꝛc ꝛc.

Herr von LVDWIG aber bringet in ſeiner Erläuterung über die guldene Bull P. II p. 176. ex medio ævo folgende Formulam bey:

Wir Juncker vom Stein, laſſen Euch vom Buchholz wiſſen: Nachdem Wir zu dem Unſrigen nicht gelangen können, ſo künden Wir Euch nunmehro den Unfrieden an, auf Raub, Brand, Todſchlag, und diß alles Euch und Euren Helffers-Helffern. Wir gewarten Euch 3. Tage und 3. Nächte, und wollen gegen Euch und Eure Helffers-Helffere Unſere Ehre bewahret haben, mit Unſern und Juncker Hannſen,

den

ihn darob ſitzen, und hett meiner Sachen auch alſobald in acht, und thet alß einer der etwas anfangen wolt, und erfuhr mich auch alſobald im Stifft Maynz, wie ich die Sachen angreiffen wolt, und war erſtlich das mein Anſchlag und Fürnehmen, daß ich wolt dem Biſchoff bey Aſchaffenburg (317.) in das Franckforter-Glaidt fallen, am Hefftzaun, (Hoffzaun) und wolt die Sachen ernſtlich angreiffen, hett auch freylich ein Pferd oder

den Wir darum gebetten, Inſiegel bedruckt an dieſen Brief. Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Lehmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101. 102.

Biſchoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von Schwarzenburg, ſchickte denen Marggrafen von Meiſſen folgenden Fehd-Brief:

Hochgebohrne Fürſtin und Fürſten. Frau Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm, und Ihr Georg Marggrafen in Meiſſen, um das Unrecht, das Ihr an Unß, an unſerm Stiffte, und an den Unſern gethan habt, und thut, darum wollen Wir Euer Feind ſeyn, und wollen des Unſere Fürſtl. Ehre an Euch bewahret haben. Gegeben zu Würzburg am St. Dorotheen-Tag unter Unſerm aufgetruckten Inſiegel: Anno Dni MCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, iſt zu leſen in Chron. Lorenz Frieſens bey denen Würzburgiſchen Geſchicht-Schreibern Herrn LUDWIGS p. 669.

Siehe Honnens Sachſen-Coburgiſcher Hiſtor. P. II. p. 92. & 177. Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1262

(317.) Iſt ein anſehnlich-Chur-Maynziſche Stadt zwiſchen Hanau und Miltenberg an dem Mayn gelegen, woſelbſt es eine Brucke über dieſen Fluß hat.

oder anderthalb hundert uffbracht, und meint, ich wolt den Biſchoff und die Seinigen darmit geſchlagen haben, dann ich wuſt wol, daß ſie mich eilen würden. Nun ließ ich den Zeuch weit am obern Reißig, am ſelbigen Schlag halten, damit ſie denſelbigen zu hielten, und zog ich Tag und Nacht biß ich kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett anzugreiffen, und hett damahlen nit über 32. Pferd bey mir, und wiewol ich guthe ſchrifftliche Kundſchafft hett von Nürnberg an biß gen Franckfort, ſo wolt ich doch der Sachen gewiß ſeyn, und ließ ein Knecht ober Miltenberg (318.) halten, der ſolt ſehen, wo ſie hinein zogen, auch wie ſtarck, und beſchied ihn, daß er ſolt uff unſer Frauen Geburts-Tag frühe vor Tag an ein Haltſtadt am Dammsfeld kommen, da würd er mich mit GOttes Gnad und Hülf (319.) auch finden, und welcher ehe käm, der ſolt des andern warten, das geſchahe nun, und fandt ich den Knecht an dem Orth, da fragt ich ihn, wie die Sachen ſtünde, und wie ſtarck ſie hinein wä-

 ren

(318.) Iſt eine anſehnlich- Chur-Maynziſche Stadt zwiſchen Aſchaffenburg und Wertheim an dem Mayn gelegen, und in die Länge gebauet.

(319.) Ob GOttes Gnad und Hülff bey denen Fehden ſich auch dahin erſtrecket, wann man unſchuldiger Leuthe (alß wie hier die Kaufleuthe) ihr Haab und Guth weggenommen, daran iſt billig zu zweiffeln, es wäre dann, daß man ſagen wolte, nach ſolcher Zeiten Lauff hätte der Geleidts-Herr den Schaden denen Kauffleuthen wieder erſetzen müſſen, und wäre alſo der Einbuß über Chur-Maynz, alß den damaligen Feind, ergangen.

ren uf Miltenberg zu, da ſagt er von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit geſehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, ſo hett er den Haufen gar geſehen, ſo wolt ich in die 4. oder 5. Tonnen Golds (320.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und darzu Bericht und Geld gehabt haben, dann die reichſte Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hunderten. Nun beſorgt ich, es wäre, wie der Knecht geſagt hette, ſolt ich die von mir laſſen, die er geſehen het, ſo wäre der Anſchlag ſchon verderbt geweſt, und waren die andern alſo darmit gewarnet worden, dann ich kunt nit wohl mit einem ſolchen Hauffen ungewarnet abgezogen ſeyn, er war zu groß, und dacht ich, es iſt dennoch beſſer, etwas dann gar nichts, du willt dannoch ein Gulden 8000. herauß bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemachet werden, dann der Anſchlag war doch verderbt geweſt, in Summa, wie der Knecht ſagt, dieſelben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde, und hette mich die Nacht nit abgetrieben, ſo wolt ich die andern in der Eil auf dem Speſſart auch geſchlagen haben, aber ehe ich zum Hauffen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht ſchon begriffen, daß ich muſt abziehen, wie ich dann thet, und zog ein jeglicher,

da

(320.) Das iſt geſchehen zu der Zeit, da um der Unſicherheit willen die Kauffleuthe ihre Koſtbarkeiten und Geld dem Geleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Geleits-Kutſchen ſo viel nicht antreffen.

da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anſchlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, dieweil die von Buchen die erſten Anfänger des Kriegs wären, ſo wäre es auch billig, daß ſie zum erſten angriffen würden, das thäten nun die Knecht, ſo gut ſie kunten, und hetten über 5. oder 6. Pferd nit bey ſich, darnach dacht ich, waß GOtt ferner verhengen will, das wird auch geſchehen, und thet mich gleich alßbald an ein Orth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geſchoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Buben, welcher mir ſagt, wie mein Gaul übel beſchlagen, und wäre lang nit beſchlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marppach (321.) das wuſt ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beſchlagen laſſen, wie ich nun hinein zu einem Würth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wol kannte, dacht ich, du willt ein Bißlein bey ihme eſſen, und willt den Gaul beſchlagen laſſen, wie ich dann thät, da verſtund ich alß viel vom Würth, daß die Maynziſchen mit 16. Pferden dieſelbige Nacht bey ihme gelegen, und der Einſpännigen (322.) 12. Pferd geweſen, die wären wieder hin-

(321.) Iſt ein Ort zwiſchen Hailbronn und Canſtadt an dem Neckar gelegen.

(322.) Einſpännig bedeutet eigentlich einen Gaul, ſo allein an einen Karren eingeſpannet wird, und wird entgegen geſetzet, denen zwey- vier- und ſechsſpännigen Pferden. Allein nachgehends iſt dieſes Wort auch auf dieſe-

hinder ſich heim gezogen, und wäre ein Bunds-Rath das Land hinauf, nit wüſte er wohin, da konnte ich wol achten, er wäre uff Ulm zu geritten uf den Bunds-Tag, (323.) da ſagt ich zu dem Buben, er ſolte flux (324.) den nechſten den Gaul beſchlagen laſſen, und alß ſehr eilen, alß er könnt, und aſſen alſo ein Bißlein miteinander, und nechſten mit den Buben uff, und hatte nit ſo viel der Weyl, daß ich meine Knecht beſcheiden und beſchreiben kunt, und wie ich hinauf kam biß gen Türckheim (325.) wuſte ich ein Pfadt, der gieng hinter dem Pferch zu Eßlingen (326.) hinüber gegen der Filz (327.) zu, dann hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finſter war, beſorgt ich, es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein Bauren von Türckheim, dem gab ich ein Schenck, daß er mich denſelbigen Pfad hinüber führt biß an

diejenige Reuter appliciret, und ſolchen gleichſam eigen worden, die nur mit einem Gaul reiten, gleichſam zur Garde dienen und auf Ordonanz außgeſchicket werden.

(323.) Das war ein ſolcher Tag, da die dem Schwäbiſchen Bund zugethane Fürſten, Grafen und Herren durch ihre Räthe und Geſandte zuſammen kamen. Er wurde ſonſten auch Bunds-Manns-Tag genannt, von welchen conventibus ſuevici foederis DATT de P. P. L. II. c. 30. per tot. handelt.

(324.) D. i. geſchwind, eilig.

(325.) Iſt ein Dorff zwiſchen Eßlingen und Canſtatt an dem Neckar gelegen.

(326.) Iſt eine Reichs-Stadt an dem Neckar gelegen.

(327.) Iſt ein kleiner Fluß, ſo nicht weit von Eßlingen in den Neckar fällt.

an die Filz, da hieß ich den Bauren wider von mir gehen, und nachdem es gar finſter war, muſt ich mit dem Scheiffelein ſtopffen (328.) und Sorg haben, ich verfehlt etwann des Furths, wie man dann offt hinüber und wieder herüber muß, wie diejenigen wiſſen, die ſolche Straſſen von Göppingen an biß gen Eßlingen braucht haben, und kunt auch nicht ſehen, wann ich hinein ſetzt, wo ich wieder hinaus ſolt, allein ich muſt mich alſo behelffen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an ein Ort zu meinem guten Geſellen und Freunden, und bracht allda ein Pferd oder 6. zuſammen, mit denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ulmer Straſſen erwiſcht, dann ich der Würtembergiſchen Straſſen allwegen verſchont, und gieng mir die Sachen glücklich und wol ab, und war freylich uf Luciä Tag Abend, da man noch 15. ge- 1515.
ſchrieben hat, und als ich vor dem Angriff über die Filz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar alten Furth, den man nicht braucht, hett ich Sorg, ich könnt nit hinüber kommen, aber ich hett dennoch einen Menſch bey mir, der wuſt denſelben heimlicher Furth, daß wir hinüber kamen; Nun wie der Bunds-Rath daher zog, waren ihr freylich auch 6. und hetten ein bey ihn, der war des Kayſers Büchſenmeiſter, dem thete ich nun nichts, und gab ihm gute Wort, und befahl meinen

 Knech-

(328.) D.i. den Grund im Waſſer erforſchen oder zu fühlen. Schäfelein, Scheifelein, Schaſelin, Scheflin aber iſt ſo viel als Lancea, Sariſſa, Framea, und kommet her von ſchieben, jacere, projicere, eine ſpitzige Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Copie.

Knechten, nachdem es ſorglich allda war, ſolten ſie ſich nit mehr dann an die Knecht machen, und keinen hinweg laſſen, und mich mit dem Herrn handlen laſſen, wie dann geſchahe, die Knecht hielten ſich wohl, deßgleichen thet ich auch, und wie ich alſo zu ihm zeihe, hette er einen Knecht bey ihme, der hette mich kannt, und ſagt zu ſeinem Herrn, es iſt warlich der Göz, da war ich doch ſchon an ihnen, und hetten meine Knecht auch Befelch, wie ſie ſich halten ſolten, und den nechſten zu ihme, da wolt er viel Tag leiſten, (329.) das mir nun nit wol gelegen war, daß ich alda viel mit ihme Tag leiſten ſolt, dann es gar ſorglich an dem Ort ward, und ſchmiert ihne ein wenig übern Kopff, (330.) und hat ſich das Schwerd gewendt, daß ich ihme irgend ein Aederlein getroffen, das ſchweißt feindlich, alſo daß mir Angſt war, und gab ihm doch ein Blutwurzel in die Hand, da verſtund es ihm wieder. (331.) Nun bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er were gleichwol verſehen, und hette groſſe Zuſagung und Vertröſtung von ihme, alſo daß ich meint, die Sach wurde gleich recht ſtehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Würtembergiſchen Land aus eines Edelmanns Hauß genommen, und wolte man ſagen, Marx Stumpff

(329.) h. e. ſich auf einen gewiſſen Tag einlagern, perſönlichen Arreſt halten, ſo lang biß man Satisfaction gegeben.

(330.) Das war vor einen dritten, und Unſchuldigen, zu viel.

(331.) Magnum timoris remedium clementia eſt. Seneca.

Stumpff (332.) hett ſein Amt mit verdient zu Crautheim, (333.) wie dann ihm ſolch Amt darauf worden iſt, und war mir ſolches etliche Urſachen halber nit unglaublich, wie wol ich denjenigen befahl, welchem ich dem Gefangenen vertraut hat, wann er ihn nit kundt oder wuſte zu behalten, ſo ſolt er mirs nit mehr dann ſagen, dann ich wuſt wol, wo ich ſonſten mit ihme hin ſolt, dieweil ihn aber das Glück troffen hat, wolt ich ihme dieſelbig Verehrung, oder was es dann war, das ihm zuſtunde, lieber gönnen, denn einem andern, denn mein Sach ſtund nit allein uf den Mann, ich muſt weiter ſehen, was ich zu thun hett, da vertröſt er mich hoch, es hette kein Noth, wann es ſchon übel zu gieng, ſo wolt er ihn allwegen an ein ander Ort ſchieben. Nun war ich des Sinnes, daß ich die Lands Art ein Weil geſeegnen und weiter mein Heil verſuchen wolt, und nahm mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen, (rechen) und brandt in einer Nacht an dreyen Orten, hett nit mehr dann nur 7. Pferd, das war Ballenberg, Oberndorff, (334.) und das Schaafhauß

(332.) War einer vom Fränckiſchen Adel, wie oben gemeldet, und einer von denen Bunds-Verwandten der Geſellſchafft des St. Georgen-Schilds.
Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(333.) Iſt ein Chur-Mayntziſches Städtlein und Ober-Amt zwiſchen dem Odenwald und Hohenlohe gelegen. Vor dieſem hat ſolcher Orth mit ſeinen appertinentien eigene Herren gehabt, ſo ſich nobiles Dominos geſchrieben und mit denen Herren von Hohenlohe ſich aliiret gehabt.

(334.) Dieſe beede Dörffer liegen ohnfern Crautheim, bey der Jart gegen den Odenwald zu.

hauß zu Crautheim unter dem Schloßberg herab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mauren herab mit einander reden kunten, und hab gleichwol nit gern gebrennt, (335.) aber es geſchahe uf dißmal darum, daß ich dacht, der Amtmann ſolt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zwo zwiſchen Crautheim und Neuenſtetten, (336.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihme zur Handlung kommen ſeyn, und wie ich alſo hernieder (337.) brandt, da ſchrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepßen (338.) zu, da ſchrie ich wieder zu ihme hinuf, er ſolte mich hinden lecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens da, (339.) ich macht mich wieder aus dem Ort, und am dritten Tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Reußlin mit dreyen Geſchirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da ſtund mir aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Räth waren uf einem Wagen hinein gefahren gen Hall in Sachſen (340.) zum

(335.) Hätte auch gar wol unterwegs bleiben können.

(336.) Iſt ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(337.) D. i. herunten, unten.

(338.) Iſt ein Dorff bey Crautheim gelegen.

(339.) h. e. Es galt hier keines zauderns oder außraſtens, da man abſattelte, und den Sattel aufhencken, mithin außruhen kan.

(340.) Damals war der Chur-Fürſt von Maynz zugleich auch Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, deſſen Reſidenz zu

zum Biſchoff von Maynz, und hetten 14. Pferd bey ihnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thumherrn und ſeine Räth, nun macht ich gut Kundſchafft über ſie, die nit mehr dann recht und gewiß waren, daß ſie nemlich ſchon daher ziehen ſolten, wie wol ſich die Sach lang und wol uf ein Monath verzogen hett, daß mir wahrlich viel darauf gieng, nun hett ich drey Ort innen, als den Thüringer Wald (341.) das Franckenland und die Buchen, (342.) ſie zogen welche Straſſen ſie wolten, ſo waren ſie mein, und lagen meine Knecht im Land Heſſen, das wuſt ich, den befahl ich

zu Hall in Sachſen geweſen, denn dieſe Stadt gehöret zu dem Ertz-Stifft Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8. ſeqq.

Es war Chur-Fürſt Albertus auß dem Hauſe Brandenburg der An. 1513 Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, An. 1514. aber Chur-Fürſt von Maynz worden. Daß er den Ort Halle ſehr werh muß gehabt haben ſiehet man darauß, weil er des St. Rabani Reliquias und ganzen Cörper, von des H. Maximi ſeinem aber die Helffte von Maynz weg, und nach Halle auf die Martzburg hat bringen laſſen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. Joannis. p. 123.

(341.) D. i. der groſſe Wald, ſo Thüringen und Francken ſcheidet.

(342.) Alſo wird die Gegend, oder der Pagus genannt, ſo faſt den ganzen Stifft Fulda in ſich begreiffet. Buchonia.

Siehe Junckers Geographie mittlerer Zeiten p. 205.

Es

ich auch, ſie ſolten dieſelbige Straſſen innhaben, und befahl ihnen auch, ſie ſolten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, ſondern ſolten des Handels und Beſchaids erwarten, da verließ ich mich uf, und wo daſſelbig nit wäre geweſt, (343.) wolt ich aber gehandelt haben, aber ſie hielten nit, ſondern ſchlugen 2. Dorff aus im Ammelburger-Amt, blünderten und brandſchazten dieſelbigen, und verderbten mir alſo den Anſchlag, ſo ich mir gemacht hett, und kamen die Räth gen Ammelburg, (344.) das iſt des Biſchoffs von Maynz, und als ſie daſelbſten hörten, daß man die Dörffer gebrandſchazt hett, waren ſie in der Nacht wieder uf, nahmen geruhete Gäul in die Wägen, und eilten mit fort, und wie ich bericht, haben ſie damalen uf die 34000. fl. gen Franckfort geführt, und den Fucker, (345.) der hett es dem Biſchoff zu

Es hat dieſen ganzen Diſtrict Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, ſo er ſeinen Traditionibus Fuldenſibus angehänget, mit allen ſeinen appertinentiis ſehr gelehrt und weitläufftig beſchrieben.

(343.) Wann das Niſi nicht wäre, ſo würden alle Rathſchläge gelingen, allein es muß allezeit etwas ſeyn, woran der Himmel hanget. Was GOtt nicht gelten laſſen will, dem iſt geſetzt ſchon Maaß und Ziel.

(344.) Das iſt nicht Hammelburg an der Saal in Francken, ſondern Ammelberg, Amöneburg in dem Heſſen-Land, ſo Chur-Maynziſch und an denen Gränzen des Pagi Buchau gelegen, wo das Fuldiſche Land angehet.

(345.) Das iſt vermuthlich Raymundus Fugger geweſen, ſo hernach von dem Kayſer Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafen-Stand erhoben worden.

zu Rom (346.) für das Pallium (347.) dargeliehen, überlieffert, und gieng mir alſo ſehr übel, daß mir alſo in der kurzen Zeit ſo viel groſſe Anſchläg zuruck ſchlugen, und durch liederliche heilloſe Leuth (348.) verwahrloſet worden und hinter ſich gangen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offen Hauß (349.) in Weſtphalen haben würde, welches

(346.) D. i. dem Pabſt.

(347.) Dieſes iſt ein gewiſſer Zierath, ſo die Ertz-Biſchöffe vor das Geld von dem Pabſt zu Rom redimiren müſſen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III. not. 26. p. m. 486.

(348.) Das iſt noch die Frage, ob dieſes heilloſe Leute zu nennen geweſen.

(349.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelaſſen wird, dahero iſt das jus aperturæ, das Oeffnungs-Recht entſtanden, wovon nachgeſchlagen werden kan,

WEHNERUS in Obſerv. Pract. ſub voc. Oeffnung.

Regulariter bedeutet ſolches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bißweilen aber iſt die Oeffnung auch nur aus gutem Willen & precario, wie hier zugeſtanden worden. FRITSCHIUS in diſſ. de jure aperturæ rechnet den Urſprung dieſes Oeffnungs-Rechts von denen Zeiten her, da das Fauſt- und Kolben-Recht im Schwang gegangen. Andere hingegen deriviren es von denen ſchon vorhero bekannten feudis aperibilibus. So viel iſt gewiß daß dieſes Recht in denen Zeiten, da die Stände immer Bündniſſe und Societates unter ſich gemachet, hauptſächlich bekannt, und gemein geweſen, da ſolches insgemein in denen Bündniß-Briefen außgedungen, auch öffters

ches ich zuvor nit wuſte, und gefiel mir wol und reit hinein, und wolt beſehen, was es für ein Hauß und wie die Sachen beſchaffen wär, und kam uf den Palm-Abend zum Hauß in ein Weiler, das leit nit weit, ſondern zu nechſt darunter, und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum Amt (350.) wie dann ein Chriſten Menſch gebühret, und wie das Amt aus war, ſo nahmen mich die Enthälter, (351.) der das Hauß war, uf ein Ort, und ſagten mir, wie der Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor, ihnen geſchrieben het, zu ihm in ſeiner Flecken ein, das hieß Adorf, (352.) zu kommen, und da ſie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Bottberg (353.) enthielte wider den Stifft Maynz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daß er mit ſeinen Schlöſſern und Stätten, und der Herrſchafft und Grafſchafft Waldeck dem Stifft Maynz alſo und dermaſſen verwandt und zugethan wäre, und auch verſchrieben, wäre darzu Rath

ters die Anzahl derer recipiendorum determinirt worden.

Vid. DATT de P. P. p. 149. a. ibi. cit. LEHMANN Chron. ſpir. L. VII. paſſim. KNIPSCHILD de jure Civit. Imp. L II. c. 24. n. 72.

(350.) D. i. in die Meß.

(351.) D. i. diejenige, ſo mich aufnahmen und bey ſich behielten. Receptatores.

(352.) Liegt in der Grafſchafft Waldeck nicht weit von Corbach.

(353.) Iſt nicht weit von Franckenberg gelegen, heiſſet ſonſten auch bey denen Autoribus Battenberg.

Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weg gebühren wolt, ſolches zu leiden oder zu gedulten, und kurz, ſo ſolt man die Brandſchazung nachlaſſen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder ſtellen, und daß er ſich damit als ein Feind gegen mir erklärt haben wolt, (354.) das war nun redlich von ihme, dann zu beſorgen, wo ers nit gethan hett, ſo möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewuſt, daß er Maynziſch wäre geweſt, und glaub, ich wuſt es auf dieſen Tag nit, wann er ſich nit gegen mir ſolchermaſſen als ein Feind erklärt hett, dann ich hett mich nichts vor ihm beſorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen haben. (355.) Nun fragten mich meine zween Geſellen, die Enthälter, was ich darzu ſagt oder rathen wolte, ſagte ich, was ſolt ich rathen oder darzu reden, er hat ſich gegen uns erklärt als ein Feind, und will unſer Feind ſeyn, ſo wolt ich mich auch gegen ihne gern halten, wie einem Feind zuſtund, da fragten ſie, wie ihme dann zu thun wäre, ſagt ich, wie ſolten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Geſell hierum in dem Land, und kenne niemands, ſolt wol ſo bald ein Feind anſprechen als einen Freund, wann wir aber Kundſchafft kundten machen, wolt ich wol der Sachen Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten alſo dannoch lugen,

(354.) Die Feindſchaffts-Ankündigung muſte nothwendig vorher gehen, wann ein Fehd ehrlich ſeyn ſolte.

(355.) D. i ich hätte ihm nemlich dem Grafen von Waldeck getrauet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchtet.

gen, (356.) daß wir alsbald kämen, als er, das gefiel ihnen nun wol, und machten Kundſchafft, daß er in ſeinem Schloß einem war, das heiſt Willenberg (357.) und leit uf einem hohen Berg und ein Städtlein darbey, auch ufm Berg, hart am Hauß daran, da hett er ein Wild-Badt, in dem er badet, dann ich war am Palm-Abend darfür hergeritten, dacht aber nit, daß er mein Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu ſeyn, und in das Land zu Güllich zu reuthen, da hett er ſein Lebenlang ein Herrſchafft inn, die heißt Arnſperg, die hat ihme der Herzog von Güllich (358.) eingeben, der war des Grafs von Waldeck Schweſter Sohn, und erfuhren auch uf welchen Tag er uf wolt ſeyn, da gedacht ich ſelbs, ſolt du herum werben, ſo wirſt eben alsbald ein Feind als Freund antreffen; Ich hett aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich viel und hoch vertraut, der mir auch treulich dient, den ſprach ich an, ob er nit kund ein Pferd 10. oder 12. ufbringen, und nannt ihm nun die Ort, da ichs gern hette, da ſagt er ja, Juncker, ich weiß, fragt ich, oder wo weiſtu, da ſagt er, Georg Biſchoff Rath, der leidt in einem Hauß, das heißt zum Haan, der iſt des Abts von Fulda Feind, der hat ſtets 10. 12. oder 15. Pferd bey ihme, und hat

(356.) D. i. zu ſehen, ſuchen.

(357.) Dieſes wird entweder Wildingen, ſo bey dem Urſprung der Dimmel liegt, oder Wildungen bey Waldeck ohnfern der Eder ſeyn.

(358.) Dieſes war Herzog Johannis III. von Cleve, ſo An. 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und Berg-Länder ererbet hatte.

hat mir befohlen, wenn ihr ſein bedörfft, ſo wolte er euch mit ſeinen Knechten und Pferden dienen, da ſagt ich zu ihme boz Leichnam, (359.) ich habe ihn einmal niedergeworffen, als ich der von Nürnberg Feind geweſen, war er ihr Diener und Rittmeiſter, meinſt du auch, daß ich ihme trauen darff, da ſagt er, er hat mir das zugeſagt, wolan ſagt ich, Georg Biſchoff Rath, der hat ein gute ehrliche Freundſchafft, und einen redlichen Vatter, deſſelbigen halben ſein Vatter und der Freundſchafft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen laſſen, derohalben ſo reit zu ihm, und ſag ihm, wie du mir ſein Erbieten haſt angezeigt, deſſen habe ich mich nun hoch bedanckt, wolt auch wiederum dergleichen bey ihme thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinetwegen, daß er mit ſeinen Knechten und Pferden, ſo viel er in der Eyl haben können, mit dir uf ſeye, dann ich hoffe, es ſolle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ihne bracht, und ſie beede zu mir kamen, trug ſich die Sachen dermaſſen zu, daß ich freylich nit ein Stund über den Grafen von Waldeck hielt, da kam er ſchon, und war

(359.) Iſt eine particula, ſo man gebrauchet, wann man ſich über etwas verwundert. E. G. Boz oder Poz hundert, Poz tauſend, und iſt ein Mißbrauch des Worts GOtt, GOtts.

Siehe Spatens Teutſchen Sprach-Schatz p. 207.

Alſo daß Boz Leichnam anders nichts iſt / alß GOttes Leichnam; Alſo ſaget man auch per profanationem; Boz Blut, Boz Blumenherz.

gleich als ſtarck als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, ſie ſollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und ſolten ſich an ihne neſteln, (360.) und ſo viel möglich ihne nit ſchieſſen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, ſo mögten ſie ihm den Gaul wol erſchieſſen oder erſtechen, ſo wolt ich mich mit des Grafen Reutern ſchlagen; Nun es ſchickt ſich die Sachen alſo, daß es glücklich und wol zu gienge, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig wurd, und ruckt darnach den nechſten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären ſie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da ſprach ich ihn an, was ich mit ihme zu thun hett, daß er mir mein Brandſchazung (361.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett ſich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da ſagt er zu mir, Göz von Berlichingen, iſts nit beſſer, ich habs euch geſagt, dann ich geſchwiegen hette, daruf ich ihme die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, ſo werdet ihrßen (362.) mehr genieſſen, dann entgelten, aber kurzum, da werdet ihr mein Gefangener ſeyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000 fl. genoſſen, er und die Seinen) alſo fuhren wir mit einander dahin,

(360.) Wird hier metaphoricè gebraucht, und heiſſet ſo viel alß ſich an einem anhengen, daß er nicht entgehen oder entwiſchen kan.

(361.) Nemlich diejenige, ſo des Herrn Gözens von Berlichingen reiſige Leuthe vorher in dem Chur-Maynziſchen Amt Amelburg zuſammen gebracht hatten.

(362.) D. i. Ihr es.

dahin, mit all ſeinen Reuthern, die fuhrt ich ein Weil mit mir biß irgend ein halbe Stund in die Nacht, und wie wir anzogen, ſo hůt ein Schåfer allernechſt darbey, und zum Wahrzeichen, ſo fallen 5. Wölff in die Schaaf, und griffen auch an, das hört und ſahe ich gerne, und wünſcht ihnen Glück, und uns auch, und ſagt zu ihnen, glück zu lieben Geſellen, glück zu überall, und ich hielt es für ein Glück, dieweil wir alſo mit einander angriffen hetten; Nun griff ich den Grafen an uf Malparniſch (364.) Boden, darnach führt ich ihne auf Cöllniſchen Boden (365.) darnach durch ſein eigen Herrſchafft, darnach durch die Landgrafſchafft Heſſen, von dannen uf Herßfeld (366.) iſt auch ein Fürſtenthum, darnach uf Fulda (367.) und Henneberg iſt auch ein Fürſtenthum, darnach durch Sachſen, (368.) Würzburg, Bamberg,

(363) Homo homini lupus, & ovi lupus lupus erat.

(364. Solle wol Paderborniſch heißen.

(365.) Des ſpecialiter alſo genannten Herzogthums Weſtphalen, ſo Chur-Cölniſch iſt.

(366.) So damals eine gefürſtete Abtey geweſen, heut zu Tag aber alß ein Fürſtenthum dem Land-Grafen von Heſſen-Caſſel gehöret, vermöge des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes Art. XV. §. 2.

(367.) So dato eine gefürſtete Abtey iſt.

(368.) Nemlich durch das Fürſtenthum Coburg, ſo eigentlich zu Francken- denen Herzogen von Sachſen aber zugehöret. Hat vor dieſem denen Grafen von Henneberg zugeſtanden.

Siehe MELISSANTES von denen alten Berg-Schlöſſern p. 317.

berg, Marggrafiſch, (369.) Nürnberg, und Pfalzgräfiſchen Boden, ſind 12. Fürſtenthum und die von Nürnberg, und iſt der keiner, ich hab ihren Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen, biß ich ihn bracht, da er hingehört, da hett der Biſchoff von Maynz verredt gehabt, ich wäre ſein erſter Feind, ich müſte auch ſein erſter Feind erſterben, das entbodt mir ſein eigener Hauptmann Joß, Freund bey meinem Bruder Hannßen von Berlichingen ſelbs, aber es trug ſich zu, daß ich nit ein halb Jahr ſeiner Churfürſtlichen Gnaden Feind bin geweſt, und ſchickt man mir nach, daß ich ſolte mit mir zu Frieden handlen laſſen, ſo ein gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt, und ein ſolchen mächtigen Fürſten in ſo kurzer Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens begehrt hat, darum ſoll ſich niemand auf ſein Macht und Hochmuth verlaſſen, welches ich darum melden thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Mißgönner (ſie ſeyen wer ſie wollen) mich des Grafen halben, und vielleicht in andern mehr meinen Händeln, wie hierinnen gemeldt, gern ſo viel an ihnen iſt, verunglimpffen wolten, die ich auch zum theil zu recht fürgefordert, und ſie mir unter ihrem Sigill ſolchen Rechten auszuwarten, zugeſchrieben, ſind aber über daſſelbig treulos und mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck Handſchrifft ſelbs, und mit andern Vertrags-Briefen und Sigillen darthun und genugſam beweiſen, und es iſt auch über ein halb Jahr nit, daß mir die Handlung ufgeſtanden iſt, daß ich gegen

(369.) Nemlich das Brandenburgiſche.

gegen dem Stifft Maynz gehandelt hab, deßgleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt, daß iſt alles ungefährlich in einem halben Jahr geſchehen; Darnach kam ich in ſein Anſtand, (370.) und kan nit anderſt achten, dann GOtt der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Adel glück und Sieg geben, allein daß mir groſſe treffentliche Anſchläg durch liederliche fahrläßige Leuth verhindert und verwahrloßt worden, wie hieoben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in groſſe Krieg, Vehd und Feindſchafft eingelaſſen, deren wol 15. ſeyn, die mich ſelbs antroffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayſer und König, Churfürſten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Geſellen in ihrem ſelbs eigenen Sachen gedienet, deren auch wol ſo viel ſeyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Vehd, GOtt lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, GOtt dem Allmächtigen ſeye darum Lob und Danck geſagt, dann ich verwundere mich etwann ſelbs darüber, daß ich allwegen die Sach ſo glücklich und in ſo kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oberzehlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mannßfeld mein alten Reit-Geſellen, Hannß von Selbiz zu

(370.) Anſtand bedeutet ſonſten ſo viel alß Ungelegenheit, und heiſſet einen Anſtand mit einem bekommen, ſo viel, alß Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber ſcheinet ſolches Wort in einem etwas andern Verſtand gebraucht worden zu ſeyn.

mir geſchickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu geſtatten, zwiſchen dem Stifft Maynz, Graf Philippſen von Waldeck (371.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden bewilliget, und wurde darauf ein Tag fürgenommen gen Schweinfurth, da hat mich Graf Albrecht von Mannßfeldt und Graf Philipp von
A. 1516. Solms ꝛc. mit dem Stifft Maynz gericht und
Siehe Beylage N. IV. vertragen, wie dann Brief und Sigill, die ich noch bey Handen, genugſam ausweiſen.

1517. Weiter iſt männiglich in dieſen und andern Lands-Orten weit und nahe wiſſend und offenbar, wie Georg von Bödigheim ſeel. (372.) (welcher der Zeit als junger Geſell der Chur-Pfalz Diener geweſt,) unſchuldig- und unbilliger Weiß niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Micheln von Werthheim, meinen gnädigen Herrn, (ſo auch mein Lehenherr geweſen) Schenck Velthin und Schenck Eberharden von Erpach, (373.) Gebrüder, (die mich

(371.) Es waren damals zwey Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Vatter und Sohn, und dieſes war der Vatter. Ein mehrers von dieſer Berlichingiſchen Fehde mit Chur-Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Spangenberg in der Mannßfeldiſchen Chronick L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(372.) Dieſes war ein edler Rüd, welches Geſchlecht ſich in zwo Linien, nemlich die von Kollenberg und Böttigheim, vertheilet.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 250.

(373.) Waren zwey Brüder, Schenck Eberhards von Erbach des ältern, Söhne.

mich gleich kurz davor, ehe die That geſchehen, Pfalzgråfiſch machten) angeſprochen worden, die That, ſo am Georgen von Bödigheim began-gen, zu rechen, und beſchied mein gnädiger Chur-fürſt und Herr, Pfalzgraf Ludwig Hochlöbl. Ge-dächtnus, Wilhelm von Habern (374.) und mich gen Heydelberg zu kommen, und hetten Ihre Churfürſtl. Gn. Graf Michaeln von Wertheim und der Zeit Schenck Veltin und Eberharden, Ge-brüdere von Erbach, auch dahin beſchrieben, ſamt Ihrer Churfürſtl. Gnaden geheimſten Räthen, die auch bey Ihrer Churfürſtl. Gnaden waren, und war das Ihrer Churfürſtl. Gnaden Fürhal-tung, daß Ihre Churfürſtl. Gnaden uns ange-zeigt, wie und welcher geſtalten gegen Georg von Bödigheim gehandelt wäre worden, und wie er wieder und über alle Recht und Billigkeit unver-dienter und unredlicher Weis unverſchuldeter Sa-chen nieder geworffen wäre worden, und zeiget Ih-re Churfürſtliche Gnaden dieſe Urſachen an, des Georg von Bödigheim Vatter hett Herrn Con-rad Schotten (375.) 100. fl. geliehen, und were

(374.) Dieſes Geſchlecht wird ſeithero außgegangen ſeyn, und hat eben dieſer Herr Wilhelm von Habern in der Folge der Zeit ſich ſonderbar diſtinguirt, indeme er nicht nur Chur-Pfälziſcher Ober-Hof-Marſchall worden, ſondern auch die aufrühriſchen Bauren bey Königshofen an der Tauber ſchlagen helffen.

Chron. manuſcr. Hohenl.

(375.) Dieſer Herr Conrad von Schott iſt auf Anhalten des Schwäbiſchen Bunds und Befehl des Herrn Marggrafens zu Anſpach An. 1524. zu Cadolsburg ent-

ſie ihme lang ſchuldig geweßt, die hett er ihme, da er mein Hauß Hornberg (376.) noch innge- habt, in guten Trauen und Glauben geliehen. Nun war meines gnädigen Herrn Meynung, daß Wilhelm von Habern und ich die Sach ſolten an- fangen, und uns als Ihro Churfürſtl. Gnaden Diener brauchen laſſen, und ſagte ich zu Wilhelm von Habern, mein Geſell, du haſt gut Wiſſen, daß ich viel Vehd und Feindſchafft gehabt habe, auch meine Herrn und Freund bemühet und ge- braucht, die ſich meinethalben in groſſe Sorg und Gefährlichkeit begeben, ſolte nun derſelben gu- ten Geſellen einer im Handel verdächtig ſeyn oder werden, das wäre mir beſchwerlich ihn nieder zu werffen, ſonderlich ſo unverwahrt meiner Ehren, (377.) und ſagt, dieweil wir nun beede Pfalz- gräfiſche Diener weren, und es unſer gnädigſter Chur-

enthaubtet worden, welcher geſagt: Es iſt beſſer du ſterbeſt, als daß meine arme Leuthe ruiniret werden, worauf er bey der Nacht niederknien, und ſeinen Kopf hergeben müſſen.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 328.

(376.) Dieſes Berg-Schloß iſt bey Guttenberg jenſeits an dem Neckar nicht weit von Wimpffen gelegen, und gehöret heut zu Tag denen Herren von Gemmingen, und zwar dem Herrn Ritter-Hauptmann dieſes vor- nehmen berühmten Nahmens zu. Ein anders Horn- berg liegt im Schwarz-Wald am Fluß Gurtach.

(377.) Das iſt: Ehe ich ihm in Schrifften offentlich die Vhed angekündiget habe. Dann dieſes muſte alle- zeit vorher geſchehen, und ſchreibet dahero Lehmann in der Speyeriſchen Chronick L. VII. c. 89. Wann man nur dem Gegentheil offentlich in Schriff- ten abgeſagt, ſo hat man Ehr und guten Nah- men

Churfürſt und Herr unſern Pflichten nach je haben wolte, daß ich für gut angeſehen, wir hetten Ihro Churfürſtl. Gnaden angezeigt, daß wie wir gleichwol geſtünden, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemands unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu laſſen, das wäre uns zum Höchſten beſchwerlich, und war demnach meine Meynung, ſo mein gnädigſter Churfürſt und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns ſolten brauchen laſſen, daß wir deßhalben ein Ausſchreiben thun, (378.) und männiglich, wie die Handlung an ihr ſelbſt beſchaffen, und der unſchuldig jung Geſell Georg von Bödigheim (379.) unredlicher Weiß über daß ſein Vatter ſeel. aus treu nachbarlicher Meynung, daß ſein wie gemeldt, hingeliehen hat, niedergeworffen und gefangen worden, anzeigen wolten, und wie daß er Georg von Bödigheim als ein Sohn das hingeliehen Geld gefordert, darauf er beſchrieben und beſchieden worden, man wolte ihm einen Gaul daran geben, der 100. fl. werth wer, er ſolte

men erhalten, obſchon ſonſt einig Fug oder Recht zu Krieg und Blutvergieſſen, Brand und Nam im wenigſten vorhanden geweſen. Daher dann auch die Formul zu verſtehen, da es allezeit in denen Fehd-Briefen geheiſſen: Und will deß mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. DATT. d. l. p. 114.

(378.) D. i. einen Feinds- oder Fehd-Brief ausgehen laſſen.

(379.) Damals haben die Unverheyrathete mit dem Jung-Geſellen Titul vor lieb genommen, und die Adeliche Töchter Jungfern geheiſſen.

nit mehr dann kommen, und ihne hohlen, wie dann er von Bödigheim gethan, und das Pferd gehohlt, und darauf wiederum heim gen Bynen (380.) reiten wollen, wie er aber allernechſt bey Meckmühlen herauſſer kommen, da ſeye er gefangen, ihme der Gaul wieder genommen, und er hinweck geführt worden, und war die gemeine Sage, Herr Conrad Schotten Knecht ſolten ſolches gethan, und ihn niedergeworffen haben, wie dann nit ohne war, und war einer bey ihme geweſt, der erklärt ſich folgends als ein Pfalzgräfiſcher Feind, den ich ſeithero geſehen, wurde auch gleich darnach des Pfalzgrafen, Diener, und iſt mir gleichwol ſein Nahme entſuncken, daß weiß ich aber wol, daß es ein groſſer ſtarcker dicker Knecht war, ſolches alles haben wir durch ein offentlich Ausſchreiben an etliche viel Fürſten-Höfen, wo uns bedaucht, daß ſie ihre Unterſchleifung hetten, angeſchlagen, in welchem Ausſchreiben auch alle dieſe Handlung beſſer zu finden, dann ich allhier erzehlen kan, und uf ſolch Ausſchreiben haben wir beede Wilhelm von Habern und ich gethan, als diener, und haben uns gebrauchen laſſen, und alsbald legt mein gnädigſter Churfürſt und Herr der Pfalzgraf ꝛc mir aus der Canzley ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten ſolt, da wurff ich den Räthen den Zettel wieder dar, und ſagt, ich wüſt nach dem Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen mag,

(380.) Ligt diſſeits des Neckars zwiſchen Moßbach und Ebersbach.

mag, das ſteht in dem Zettul nit, ich muß die Augen ſelbs ufthun und ſehen, was ich zu ſchaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und ſein Hauff ein groſſen Tag zu Onolzbach vor dem Marggrafen (381.) haben ſolt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil verſuchen, und ſchickt auch einen vertrauten Knecht gen Onolzbach zu einem vertrauten Freund und meiner Reit-Geſellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachen ſie vom Tag uf, ritten heraus und hetten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, ſo lag ich über Nacht zu Windsheim, nit weit davon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundſchafft gar gut, daß ſie Nachts zu Bergel (382.) lagen, darauf ich mein Anſchlag machet, daß ich wolt den Hauffen fürlaſſen, und darnach uf ihren Troß fuß, wie ſie von Onolzbach uf Bergel zu zogen waren, dringen und ſie niederwerffen, dann ſie waren all gerüſte Leuth, alſo daß ich Sorg hette, ich ſchlug die Hand in die Kohlen, (383.) wie auch geſchahe, dann wie ich zu Windsheim heraus zog, da hett es ein Gründlin hinauf biß gen Bergel, daß einer

(381.) Dieſes war Marggraf Georg.

(382.) Iſt ein groſſer Marck-Flecken, eine kleine Meil Wegs von Windsheim, unten am Berg gelegen, gehört nach Bareut oder Culmbach, und iſt dem Amt Hohen-Eck einverleibet.
Siehe Paſtorii Franc. Rediv. p. 386.

(383.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt, ich würde mir die Hand verbrennen, das iſt, übel ankommen und Schläge davon tragen.

einer unſichtig hinauf kommen könnte, biß ſchier gen Bergel hinan, und befahl einem Knecht mit Nahmen Martin Mauerer, nachdeme es ein ebene Höhe oben hinein hett, biß gen Bergel, er ſolt uf der Höhe hinuf ziehen, und acht haben, ob ſie heraus weren oder nit, und ſo der Hauff heraus ziehe, ſolt er ſie ziehen laſſen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und ſagt, es ziehen nit mehr dann 15. Pferd herauß, das waren ihre Vortráber, da wolt ich ihme nit trauen, und ſchickt ihne noch einmal hinuff, und ſagte, ſiehe eben daruf, dann es ſind heut ſo viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich, und nannt ſie in 95. und ſagt es wáre ein böſer Weg, es könnten über 3. nit neben einander reiten, darum ſolt er eben druff ſehen, wie viel herauß ziehen, und mirs wieder warhafftig anzeigen, damit wir die Händ nit in die Kohlen ſchlügen, in Summa, er kommt wieder, und ſagt, ihr ſeyn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderſt, es wáre alſo, züge ein Gründlein hinauf, biß daß ich an Hauffen hinan kam, da waren es aber wie vorgemelt, allein die Vortráber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein, und begegnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Thüngen und Hannß von Selbiz, und ſpricht mein Vetter Sigmund von Thüngen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweck wereſt, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen ſeynd, die gut Pfalz-Gráfl. ſeyn, da war mein Geſind ſchon unter ihn, und ſchlu-

gen

gen einander uff die Mäuler, daß ihnen die Naſen bluten, und uff Herrn Sigmunds Red ruckt ich hinein in Hauffen zu meinen Reutern, und ſprach ſie an und ſagt, was macht ihr da, Röſch, und bald wart uf mich, daß euch Boz Rehmſchend, (384.) da folgten ſie mir bald, und war auch Zeit, und ehe ſie ſich recht beſunnen, hette ich ſchon ein Vortheil eingenommen, und kam mit der GOttes Hülff von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wiewol etliche böſe Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Halß geweßt, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Thüngen gehabt, aber er hett zu ihnen geſagt, ſiehe dort helt er noch, reute hin und fahe ihn, wie ich nun ſamt den Meinen unverletzt davon kam, wolte ich meinen Weg uff Onolzbach zu nehmen, ob irgend ein Geſind meiner Gelegenheit uff mich ſtieſſen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir dann Herrn Conrad Schotten Hauß-Frau ſelbs uff ſtieſe, und ruckt ich ſelb ander zu ihr zum Wagen, wolte ſehen, wer ſie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß ſie nit geſehen würden, und ſo bald ſie mich erſicht, ſpricht ſie, Schwager, wo zeucht er her, ſagt ich, grüß euch GOTT, Geſchweyh, ſeyd ihrs? Ich weiß ſelbs kaum, wo ich herziehe, indeme da hielt ich ſchier bis auf den Abend, daß ich dannoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr uffſtieß,

zog

(384.) Von dem Wort Poz ſiehe oben n. 352. Was Rehmſchend oder Rheinſchend ſeyn ſolle, iſt unbekannt, und wird vermuthlich nur ein von denen gemeinen Leuthen angenommenes Wort ſeyn.

zog ich wieder hinein, und ließ dieſelbe Nacht etwas an der eiſernen Hand, ſo mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derſelbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (385.) und als ſich Herr Conrad Schott bey ſeinem Schweher etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenck Friderich von Limburg (386.) nieder im Feld, und gedachten ich und meine Geſellen alle nit anderſt, dann Herr Conrad Schott wäre es ſelber aller Gelegenheit nach, dieweil er auch Meß führte, und auch Kleidung an hatte, wie Herr Conrad Schott, dann ich wuſte, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Friderich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurff auch gleich davor ein Büchſenmeiſter nieder, der ſtund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er ſich geſtellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buſchmann, den vertagt ich allhero in meiner Behauſung, der ſtelt ſich auch, und war ein wiſſentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Knaben weiß ufgekennt, und wuſt wol bey wem er allezeit in Vheden geweſt war, da ſchrieb ich aber meinem gnädigſten Chur-Fürſten und Herrn dem Pfalz-Grafen, wo Ihro Fürſtliche Gnaden ihn wolten des Henckens und ewigen

(385.) Dieſes iſt das Franckenberg, ſo denen Herren von Hutten zuſtändig iſt, und an dem Steigerwald bey Uffenheim liegt.

(386.) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

gen Gefängnuß entlaſſen, ſo wolt ich ihn Jhro Fürſtl. Gnaden hinab gen Heydelberg ſtellen laſſen, wie er ſich dann ohne das in meiner Behauſſung allhier geſtellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürſten-Hauptleuthen gehört, die ſich alſo gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundſchafft, wie ein groſſe Faßnacht zu Haßfurth (387.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein jungen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hannß Jörg von Thüngen) auch niedergeworffen, welcher auch zu einem rechtſchaffenen Menſchen worden, den hat ich verſchickt in eines Fürſten Dienſt zu einem Ritter des Lands Francken, ſonderlich Herzog Ulrich von Würtemberg (388.) betreffend, den hetten dieſelbige Knecht geführt gen Aichelsdorff (389.) (leit unterm Haßberg)

(387.) Iſt eine Würzburgiſche Stadt zwiſchen Bamberg und Schweinfurth an dem Mayn gelegen.

(388.) Zugenannt der Herzhaffte. Der Anfang und das Ende ſeiner Regierung war glücklich und gut, das Mittel aber ſehr ſchwürig und betrübt, weil er durch den Schwäbiſchen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjagt geweſen, biß ihn endlich der Land-Graf Philipp von Heſſen An. 1534. wieder eingeſetzet, und er ſich mit dem Kayſer ausgeſöhnet.

Siehe Staat von Würtemberg p. 32. und abſonderlich Hortleder von denen Urſachen des Teutſchen Kriegs. T. I. L. I. c. III. & L. III. c. 8. 9. 10. & 11.

(389.) Iſt ein Dorf zwiſchen dem Mayn und Heßberg, unten am Berg gelegen, ſo ſonſten denen Herren von Münſter zugeſtanden.

berg) zu Veltin Schotten in ſeine Behauſſung, der hett die Knecht und dieſelbigen untergeſchlaifft, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Veltin Schott hett geſagt, wann ſeines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal kämen, er wolt ſie einlaſſen, und wann noch ein Göz von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Geſind in demſelbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir guts gönnten, und dienten, und dacht wol, er Veltin Schott wird mit einem Geſind gen Haßfort kommen, ſonderlich mit ſeinem Vettern Erhard Truchſeſſen (390.) uff welchen er Veltin Schott der Zeit warte, da hett ich gar einen feinen wiſſenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalzgräfl. machte, ſamt etlichen von Adel, die in demſelbigen Orth daheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uf ſie hielten, da ziehen ſie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir ſie erſtlich anſchlugen, und dieweil ſie nit mehr hetten, theilten wir unß, und gab ich Georg Gebſattel die beſten Knecht zu, daß ſie ſolten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann ſie konnten ſonſt nit über das Bächlein kommen, daſelbſt, und ſolten ihnen unter Augen ziehen, treffen ſie dann mit ihnen, ſo wolt ich nit weit von ihnen ſeyn, treffen ſie dann mit mir, ſo ſolten ſie deſſelbigen gleichen auch thun, in Summa, ich ruckt zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und

(390.) Es ſind zweyerley Truchſes geweſen, die von Pommersfelden, ſo mit dem Anfang dieſes Seculi, außgeſtorben, und die von Wezhaußen, ſo zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 262. ſeqq.

und meint ich wolt Veltin Schotten und den Erhard Truchſeſſen mit ihrem Hauffen für laſſen, und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich dann den Beſcheid mit meinen Reutern gemacht hett, da wurden ſie aber mein gewahr hinter der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zuſammen uf ein Büchelein (391.) und hetten ihre Spieß uff den Beinen und ihre Arm-Brüſter uffbracht, wie dann ein jeglicher gerüſt war, da zog ich Fuß für Fuß zu ihn, das thete ich darum, damit der Georg Gebſattel, und die andern Reuther die ich von mir geſchickt hett, mögten auch deſto eher mir zu Hülff und zum Handel kommen, und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je näher ich zu ihnen kam, je gröſſer mich daucht der Hauffen ſeyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd. Nun wolt ich mit GOttes Gnad und Hülff wol von ihnen kommen ſeyn, ſo gedacht ich aber die 6. Pferd, die ich von mir hett geſchickt, mögten darob geſchlagen, gefangen und erſtochen werden, das mögte mir zu groſſem Nachtheil und Schaden gereicht haben, und daß ich dem Beſcheid nicht nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht hett, und wie ſie uf dem Büchelein halten, hielt ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kommen ſie, und durchrannt mir Erhard Truchſeß ein Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war Pfalz-Gräfl. und ſonſt kein Pfalz-Gräfl. Knecht bey mir / dann derſelbig, daß er dem Gaul mit ſeinem Rucken ufm Rucken lag, darauf ich ihne Erhard Truchſäßen auch ſo bald vom Pferd herab ſtach, daß er mit ſamt dem Federbuſch im Dreck

(391.) D. i. einem Hügel.

lag, daß dann, wie ich acht, unſer groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Bruſt und ſchoß uff mich ab, und hett das Arm-Bruſt nach mir geworffen, welches ich nit geſehen hett, dann ich hett mit den andern zu ſchaffen, daß ich ſein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Buben durchbrechen muſt, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach fiengen wir ſie alle, ohne die uns entritten, und hätten ſie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchſäß und ein Knechtlein, ſo beym Bernhard von Hutten (392.) geweſen, es wär mein und meines kleinen Häuffleins übel gewart worden, dann wann ich ſchon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann ſonſt an einem andern war, ſo kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleiſcht hett, und hett ich ſonſt ſo viel zu thun, daß ich ſein nit allein gewarten kunt, und daſſelbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, ſo wolt es mir ein Jahr umſonſt dienen, nit weiß ich, was es an mir erſehen hat, da entboth ich ihme, es ſolte kommen, ich wolte es nit umſonſt begehren, ſondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol mir das Männlein uf dem Tag hart zuſezt, und ich ſein nit bedorfft, ſo hett ich ihne doch gern zu einem Diener angenommen, dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol, in Summa, ich fieng ſie alle, und gab ſie doch

392.) Dieſer war von der Franckenbergiſchen Linie, ein angeſehener Ritter ſeiner Zeit.

doch uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein Veltin Schotten, der Herr Conrad Schottens Knecht, meinen jungen Vettern von Thüngen, auch meinem gnädigen Churfürſten und Herrn, Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und zu wider eingelaſſen und untergeſchleifft hett, (393.) den behielt ich Georgen von Bödigheim und meinem Knaben und Vettern Hannß Georgen von Thüngen zu gut bey meinen Handen, und iſt dieſe Handlung alle, wie vor- und nachgemeldt iſt, ungefehrlich in einem Monath oder zweyen von mir und meinem kleinen Häuflein ausgericht worden, wie dann hievor auch gemeldt iſt, und wie ich ſie alle ledig gabe, und furt zoge, da ſtieſſen wir irgend ein viertel Meil Wegs wieder uf einen andern Hauffen, die hetten ungefehrlich uf etlich und 30. Pferd, und wolten den andern gleich nachziehen, und auch uf die Faſtnacht gen Haßfurth kommen, da dacht ich wol mein Schwager Sigmund Truchſäß wäre darunter, der hett mein Schweſter, den fordert ich aus dem Hauffen, daß er zu mir käm, der ſagt mir, wer die Reuter alle wären, da ſagt ich ihme gleichwol, wie es mir gangen wäre, und lieſſen ſie mich bey ihnen hinziehen, und als es ihnen geſagt, daß ich es geweſen wäre, hetten ſie ein theil viel böſer Red und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad Schotten ſchuldig noch am Hauß Hornberg 2000. fl. die ſolte ich ihme auf St. Peters Tag zu Schweinfurth erlegen, wie ich auch uf dieſelbige Zeit thet, und war ſein Haußfrau da, die em-

(393.) D. i. Unterſchleiff oder verborgenen Uffenthalt gegeben hatte.

empfieng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Marckt heim der Herberig zu, ſo kam des Marggrafen Stallmeiſter zu mir ufm Marckt, der kennt mich nun wol, und ſprach mich in allem guten an, und warnt mich und ſagt, wie denſelbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne geſtoſſen weren, nit weit von Schweinfurth, und ich ſolt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerckt, daß es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne dieſe Warnung, Herr Conrad Schott, der wird ſich regen, und mir irgend ein Poſſenſpiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberig, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwo in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verſchloſſen waren, und hette Sorg, ſie hielten vor allen Thoren, und ſonderlich am Mayn-Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurther Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich ſorgt, alſo war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schleichtig zu, wie ich dann thet, das war nun nit meines Wegs, ſondern damit ich ihnen entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und befahl meinen Reutern, ehe wir hinaus zogen, daß ſie den nechſten die Spieß uf den Beinen hätten, dann hielt ſchon ein Geſind vor uns, ſo wolten wir den nechſten mit ihnen treffen, und durch ſie ſchlagen, aber ich hatt das rechte Thor vorgenommen, dahin ſie nicht gedacht hetten,

ten, daß ich zu ſelbigem Thor hinaus ſolt, aber die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die hetten ſie verhalten, und muſt ich mein Vortheil ſuchen, wie ich über dem Mayn wolt, wieder uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor mein gnädigen Churfürſten und Herrn durch Hannßen von Rottenhahn verſtändiget, was ich gehandelt hett, alſo kam ich zu Zellingen (394.) über den Mayn, darnach durch die Herrſchafft Wertheim herein wieder uf Heydelberg zu.

(394.) Zwiſchen Würzburg und Carlſtatt gelegen, allwo ehedeſſen ein berühmtes Nonnen-Cloſter, in welchen viele reliquien und Heiligthümer geweſen.
Vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere. p. 433.

P. II.

Folgt der Bauren- (1.) Krieg. (2.)

Weither iſt auch männiglich wol wiſſend, daß in dieſer Lands-Arth eine groſſe Bäuriſche Uff-

 ruhr

(1.) Von denen Bauren hat dieſer Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufruhr ſeinen Nahmen, als welche ſolchen angefangen; Es haben ſich aber nachgehends viele Burger aus denen Städten und andere dazu geſchlagen, alß aus Rothenburg / Würzburg, Oehringen, Kizingen, Neckars-Ulm ꝛc.

(2.) Die Occaſion zu dem Bauren-Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Lupffen in Schwaben

ruhr ſich erhebt, dergleichen vor nie geweſen, da ſchrieb mir mein Bruder Hannß von Berlichingen

ben gegeben, weil ſie von ihm zu hoch beſchwehrt zu ſeyn vermeinten, welche aber damals durch das Reichs-Regiment in Eßlingen geſtillet wurden. Die Feinde Lutheri gaben damals vor, es ſey derſelbe Schuld an dieſem Unheil; Allein dieſe gute Leute haben nicht bedacht daß ſchon lang vorhero, ehe Lutherus zu reformiren angefangen, hin und wieder dergleichen Unruhen außgebrochen. Zu geſchweigen daß Lutherus vielmehr dieſes innerliche Feuer in aparten Schrifften zu löſchen geſucht. Vid. SLEIDANUS de ſtat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die warhafftige Urſachen mögen vielmehr geweſen ſeyn, daß man damals derer Unterthanen alte Freyheiten zu ſchwächen, neue Tribute aufzulegen, die alten zu extendiren und an denen Höfen allzu wollüſtig zu leben angefangen. PERIZONIUS Hiſt. Seculi XVI. p. 138. ſeq. Die hauptſächlichſte Scribenten ſo über dieſen Bauren-Krieg nach zu ſchlagen ſind, hat Herr SPENER in Hiſt. Germ. P. II. L. IV. c. 2. §. 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von denen Urſachen des Teutſchen Kriegs, und SLEIDANUS d. l. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525. beyzufügen ſind. Nach dieſem kam Thomas Münzer nach Nürnberg, und ſtreuete in ſolcher Gegend ſeinen Gifft aus, welcher ſolche Operation that, daß An. 1525. die Bauren in dem Algaw, hernach die bey Waldringen, zwo Meilen ob Ulm, dann die Mündenthaler, Leibheimer, Weingarter, Rotenburger, Hälliſche, Hohenlohiſche, Weinſpergiſche, Gaildorffer, Ellwanger, Oettinger, Nördlinger, Tauber-Grundiſche, Würzburgiſche, und andere Bauren aufſtunden, des Vorſatzes, dem Gehorſam, ſo ſie ihrer Obrigkeit ſchuldig, ſich zu entziehen, oder wenigſtens doch derſelben eine andere Regierungs-Form vorzuſchreiben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf welche

gen ſeel. anhero gen Hornberg, ich ſolt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schönthal legen, ſolt ich ihm helffen, damit ſie ihn nicht übereilten, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte ſo viel mit denſelbigen Haupt- 1525.
leuthen, daß ſie ihn zu frieden lieſſen, darnach braucht mich der Teutſche Meiſter in das Weinſperger-Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Jhro Fürſtl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit groſſen Sorgen dahin, was mir begegnet, das zeigt ich Jhro Fürſtl. Gnaden und dero Befehlchhabern zu Horneck (3.) an, und ſonderlich, daß ſie kein Geſchüz hetten, nit ein Büchſen, daß ſie könnten ein Stein auſſer einer Mauer ſchieſſen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck ſich deſto beſſer darnach richten könnten, dann es waren etliche Leuth darinn, alſo daß das Hauß dannoch beſetzt ward; Wie nun die Bauren zu Weinſperg (4.) gehandelt haben, das iſt

N 4 män-

che ſie ſich mit Herrn Biſchoff Conraden zu Würzburg in einen Vergleich einlaſſen wolten, ein ſolches deutlich zeigen, welche zu finden bey denen Würzburgiſchen Geſchicht-Schreibern, und zwar bey Lorenz Frieſen p. 884.

Siehe WURSTISIUM in der Baßler-Chron. p. 546. ſeqq. It. Bey Herrn Struven im Archiv. P. III. p. 141.

(3.) Jſt, wie oben gedacht, eine Teutſch-ordniſche Commende, und das Schloß daſelbſt von denen Bauren auch ausgebrannt worden.

(4.) Hier iſt mit der Erſt Dietrich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauren gütlich geſprochen,

männiglich in dieſen Lands-Orthen wiſſend, und zogen ſie darnach herab den nechſten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz-Gräflicher Diener war, ſo wer ich doch gern bey Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden in dieſer

chen, erſchoſſen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helffenſtein nebſt 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmfeder, Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleickard von Rüxingen, und ein Späth geweſen, und vielen andern, zuſammen bey 80. Perſonen auf einen Acker gegen Heylbronn, machten da einen Creyß, und jagten ſie alle zuſammen erbärmlich durch die Spieß.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. ſeq.

Ohngeachtet ſein des Grafens Gemahlin, Kayſers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebſt einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauren zu Fuß fiele, und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß ſie ſolchen dem Kindlein ſchencken mögten, ſie anflehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdeme die Bauren geſchlagen waren, hat man einen von denen Bößwichten erhaſchet, den der Oberſte Truchſäß von Waldburg an einen groſſen Pfal mit einer eiſernen Kette ſolchergeſtalten anſchlieſſen laſſen, daß er um den Pfal herum lauffen können, ſodann ein Feuer von auſſen her anſchühren, und den Bauer innerhalb ſolchen ſo lang herum lauffen laſſen, biß er ſeinen Geiſt aufgegeben. Wo er ſich hinwenden wollen, da war Feuer.

Schwäbiſch-Hall. Chron. Msct.

Wie ſolches der Extract eines Korbiſchen Zeugen-Protocolls, welcher unten in fine dieſes Buchs unter denen Beylagen No. V. befindlich beſtättiget.

dieſer Handlung geweſt, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir ſchreiben ſolt, wie ich mich ſolt halten, dann ich hett Sorg, dieweil ſie nahe da lagen, ſie würden mich auch übereilen, darzu beſorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine guthe Freund und Geſellen beſcheiden in ein Holz bey Boxberg, das heiſſet das Heſpach, da ich dann mit groſſen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander / zu welchem Fürſten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe wär, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürſten wüſte, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigſten Herrn den Pfalz-Grafen (5) der hett ſich beworben, und wer der meiſte Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz-Grafen reiten, da ſagt ich, ich wäre einer Schrifften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, ſo wolt ich ſies wiſſen laſſen, und reit auch von Stund an mit groſſen Sorgen in mein Behauſſung, und ehe ich mich austhet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Heydelberg kommen wer, da ſagt ſie nein, da erſchrack ich warlich übel, daß ich nit wuſt, wie ich mich halten ſolt, dann es giengen die Red, daß ſich mein Herr der Pfalz-Graf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wuſt, wie ich ihm thun ſolt, hab auch ſeither denſelbigen Brief nit geſehen, aber ſo viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden iſt, und als ſie ſolchen meiner Schwie-

(5.) Dieſes war Pfalz-Graf Otto Heinrich der Chur-Fürſt.

ger geleſen, hat ſie ihr befohlen, ſie ſollt mir bey Leib und Leben nichts darvon ſagen (6.) ſonſt wären ſie all geſtorben und verdorben; darum ich ſolchen Brief, wie gemelt, nit geſehen, und kame um der Urſachen willen in all mein Unglück und Unrath, das mir begegnet iſt, habe auch alsbald darnach, da ich die Sachen beſſer erfahren, die Schwieger nit länger in meinem Hauß haben wöllen, ſie iſt auch ſeithero nit mehr darein kommen, und wie die Bauren zu Gundelsheim (7.) lagen, da waren daſelbſt etliche von Bernlingen, und auch andere, als nemlich Beringer von Berlingen, ein ſehr alter Mann, und auch mein Bruder Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom Adel, die wuſten auch nit wo aus oder ein, hetten all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ihnen, und vertrugen ſich mit den Bauren, wie andere mehr Fürſten Grafen und Herrn gethan haben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bauren eingelaſſen, ſondern mich für und für uf enthalten, und zog wieder in mein Häußlein, und hofft immer uf die Schrifften von Heydelberg, wie ich dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, ſie ſolten mir zugeſchickt werden, und weiß noch uf dieſen Tag nit einen Buchſtaben ihres Innhalts, darauf wolt ich ſterben, und ſo wahr als GOTT im

(6.) Dieſes war recht gut und nicht böß gemeinet, ob es ſchon nachgehends unſerm Herrn Götzen von Berlichingen zum Böſen ausgeſchlagen.

(7.) Iſt ein zwiſchen Wimpffen und Moßbach an dem Neckar gelegener Orth.

im Himmel iſt, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit (8.) und wie ich in meinem Hauß war, da brachen die Bauren zu Gundelsheim wieder uff, und ſchickten die Hauptleuth meinen Schuld-heißen zu mir, ich ſolt zu ihnen kommen, ſie hetten was mit mir zu handeln, wuſt ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, ſie mögten mich übereilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hett kein wehrſames Volck in meinem Hauß, ſo wären die Bauren all voll Teuffel (9.) und wolten Knecht und Mägd auch nicht guth thun, alſo zog ich mit dem hinauf, und ſaß vorm Wirthshauß ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, ſo gehet Marx Stumpf von Bauren die Stegen herab, und ſpricht, Göz biſtu da, da ſagt ich ja, waß iſt die Sach, waß ſolt ich thun, oder waß wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du muſt ihr Hauptmann werden, da ſagt ich GOtt mir nit, das thue der Teuffel, warum thuſtu es nit, thue du es an meiner ſtatt, da ſagt er, ſie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Dienſts halb thun könnt, ſo wolt ichs thun, ſo ſagte ich, wie vor, ſo will ichs nicht thun, viel ehe ſelbs zu denen Hauptleuthen gehen, verſiehe mich, ſie werden mich nicht darzu zwin-

(8.) Hieraus erhellet muthmaßlich ſo viel, daß Herr Göz von Berlichingen lieber von denen Bauren geblieben wäre, als zu ihnen gegangen.

(9.) In die Stiefel muß man die Bauren nicht kommen laſſen; Ruſticus in Stifflibus non habet locum in Coelibus, hat der Fabel-Hannß gereimet, und auch zugleich die ration dabey gegeben. p. 161.

zwingen oder nöthigen, da ſagt er, nimms an meinem gnädigen Herrn und andern Fürſten und uns allen/ dem gemeinen Adel zu guth, da ſagt ich, ich wills nit thun, und gieng darauf zum Hauptmann (10.) ſelbs, und erlangt guten Beſcheid, allein daß ſie mir das anhengten, ich ſolt zu den andern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauffen drauſſen vorm Thor wären, wie ich ſie dann im Feld ſehen würde, und ſolts ihnen auch anzeigen, und ſie, wie ihnen angezeigt hett, bitten, das thet ich, reit hinaus, und ſprach ſie an, eine Rott nach der andern, wie ſie dann in allen Fehnlein Hauffenweiß bey einander waren, da fand ich aber guten Beſcheid bey allen Fürſten (11.) Grafen und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die im Hauffen waren, ausgenommen bey den Hohenlohiſchen (12.) die nahmen meinen Gaul bey dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden, ich ſolt mich gefangen geben, geloben und ſchwören,

(10.) Alſo wurde damals derjenige genennet, ſo einen ganzen Hauffen oder Regiment commandiret.

(11.) Daß Fürſten mit unter denen Bauren geweſen ſeyn ſollen, daran iſt zu zweifeln. Der damalige Fürſt von Henneberg hat ſich zwar ziemlich weit mit ihnen eingelaſſen gehabt, es iſt aber die Sache zu keiner Conſiſtenz gekommen. Dieſes aber iſt gewiß, daß Grafen und verſchiedene von Adel ſich zu ihnen geſchlagen hatten, oder vielmehr ſchlagen müſſen, als zum Exempel der Graf von Löwenſtein, Graf Georg von Wertheim.

(12.) Dieſe waren mit von denen ſchlimmſten, und haben ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen gezwun-

ren, den andern Tag bey ihnen zu Buchen (13.) im Leger zu ſeyn, da würde ich ſie finden, und ohne ihr Wiſſen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen ſtellt, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beſchädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dann ich ließ mich nit gern erwürgen, wie ſie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinſperg gethan hetten, und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog alſo des andern Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wünſcht mir vielmahl darfür, daß ich in dem böſten Thurn leg, der in der Türckey wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie GOtt wolt, wie mir gleich GOtt aushilfft; Nun ich kam zum Hauffen, GOtt erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen ſie den Gaul bey dem Zaum, und muſt ich abſtehen zu ihnen in Rinck (14.) da redten ſie mit mir der Hauptmannſchafft halben, das ſchlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wuſt es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, darzu verſtund ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung

gezwungen, daß ſie ihnen ſchwören müſſen, wie dann auch alle junge rüſtige Männer aus Oehringen mit nach Königshofen gezogen, und da immittelſt der Schwäbiſche Bund um Oehringen ankam, haben die Bürger 20000. fl. Brandſchatzung geben müſſen.

Chron. Msclm. HOHENL. p. 326.

(13.) Iſt ein Chur-Maynziſches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(14.) D. i. in dem Creiß.

lung und meine Handlung, und ihr Weſen und mein Weſen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen GOtt, Kayſerl. Majeſt. Chur-Fürſten, Grafen und Herren, und der gemeinen Ritterſchafft und gegen den Bund (15.) auch allen Ständen des Reichs Freunden und Feinden mit Ehren

(15.) Verſtehe den groſſen Schwäbiſchen Bund, deſſen Haupt damals Herr Georg Truchſes von Waldburg, und in welchem der Kayſer mit groſſen Chur- und Fürſten begriffen geweſen. An. 1512. und 1522. hat man demſelben 6. Kriegs-Räthe, als 2. von denen Chur- und Fürſten, 2 von Prælaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechten, und 2. von denen Reichs-Städten beygeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. ſect. 46. p. 277. 279.

Welcher endlich ſo formidabel worden, daß man deſſen Aufhebung vor gut angeſehen, wie er dann auch An. 1533. würcklich diſſolviret worden.

SPENERUS in Hiſt. Germ. Univ. L. IV. c. 2. §. 15. p. 453. Staat von Würtenberg p. 32. ſeqq.

Eben dieſe Schwäbiſche Bunds-Verwanthen ſind An. 1523. in das Franckenland gezogen, und haben bey 23. Schlöſſer verbrandt, die ſich wieder den Bund aufgelehnet, und woraus vieles geraubet und geplündert worden, worunter Bocksberg, Aſchhauſſen, Absberg, Au, Gnozheim, Reuſſenberg, Alt- und Neu-Guttenberg geweſen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denenſelben geſchlagen worden, wird unten vorkommen.

ren nit verantworten, und bath ſie ſolten mich deſſen erlaſſen, aber es war verlohren, kurtzum ich ſolt ihr Hauptmann ſeyn, da ſagte ich, ehe ich ihr Hauptmann ſeyn, und ſo tyranniſch handlen, wie ſie zu Weinſperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helffen ſolt, ehe müſten ſie mich zu todt ſchlagen, wie ein wüteten Hund, da ſagten ſie, es wäre geſchehen, wo nit, geſchehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynziſche Räth auch gen Buchen ins Feld zum Geſpräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderſt recht behalten, darunter, der hieß der Rucker, in Summa die Maynziſchen Räth bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich ſolte ſolche Hauptmannſchafft, ihrem gnädigſten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürſten und dem Adel hohen und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, (16.) ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da ſagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten abſtehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrſchafft gehorſam ſeyn, mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von Alters Herkommen wäre, und ſich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorſamen Unterthanen und Hinderſaſſen wol anſtehet und gebühret, ſo wolt ich es 8. Tag mit ihnen verſuchen, da ſchlugen ſie mir eine lange Zeit für, aber es kam letzlich uf ein Monath, doch daß ſie in allen Herrſchaff-

(16.) Hier entſchuldiget ſich der Herr Göz von Berlichingen, und wann dem alſo geweſen, ſo läſſet ſich ſeine Conduite noch wol defendiren.

ſchafften und Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern, ſie weren gleich daheim wo ſie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinder ſich ſchreiben, daß ſie dem allem, wie obgemeldt, nachkommen wolten, und auch keines Fürſten oder Edelmanns Hauß nit brennen oder beſchädigen (17.) und nahm darauf etlich ihre Räth und Hauptleuth, die mich taugten tüglich darzu zu ſeyn, und war ſonderlich deren einer Wendel Hippler, ein feiner geſchickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden ſolt, war auch etwann ein Hohenlohiſcher Canzlar geweſt, und theten ihme die von Hohenlohe, ſo viel ich wiſſens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemeldt, daß ſie gehorſam ſolten ſeyn, und dergleichen, und ſchreiben es hinder ſich (18.) in alle Amt und Herrſchafft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch ſolche Betheydigung (19.) und Vertrag über-

(17.) Es iſt aber dieſes nachgehends gleichwol geſchehen, und denen Gräfl. und Adelichen Schlöſſern, wie auch denen Clöſtern, ſo lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unſer Herr von Berlichingen, daran nicht allezeit einen Gefallen getragen, davon kan der in denen Beylagen No. VI. befindliche Brief ſo er ſelbſten geſchrieben einiger maſſen zeugen.

(18.) Das iſt: Zuruck nach Hauß.

(19.) Das iſt: Capitulirung, Einswerdung. Dann Betheidigen iſt ſo viel, als über etwas ſtrittiges eins werden, wie es damit gehalten werden ſolle. Heut zu Tag brauchet man dieſes Wort annoch bey denen Kammern in dem Franckenland, ſonſten aber wird ſtatt deſſen das Wort Capituliren gebrauchet. Vid. oben Not. 82.

überantwort, und vom hellen Hauffen und ihren Hauptleuthen bewilliget, daß ich nit anderſt wuſt, dann die Sach ſtund deſſelbigen halben, wie gemeldt gar wol und were angenommen; was geſchahe aber, ſie wolten hinab ziehen, von Ammerbach gen Miltemberg, und wolt Graf Georg von Wertheim (20.) auch dahin kommen, daß er ſich auch mit denen heylloſen Leuthen vertragen mögte, und ziehe ich dahin, und will wehnen, ſie ziehen mir nach, ſo halten ſie ohne wiſſend mein ein Gemein mit dem ganzen Haufen, und war das die Meynung, die Bauren, den man hinter ſich geſchrieben hat, weren mit ihrer Bottſchafft da, und ſagten, ſie wolten wehnen, ſie kriegten um ihre Freyheiten, ſo wer ihnn geſchrieben worden und gebotten, ſie ſolten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten alſo ein Ufruhr unter dem Hauffen, daß ſie zuſammen ſchwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die ſolchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeſchickt hätten, todt zu ſchlagen, um der Urſach willen, wie obgemeldt, daß ſie dem Vertrag, den wir ufgericht hetten, nachkommen, und alſo halten ſolten, da wuſt ich HErr GOtt! nichts dar-

O um

(20.) Dieſer wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitlang auf der Bauren Seiten zu ſtehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daſelbſt helffen zu belagern.

PASTORIUS in Francon, rediviv, p. 173, ſeqq.
Schwäbiſch-Hälliſche Chronick p. m. 94.
Frieſe in der Würzburgiſchen Chronick bey denen Würzburgiſchen Geſchicht-Schreibern Herrn LUDWIGS p. 888, ſeqq.

um, und zeug doch den Hauffen zu und wolte ſehen, was die heilloſen Leuth für ein Handel hätten, ſo läufft ein Kriegsmann herab, der war von Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den hette ich kennt, als unſer etliche, als Philipps Echter, (21.) Franz von Sickingen, ich und andere gute Freund und Geſellen Umſtatt (22.) einnahmen, da er Franz für Darmſtatt lag) der gemeints ohne allen Zweiffel treulich gut gegen mir, und hett alle Redt gehört, daß ich nit wuſte, der ſagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit zum Hauffen, da war ich ſchellig (23.) und ſchwur übel, daß euch Boz der und jener uf ein Hauffen ſchendt, was habe ich dann gethan, dann ich kunte nit wiſſen, was es war, oder warum ich beſorgen ſolt, hette an den Vertrag nit mehr gedacht, ſondern gemeint es blieb dabey, und ſtunde gleichwol, wie ich ſchier zum Hauffen kame, da ſahe ich ein Schloß brennen, daß heiſt Willenberg, iſt des Biſchoffs von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufgericht hetten, gehandelt war, und wie ſie mit mir thaydigten vor Buchen, und wolten mir alsbald oblaut länger Zeit bey ihnen zu bleiben uflegen, dann ich thun wolt, da ſagte ich frey zum ganzen Hauffen, ſie ſolten mich alſo, wie ich bewilligt, die 8. Tag bleiben laſſen, ich wolte mich dermaſſen halten, ſie ſol-

(21.) Dieſes vornehme alte Reichs-Adeliche Geſchlecht iſt ausgeſtorben. Der berühmte Biſchoff Julius zu Würzburg war ein Echter von Meſpelbrunn.

(22.) Iſt in dem Odenwald zwiſchen Darmſtadt und Aſchaffenburg gelegen.

(23.) D. i. ungehalten, zornig.

ſolten mein eben alsbald müdt werden, als ich ihr, und das geſchahe auch, und wehrt ſolche Hauptmannſchafft nit über 8. Tag, wie ich geſagt hett, alſo zogen ſie nein für Würzburg, und lag das Leger hieaus zu Huttberg, (24.) da hatten ſie abermal ein Gemein, und wolten weder Fürſten, Herrn noch Edel-Leuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen geſagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht fröher, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abſtoſſen, wie ich dann nie kein Heuchler geweſen bin, und noch uf dieſen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo ſie Unrecht hetten, als ſie nun gen Würzburg kamen, richten ſie die Sach dahin, daß man ſie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burckhards Münſter (25.) und daſelbſt h[illegible]mer um die Brucken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Hauffen viel, und wie wir alſo etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger (der vielleicht ſahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweiffel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und ſagt, ich wär ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wäre

(24) In des Lorenz Frieſens Chronick heiſſet es Huchberg.

(25.) Dieſes war eigentlich in der Vorſtadt unterhalb dem Schloß.

kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher Weiß, ich ſolte ſolcher Redt müßig gehen, und ſolte mich auch bey Leib und Leben nichts mercken laſſen, daß er mich gewarnet hett, dann wo ich es nit thun werd, ſo wäre beſchloſſen, ſie wolten mir den Kopff herab ſchlagen, und war derſelbig darzu der Sibener (26.) und innern Raths einer, waß die Bauren beſchloſſen, das nahmen ſie an, und was ſie handelten, das were gethan, darbey muſten die Bauren bleiben, das nahm ich nun willig, (dann ich merckt, daß ers treulich und gut gemeint) zu groſſem Danck an, und war wohl bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten ſolt, ſo lag mir das im Weg, daß ich ein Monath zu ihnen globdt und geſchwohren hett, nun hielt ich mich, wie vorgemeldt, daß es acht Tag wehret, daß ſie mir Urlaub geben, ich blieb aber doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geſchwohren hett, damit ſie nit Urſach hetten, als ob ich mein Glübdt und Pflicht nicht gehalten. Deme ſey nun wie ihm wöll, ſo wüſt ich weder zu Würzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann GOtt vom Himmel zu mir kommen wäre, ſo hätten ſie ihne nit mit mir reden laſſen, es weren dann 10. oder 12. darbey geſtanden, die zugehört hetten, ſo hett ich Sorg, wann ich ſchon von ihnen kommen wäre, alle Fürſten, Grafen, Herrn,

(26.) Alſo werden in Francken an dem Mayn herum diejenige genennet, welche die Steine auf dem Feld ſetzen. Siehe WEHNERUM in Obſerv. Pract. ſub. voc. Umgänger p. 472.
Was aber beſiebnen ſeye, iſt daſelbſt ſub. voc. beſiebnen p. 50. zu finden.

Herrn, Ritter und Knecht, die hetten mein entgelten müſſen, aus der Urſach, daß ich meiner Glübdt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen gethan hett, nit nachkommen wär, und mögten daſſelbig für ein Urſach fürgewendt haben, damit es viel unſchuldigen Leuthen vom Adel und andern zu Nachtheil gereicht haben würde; Indeme gab GOtt der Allmächtig dem Schwäbiſchen Bund Sieg und Glück, daß ſie ein Hauffen im Land zu Schwaben ſchlugen, (27.) da merckt ich wol, daß ihnen die Katz den Ruck hinauf lieff, darum ſie dann bald zu Würzburg ufbrechen, und zogen heraus uf Lauda (28.) zu, und hetten das erſte Lager an der Tauber, darnach zu Krauttem, darnach uf die Neuenſtatt, (29.) und durch die Hohenlohiſchen Orth, und blieb ich bey ihnen,

 biß

(27.) Dieſes geſchahe bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgard in dem Würtemberger-Land. Die Bauren ſollen 14000. ſtarck, und 6000. auf der Wahlſtatt geblieben ſeyn, ohne die, ſo auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obriſten Hauptmanns Truchſeß von Waldburg Commando niedergemachet worden, deren auch bey 4000. geweſen ſeyn ſollen. Die Bündiſchen Kriegs-Leuthe hatten zu ihrem Zeichen ein rothes- und die Bäuriſchen ein weiſſes Creuzlein auf dem Hut oder vor der Bruſt.

Schwäbiſch-Hälliſche Chron. Msct. p. m. 99.

(28.) Iſt ein Würzburgiſcher Orth und Amt zwiſchen Königshofen und Biſchoffsheim an der Tauber gelegen.

(29.) Iſt an dem Kocher nicht weit von Wimpffen gelegen, wird ſonſten mit dem Beynahmen ad differentiam anderer Städte, ſo auch Neuſtadt heiſſen, Neuſtadt an der Linde genennet, und iſt Würtembergiſch.

biß gen Adolzfurth, (30.) das iſt auch Hohenlo-hiſch, da hetten ſie ein Lager, und war eben uf demſelbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wo-chen, wie ich zu ihnen verpflicht war, aus, und dacht ich, nun iſt es Zeit, daß du ſichſt, was du zu ſchaffen haſt, und ich glaub nit, daß ſie die Abentheuer wuſten, daß eben meine Zeit aus war, ich wuſt es aber wol, denn ich rechnete ſchier alle Tag einmal daran, alſo gab GOtt der Allmäch-tige Glück, daß ich von denen böſen oder frommen Leuthen, wie ich ſagen ſoll, kam;

Nun hat ein jedweder ehrlicher verſtändiger Menſch, (31.) er ſey, wer er wöll, aus dieſer mei-ner ſchrifftlichen Anzeigung leichtlich und wol zu ver-

(30.) Iſt ein Hohenloh-Pfedelbachiſcher Orth nicht weit von Oehringen gelegen.

(31.) Was nun folget, führet Herr Göz von Berlichingen zu ſeiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es wol ſeyn mag, daß derſelbe lieber von denen Bauren geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte geſche-hen können, wie dann in dem Hiſtoriſchen allgemeinen Lexicon ſub voc. Berchlingen, er auf das beſte ent-ſchuldiget, und ihm viel gutes zugeſchrieben wird; al-ſo giebet auch dazu keinen geringen Behuf, daß Lorenz Frieſe ſchreibet, die Bauren hätten ihn bey Wertheim gefangen, und er mit ziehen müſſen. Daß er bey de-nen Bauern als ſie das Schloß Frauenberg bey Würz-burg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann er Leuthe in daſſelbe hätte bringen wollen, die Beſa-tzung zu verſtärcken. Daß er und Georg Mezler von Ballenberg, einer von denen vornehmſten Aufrührern, gute Vorſchläge zu Würzburg wegen des Schloſſes gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hät-ten,

vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte auch gern einen redlichen Menſchen, er ſey, wer er wölle, ob er ſchon partheyiſch wäre, hören davon reden, wie ich mich doch anderſt bey einem ſolchen tyranniſchen Volck, wie ich zu ihnen verpflicht bin geweſt, gehalten haben ſolt, dann wie ich gethan hab, und hett ich es beſſer gewuſt, ſo wolt ich es auch beſſer gethan haben, und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann daß ich manchen Chur- und Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittern und Knechten, hoch- und niedern Stands, groſſen

ten, und daß er nit mehr bey denen Bauren geweſen, als dieſe bey Königshofen und Ingolſtatt geſchlagen worden, ſondern daß er, als ſie einen Hauffen detachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbiſchen Bund zu Hülff zu kommen, und er mit commandirt geweſen, derſelbe unterwegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er ſelbſt ſchreibet, daß es zu Adelsfurt geſchehen) ſich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbiſchen Bund ſelbſten aber gehörten damals der Kayſer, als Ertz-Herzog von Oeſterreich, der Chur-Fürſt von Maynz, und von der Pfalz, der Ertz-Biſchoff von Salzburg, der Biſchoff von Bamberg, Würzburg, Aychſtätt, Augſpurg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalz-Grafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, der Land-Graf Philipp von Heſſen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte.

Siehe SLEIDANUM de ſtatu Religionis L. IV. in f. p.m. 68. NICOLAUS HELVICUS in Theatr. Hiſt. univ. L. I. p. 8. ſeqq.

mercklichen Schaden, ſo viel mir möglich geweſt, verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben in Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag wuſt, daß ich ſicher war, daß ſie mich nicht zu todt oder den Kopf herab ſchlugen, (32.) und kan mir auch keiner, er ſey, wer er wöll, uflegen, daß ich je einem eines Neſtels werth genommen, entwendt, oder begehrt hab, ſondern ſo viel möglich einem jeden für Schaden und Nachtheil geweſt bin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg geweſt, da ich GOtt mehr und vielfältiger in dem Feld um Frieden, daß mit Ehren und Fuegen davon kommen mögt, angeruffen und gebetten hab, dann bey denen ehrloſen Bauren, und iſt auch die Wahrheit, das der Abt und das Convent zu Ammerbach (33.) den Haupt-Leuthen, wer ſie dann waren, jedlichen ein oder zween Becher gaben, und wolten mir auch zween geben, das merckt ich wol, daß ein Betrug dahinter war, aber die andern nahmen ihr all, allein ich gab ihnen meine zween wieder / und ließ ufm Tiſch ſtehen, und wolt ihr nit, nit weiß ich, wo ſie hinkommen ſind, ich habe ihr kein in mein Hauß gebracht, dann etlich Ding kauffet ich den Bauren ab, und wolt wehnen, es were Silber und übergüldt, aber es waren möſſinge Röhren und übergüldet, und liehe mir auch Leonhard von Thurn daſſelbig Geld, das ich ihme wieder erſtattet, und weiß

(32.) Voluntati nihil ſub coelo magis eſt contrarium quàm metus L. nihil 116. ff. d. R. J.

(33.) Iſt ein zwiſchen Erbach und Waldthürn in dem Odenwald gelegener Orth, woſelbſt es eine Abtey und Chur-Maynziſches Ober-Amt hat.

weiß nit ein Pfenning, daß ich es genoſſen hab, und hat mich gleich wol nach ſolchem Handel glaubig angelanget, wie der Abt von Ammerbach ſich hören laſſen, er habe viel Silber-Geſchirr verlohren, und der Meynung, ob es ihme entwendt wäre worden, davon ich dann bey der Göttlichen Wahrheit nit weiß zu ſagen, dann daß ich mit dem vermeinten Geſchirr, als ob laut zum höchſten betrogen worden, (34.) welches die gründliche Wahrheit iſt, und viel guter ehrlicher Leuth darum wiſſens haben, ſo hat man auch daſſelbig Silber-Geſchirr, das der Münch klaget, darnach da er ſterben wolt, hinter ihme ſelber unter ſeinem Bett, darauf er geſtorben iſt, funden, iſt gut zu dencken, daß ers ſelber wolt behalten, und wollen verdiſtuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihme gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Wollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Brüder Pfarrherr zu Jagſthauſſen und Neuenſtetten geweßt; (35.) der es von etlichen München aus dem Convent zu Schönthal gehört, dahin es ohne Zweiffel von den München zu Ammerbach kommen, wie dann die München einander nichts verhelen, daß habe ich dannoch zu Entſchuldi-

(34.) Aurificem ſe futurum credebat noſter Eques, ſed ſpem pretio emebat. Es iſt nicht alles Gold oder Silber, was da glänzet.

(35.) Dieſer gehört alſo in Herrn M. Joh. Matthiæ Groſſens Hiſtoriſches Lexicon der Evangeliſchen Jubel-Prieſter.

gung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unſchuldig ſeyn, nit unangezeigt laſſen wollen. (36.)

§. II.

(36.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach ſich ziehen; Alſo iſt es auch mit dieſem Bauren-Krieg ergangen: Dann 1.) ſollen dieſelbe allein in Francken und deſſen Grenzen bey 200. Schlöſſer, Clöſter, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter nahmentlich noch bekannt ſind, Altenſtein, Lichtenſtein, Neuhauß bey Mergentheim, Ingelſtadt, Ober-Lauden, Schwarzach, Caſtell, Seinßheim, Zabelſtein, Stollberg, Bimbach, das Schloß zu groſſen Lanckheim, Reichenberg, Pommersfelden, Röttelſee, Schwanberg, Schillingsfürſt, Hohen-Kottenheim, Brauneck, Reuſenberg, Bütthard, Reigelberg, das Cloſter Lanckheim, Cloſter Banz, Schöfftersheim, Birckiingen, das Cloſter zu Kizingen, das Cloſter Vogelsberg, ohne die, ſo in Schwabenland und in Sachſen eingeäſchert worden, und zu leſen ſind in Herrn Struvens Archiv P. III. p. 155. ſeqq. Dann 2.) ſind viele 1000. Bürger und Bauern, (ſo einige auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergröſſern wollen,

Siehe NICOLAS P. II. in ſyllog. Hiſt. p. 842. Puffendorffs Einleitung p. 597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da ſie gedämpffet waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Oettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obriſter Hauptmann, Jacob Keel ſamt 4. andern Bürgern auf dem Marckt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Rennweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Meiningen, 5. zu Melrichſtatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Fladungen, 14. zu Neuſtadt und Biſchoffsheim, 22. und dann

12.

§. II.

NUn kan und will ich meiner groſſer Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhalten, daß ich auf etlich Leuth Anſuchen, die

12. zu Münnerſtadt, 9. zu Arnſtein, 12. zu Werneck, 6. zu Volckach, 3. zu Schlüſſelfeld, 3. zu Au, 4. zu Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9. zu Carlſtadt, 3. zu Heydigsfeld, 4. zu Ballenberg, 9. zu Oehringen, 12. bey Neckars-Ulm, von denen 250. Bürgern zu Königshofen ſollen ſehr wenige mit dem Leben aus der Schlacht davon kommen ſeyn. Zu Kizingen ſind Donnerſtags nach Pfingſten 5. von Burg-Bernheim die Köpffe abgeſchlagen, Freytags hernach 62. Männern die Augen ausgeſtochen, dann Samſtag darauf noch 4. die Köpffe abgeſchlagen und 1. die Augen ausgeſtochen, zu Hammelburg aber 8. enthauptet, dabey aber von einigen angemercket worden ſeyn, daß ein mancher unſchuldiger Weiſe angegeben und in der Hitze zum Todt verurtheilet worden; Sonſten hatten ſich unter andern auch folgende Städte oder vielmehr ihre Bürger in Francken des Aufruhrs wo nicht alle jedoch zum Theil ſchuldig gemacht, als die zu Rotenburg ob der Tauber, Oehringen, Mergenthal, Würzburg, Kizingen, Schweinfurth, Königshofen, Grünsfeld, Meiningen, Münnerſtadt, Melrichſtadt, Fladungen, Biſchoffsheim, Gerolzhoffen, Haßfurth, Seßlach, Arnſtein, Schwarzach, Eltmann, Geminden, Rottenfells, Carlſtadt, Dettelbach, Heydingsfeld, Hohenburg, Schlüſſelfeld, Werneck, Klingenberg, Eißfeldt, Eſſenfeld, Eltmannshauſſen, Bramberg, Moßbach, Volckach, Lauden, Röttingen, Neuſtadt, Iphoffen, Meckmühlen, Bibart, Trimberg, Au, Bütthard ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Add. Chron. Msctm. HALLENS. P. I. p. m. 77.

Wo-

die meinethalben mit Herrn Georg Truchſeſſen geredt, zu ihme gen Stuttgarden geritten, der dann ein Obriſter Hauptmann und Gubernator über das ganz Würtemberger⸗Land geweſt iſt, und wie ich nun etlich Tag bey ihme zu Stuttgarden verharret, und wir der Bäuriſchen Ufruhr und anderer Sachen halber viel Sprach mit einander gehalten haben, trug ſich zu, daß er mich zu letzt anſprach, ich ſolt Königlich Majeſtät Ferdinandus, der jezund (37.) Kayſer iſt, Diener wer⸗

Woſelbſt diejenige Edelleuthe in Francken ſich recenſirt befinden, ſo vor dem Bauren⸗Krieg von dem Schwäbiſchen Bund ruinirt worden. Der Zug des Schwäbiſchen Bunds geſchahe alſo: Nachdem die Bauren bey Beblingen geſchlagen waren, und in dem Creichgow ſelbige zur Raiſon gebracht waren, gienge es auf Weinſperg loß, Sonntag Exaudi conjungirte ſich der Chur⸗Fürſt von Pfalz mit demſelben, und zog man darauf nach Neckars⸗Ulm, die Bauren zu Oehringen aber retirirten ſich von da nach Crautheim, woſelbſt ſich die von Würzburg mit ihnen conjungirten, zuruck über die Tauber giengen, ſich oberhalb des Bergs bey 8000. Mann ſtarck ſetzten, und des Bunds erwarteten, da ſie dann von dem Bund auf das Haupt geſchlagen wurden. Den Pfingſt⸗Sonntag zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das Schloß von der Belagerung zu befreyen, ihm aber 5000. Bauren entgegen, welche aber ebenfalls bey Guttenberg, Ingelſtadt und Gibelſtadt geſchlagen, und die meiſten elendiglich wie das Viehe niedergemacht worden, quo facto der Bund Montags auf Heydingsfeld, Würzburg und Schweinfurth zugezogen, nachdem vorhero die Bauren die Belagerung aufgehoben, und ſich in die Stadt retirirt gehabt hatten.

(37.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Göz von Berlichingen dieſes

werden, und wiewol ich wuſt, wo ich hin ſolt, und guten Plaz wolt gehabt haben, da ich denn auch gern geweſt wäre, und hette mir ein guter Freund daſſelbig zugeſchrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armuth halb etwas thun muſt, und auch daß ich Kayſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, der dann unſer Obriſter Herr im ganzen Römiſchen Reich iſt, billiger und ſchuldiger zu dienen, dann einem andern ſeyn ſolt, und ſagts ihnen derohalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolt annehmen, ſondern ſeines Beſcheids erwarten, doch ſo fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Jhro Gnaden zugeſagt, ich wolte mich daruf verlaſſen, da ſagt er mirs auch zu, und ſolt ich wie billig und meinen Zuſagen nach Glauben halten, und war ſelten ein Wochen, ich reit einmal gen Stuttgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Beſcheids halben ſtund es gleich wol, wie es aber mir gangen, das weiß GOtt, dann ich bey ſolchem Trauen und Glauben in des Bunds Hand unſchuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugſam gemeldt und angezeigt habe, und hette ich mir ſelbs gefolgt, ſo wolt ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen ſeyn möchte, welches zu GOtt dem Allmächtigen geſtanden wäre, und wurde ich dergeſtalt verglübdt,

dieſes geſchrieben, denn als dieſe Geſchicht geſchehen, hat Kayſer Carl noch regiert, und iſt ſein Herr Bruder Ferdinandus noch Römiſcher König geweſen.

glübdt, (38.) wann man mich mahnt, ſo ſolt ich mich ſtellen, und war mir doch kein Plaz weder in mein Behauſſung oder anderſtwo, da ich mich ſtellen ſolt, benannt, allein ich ſolt der Mahnung warten, und lieſſen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein jeglicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefängnus hochbeſorgt, oder ſchuldig gewuſt hette, daß ich wol an ein Ort wolt geritten ſeyn, daß ſie mich ihr Lebenlang nicht ſolten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder ſo ich mich geſtellt wolt haben, wolt ich es mit Unterſchied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewuſt hett, als einer der lebt, aber ich wuſt mich ſolcher Sachen frey, unſchuldig, und das noch mehr iſt, da ich mich ſtellen ſolt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (39.) zu meinem gnädigen

(38.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübdt gebunden.

(39.) Dieſes war eben der Herr, ſo die Bauren commandirt, als das Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, deſſen Schweſter Martham Graf Wolffgang von Caſtell, ſo damals in beſagtem Schloß gelegen, und ſolches defendiren helffen, zur Ehe gehabt; Dieſer ſolle zu jenem geſagt haben, als die von der Beſatzung und die Bäuriſche Hauptleuthe miteinander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind ſeyn / und ich ſolle dir deine Schweſter geheyen, wie reimet ſich das zuſammen, worauf aber Graf Georg von Wertheim geantwortet; Es wäre kein Scherz, und er mit ſamt ſeiner Herrſchafft und Unterthanen zum Bauren worden.

Siehe Lorenz Frieſe apud ſcript. Epiſcop. Herbip. p. 888.

digen Herrn Grafen Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über ſein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, deßgleichen vertraut ich Jhro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nürnberg Diener und Rittmeiſter, und ſo ich recht behalten, ihr Schuldheiß (40.) darzu, und lagen all in meiner Herberig zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg ꝛc. der ſchickt gegen den Abend ganz ſpät, da wir ſchon zu Nacht geſſen hetten, einen zu mir in die Herberig, daß ich ſolt am Morgen zum Früh-Eſſen droben im Schloß bey Jhro Gnaden ſeyn, das thät ich, fand auch ſchon Jhro Gnaden uf mich wartend, wie ſie mich beſcheiden hätten, dann er war ein emſiger Herr in ſeinen Sachen, und bot mir die Hand, empfieng mich, und fragt mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augſpurg ſtellen wolt oder nit, da ſagt ich ja, dawider rieth er mirs warlich aus treuer Meynung, anderſt konnt ichs nit mercken, und ſagt, ob ich mich aber ſtellen wolt,

(40.) Verſtehet ſich nicht ein Land- oder Dorff- ſondern Raths-Schuldheiß zu Nürnberg, welches Amt ante Annum 1562. gemeiniglich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet worden, daß ſolches jedesmals der älteſte des Raths verwalten ſolte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 43. 155. 176. 465. item Anonymus von der Stadt Nürnberg p. 35.

wolt, da ſagt ich, ich will mich ſtellen, ſolt ich wiſſen, daß ſie mich zu unterſt in Thurn werffen, (41.) dann ich weiß mich der Sachen, der Bäuriſchen Aufruhr halben, wie Euer Gnaden ſelbſt wiſſen, unſchuldig, und mit guten Ehren wol zu verantworten, (42.) da fuhr er weiter heraus und ſagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit verhalten, daß Befelch verordnet wäre von den Bunds-Ständen, ſo bald ich vor der Herberig (43.) abſäß, ſollt man mich den nechſten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Ihro Gnaden, daß ſie ſolches von Herrn Tillmann, von Premen, wie ich dann nicht anderſt achten kunt, verſtanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich ſolches nit eben von Ihr Gnaden verſtanden, ſo hab ich auch nit wöllen fragen, und lag ſolcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf ſagt, alſo gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und muſt das Mein verzehren, das mir lange Zeit ſauer worden war, (44.) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen, viert-

(41.) Omnium Virtutum ſplendidiſſima fides eſt in Nobilibus. RICHTER in Ax. Pol. 280. p. 598.

(42.) — — — Hic murus aheneus eſto, nil conſcire ſibi, nulla paleſcere culpa. Hor.

(43.) Nemlich zu Augſpurg, wann der Herr Göz von Berlichingen dahin kommen würde.

(44.) Der modus acquirendi war eben auch nicht allezeit der beſte, und hat dahero geheiſſen: Wie gewonnen, ſo zerronnen.

vierthalb Jahr zu Heilbronn (45.) gefangen gelegen, habe das Meine daſelbſt auch verzehrt, und ihnen Geld darzu geben (46.) müſſen, das ſind ſchon 5½. Jahr, darinnen ich gefänglich enthalten worden, darnach wie Kayſerliche Majeſtät mich in Ihro Kayſerliche Majeſtät Schutz, Schirm und Glaidt aufgenommen, (47.) und in ſolchem Glaidt-Brief mir zu gut angezeigt, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät mich wolten in Ungarn brauchen, habe ich mich 16. Jahr in meiner Behauſſung behalten, und bin nit aus meiner Marck kommen, und habe mich anderſt nit, dann wie ich verpflicht geweſt, gehalten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit ſagen darff, (48.) und als ich einmal ufm Weydwerck geweſt, uf ein Wieſen-Plätzlein kommen, und der Marckung, ſo mir in der Verſchreibung beſtimmt geweſen, nit in Acht genommen, bin ich gleich darob erſchrocken, und dacht ich, ich were aus der Marckung, aber die Verſchreibung ſtund ſo weit mein Marckung Zinnß und Gült (49.) reicht, da erfuhr ich alsbald bey meinen Verwandten, daß mir daß Wieß-

P leîn

(45.) Siehe oben n.

(46.) Nemlich 2000. fl. Siehe oben n.

(47.) Siehe oben n.

(48.) Das heiſſet recht: Gedult üben, Glauben halten, und das Beſte hoffen.

(49.) D. i. ſo weit ich Marckungs- oder Dorffs- dann Erbzinnß-Herr wäre: Dann in dem Hohenlohiſchen und der Ends wird auch der Canon emphyteuticus, der Erb-Zinnß, er beſtehe gleich in Geld oder Gelds-werth, eine Güllt genennt.

lein ein Sommerhanen zu Zinnß gab, und wurd frohe und wol zu frieden, daß ich nit aus der Marckung geſchritten, (50.) wie wol es ungefehrlicher Weiß geſchehen war, (51.) aus dem allen kunten alle Stånd, Chur-Fürſten, Grafen, Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder niedern Stands wol und leicht erachten, was mein Sinn und Gemüth allweg geweſt, und auch wiſſentlich iſt, daß ich viel Chur- und Fürſten, auch meines gleichen, auch andere hoch und niedern Stands, und ſchier vom Hőchſten biß zum Niederſten ohne alle Beſoldung aus freyem Willen, mein Leib und Leben, Blut und Gut, in ihren Håndeln und Kriegen, in Gefåhrlichkeit begeben, und darob auch groſſe Noth erlitten, dabey ich es jezt, zu mal ſo viel dieſen Articul berührt, auch beruhen und bleiben laſſen will.

§. III.

UNd daß noch mehr iſt, ſo bin ich 2. Jahr in der Gefångnus zu Augſpurg gelegen, wie dann oben genugſam davon gemeldt, wie ich mich gehalten, (52.) über das ich von hohen und niedern Stånden aus treuer Meynung bin gewarnet worden, noch dannoch hab ich mich meiner

(50.) Von denen JCtis wird es eine Confinatio genennet, wann einer an einen gewiſſen Orth hin in eine Stadt, Dorff oder Marckung, alſo gebannet worden, daß er die vorgeſchriebene Grenzen nicht überſchreiten darf.

(51.) Unwiſſend ſündiget nicht.

(52.) Siehe oben n. 43. ſeqq.

meiner Sachen ſo frey gewuſt, daß ich kein Recht oder Billigkeit geſcheucht, und meiner Pflichten nach ohnangeſehen der groſſen Gefährlichkeit und Warnung halben ſo mir beſchehen, mich gen Augſpurg geſtellt, und als mich die Bündiſchen Räth etlichmal angeredt haben der Bäuriſchen Ufruhr halb, da hab ich ihnen frey zu erkennen geben, ich wuſt mich ſolches mit GOTT und den Rechten wol zu verantworten, und ſie darauf gebetten, der Bund ſolle ein Schreiber (53.) zu mir abfertigen, wolle ich ufzeichnen laſſen, wie die Sachen beſchaffen ſey, daß ich zu GOTT verhofft, der Bund ſoll ein Gefallen daran haben, das haben ſie gethan, und einen feinen Mann, der freylich zu Augſpurg daheim geweſt, zu mir geſchickt, da habe ich, wie die Sachen beſchaffen, mit meiner eigenen Hand ufgeſchrieben, daß es der Schreiber wieder abſchreiben ſolt, und dem Bund überantworten, und über eine lange Zeit darnach, ſo kommen etliche Bunds-Räth zu mir in mein Gefängnus, und zeigten mir wieder etliche Articul von dem Bund an, das dann meinem Schreiben und Verzeichnus ganz zu wider war, daß es mir im Herzen wehe thet, dieweil ſie meinem wahrhafften Schreiben nit ſtatt oder Glauben geben wolten, und ſagt aus lauterm Zorn und Unmuth mit weinenden Augen, (54.) wer mir anders zu-

P 2 meß,

(53.) Alſo wurden damals noch die Secretarii und Gelehrte genennet. Von des Bunds - Rath und Gericht ſiehe Burgermeiſter in Cod. Dipl. Vol. I. p. 132.

(54.) Es muß damals dem Herrn Gözen von Berlichingen nicht wol zu Muth geweſen ſeyn.

meß, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, ſo ich dem Löbl. Bund zugeſchickt, gemeldt wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebiſcher Böſſewicht, (55.) er ſey wer er wöll, das will ich mit der GOttes Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und daß noch mehr iſt, da ich aus der Gefängnus kommen bin, ſo habe ich müſſen globen und ſchwöhren, dem Biſchoff von Maynz und Biſchoff von Würzburg des Rechten zu ſeyn, (56.) wie ich dann gethan hab, in derſelben Rechtfertigung ſchrieb mir ein guter Freund, Wolff von Freyburg, (57.) deren von Augſpurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, iſt auch offtmals bey mir in meiner Gefängnus ob den Thurn geweſt, und ſich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderſt geſpührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Biſchoff von Maynz zu Augſpurg vor dem Bund in Rechtfertigung ſtund, da het er und vielleicht andere

(55.) Hier iſt der Herr Göz von Berlichingen ungedultig worden, und hat, weil er das Schwerdt nicht in der Hand führen können, ſolches in den Mund genommen.

(56.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu ſtellen.

(57.) Die von Freyburg ſind eines alten vornehmen Geſchlechts in Schwaben, ſo heut zu Tag noch floriret, und ſich zu dem Herren-Stand qualificiret. Siehe das jetzt-herrſchende Europa p. m. 272. woſelbſt zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwabiſchen Collegio gehören. Add. Bilderbecks Reichs-Staat p. 669.

andere mehr, mit den Maynziſchen Bund-Räthen meinethalben geredt und gehandelt, dieſelbig ſein Meinung und Handlung, die ſchrieb er mir herab in mein Behauſſung, wie ſein und andere Abred mit den Maynziſchen geweſt were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungefehrlich und war ſein getreuer Rath, ich ſolte ſolches bedencken und nit abſchlagen, dann er wolt alle die Bunds-Räth, die da ſaſſen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfenning (58.) weck ſpeiſen, da ſchrieb ich ihme wieder uf friſchem Fuß, ich wuſt mich meiner Sachen oder Bäuriſchen Ufruhr halben frey und gerecht, und wann ich den wenigſten Heller in meiner Stuben find, der je uf Erdreich kommen were, ſo wolt ich ihne nit geben, ſondern wolt ſehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verſtändiger gar leicht kan abnehmen, wie unſchuldig ich in dieſen Laſt und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die Bunds-Räth beſchloſſen, und 5. Räthen befohlen haben, das Urthel meinethalben zu beſchlieſſen und auszuſprechen, das iſt nun geſchehen, darbey es noch bleibet und ſtehet ꝛc. Und habe ich der Zeit nit gewuſt, wer die 5. Räth und Urthelſprecher geweſt ſeyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewuſt, daß die 5. das Urthel ausſprechen ſolten, were es mir etlich Urſach halben hochbeſchwerlich geweſen, allein ein Edelmann iſt unter ihnen geweſt, den

(58.) D. i. mit Geld.

kannt ich, der hette nit mehr, als ein Aug, und iſt ein Marſchalck von Pappenheim (59.) geweſt, den hette ich als ein Edelmann unverdächtlich geacht, aber die andern zum theil wären mir verdächtig genug geweſen, aus Urſachen, daß die Geiſtliche nit meines Glaubens waren, und ich mit denenſelben Fürſten in vielen Vehden und Handlungen geſtanden, und derſelbigen Richtern einen ſeines Herrn halben in Vehden niedergeworffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette, welchen ich doch als ein Bidermann allweg in ſeiner Gefängnus geſpührt, und bin ſeithero nie zu ihm kommen, aber zuvor es ſeye uf Bunds-Tägen oder ſonſt geweſen, iſt er allwegen zu mir gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab ihn aber auch in ſeiner Gefängnus, ſo viel an mir und müglich geweſt, gehalten, als wie dann ein frommer (60.) von Adel einen gefangenen Bidermann billig halten ſoll, wie er dann ohne Zweiffel, ſo er noch im Leben, ſagen wird, an den andern 3. Richtern, als Abten oder Prälaten, wer ſie ſeyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, allein

(59.) Dieſes Geſchlecht iſt ſeithero in groſſes Aufnehmen gekommen und gegräfet worden. Es befindet ſich aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Collegio, ſondern es ſind deſſen anſehnliche Güther nach wie vor dem Ritterſchafftlichen Cataſtro unterworffen geblieben.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat p. m. 673.

(60.) Das Wort Fromm wird von unſerm Herrn Gözen von Berlichingen insgemein vor das Wort: Ehrlich gebrauchet.

lein der Sect halben, daß wir nit eines Glaubens ſeyn, wuſt ich wol, daß ich nit viel Gunſt oder Gnad bey etlich geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Glaubens halber hett, (61.) aber ſie haben ſich wol gehalten, (62.) und ohne allen Zweiffel gethan, als wie fromme Herrn und Richter billig thun ſollen, will ſie auch in dem ungetadelt haben, ſondern ihnen alles Guts thun, ſo viel an mir iſt, bey dem allen will ich es laſſen bleiben.

§. IV.

Und beſchließlich zeig ich das alles darum an, daß ein jeder aus dieſem meinem Schreiben ohne Zweiffel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unſchuldig ich in berührter Gefängnus und ſchweren Laſt kommen bin, ich hette auch keinen Zweiffel, wo der Schwäbiſche Bund nicht zertrennet wäre worden, (63.) ich wolt meiner Verſchreibung halben mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ihnen

(61.) Hieraus erhellet, daß der Herr Göz von Berlichingen damals auch ſchon der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan geweſen.

(62.) Alſo pfleget es zu gehen, daß man öffters ein groſſes Vertrauen auf einen ſetzet, der hernach das Gegentheil zeiget, und daß man öffters einem was Böſes zu trauet, der redlich iſt. Das Gewiſſen muß eines jeden Menſchen norm und Richtſchnur ſeyn.

(63.) Welches An. 1533. geſchehen, indeme ſolcher Bund gar zu formidable worden.

SPENERUS in Hiſt. Germ. L. IV. c. 2. §. 15.

nen erlangt haben, wie ich dann ſolches meinen Freunden, in meiner Gefängnus angezeigt habe, daß ſie nicht erſchrecken ſollen, dann ich ſcheue kein Recht, ich woll mein Sach und Unſchuld mit der Zeit dem Löbl. Bund dermaſſen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweiffel ſeye, ſie werden mir ſolche ſchwere Urphed (64.) erleichtern und ſich gnädiglich gegen mir als einem rittermäſſigen von Adel beweiſen, daß ich auch kein Zweifel hett gehabt, wo der Bund, wie gemeldt iſt, nit wäre zertrennet worden.

Dieweil dann nun wiſſentlich wahr, daß ich der Bäuriſchen Uffruhr unſchuldig geweſt bin, auch die Maynziſchen Räth und Amt-Leuth, die mir ſolches Spiel zugericht, wie dann ich ſelbs von ihme verſtanden, mich geheiſſen, und von ihres Herrn wegen gebetten, ſo habe ich auch mich in

(64.) Es hat alſo das Urtheil vornemlich darinnen beſtanden, daß der Herr Göz von Berlichingen eine Urphed, und zwar in die Hände Herrn Wolffgangs von Hirnheim, des Oeſterreichiſchen Regiments-Rath und Dieners, an ſtatt der Bunds-Stände ſchwören und ausſtellen, auch noch darzu 16. Bürgen vor ihn gut ſagen müſſen.

Burgermeiſter in Cod. Diplom. Vol. II p. 1319. Woſelbſt die Bürgen insgeſamt benahmt zu finden, Conf. Eigd. Theſ. Jur. Equ. p. 553. Die Urphed ſelbſt aber, ſo er An. 1530. dem Bund ſchwören müſſen, ſamt dem dazu gehörigen Bey-Brief iſt zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs-Archiv Part. ſpec. Contin. III. P. II. n. 52. p 117. & n. 55 p. 122. und in fin. hic unter denen Beylagen.

in denſelbigen dermaſſen gehalten, daß Chur- und Fürſten und allen denen von Adel meine Handlung zu allem Guten gereicht, darum ich billiger Lob, Ehr und Danck ſolte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derſelbigen willen alle Tag mein Kopff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müſſen, (65.) wie dann hievor in meiner Verantwortung offt gemeldt, ſo wär ſchier zu vermuthen, daß in dieſer meiner Vehd und Krieg, ſo ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gericht und vertragen gewest, mehr müſſen entgelten, dann der Bauren halben, (66.) ich habe mich der Bäuriſchen Uffruhr halben klärlich und genugſam verantwort, das alles ich GOtt dem Allmächtigen in ſein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allwegen befohlen und noch befohlen haben will. (67.)

P 5

(65.) Nemlich in dem Bauren-Krieg.

(66.) Unius rei plures dantur & poſſunt eſſe Cauſæ.

(67.) Das war auch das allerbeſte. DEO committendum, quod in hac vita mutari nequit.

Sonſten hatten ſich bey dieſer Aufruhr ſonderlich famos und ſchuldig gemacht, Hannß Bermetter zu Würzburg, Linck genannt, Jörg Mezler, der Würth zu Ballenberg, Jacob Köhl zu Eibelſtatt, Florian Geyer, Jacob Schmid zu Kizingen, Wendel Salb zu Oehringen ꝛc. welche alle zuſammen nachgehends mit dem Leben ihre Miſſethat verbüſſen müſſen. Hingegen haben ſich vor andern diſtinguiret und meritirt gemacht, Herr Georg Truchſeß von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur-Pfälziſcher Marſchall, Sebaſtian von Rotenhan, Heinz-Truchſeß, Würzburgiſcher Marſchall, Frobin von Hutten, elendiglich aber

aber das Leben wie obengedacht, bey Weinſperg eingebüſſet Graf Ludwig von Helffenſtein, Veit Schenck, Conrad von Weyler und verſchiedene andere Vornehme von Adel.

Die durch die Bauren cauſirte Schäden in Francken ſind taxirt und gemäſſiget worden, auf 462361. fl. welche nachgehends die Schuldige bezahlen und erſetzen müſſen.

Raro ſunt boni exitus talium, qui volunt pares eſſe Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798. Add. das allgemeine Hiſtor. Lexicon ſub. voc. Bauern-Krieg.

Vorhergemeldten Herrn Sebaſtian von Rotenhahn, deſſen Vorſichtigkeit die Erhaltung des Schloſſes zu Würzburg guten theils man zu dancken gehabt, iſt zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daſelbſt folgendes monumentum aufgerichtet worden: Sebaſtianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Conſultus, Epiſcopalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus Arcis obſidione, hoc meruit, An. 1525.

Wie der Bauren Aufſtand in Bayern abgelauffen, das iſt zu leſen in denen zu unſern Zeiten verhandelten Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de Anno 1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan. Febr.

Der Anfang iſt kitzlend, der Ausgang aber ſchmerzhafft: Calcant adverſus ſtimulum qui pugnant cum Potentioribus. Wer über ſich hauet, dem ſpringen die Spāne in die Augen.

Add. RICHTER. l. c. p. 661. Piſtorii Theſ. Paroem. Jurid. Germ. Cent. III. par. 60. p. 203.

)o(

Pars

Pars III.

Folgen nun weiter etliche Reuther-Stuck auſſerhalb den Vehden.

§. I.

ERſtlich kurz nach der Rothenburgiſchen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Süzel ſeel. der ſchrieb mir gen Jagſthauſſen, als ich eben ungefehrlich dahin kommen war, und bat mich, ich ſolt eilend zu ihme kommen gen Balbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderſt gewuſt, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Geſindes im Hauß, die er vielleicht auch beworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Süzel ſeel. geſchrieben hett, und ſagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihme den andern Tag zuvor einen

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woſelbſt die von Süzel gewohnet haben.

(3.) Es iſt zu mercken, daß denen Land-Grafen von Leuchtenberg, ſo ſonſten ihre Herrſchafft und Reſidenz in der obern Pfalz gehabt, vor dieſem Stadt und Schloß Grünsfeld, ohnfern der Tauber bey Balbach zugehöret, welches aber nach deren Abſterben als Lehen dem Hoch-Stifft Würzburg heimgefallen. Und daher iſt es kommen, daß Herr Melchior Süzel in Diffe-

nen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen hett, da er vermeint, das Jagen ſein were, und hette wieder ein Anſchlag für ihne, daß er wüſt, wo der Landgraf den andern Tag auch jagen würd, da wolte er ſich an ihme rechen, und wolte auch dargegen handlen, da ſagt ich, als der jüngſt unter ihnen, wie wann der Verräther, den ihr habt, uns alsbald verrieth als jene, und wie es mich ant, ſo giengs auch, wir waren frühe zu Balbach heraus, und gab ich einem Knecht, der hieß Dalle, zwey Buben zu, einer war Göz von Thüngens, und der andere mein, und befahl ihme, daß er ſolt die Buben zu ihm nehmen, die Augen ufthun, und die Hölzer und alle Ding wol beſehen, auf daß wir nit die Händ in die Kohlen ſchlügen, und er und die Buben wurden keines Reuters gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen bey den Reutern, und zog ich dem Dallen und den Buben zu, und wolt acht haben, ob irgend Reuter hielten, damit ich ſolches Gözen von Thüngen und ſeinem Häufflein kunt zu verſtehen geben, daß wir dannoch ſehen, wie wir von ihnen kämen, aber der Dalle und die Buben überſahen die Reuter, und wurden, wie vorgemeldt, keines gewahr; ſo zeucht Hannß von Wald, ein Allezheimer, auch neben mir uf der rechten Seiten ein guts Weglein von mir, da kommt einer an ihn mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe der bey einer halben Acker-Läng zu ihme kam, und kam

Differenz und Strittigkeit mit dem Herrn Land-Grafen von Leuchtenberg gerathen.

Siehe Deſcript. Circ. Franc. p. m. 76.

kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, beſorgt mich auch nit vor ihme, dann ich war zimlich beritten, und war ſchon faſt ins Holz kommen, und hett mich derſelbig auch ſchier an einem Buſch herab gerennt, aber ich erhielt mich, und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da war wieder einer an mir, und ſtach mich herab, (4.) daß ich ihn nit ſahe, ich dem nechſten uf, und den Scheffelein zu, alſo daß er mir nichts weiter angewinnen kunt, dann er war auch vom Spieß kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich ſein wol betragen und erwehren mocht, da kommt aber Herr Georg Truchſeß von Aw (5.) mit des Landgrafen Reutern auch, und war ich ſchon am Holz dran, und meint ich wolt hinein ſpringen, daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und wie mich der hievor vom Gaul geſtochen, alſo rannt mich dieſer mit dem Spieß zu Fuß um, da war Herr Georg Truchſeß auch gleich mit ſeinem Reutern da, und ſagt, Schwager Göz, biſtus, antwort ich ja, da ſagt er, du wirſt des Landgrafen und mein Gefangener ſeyn, wie ich dann thun muß, und zog als ein gefangener Mann hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg Truchſeß nit anderſt ſagt, dann da ſolt ich des Land=

(4.) Nemo adeô ingenioſus fallendi artifex eſt, quin ſæpius ipſe fallatur. Nemo etiam tam fortis eſt, quin fortiorem inveniat.

(5.) Iſt ein alt= ausgegangenes Fränckiſches Geſchlecht. Siehe PASTORIUM in Franc. Rediv. p. 501.

Landgrafen und ſein Gefangener ſeyn, und zeigt mir nit an, wo ich mich ſtellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der Mahnung gewarten ſolt, und da ich gen Balbach kam, da war Hannß von Wald (6.) auch da gefangen, und hett keinen andern Beſcheid, wie ich, da ſagt ich zu ihm, wir ſeyn junge Geſellen, es iſt einem bald ein Schellen angehengt, wir wollen ihm alſo thun, und wollen Morgen auf das Früheſt für das Schloß Lauda rucken, und ein zu Georg Truchſeß hinein ſchicken, und ihme anzeigen laſſen, wir wären junge Geſellen und in ſeiner Hand, er hett uns niedergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein Beſcheid, wie wir uns halten ſolten, ſo wolten wir uns als fromme junge redliche Geſellen von Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit ihme oder dem Landgrafen ꝛc. zu thun hetten, betten wir ihne darauf freundlich, er ſolte uns ledig geben, oder einen guten Beſcheid wiederfahren laſſen, wie wir uns halten ſolten, da beſchiedt er uns den andern Tag gen Boxberg, allda wolte er zu uns kommen, und uns guten Beſcheid geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns kam, da handelt er nichts mit uns, ſondern gab uns frey ledig, ohne alle Urphed, und hielt ſich auch darnach dermaſſen gegen mir, daß er mir ein groſſen vertreulichen Dienſt thet, als mir kaum ein Freund gethan het, und iſt auch ſeithero mein guter Freund und Herr geweſt und geblieben, und

(6.) Die von Wald ſind auch eines alten Geſchlechts, und iſt Heinrich von Wald dem Unions-Brief der Rheiniſchen Ritterſchafft de An. 1502. mit einverleibet.

und dieweil ich je im Handel bin, ſo habe ich des Articuls auch nit vergeſſen wöllen, wiewol ich darob geſchlagen, gefangen und herab geſtochen bin worden. (7.)

§. II.

Zum andern, nachdem allen hat mir Franciſcus von Sickingen, mein Schwager, uf einZeit gen Meckmühlen geſchrieben, zu ihme gen Eberberg (8.) zu kommen, als ich auch gethan hab, und nahme meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harniſch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligen-Abend frühe uf, und aß oder tranck nichts, dann mein Gewonheit war, wann ein Faſt-Tag war, ſo aß ich einen ganzen Tag nichts biß Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (9.) ziehen will, muſt ich alſo hart neben dem Thor her-

(7.) Quem ſæpe tranſit caſus, aliquandó invenit.

(8.) Das iſt das Ebernburg jenſeit Rheins gegen das ſogenannte Weſterreich ohnfern Creutzenach gelegen, ſo zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälziſchen Succesſions-Krieg von denen Franzoſen ziemlich befeſtiget, nachgehends und zwar An. 1692. von denen Kayſerl. und Reichs-Trouppen belagert und eingenommen, durch den Friedens-Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter reſtituirt worden.

(9.) Iſt ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

herziehen, und iſt ein tiefer holer Weg da hinab, alſo daß man einander nit ſehen könn, wie ich nun die Höle uf Allezen (10.) zu ziehe, und mich keiner Reuterey verſehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da fengts an, und wird eben, und lagen etliche Weingarten, und ein Flührle da mit Frucht, wie man dann geſäet hat ein im Herbſt, und hette ich einen Buben bey mir und meinen Knecht, Kitzen, welcher der Feind gewahr wird, und ruckt zu mir und ſpricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da ſagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgend ein Vortheil einnehmen, daß ſie uns nit ſo flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gedacht, es wäre irgend ein Pfalzgräfiſcher Rath, und wie wir alſo am Vortheil einhielten, da rannten ihr zwey uf uns daher, als wolten ſie uns freſſen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, ſondern hetten Sorg, Herr Unrulus (11.) käme hernach, die Höle heruf, und hetten immer acht uf die Höle, ob ihr mehr kämen, da wir ſahen, daß nit mehr kämen, da ruckten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Beſcheid ab, wer ſie wären, und wie wir bey einander hielten, uf einem

(10.) Alzey iſt eine Chur-Pfälziſche Stadt und Amt hinder Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(11.) Dieſes iſt ein Spitz- oder Scherz-Wort, und will ſo viel ſagen, daß man ſich zwar von denen zweyen nicht geförchtet, gleichwol aber dabey beſorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

nem ebenen Eckerlein, fragt ich Kizen, wie ſie ſich genennt hetten, dann ich hets vergeſſen, ſagt er, er wuſts auch nit, da ſagte ich, nun wollen wirs warlich wiſſen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Kiz an den Jungen, ſein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Bruſt im Rennen ab, und bracht ihn in der Flucht dahin, daß er mir ſagen muſt, wer er were, da nannt er ſich Rudolph von Schwalbach, (12.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinein, ſo jagt Kiz ſein Sohn in die Weingarten hinein, und ſchoß der junge Schwalbach Kizen ſein Gaul durch ein Ohr, ſo ſchuß Kiz jenen durch einen Arß-Backen, und hett ich das Scheffelein nit abgeſtoſſen, daß es nit gebrochen wäre, ſo wäre es dem alten Schwalbach nit gut geweſt, aus der Urſachen, es war ein ſtarckes Scheffelein, alſo daß ich ein groſſen Vortheil der Wehr halben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich muſt mich des Schwerds darnach behelffen, und gieng mir, GOTT ſeye gelobt, glücklich gnug, und ich ſagt zu Kizen, Blau! wir wollen die Wahlſtatt noch ein Weil innbehalten, ob ſie irgend wieder kämen, ſo wolten wir noch einmal aneinander, und hielten wir wol eine halb Stund auf der Wahlſtatt, aber ſie kamen nit, und dieweil wir einander alſo uf der Wahlſtatt herum jagten, da ſchriehen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Juch, je jene, je jene, geht end,

Q geht

(12.) Iſt ein alt- vornehm- Franck- oder Rheinländiſches Geſchlecht.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 255.

geht end, in Summa, ich nahm das Arm-Bruſt mit, und führet es gen Ebrenberg, und ſagt meinem Schwagern Franciſcus, (13.) wie es mir mit einem gangen wäre, und wie er hieß, und daß ich hett ein Arm-Bruſt, das were ſein geweſt, da ſagt er blau! nun iſts der? Er iſt mein Diener, ich will den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm-Bruſt, und ſagt, der Krieg iſt bald gericht, er ſolt mein mächtig ſeyn, ſolt ihme das Arm-Bruſt wieder geben, ſeithero habe ich derſelben keinen mehr geſehen, HErr GOtt, ich war von Fechtens wegen nit da, dann es war mir wehe, und war unmuthig, darzu ſo wolt mich auch der erſt plagen, das bracht auch den Hader ꝛc.

§. III.

UNd nachdeme auch Kayſerl. Majeſtät mich verſchiener Jahren auf Fürbitt Chur- und Fürſten, und anderer meiner Herrn und Freund, aus meiner Verhafft in meinem Hauß, da

(13.) Nemlich von Sickingen, war ein um ſeiner Fehden willen famoſer Ritter; wie er dann Anno 1515. die Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg oder Fehd mit dem Ertz-Biſchoff zu Trier geführet, An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Grafen von Heſſen ſich über den Halß geladen, endlich aber zu Nonſtall, ſo eines ſeiner Schlöſſer iſt, in oder gegen das Weſterich gelegen, tödtlich bleſſirt worden, und geſtorben

Arnold in ſeiner Teutſchen geſchriebenen Chronick p. 186. 192. & 193. Burgermeiſter im Gr. u. R. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ. Tom. I. & II. ſub voc. Sickingen in ind.

da ich dann, wie ich hievor auch gemeldt hab, etliche Jahr verhafft geweſen, und mich Jhro Majeſtät in Dero Schirm und Glaids-Brief ſelbs berühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geſchrieben 100. Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu ſeyn, und nach dem ich zur ſelbigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, ſondern meiner Gefängnus und Urphed gewartet, ſo ſchrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein Summa benennen könnt, aus Urſachen, daß ich Sorg het, ich könnt nit Reuter ufbringen, aber ich wolt doch ſo viel mir möglich kein Fleiß ſpahren und bey ihnen erſcheinen, was ich mögte aufbringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit etlich 100. Pferd zuſammen, und zog mit ihnen an die Ort, da ich hin beſchieden worden, und kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die gleich mir, in Fußſtapffen zu Gefallen mit ritten, das hab ich für treulich ehrlich und wol von ihnen verſtanden und vermerckt; Jn Summa, ehe wir in Oeſterreich kommen, da war der groß Hauff zu Peſt (14.) von denen Türcken geſchlagen, und flohen etliche derjenigen, die dabey ſind geweſen, das Land gegen uns herauf, und ſtieſſen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts deſto weniger fort, und legten uns um Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder ſchier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es iſt mir aus der Gedächt-

(14.) Dieſes iſt die Vorſtadt, ſo bey Ofen über der Donau herüber liegt, und faſt von allen Türcken-Kriegen her bekannt iſt.

nus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und befohlen ward, abzuziehen, und die gröſte Abendtheuer, die ich und mein Hauff beſtanden, das iſt der geweſt, daß es im Land Bayern biß in Oeſterreich feindlich ſtarb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und ſturben etlich Edel und Unedel, das iſt die Abendtheuer, die ich in dem Krieg beſtanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böheim hieraus auf Neumarck herein, und zog folgends ein jeglicher wieder, wo er hingehöret. (15.)

§. IV.

DArnach da man 1544. geſchrieben hat, da war ein Reichs-Tag zu Speyer, und zog Kayſerl. Majeſt. (16.) in Franckreich, und etlich viel Ständt mit einem groſſen Hauffen, und zogen hinein auf St. Deſier (17.) bey denen ich auch geweſen / und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernſtlich ſchoß Tag und Nacht, und darnach ſtürmt, ſo wehrten ſich doch die zu St. Deſier ſo lang und viel, biß daß ſie zuletzt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger kunten bleiben, aber ſie wehrten ſich ritterlich ehe ſie die Stadt uffgaben, doch gaben ſie es letzlich dergeſtalt

(15.) Magnô ergò conatu nihil erat actum.

(16.) Nemlich Carolus V.

(17.) Iſt eine Stadt und Veſtung an der Marne in Champagne, fanum ſancti deſiderii. Sleidanus in Comment. de ſtatu Relig. Lib. XV. p. 265.

ſtalt uff, daß man ſie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Franckreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag / da fieng der Winter an und gieng daher, und wie Kayſerl. Majeſt. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzogen, aus der Urſachen, daß ich zu etlichen ſagt, ſoll Kayſerl. Majeſt. für mehr Städt oder Flecken ziehen, als wie man dann davon ſagt, ſo wehren ſie ſich, wie wir dann jetzt geſehen haben, ſo iſt der Winter da / und haben wir nichts ausgericht, und wird groſſen Koſten, Mühe und Arbeit, und darzu Leuth koſten, und müſſen mit groſſem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, ſolches ſagt ich zu einem, der war ein groſſer und anſehnlicher ſtarcker Kriegs-Mann, der auch nit unverſtändig, nit weiß ich / ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheiſſen, dann es iſt mir vergeſſen, will aber doch Urſachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er geweſt ſeye, er war Kayſerl. Majeſt. der jetzund Kayſer iſt Ferdinandus (18.) Diener, und war Ihro Kayſerliche Majeſt. der Reuter, die man Hatſchier (19.) nennet,

(18.) Dieſes muß poſt Annum 1556. geſchrieben worden ſeyn, weil An. 1556. anerſt Kayſer Carolus V. die Regierung aufgegeben, und ſein Bruder der Römiſche König Ferdinandus Kayſer worden war.

(19.) Das ſind die Kayſerl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Franzöſiſchen Wort: Archers, oder dem Italiäniſchen Archeti, und dieſe kommen her von Arcu, weil ſie Armbogen oder Armbrüſt zu Pferd geführet.

Siehe

nennet, Hauptmann, aber dazumal in Franckreich, da wart er uff Maximilian hochgedacht jetziger Ihro Kayſerl. Majeſt. Sohn, und nachdem wir einander wol kenneten, ſo hetten wir etwann viel Geſpräch miteinander, und kamen auch alſo an die Redt, wie Kayſerl. Majeſt. Willens wäre, für etliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer ſagt für Paris, der ander von einem andern Flecken, wie dann die Redt mancherley waren, darauf ſagt ich zu ihme, wie vorgemeldt, ſoll Kayſerl. Majeſt. für mehr Städt und Flecken ziehen, ſo wiſſen wir und habens geſehen, daß es harte Leuthe ſind, und hart halten, und ſich auch weidlich wehren, ſollen wir nun für einen Flecken ziehen, ſo geht der Winter daher, und wo wir alſo ſchändlich muſten abziehen, wäre Koſten, Mühe und Arbeit verlohren, und müſten darzu vielleicht mit groſſem Schaden und Nachtheil abziehen, und hetten darzu dem Spott zu Schaden, aber wenn ich Kayſer Carl hieß, ſo deucht mich, ich wolt den Weg fürnehmen, und ein Gedächtnus hinder mir laſſen, dermaſſen brennen (20.) daß ſie über 100. Jahr ſagen müſten, Kayſer Carl wäre da geweſt, und würd auch die Sachen als der ehe zu einem Frieden kommen, wie ich nun geſagt hett, alſo gieng es auch, dann wie wir anzogen, fieng man an

Siehe MAMERANI Catalogum fam. tot. Aul. Cæſ. Carol. V. p. 33.

(20.) Melac, de la Proſſe und andere Franzöſiſche Generals haben ſich in dem Krieg, ſo gegen das Ende des vorigen Seculi geführet worden, eben keine gute Reputation bey denen Teutſchen Chriſten durch das Brennen gemachet.

an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett, nit weiß ich, wer es Jhro Kayſerl. Majeſt. gerathen hett, oder iſt vielleicht Jhro Majeſt. auch meines Sinnes geweſt/ und war ſelten ein Nacht oder zwo, die Franzöſiſche Bottſchafft kam zum Kayſer in das Leger, und fielen Jhro Kayſerl. Majeſt. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann auch auf die Letzt geſchahe, und erlangt Kayſerl. Majeſt. einen guten ehrlichen nutzlichen Frieden; und wie wir gen Camern (21.) kamen, da gab man allen Hauffen Urlaub, und ließ die abziehen, und gieng mir auch ſehr übel für St. Deſier, da ſtieß mich mit Urlaub und Gunſt zu ſchreiben die Ruhr an, die währet biß in meine Behauſung, das waren 9. Wochen, noch thet ich mein Harniſch / dieweil wir gegen den Feinden zogen nit von mir, ſo lang und viel biß man den Frieden ausſchriehe, (22.) allein daß ich nit mit dem Hauffen zoge/ dann ich muſt mein Vortheil ſuchen, wie ich kunt, und die Nothdurfft in denen Kranckheiten erheiſcht, daß mancher guther junger Geſell ſagt, der alte Kriegs-Mann, mich meinende, wird kaum ausreiſſen, noch rieß ich aus, und blieben dieſelbige zum Theil dahinden.

Q 4 §. V.

(21.) Dieſes wird vermuthlich Cambray oder auch Commercy heiſſen oder bedeuten ſollen.

(22.) Dieſes iſt der Friede, ſo An. 1544. zu Criſpin oder Criſpi in Franckreich, und zwar in dem Land l'isle de France genannt, gemachet worden.

Siehe SLEIDANUM L. XV. An. 1544. p. m. 265. Hiſtoriſche allgemeine Lexicon ſub voce: Saint Dizier, S. Didier.

§. V.

UNd dieweil ich je ſo weit in die Handlung kommen bin, und viel gutherziger frommer redlicher Leuth vor etlich viel Jahren (die mir Ehren und Guts gegönnt haben, und noch gönnen, und auch vielleicht zum Theil gewuſt und gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen meinen Feinden beſtanden), mich angeſprochen und gebetten, ſolche alle meine Handlung in Schrifften zu verfaſſen, hab ich ihnen ſolches nit gewuſt abzuſchlagen, dann ſie verhofften, es ſolten mir, meinen Erben und Nachkommen mehr zu Guthem dann zu Unguthem kommen und reichen, auch männiglich hohen und niedern Stands ein Wolgefallen ſeyn, ſonderlich bey denenjenigen/ ſo unpartheyiſch ſeynd, nach den andern meinen Mißgönſtigen frag ich nit (23.) die ſich alſo unbilliger Weiß meinethalben unverſchuldt gegen mir heimlich oder offentlich aus Neid und Haß wider mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen Leuthen zu verunglimpffen unterſtehen und ſuchen, welches ich doch nit um ſie verdienet habe, und will alſo hiemit alle ſolche Articul, wie vor- und nachgemeldt, beſchlieſſen: dergeſtalten, daß dieſer mein letzter Will und Anzeigung, der recht lauter Grund und Wahrheit iſt, daß kein Articul oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit kunt oder wuſt zu erinnern, daß es nit die recht gründ-

(23.) Magnum quid eſt in rebus humanis, animus invidiam deſpiciens.

gründliche Wahrheit ſeye, und will alſo hiemit mein Sachen zu GOTT ſetzen, der ſolle mein Zeug ſeyn, hie uff dieſem Jammerthal und am jüngſten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es ſeye in Knaben weiß oder in meinen männlichen Tagen, keinem Bidermann (24.) er ſeye, wer er wölle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, biß ins Alter zugeſagt, welches nit die Wahrheit geweſen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es ſeye meiner Gefängnus oder anders halben einigen Mangel gelaſſen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben ſolt, ich ſeye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiß ich mich mit GOTT und der Wahrheit

Q 5

(24.) Biedermann heiſſet ſecundum Beſoldum, ſo viel als Beidermann, das iſt, der ehrlich und aufriechtig iſt, zu beeden Theilen das beſte redet.
Vir probus & integræ opinionis.

Siehe BESOLDUM in Theſ. Pract. ſub voc. Biedermann.

Eigentlich aber iſt dieſes Wort componirt aus Bieder, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Dahero kommet das Wort Unbieder, welches einen Mann bedeutet, ſo weder Burger noch Bauer iſt.

Siehe PISTORII Sprüchwörter-Schatz Cent. II. Par. 90. p. 235. und der daſelbſt allegirte Spathe im Teutſchen Sprach-Schatz ſub voc. Bieder. Add. DIETHERR in Contin. dict. BESOLD. ſub eadem voce.

heit frey zu berühmen; (25.) wiewol ich dannoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnet bin worden, mich wider mein Zuſagen nit zu ſtellen, aber ich bin allwegen meinen Zuſagen, Glaub und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbiſchen Bund, Fürſten und andere geweſen, ſo ich mit ihnen in Krieg und Vheden geſtanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurfft nach gehandelt, aber es iſt Gottlob alles vertragen, geſchlicht, und gericht, ſo habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Händ geſtellt, wiewol ich keine Vertröſtung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin geweſen, der Teufel hätte ſich ſonſt alſo geſtellt, ſo ſagten mir auch etliche der Fürnehmſten von Bund ſelbs, ich hette thörlich gethan, daß ich mich alſo zu denen Leuthen geſtellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir alſo gram und feind geweſen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim ꝛc. mein gnädiger Herr warnet, alſo gieng mirs auch, und iſt ſolches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiß kein Wort bey der rechten Göttlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf ſterben, und ſo mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem lezten End, ſo ich von dieſer Welt ſcheiden ſoll, das hochwürdige Sacrament (26.) darauf empfangen, und ob

(25.) Conſcia mens recti famæ mendacia ridet. Ovid. Conſcientia rectæ voluntatis maximo Conſolatio eſt rerum incommodarum. Cic.

(26.) Dieſe Conteſtation iſt groß, und dahero an der redlich

ob einer oder mehr mir anderſt nachſagen wolt, dann wie in dieſem meinem Ausſchreiben vor- und nachgemeldt, er ſeye, wer er wöll, ſo thut er mir Gewalt und Unrecht ꝛc.

§. VI.

Und zum Beſchluß / kan und will ich auch nicht verhalten, daß mir der Allmächtige GOTT Sieg und Glück gegen all meinen Feinden von Jugend auf, als einen armen Menſchen, durch ſein Göttliche Gnad vielfältig geben und verliehen hat, und kommt mir mein Unglück, darinn ich lange Zeit geweſt, allein daher, wann ich mit meinen Feinden und Widerwärtigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab, und vermeint ja ſolt ja ſeyn, und nein ſolt nein ſeyn, und was man einander zugeſagt, daß man ſolches wie billig halten ſolt, darauf hab ich mich verlaſſen, vertraut und gemeint, andere Leuth ſollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, (27.) und (ob GOtt will, noch thun will,) durch ſolche Urſachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie ge-

lich geführten Intention des Herrn Gözens von Berlichingen nicht zu zweifeln, ob es ſchon bißweilen beſſer gemeinet als getroffen geweſen ſeyn mag. Voluntas & intentio diſtinguit noſtras actiones, alias neque bonæ neque malæ ſunt.

(27.) Allein es heiſſet: Trau nicht zu weng (wenig) trau nicht zu viel, du mögſt verliehren ſonſt dein Haab und Guth im Spiel. Nusquam tuta Fides, hat es ſchon zur Zeit des Virgilii geheiſſen.

gemeldt, in all mein Unglück kommen und erwachſen, wann ich aber als ein Feind meinen Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegenheit wohl beſchehen mag, iſt es mir mit GOttes Gnad und Hülff glücklich und wol gangen, anderſt kan ich GOTT ſey Lob nit ſagen, dann da hab ich gewuſt, wie ich mich gegen meinen Feinden halten ſolt; GOTT der Allmächtige helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter Mann allen frommen, lieben und gottſeeligen redlichen Menſchen, die ſeynd Kriegs-Leuth oder ſonſt, hohen und niedern Stands, Kayſerl. Majeſtät Chur- und Fürſten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Knechten, Städten und andern, ſie ſeyn in welchem Stand ſie wöllen, Geiſtlichen und Weltlichen, die in Vheden und Kriegs-Läufften begriffen, als ein alter treuer von Adel, zu einer Warnung und Exempel aus treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhalten. Und helff uns darauf GOTT, das Ewige Wort, dem armen Leib hie und der Seelen dort, behütt uns auch der Allmächtige GOTT vor dem Ewigen Todt, Amen! (28.)

Gottfried von Berlichingen zu Hornberg.

(28.) End gut alles gut. Mori in Chriſto eſt vivere beate in æternum.

Siehe RICHTERI Axiom. polit. p. 641.

Anno 1562. den 23. Julii iſt endlich unſer Göz von Berlichingen in das Reich der Toden gegangen, nach Schön-

UNDERWARDET
ALHIEREINE
FRELIGE AUFFER
STEHUNG.

Schönthal geführet, und daſelbſt in dem Cloſter zu ſeinen Vättern begraben worden. Er liegt unter einem Monumento von Meſſing mit folgender Uberſchrifft in dem Creuz-Gang:

Hac generoſus Eques Gottfridus clauditur Urna
Berlichius toto notus in Orbe ſenex.

Plurima magnanimus qui vivens prælia geſſit,
At nunc perpetuò Pacis amator erit.

Tutus ab inſultu, nulli metuendus & ipſe
Aeternis fruitur ſed ſine fine bonis.

Anno Dni 1562 uff Donnerſtag den 23. Julii um 6. Uhr Abends verſchied der Edel und Ehrenveſt, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Aeltere, ſo ſeines Alters über etlich und achtzig Jahr alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT der Allmächtige wolle gnädig und barmhertzig ſeyn, Amen! Er wartet alhie ſamt allen Glaubigen in Chriſto eine fröliche Auferſtehung. Uber den aufgerichteten Stein, daran ſein Bildnus kniet, iſt folgendes zu leſen:

Anno Dni 1562. den 23. Julii iſt in GOTT verſchieden, der Edel und Ehren-Veſt, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen GOTT gnädig ſeye, Amen! O mein GOTT und mein Vatter ich hoffe auf dich und ſeye mir gnädig. Jetzund befehle ich meine arme Seele, daß ſie innen werde, du ſeyeſt mein Felß, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuverſicht, Hülff, Zuflucht, Schirm und Hute in dieſen groſſen Nöthen. O HERR in deine Hände befehl ich meinen Geiſt: HERR du treuer GOTT, erlöſe meine arme Seele von dem grauſamen Feind.

Dann ſind 4. Ahnen-Wappen an dem Grab-Stein ausgehauen, als das Berlichingiſche, Adelsheimiſche, Thüngiſche und Steinau-Steinruckiſche.

Es liegen in vorher bemeldtem Creutz-Gang 13. aus dem Geſchlecht Berlichingen begraben, und ſind alle in Lebens-Größ an der Seiten-Mauer in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, und die Frau Groß-Mutter Vätterlicher Seiten eine von Adelsheim, und dieſes ſind die 4. Ahnen deren Wappen in Stein gehauen.

Beylagen,

Zu Herrn Gözens von Berlichingen ſeiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 292.

Erſte Urphed, (a.) ſo Herr Göz von Berlichingen denen gemeinen Ständten des Bunds zu Schwaben geleiſtet, als er ſeiner Gefängnus gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlaſſen worden:

ICh Göz von Berlichingen zu Hornberg, bekenn offentlich mit dieſem Brief, als ich vergangener Täg, in dem Krieg und Hörtzug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Würtemberg geübt, als ein Mithelffer gemelts von Würtemberg, und abgeſagter Feind gemains Bunds, gegen gemainem Bund niedergelegen, und zu gemains Bunds Handen zuge-

(a.) Dieſer und folgender Urphed thut auch DATT de Pace Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführet, und mit mehrern Exempeln erkläret, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Beſchaffenheit gehabt.

zugeſtellt worden, daß nachfolgendt gemaine Stend mer genants Bunds, uff mein und anderer meiner Herren und guten Freund, ſonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von ſollicher Gefengnus, gnediglich kommen laſſen haben, auf Form und Maß, wie nachfolgt, erſtlich das ich vor allen Dingen, jetzt alsbald bar und bereit gemainen Stenden des Bunds die zway tauſend Guldin Rinniſcher an gutem Gold, ſo ſie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, on Widerred, genzlich und gar, wider geben und bezahln ſoll und will, auf zimlich Quitanz, darzu mein Azung, und was in dieſer meiner Gefengnus, auf mich gangen iſt, auch entrichten. Verer das ich ſöllich Gefängnus und Gethatt, und was ſich darunter verloffen, begeben und ergangen hatt, hinfüran ewiglich nit aefern, änden noch rechen ſoll noch will, durch mich ſelbs, noch ymand anders von meinen wegen, auch ſollichs nit ſchaffen, noch ſo viel mir möglich, nit geſtatten gethan werden, weder an gemeinen Bunds-Stenden noch derſelben Verwandten und Zugehörigen, deßgleichen auch an dem Fürſtenthum Wirtemberg, und deſſelben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangnen Krieg erobert, und unnder ir Gehorſam bracht haben, ſie ſeyen Gayſtlich, Weltlich, noch ſunſt an niemandt der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath daran gehapt hat, ſamentlich und ſonderlich, niemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch ſonſt in kein Recht Weyß, auch ſoll und will ich mein Lebenlang, wider obgemelt

gemäi-

gemäine Stend des Bunds, auch des Fürſtenthums Wirttemberg, noch die obgenannten die Irn, noch alle die, ſo ihnen zu verſprechen ſtend, hochs und nieders Stands, auch ſamentlich und ſonderlich mit der That, nit handlen noch thun, und wider ſie zu thätlicher Handlung, niemand hawſen, hofen noch fürſchieben, ſonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürten Fürſtenthum Württemberg derſelben Verwandten und Zugehörigen, und denen, ſo Jnen zu verſprechen ſteen, ſamentlich und ſonderlich zu ſprechen hab oder gewyn, auſſerhalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran hangt, des ich wie vorſteet, entlich verzigen bin, das ſoll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, darynn ain yeder, nach vermög des hailigen Reychs Ordnung, gehörig iſt, und ſie darüber mit andern auslendiſchen Gerichten und Sachen nit dringen noch beſchwären, und ob ſich yemant, wer der were, über kurz oder lang unterſteen, und mich dieſer meiner Urfehdt und Verbündnus zu ledigen durch niederwerffen anderer oder ſonſt in ander Weg, underfahen würdt oder thett, in was Weg das beſchehe, geredt und verſprich ich in Crafft diß Briefs wiſſentlich, daß ich ſollich, noch kain annderlay Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annemen, ſonnder für und für in allen vor- und nachgeſchrieben Artickeln und Puncten meiner Urfehd mein Lebenlang unentledigt ſteen und bleiben, und das alles ſtätt und vöſt halten und vollziehen ſoll noch will, und begeb ſich, daß ſich die Aynung

der vorbemelten Bunds-Stennd ausgieng, erſtreckt oder geendert würde, in was Weyß das beſchech, ſo ſoll und will ich nichts deſter minder dannocht in allen und jeden Stucken, Puncten und Artickeln gegen allen und yeden Bunds-Stennden und den Irn, als vorſteet/ ſamentlich und ſonderlich, wie die uff dieſen Tag, in gemelter ihrer Ainnung mit ainander verſchriben, benannt und begriffen, als ſie vor dato diz Briefes, von Namen zu Namen geſchrieben ſtan, der aller mir Verzeichnus in Schrifft gegeben iſt.

Und dem Fürſtenthum Wirttemberg und des Zugehörigen mein Lebenlang verbunden ſeyn und bleyben, das alles und yedes waar, ſtett und veſt zu halten, hab ich obgenannter Göz von Berlichingen dem Geſtrengen Edlen und Ernveſten Herr Wolffgang von Hirnhaim, Ritter, unnſers gnädigiſten Herrn Ferdinandi Ertz-Herzogs zu Oeſterreychs, des Fürſtenthums Wirttemberg Gubernators ꝛc. ſeiner Fürſtlichen Gnaden Regiments zu Stuttgarten Rat und Diener ꝛc. an ſtatt und im Namen gemainer Bundts-Stendt mit trewen an die Hannd gelobt, und darzu ainen leiblichen Ayd zu GOTT und den Hailigen geſchworen, und zu warem Urkundt, der Ding, mein aigen Inſiegel offentlich an dieſen Brief gehangen, dartzu ſollichen Brieff mit meiner aigen Hand unterſchrieben, und ſind das die angezaigten Bunds-Stend, mit Namen die Röm. Kayſerl. und Hiſpaniſch Königklich Majeſt. ꝛc. als Erz-Herzog zu Oeſterreich. Auch mein gnädigiſt und gnädig Her-

Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz-Biſchoff zu Menz ꝛc. Chur-Fürſt, die Biſchoff zu Bamberg, Eyſtett, Augſpurg und Coſtenz, und Jre Thum-Capittel, Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Rein, Herzog im Obern und Nieder-Bayern Herr Caſimir, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Der Probſt zu Ellwangen, die Prelaten und Prelatin der Gotzheuſer zu Kempten, Kayßhenn, Salamsweyler, Wingarten, Elchingen, Urſin, Ochſenhauſſen, Rott, Roggenburg, Aw, Schuſſenriedt, Marchtall, Wettenhauſſen, Buchaw, Höppach, Baindt und Guttentzell, die Capittele zu Ellwang und Camburg, der Land-Commenthur in der Maynaw, die Commenthur der Häuſer Kapffenburg, Hailproun und Wörd, all Graven zu Oettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu Limburg / Wilhelm Truchſäß Freyherr zu Waltpurg, Hanns von Künigseck, Freyherr zu Alendorff, Jörg von Freuntſperg Ritter, die Frauen zu Aichain, zu Grönenbach, zu Kirchhain und zu Uttingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim Haubtmann, und ſein Bruder und Vettern, Wilhelm Güß von Güſſenberg Haubtmann, Burckhart Hannß von Ellerbach, Hannß Marſchalckh von Bappenhaim der älter, Cunrat von Riethain, Erckinger von Rechberg, Herdegen von Hirnhaim, Adam zu Ronſperg, Melchior zu Reyſenſpurg, und Dietpolt zu Mazenſies, all drey von Stain, Gevettern und Brüdere, Hannß Dioniß von Künigseck, Ludwig von Freyberg, Jörg von Bentznaw, Euſtachius von Weſternach, Joachim Marſchalckh von Bappenhaim, Jörg von Vohenſtain,

Ulrich von Werdnaw, Wolff von Thaneck, Jörg Riether, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von Stotzingen, Acharius Ungeltter, Jörg von Argün, Eyttel Leutkircher, Rudolff von Elltershoffen, Veit von Kinderbach, Martin Rincklin, Sebaſtian Berwanger, und Hannß Jungnawer, zu Eyſſenburg, und die nachbemelten Stett, Augſpurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Rewtlingen, Nördlingen, Hall, Uberligen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravenſpurg, Heyltpronn, Kauffbewren, Dinckelſpühel, Wimpffen, Windshain, Kempten, Wörd, Yßni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Aulen, Giengen, Bopffingen, Buchhain und Weyſſenburg am Norgkau, welchen obgeſchrieben Bunds-Verwanthen allen auch ihren Erben und Nachkommen ſoll und will ich obgemelter maſſen verſchrieben und verbunden ſeyn. Geben und geſchehen zu Hayltpronn am Dienſtag nach St. Franciſcus des hailigen Beychtigers-Tag, als man zallt, nach Chriſti unſers lieben HErrn Gepurt Fünffzenhundert zwainzig und zwey Jar.

Ich Göz von Berlichingen bekenn, daß ich alles, das in dieſem Brieff geſchriben, angenommen, darauf glopt und geſchworn hab, bezeug ich neben meinem anhangenden Inſigel, mit dieſer meiner aigen Handſchrifft.

II.

II.

ad P. II. §. IV. n. 62.

Andere Urphed und Verſchreibung / daß Herr Götz von Berlichingen ſich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25000. fl. vergreiffen noch rächen wolle / de An. 1530.

ICh Götz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich mit dem Brief, als ich, um wol verſchuldt Sachen, in Anſehung meiner Verſchreibung, ſo ich hievor gemainen Bunds-Stennden gegeben, und innſonders darum, daß ich mich in vergangner Pewriſchen Empörung, mit den abgefallen, aufrüriſchen Unterthanen, als ain Haubtmann und Mithelffer eingelaſſen, und zu der Bunds-Stennd Beſchedigungen geholffen hab, in gemainer Stenn, Gefengknus und Verhafft zu Augſpurg angenomen und komen. Daß ich demnach von gemeinen Bundts-Stenden, auff meiner Herrn und guten Freund, ſonnder unnderthenig und fleißig Bitt, ſolcher Gefengknus genedigklich wiederum erlaſſen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erſtlich daß ich mein Azung, und was über mich, mit Verwarnung und anderen, ganngen iſt, nichzit ausgenomen, entrichten und bezahlen.

Am Anndern, daß ich mich zu Stund, nach dieſer meiner Erledigung, in mein Schloß Hornburg thun, darynn und in dem Gezirckh, Hofmarck und Zehenden, deſſelben meins Schloß, ſo weit ſich die ſtrecken, mein Lebenlang bleiben, und daraus, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferdt, nymmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie offt ich in dieſelben mein Hofmarckh, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß, komen, und alſo, kain Nacht aus demſelben ſeyn ſoll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem gnädigſten Herrn dem Cardinal und Erz-Biſchoff zu Menz, Chur-Fürſten ꝛc. und ſeiner Chur-Fürſtl. Gnaden, Prelaten und Gotzhaws, Ammerbach, Jrer, in verſchiener Pewriſchen Aufrur empfangen und zugefügten Scheden halben; Deßgleichen, meinem gnedigen Herren von Würzburg, um ſeiner Gnaden Spruch und Vordrung, ſo ſein Fürſtl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur- und Fürſtl. Genaden, und meins vollmächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Verſammlung Erkanntnus gewarten, und was mir alſo von gemainer Verſammlung in beiden Sachen auferleget wirdet, daſſelbig endtlich und unverwägert vollzichen. Verner, daß ich noch mein Erben ſolch mein Gefängknus und Verhafft, und waß ſich darunder verloſſen, begeben und ergangen hat, hinfüran, ewigklich, nit äfern, annden noch rechen ſollen noch wollen, durch unß ſelbſt oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch ſolchs nit ſchaffen, noch geſtatten, gethan

than werden, weder angemainen Bunds-Stenden noch derſelben Verwandten und Zugehörigen, ſie ſeyen Gaiſtlich oder Weltlich, noch ſunſt an nyemandt, der darunder verdacht oder verwandt oder Schuldt und Rathe daran gehabt hat, ſamentlich und ſonderlich nyemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch ſunſt in kein Weyß. Auch ſoll und will ich, mein Lebenlang, wider obgemelt gemain Stend des Bunds, noch die Iren, noch alle die, ſo Inen, Gaiſtlich oder Weltlich, zu verſprechen ſteen, hochs oder niders Stands, auch ſamentlich und ſonderlich, mit der That nit handlen noch thun und wider ſy zu thätlicher Handlung niemand hauſſen, hofen noch fürſchieben. Sonder was ich ihnen ſamment- oder ſonderlich zu ſprechen hette, oder gewunne, auſſerhalb der vermelten meiner Gefängknus und was daran hangt, des ich, für mich und mein Erben, wie vorſteet, endtlich verzigen bin, das ſoll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht, an den Ennden und in den Gerichten, darein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig iſt, und ſy darüber mit anndern auslendiſchen Gerichten und Sachen nit dringen noch beſchwären. Und ob ſich yemandt, wer der were, über kurz oder lang underſteen, und mich dieſer meiner Urfehdt und Verbindtnus, zu ledigen, durch niederwerffen anderer, oder ſunſt, in anndere Weg unnterfahen wurd oder thäte, in was Wege das beſchehe, gerede und verſprich ich in Crafft ditz Briefe, wiſſentlich, daß ich ſolch, noch kain anderlay Erledigung, wie die ymer Namen haben mögt, nit annehmen, ſonder für

und für in allen vor- und nachgeſchriben Articklen und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt ſteen und bleiben, und des alles, ſteet und vöſt halten und vollziechen ſoll und will. Und begebe ſich, daß die Ainung, der vorgemelten Bunds-Stennde außgieng, erſtreckt oder geendert würdet, in was Weyſe oder Weg, das beſchehe, ſo ſoll und will ich nicht deſtmynder dannocht, in allen und yeden Stuckhen, Puncten und Artickeln, gegen allen und yeden Bundts-Stenden und den Iren, als vorſteet, ſamentlich und ſonderlich, wie die auf dieſen Tag, in gemelter Irer Ainung, mit einander verſchryben, benant und begriffen, als ſy vor Datum ditz Briefs, von Namen zu Namen geſchrieben ſteen, der aller, mir Verzeichnus, in Schrifft, gegeben iſt, mein Lebenlang verbunden ſeyn und bleiben. Das alles und yedes war, ſteet und vöſt zu halten hab ich obgenannter Göz von Berlichingen Wolffen Langenmantel, Bundts-Rath ꝛc. an ſtatt und im Namen gemainer Bunds-Stennde mit Trewen an die Handt gelobt, darzu ainen leiblichen Aide zu GOtt und den Hailigen geſchworen, und zu dem auch mein aigen Inſiegel offentlich an dießen Brief gehangen, und den mit meiner aigen Hand underſchrieben. Und zu noch mehrer Sicherhaidt der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ernvöſten, Herrn Friederichen Graven zu Löwenſtain und Herrn zu Scharpffnegkh. Philippſen zu Birringen, Hannſen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachſthaußen. Hans Chriſtoffeln zu Leuterſtall. Velten zu Dörzbach. Chriſtofeln zu Leupach,

pach, all von Berlichingen, Gebrüder und Vettern, Caſpar von Weyler, zu Weyler. Eberhard von Frauberg zu Talhaim. Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von Maſſenbach zu Maſſenbach. Baſtian von Helmſtat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von Hornburg zu Hochhaußen. Zürch von Stetten zu Buchenbach. Sigmund Truchſeß von Wezhaußen, zu Sternberg, und Albrechten von Ernberg zu Ernberg, mein gnedig lieb Herrn, Brüder, Vöttern, Schweger und gut Freundt, und ihre Erben zu rechten Bürgen geſetzt und gegeben, und thu das hiemit wiſſentlich, in Krafft dits Briefs. Alſo wo ich oder mein Erben, das GOTT mit ſeinen Gnaden verhüten woll, über kurz oder lang, dyſe mein Urfehdt Verſchreibung, in ainem oder mer Puncten und Artickeln, überfüre, verbreche, und nit ſtät hielte, daß alsdann ſie oder ihre Erben, ſament- oder ſonderlich, wie ſie des ermandt werden, in zweyen Monathen, den nechſten nach ſolchem meinem Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts, Iren Erben und Nachkommen, in werender ihrer Ainigung, oder nach Ausgang deſſelben, funff und zwaintzig tauſend Guldin zu bezalen verfallen, und dieſelben funf und zwanzig tauſend Guldin, on einig Waigerung und Ausrede, on allen der Stend Coſten und Schaden, Burgermaiſter und Ratgeben der Stadt Augſpurg, an gemainer Bunds-Stende ſtatt, zu erlegen, und zu entrichten ſchuldig und pflichtig ſeyn ſollen und wollen. Und wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf zu Löwenſtain und Herr zu Scharpffnegk, Phi-

lipp, Hannß, Wolff, Hans Chriſtoph, Velten und Chriſtoffel, alle von Berlichingen Gebrüder und Vettern, Caſpar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Weyherich von Gemingen. Wilhelm von Maſſenbach. Baſtian von Helmſtatt. Bartholomes Hernegk, Zürch von Stetten. Sigmund Truchſeß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch für uns, und unßer Erben, ſamt und ſonder, dieſer Bürgſchafft, und alles annders, ſo unſernthalben hievor geſchrieben ſteet, gereden und verſprechen auch, bey unßern guten waren Trewen an Aidsſtatt, dem zu geleben, und nachzukommen, alſo und dergeſtalt wo wir und unßer Erben, die angezeigte fünff und zwainzig tauſend Guldin, obgemelter maſſen nit bezalten, weß dann die vorgenanten Bunds-Stende, Jr Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden kemen, es wer von Pfanndung, Zerung, Nachrayßen, Brieffen, Bottenlon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denſelben Schaden allen, mit ſamt dem berürten fünff und zwainzig tauſend Guldin Haubt-Guts, wir und unſer Erben, Jnen, Jren Erben und Nachkommen, auch gütlich außrichten und bezahlen ſollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Jren Schaden. Und gemaine Bundts-Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des alſo Schaden genommen oder nit, alle dieweyl wir und unſer Erben, ſy, ir Erben und Nachkommen zu hiebevor ernennten Zill um ee geſchrieben fünff und zwainzig tauſend Gulden Haupt-Guts, und allen Scheden, vollkommenlich

lich nit bezalt, in der Weyſe, wie vorſteet, ſo haben die vorgenannten Bunds-Stende/ ir Erben und Nachkommen, ſamt oder ſonder, darnach, wann ſy wollen, vollen Gewalt und gut erlaupte Recht, unß und unſern Erben, alle gemainlich, oder ſo viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under unß und unſern Erben, geliebt, und gelegen ſein will, darum in Laiſtung zu manen, gen Augſpurg, Laugingen, Heilpron oder Würzburg, in der Stádt aine, darein wir oder unſer Erben gemant werden in ains erbern, offen Gaſtgeben Wirzhaws. Darauf auch unſer jeder, ſo alſo gemant wirdet, zu Stund an, erſtlichen, zwen Monat lanng, zwen rayſig Knecht, und zway layſtbare Pferd, in acht Tagen, den nechſten, nach ſolcher Manung, in Layſtung ſchicken, und wa mittler Weyle ſolcher zwayer Monat, angezaigte fünff und zwainzig tauſend Guldin nitt bezalt wurden, alsdann wir die genanten Bürgen ze Stund an one ainich weitter Manung, und nemlich unſer jeder, mit ſein ſelbſt Leib, ainen raiſigen Knecht und zwayen laiſtparn Pferden, in Layſtung one weiter Ermanung ein, und die erſten Knecht abreitten, und unſer keiner auf den andern verziechen, und alda layſten Recht, gewonlich, unverdingt, Gepſelſchafft nach Layſtens-Recht halten, und alſo aus der Layſtung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig ſeyn, die berürten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen, ſeyen, dann zuvor, um Haupt-Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezalt. Und die ee genannten Bunds-Stende, ihr

ihr Erben und Nachkommen haben des alſo wie vorſteet, Schaden genommen oder nit, oder wir und unſer Erben ſament- oder ſonderlich, ſeyen alſo in Layſtung gemant, oder wir layſten oder nit, ſo haben nicht deſterminder, die obgemelten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkomen, und wer inen das verhilfft, wann ſy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob ſie wollen, mit Gericht, Geiſtlichem oder Weltlichem, und mit Clag, unß und unſer Erben, ſamentlich oder ſonderlich, an allen unſern Lewten und Guten, ligennden und varenden allenthalben, und unverſcheidenlich anzugreiffen, zu nötten und zu pfänden, wie und wa ſy das bekommen mögen, und wie ihnen das am beſten füget, alles ungefrevelter Ding gegen allermännigklichen. Davor auch uns und unſer Erben, noch auch kain unſer Lewt und Gut, ligends und varends samment noch ſonderlich, nichzit freyen, friden, ſchirmen noch bedecken ſoll kain Freyung, Ainung, Bündtnus, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaiſtlichs noch Weltlichs, oder das dieſe Summa fünff und zwainzig tauſend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unſer Principal Göz von Berchlichingen zuvor, und vor unß erſucht, beklagt oder angelangt, oder auch ſeine Güter angriffen werden ſolten, noch ſunſt nichzit das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken möcht, dann wir unß, für unß und all unßer Erben, ſamentlich und ſonderlich des und alles Beſchirms und Behelffs, und ſonderlich des gemainen geſchrieben

Rech-

Rechtens, das gemainer Verzeichung, ſo nit Sonderung hat, widerſpricht, gegen den vermelten Bunds-Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzigen und begeben haben, ſo lang, viel und genug, untz die vorgenannten Bunds-Stend, ir Erben und Nachkomen, um die bemeldten fünff und zwainzig tauſend Guldin Rheiniſch Haupt-Guts und aller Coſten und Scheden allerding ausgericht, gewerd und bezalt worden ſind, gar und genzlich, one allen ihren Coſten und Schaden, alles getrewlich, on alle Argliſt und ungevärlich. Und des zu waren, vöſten Urkund, haben unſer yeder obgemelter Bürg, für ſich und ſeine Erben, ſein aigen Inſigel zu des obgenannten Gözen von Berlichingen Innſigele an dieſen Brief gehangen, und ſein das die angezeigten Bunds-Stendt mit Namen die Kayſerl. und auch Königl. Majeſt. ꝛc. als Erz-Herzogen von Oeſterreich. Auch mein genedigiſt und gnedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz-Biſchoff zu Mennz, Chur-Fürſt ꝛc. und ſeiner Chur-Fürſtl. Genaden Thum-Capittel daſelbſt. Herr Ludwig, Pfalz-Grave bey Rein, Chur-Fürſt ꝛc. Herr Mattheus Cardinal und Erz-Biſchoff zu Salzburg und ſeiner Fürſtl. Gnaden Thum-Capittel. Die Biſchoff zu Bamberg, Würzburg, Eyſtett, Augſpurg und Coſtenz, und ire Thum-Capittel. Hörzog Friderich in Bayern, Pfalz-Graf. Hörzog Wilhelm und Hörzog Ludwig in Obern- und Niedern-Bayrn Gebrüdere, Hörzog Ott Hainrich und Hörzog Philipps, in Nidern- und Obern-

Bayrn

Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg ꝛc. Land-Graf Philipps zu Heſſen ꝛc. Das Fürſtenthum Wirttemberg. Der Adminiſtrator des Hochmaiſter-Amts ꝛc. und Mayſter Teutſch-Ordens in Teutſchen und Welſchen Landen, ſamt ſeiner Fürſtl. Genaden und des Ordens-Hewſer, Mergenthaim, Ellingen, Nürnberg, Virnſperg, Hailtpron, Kapffenburg, Wörd und Ulm, Bropſt zu Ellwangen ꝛc. Die Prelaten und Prelatin der Gotzhewſer zu Kempten, Kayßheim, Salmansweyler, Weingarten, Elchingen, Urſe, Ochſenhauſſen, Rot, Urſperg, Roggsburg, Owen, Schuſſenried, Marchtall, Wettenhauſen, Thum-Probſt zu Coſtenz, Buchau, Heppach, Baindt, und Guttenzell. Die Capittel zu Ellwang und Camburg. Der Land-Commenthur der Balley in Elſaß und Burgundi, Teutſch-Ordens. All Grafen zu Oettingen. Johanns der elter, Wolffgang, Johanns der jünger, und Hawg Graven zu Montfort und Rotenfels. Sweickhart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des hailigen Röm. Reichs Erb-Truchſeſſen ꝛc. Johanns von Künnigsegkh zu Alendorff. Dioniſy von Künnigßegkh zum Künnigsegkherberg, Freyherrn ꝛc. Caſpar von Früntſperg, Ritter, ſamt ſeinem Bruder. Doctor Johanns Schad, Königkl. Majeſt. Rath. Die Frawen zu Aichem, zu Kirchen, zu Vetingen, und zu Eppizhauſen, Wittiben. Wilhelm Güß von Güſſenberg, Haubtmann. Walther von Hürnhaim, Haubtmann, und ſein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bappen-

penhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zu Hohenreichen, Görg von Bappenhaim, zu Wertingen. Achatz von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim, des Hail. Röm. Reichs Erb-Marſchalckh, Gebrüder und Vetter. Gaudentz von Rechberg von Hohen-Rechberg. Adam zu Ronſperg, Diepoldt zu Landstroſt, und Melchiers zu Reiſenbergs Süne, all vom Stain, Gevetter und Brüder, Conradt von Riethaims ſeel. verlaſſen Süne. Wolff von Achelfingen, zu Hohen-Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Oepffingen. Wolf von Freyberg zu Mickhauſſen. Chriſtoph und Jacob von Riethaim zu Rymshart und Kaltenburg, Gebrüder. Ulrich Burggraf zu Burtenbach. Görg von Benntznau zu Kemmat. Hannß Marx von Bubenhoven zu Juſtingen. Wilhelm zu Tiſchingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelaßne Söhne, von Stotzingen, Gebrüder und Vetter. Jacob von Wernaw zu Waltenhauſſen. Jörg von Vohenſtain zu Adelmansfelden. Wilhelm Riether zu Bühel. Eberhard von Freyberg zum Eyſſenburg. Sebaſtian von Berwang zu Eyſenburg. Erhart Vöhlin von Frickenhauſen, zu Yllerthüſſen. Jörg von Stetten zu Boxberg. Hanns Jungnawer zu Eyſſenburg. Eyttel Lewtkircher zu Rotenbach, und Jörg Mangelt zu Waldegkh. Und die nachgeſchrieben Stett, Augſpurg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Rewtlingen, Nördlingen, Schwäbiſch-Hall, Uberlingen, Gmünd, Memingen, Bibrach, Ravenſpurg, Hayltpronn, Kauffpewren, Dinckelſpühel, Wympffen, Windshaim,

Kempt

Kempten, Schwebiſchen Wörd, Yſni, Pful-lendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Awlen, Gien-gen, Bopffingen, Buchorn und Weyſſenburg am Norgew, welchen obgeſchrieben Bundts-Ver-wandten allen, auch ihren Erben und Nachkom-men, ſoll und will ich obgemelter maſſen, ver-ſchrieben und verbunden ſeyn. Geben und ge-ſchehen zu Augſpurg auf Freytag nach Sannt Kunigunden-Tag, nach Chriſti unſers lieben HErrn Gepurt, tawſend, fünf hundert und im dreyſigiſten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand unterſchrieben.

III.

Gözens von Berlichingen Bey-Brieff zu vorhergemelter andern Urphed de Anno 1531.

Ich Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich und thun kunt allermenigklich, mit dieſem Brief, für mich und alle meine Erben. Nach-dem ich gegen gemainen Steundten des Bundts zu Schwaben, ain Urfehdt, mit ſampt etlichen meinen Bürgen und Geweren aufgericht, ge-ſchworn, und beſigelt übergeben, am Datum lau-tend, am Freytag nach Sant Kunigunden-Tag, in dieſem Jare. Daß ich daneben mich gegen den hochgemelten Bundts-Stennden, wie die mit Na-

Namen zu Namen in berürtem Urphed geſchriben und begriffen ſteen, iren Erben und Nachkommen, ſamentlich und ſonderlich verpflicht, begeben, und zum allerhöchſten, wie es am allerkrefftigiſten und beſtendigiſten ſeyn ſoll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wiſſentlich in Krafft ditz Briefs. Ob ſich, daß GOtt nit en wolle, über kurz oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urfehd, und Verſchreibung, und gethanen Aids, in ainichem Stuck oder mer, vergeſſen, nit halten, geſtracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Verprechens und nit haltens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts-Stenndten, ſamentlich oder ſonderlich, Jrn Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tauſend Guldin, Innhalt und vermöge obangezaigter Verſchreibung, entrichten und bezalen, auch ſie derohalben ganz unklagbar machen, und ſich entledigen würden. Daß ich nichzit deſterminder und unangeſehen in deſſelben, was Weyß und Weg das ymmer beſchehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainaydiger, Sigelbrüchiger, Erloſer Mann, haiſſen und ſeyn, und dafür von meniglichen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds- Stend und Verwanndten, ſamentlich oder ſunderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich verſprechen und nit halten wurd, und deſſelben Erben und Nach-

kommen, vollkommen Macht und Gewalt haben ſollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt, ain Mainaidigen, Sigelbrüchigen, Ehrloſen Mann, auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und varenden, Haaben und Güttern, kains ausgenommen, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one alle verner Rechtvertigung oder Erſuchen, wie es inen, iren Erben und Nachkommen, ſamentlich oder yedem ſonderlich gefällig und gelegen seyn will, hanndeln und gefarn mögen, wie ſich dann gegen ainem ſollichen Mainaidigen, Sigelbrüchigen Mann zu thun gepürt, ſo vil und ſo lang, die Beſchedigten, irs Schadens halben habhafft werden. Dann ich mich für mich und all mein Erben, hiemit endtlich, und unwiederrufflich, alles des, ſo mir dawider zu Hilff oder ſtatten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden werden möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und begeben hab, und thu das yetzt als dann, und dann als yetzt, wiſſentlich in Krafft diz Neben-Briefs, den ich auch mit meinem geſchwornen Aid, ſo ich mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräfftigt, und mit meinem anhangenden Inſigel beſigelt, auch mit meiner aigen Hand underſchrieben hab, am Samſtag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Chriſti Gepurt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigſten Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen underſchrieben.

IV.

IV.

ad P. I. n. 370.

Vertrags-Brieff
zwiſchen
dem Chur-Fürſten von Maynz
und
Gözen von Berlichingen/
in Anno 1516.

NAchdeme ſich zwiſchen dem hochwürdigſten in GOtt, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten zu Maynz und Magdeburg, Erz-Biſchoffen, Chur-Fürſten des H. Röm. Reichs in Germanien Erz-Canzlar und Primas-Adminiſtrator des Stiffts zu Halberſtatt, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürſt zu Rügen etc. an Einem- und dem Erbarn, Veſten Gözen von Berlichingen andern Theils, Irrung und Gebrechen eines abgeäzten Ackers in der Lappen genannt, Reiß und Reiß-Gelds halben, ſeiner des Gözen arme Leut zu Hedigenbäuren, Azung uff gedachter Hedigenbäuer und des Fiſchens halber im Bach daſelbſten, alles in Buchheimer Cennt gelegen, daraus

erhaben, daraus Vhede und thätlich Fürnehmen erwachſen, haben ſein Chur-Fürſtl. Gnaden und Göz von Berlichingen, uns Philippſen Grafen zu Solms und Herrn zu Meinzenberg ꝛc. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unſer unterthänige Bitt und Anſuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig geſtatt und zugelaſſen, derhalben wir einen Tag Dienſtags St. Kiliani gen Schweinfurth angeſetzt, welchen dann Se. Chur-Fürſtl. Gnaden ꝛc. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königſtein ꝛc. und dann Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden Stadthältere des Stiffts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Veſten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Canzlarn, Thum-Herrn zu Cölln, und Herrn Chriſtophel Großen beſchickt, desgleichen Göz von Berlichingen ſamt ſeiner Geſellſchafft erſchienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beyder Theil Wiſſen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und alſo, nachdem Göz von Berlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß-Gelds halben, ſeine arme Leuth zu Hedingenbäuren zu ſeinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beſchwehrt ſeyn ſolten, welches doch von Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden wegen nit geſtanden worden, iſt abgeredt und bewilligt, daß Göz von Berlichingen Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden all ſein

Gü-

Güther zu Hedingenbäuren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kauffs-weiß anbiethen ſoll, dargegen Sein Chur-Fürſtl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur-Fürſtl. Gnaden geben wollen, und ſo Se. Chur-Fürſtl. Gnaden ſich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, ſoll es uff gleiche Zuſätze, der jeglicher zween geben ſoll, und ſo ſich die einträchtiglich entſchlieſſen werden, waß Se. Chur-Fürſtl. Gnaden Gözen von Berlichingen für ſolch ſeine Güther geben, ſoll es von beeden Theilen ungewaigert erfolgt werden, ſo ſich aber die Nidergeſetzte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dieterich Cammerer von Wurms genannt von Dallenburg gewilliget, der ſoll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben, und was alſo von ihme geſprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unſerem gnädigſten Herrn und dem Stifft Maynz mit Pflichten verwandt, ſollen ihn dieſelbige Pflicht zu ſolcher Obmannſchafft nicht binden.

Zum Andern, ſo ſoll die Irrung Cunz Chriſtmanns von der abgeätzten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zuſatz und genannten Obmann ſtehen.

Zum Dritten, dieweil der, ſo den Marckſtein aufgeworffen, gebührliche Straff empfangen,

ſoll es Göz von Berlichingen auch darbey bleiben laſſen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unſerm gnädigſten Herrn in das Gelait gefallen, Kauffleuth gefangen, dieſelben geſchätzt, dargegen Se. Chur-Fürſtliche Gnaden ihme ſeine Güther haben laſſen einnehmen, ſo iſt bedingt, und durch Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gewilligt, daß Göz das Schaz-Geld behalten ſoll, und ſollen ihme Se. Chur-Fürſtl. Gnaden, die eingenommene Güther, ſo ihme zuſtändig geweſt, in dem Werth, wie die jetzo ſtehen, wiederum zu ſtellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen ſein, ſeiner Helffers-Helffer gegen Se. Chur-Fürſtl Gnaden und derſelben Stiffts- und Stiffts-Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierinn ſeyn mögten, die Vhede und alles waß ſich darinnen oder unter begeben, abgethan, ſich der begeben und aller Forderung, ſo er derhalben mögte haben, nachgelaſſen und waß in währender Vhede geſchehen iſt, nicht mehr äffern, anthen, annehmen noch rechen, dergleichen Se. Chur-Fürſtl. Gnaden Gözen von Berlichingen, ſeinen Knechten und allen denenjenigen, die dieſer Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgeſagt, und waß geſchehen von Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden ſoll.

Zum

Zum Fünfften; So ſoll unſer gnädigſter Herr uns obangezeigten Händlern, an Kayſerl. Majeſt. Cammer-Gericht Bewilligungs-Brief geben, darinnen Se. Chur-Fürſtl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann ſie ſeinethalben betreffend iſt, abgethan, ſo ſoll durch uns der Sach zu gut dieſelbige ſonder unſers gnädigſten Herrn von Mainz und Magdeburg ꝛc. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieweil uns anlangt, daß der Feinds-Brief, ſo Göz Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden zu geſchrieben, nicht bey Handen seyn, ſondern an dem Kayſerl. Cammer-Gericht liegen ſoll, iſt durch uns derhalben abgeredt, wo Se. Chur-Fürſtl. Gnaden denſelben zu handen brächten, daß er uns, oder unſer einem zugeſtellt, und darnach Gözen überantwortet werden ſoll, wo aber Sach wäre, daß Se. Chur-Fürſtl. Gnaden den nicht zu Handen bringen, und derhalben uns, oder unſer Einem nicht zu ſtellen könnten, iſt weiter abgeredt und bewilligt, daß derſelbig Vhed-Brieff niemands förderhin zu Schaden oder Nachtheil reichen, ſondern ganz Krafftloos abgethan und nichtig ſeyn ſoll, als wir dann denſelben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Crafftlos und nichtig gemacht haben ſollen und wollen. Hierauf ſollen alle Gefangene, ſo ſolcher Vhede halber zu Gefängnus kommen, und noch enthalten werden, ungeſchäzt, uff eine gebührliche Urphed entlediget werden;

Das alſo zu halten und nach zu kommen, hat Hannß von Werther uff zuſchreiben unſers gnädigſten Herrn von Maynz an unß Graf Albrecht geſchehen, unß von wegen Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden glaublich zugeſagt und von Göz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebenden Treuen auch zugeſagt haben, doch außgeſchloſſen der Wolgebohrnen Herrn Philippſen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unſerm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des ſich Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denſelbigen zu lößen, nicht ſchuldig zu ſeyn vermeynen, und darum von wegen ſeinethalben Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden nicht handlen wollen laſſen, ſo ſoll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verſchrieben, gänzlich und gar ohne allem Behelff und Außflucht vertragen ſeyn und bleiben, mit und in Krafft diß Brieffs ohne Gefährde.

Des zu Urkund und veſter Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannßfeld dieſen Vertrag gleich Lauts mit unſern anhangenden Inſiegeln beſiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigen und überantwortten laſſen, geſchehen und geben Mittwoch nach St. Barthelmeß-Tag der Heil. 12. Botten, nach Chriſti unſers lieben HErrn Gebuhrt, Tauſend, Fünffhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

N. V.

N. V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Korbiſchen Zeugen-Protocoll.

DEr vierdte Zeug in examine fünfte aber in designatione Nahmens Peter Stroßer, Thorwartt zu Adelsheim ſeines Alters 75. Jahr ungefehrlich ſagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag-Stuck.

Er ſey im Bauren-Krieg neun Jahr alt geweſen, dencke ihm deſſelben gar wohl, und ſonderlich das Jäckelin von Beckingen als Schuldheiß daſelbſten (welcher nach der Bäuriſchen Aufruhr als einer unter den Redlinsführern, ſo den Grafen von Weinſperg durch die Spieß jagen helffen) zu Neckergartig im Weydach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, allda er Zeug, ſeinem Vatter (ſo auch zu Beckingen gewohnet) auf den Achſeln geſtanden, und ſolches alles geſehen.

Mit dießen ſtimmet überein die Teutſche Hiſtoria vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

N. VI.

ad P. II. no. 17.

MEin freundlich Dienſt zuvor, lieber Vetter, ich hab zwo Schrifft empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von

meinem Schwager Philipps von Sickingen, darinnen gedachter Philipps Forderung an die unſern zu Senfelt thut, nun weiß ich nicht ob ihm die von Senfelt für ihr Perſon allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deßhalb ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben; Aber ihm ſey wie ihm wolle, iſt Philippſen Schaden wiederfahren von den unſern, thut er in meinen Verſtand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müſt man die Antwort auch darnach ſtellen, aber mich von ihren wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wollen erretten, hab ich ein Zeitlang auch müſſen mit den Bauren ziehen, ſo hab ich doch die von Senfelt und andern des gewehret, nun ſie aber ihr dazu gemüßigt, hätten ſie billig niemanden beſchädigt, deßhalben ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrſchafft und andere freventlich gehandelt, mit Fuge weiß zu verthetigen, inſonderheit mit Recht, ſo ich aber in der Güte kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipps handelen, ſo thuts für euch, damit dir zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina-Tag Anno 1525.

Göz von Berlichingen zu Hornberg.

Dem

Dem Erbarn und Veſten Steffan von Adels-
heim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vet-
tern.

Oder Hanſen von Berlichingen meinen
Brudern aufzubrechen.

NB. Nachdeme ſchon alles abgedruckt geweſen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehdung wieder die Welſer von Augſpurg aus einem anſehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leſer annoch mittheilen, anbey aber deſſelben eigenen judicirung überlaſſen will, ob ſolches eben die Fehde ſey, deren er p. 132. gedencket, oder ob, da unſer Herr von Berlichingen dieſe ſeine Hiſtorie aus ſeiner Memoria aufgeſetzet, ihm ſolche vielleicht gar entfallen geweſen. Die gedachte Nachricht aber iſt folgende:

ANno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge / alle von Berlichingen / mit ihren Helffern einen Wagen mit Kauffmanns-Waaren / von Nürnberg nach Straßburg gehend / und denen Welſern von Augſpurg zuſtändig / im Zuck-

mantel

mantel ohnweit Oehringen angehalten und geplündert / davon Ihnen aber wieder ein Theil durch die Hohenloiſche Unterthanen abgejaget / und in Sindringen eingebracht worden. Kayſer Maximilian ließ ſo gleich auf requiſition Antoni Welſers und ſeiner Geſellſchafft ein ernſtlich Mandat / darinnen er die Thäter Hecken-Reiter und Straſſen-Räuber nennet / an geſambte Stände und Unterthanen des Reichs / in derer territorium oder Gewalt etwas von dem geraubten kommen mögte / in ſpecie aber an Herrn Graf Georgen von Hohenlohe wegen des nach Sindringen gebrachten Antheils / ergehen des Inhalts / denen Welſern alles ohngeſäumbt wieder einzuhändigen. Worauf durch Vermittlung Herzog Ulrichs von Würtenberg / und Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in ſelbigem 1513ten Jahr noch die Sache folgender

der Geſtalt beygeleget worden / daß die von Berlichingen dasjenige / was ſie unter denen Welſeriſchen Kauffmanns-Waaren zu ſich und mit nach Hauß genommen / nicht extradiren / ſondern behalten ſollen / weil es dem Antoni Welſer nicht eigen / ſondern einigen Bürgern in Nürnberg / gegen welche die von Berlichingen eine prætenſion hatten / zuſtändig geweſen. Was aber einige Hohenlohiſche Unterthanen denen von Berlichingen abgejaget / und in Sindringen aufgebracht, das ſolle dem Antoni Welſer und ſeiner Geſellſchafft reſtituiret werden / und weilen bey vorgeweſener Plünderung des Wagens auch ein und anders an Kauff-manns-Waaren verlohren gegangen / ſo iſt verabredet worden / daß alles / was ſich über kurtz oder lang noch finden würde / dem Antoni Welſer und ſei-

ſeiner Compagnie wieder zugeſtellet werden ſolle. Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in dieſer Affaire bezeigte Conduite wurde von dem Rath zu Augſpurg ſehr gerühmet und geprieſen. In Actis und ſonderlich in dem Vergleich wird Göz von Berlichingen Anführer und Hauptmann dieſer Vehd genennet. Die von Seiten Würtenberg zu Stifftung des gütlichen Vergleichs verordnete Commiſſarii waren Beatus Widmann, Jacob von Kaltenthal, und Sebaſtian Grennig / Amtmann zu Weinſperg / von Seiten Hohenlohe / Ulrich von Graveneck, Amptmann zu Oehringen / und Wendel Hipler Secretarius.

NB. p. 48. iſt folgende Anmerckung ausgelaſſen worden.

(103.) Hieraus erhellet deutlich, daß die Frau Mutter Herrn Gözens von Berlichingen eine von Thüngen geweſen.

NB.

NB. p. 50. ferner wurde dieſe Anmerckung ſo noch zu der 209. gehöret, da der Bogen D. bereits gedruckt war, nachgeſandt.

Nachdeme die Beſchützung der Kirchweyhe einer gewiſſen Capelle, ſo auf einer Wieſe ohnferne des Gränz-Fluſſes Schwobach lieget, zwiſchen den Durchlauchtigſten Herrn Marggrafen und Nürnberg ſtrittig war, hat ſolche zu dieſer That Handlung Urſach gegeben, gegenwärtig ſind noch die Rudera zu ſehen, und geſchiehet alljährlich am Sonntag nach Viti die jedoch friedliche Beſchützung von beeden Theilen.

Errata corrigenda.

P. 7. lin. 11. lege, daß p. 20. l. 8. Treſne, lege Freſne, lin. 18. deſcenterunt, lege deſcenderunt. lin. 25. poſt vulgare, deleat. punctum p. 25. lin. 27. lege Matthæus. p. 29. lin. 5. mill. lege will. p. 30. lin. 29. Drüſte, ließ Drüſe. p. 36. lin. 4. lege uff etlich. p. 43. lin. 23. vor 200000. lege 20000. pag. 47. lin. antepen. Neuſſenberg, lege Reüſſenberg. p. 49. not. 106. lege, heiſſet ſo viel als immer herum vagiren, wird entgegen geſetzet dem Sprüchwort, da man proverbialiter ſagt: p. 50. lin. 32. lege Crantz-Käße. p. 58. lin. 21. lege, gerendis, p. 85. lin. 24. Proſtecter lege Proſecker. p. 86. lin. ult. poſt. *Jurisprudentia*

tia deleat. punctum. p. 87. lin. 14. lege garſtige. lin. 23. davon lege daran. p. 88. lin. 21. lege Aufhebung. p. 90. lin. penult. lege Dietherrum. p. 112. lin. 12. dannach lege darnach. pag. 202. lin. 11. Bernlingen, lege Berlingen. p. 219. lin. 8. Landa, lege Lauda. pag. 250. l. 30. lege maxima. in denen Nachrichten pag. 7. lin. 5. lege daß pag. 10. lin. 18. leg. capitularia. pag. 11. lin. 25. lege parvulo.

Hiſtori-

Hiſtoriſche
Nachrichten,
Von dem
Urſprung/ Art und Beſchaffen-
heit ꝛc. ꝛc.
derer in
Teutſchland
ehemals im Schwang
gegangenen
Fehden
und
DIFFIDATIONEN,
Zuſammen getragen
von
W. F. Piſtorius.

§. I.

Von denen ehemals in unſerm Teutſchen Reich, ſo bekannten, und fatalen Befehdungen, einige Nachrichten zu geben, iſt nicht allein eine Sache, ſo ſich an ſich ſelbſten, und wegen vieler curioeſen Umſtände, der Mühe verlohnet, ſondern es iſt ſelbige auch insbeſondere dem gegenwärtigen inſtituto, da das Leben eines derer famoſeſten Fehd-Helden ſeiner Zeit, wann ich ſo ſagen darff, nemlich Herrn Gottfrieds von Berlichingen/ an das Licht tritt, ſo viel gemäßer, je weniger man, auſſer was der berühmte DATT in ſeinem vortrefflichen Werck de Pace Publica hin und wieder angemercket, ex inſtituto unternommene Nachrichten von dieſer Materie finden wird. Sonſt hat *Car.* Du Frene zwar auch in ſeinen Noten über die Hiſtorie von Joinuille eine aparte Diſſertation von denen Fehden, welche die 29te iſt, und auf welche er ſich ſelbſt in Gloſſar. T. II. p. m. 34. in f. beruffet; Es iſt aber dieſes Buch

Occaſion dieſer Hiſtoriſchen Nachrichten.

bey uns ſehr rar, nachdem es mir aber von einem vornehmen Beförderer und Liebhaber der Gelehrſamkeit, deſſen Nahmen ich allhier gerne rühmen wolte, wann er mir zu dato nicht ſelbſten noch unbekannt geblieben wäre, gütigſt communicirt worden, ſo habe mir ſelbiges bey Verfertigung dieſer Diſſertation hin und wieder bedienet. Wobey ich nicht unerinnert laſſe, was der gelehrte Pere Daniel in ſeiner Hiſtorie de France P. III. p. m. 144. ad marginem angemercket, Dufrêne habe dieſe gantze 29te Diſſertation von denen Fehden aus einem alten Msct. Philipps von Beaumanoir ſur la Coutume de Beauvoiſis genommen.

§. II.

§. 2. *Ethymologie* des Worts: Fehd.

Das Wort: Fehd betreffend ſo iſt ſolches wol ohnſtreitig ein altes aus der Teutſchen Sprache zu derivirendes Wort, als in welcher Faida ſo viel geheißen, als eine Feindſchafft, es mag ſelbige heimlich oder öffentlich geweſen ſeyn, dahero der Engeländer Cragius in Jur. Feud. P. I. Digr. IX. p. 41. ſeq. ſchreibet: Alii a voce faida, quæ Germanice privatas inimicitias ſignificat — — — Hæc vox cum ſua ſignificatione nunquam ſatis deplorata a Germanis ſive Saxonibus ad nos (*Anglos ſcil.*) contagione quadam pervenit unde voces diffidare, & faidam levare, quod nihil aliud eſt quam privatas inimicitias denuntiare

re, faidam autem levare, pro inimicitias tales ſuſtinere. conf. B. G. Struv in Hiſt. Jur. c. 8. p. 679. ſeq. bey Rhenano de rebus Germanicis heiſt es p. 171. faidam vocabant Franci ſimultatem apertam, qua unus aliquis uni vel pluribus bellum denuntiat, ab hac Gallicani ſcribæ faidoſum appellant, qui faidam exercet. Germanis nimis notum vocabulum eſt. conf. Du Frene Obſervat. cit. p. 330. Von dieſer Bedeutung des Worts faida, haben auch einige das Wort feudum deriviren wollen, weil ein Vaſallus die Fehd ſeines Lehn-Herrns auf ſich zu nehmen und ſelbigem im Krieg nach zu ziehen ſchuldig ſey. Allein es iſt dieſes mehr eine alluſion, als derivation des Worts feudum, welches von andern ſchon genugſam und beſſer expliciret worden, (a.) hingegen iſt deſto gewiſſer/ daß von faida, die Wörter, infaidiare, d. i. Feindſchafft ausüben, Faidimentum, faiditus, faidoſus &c. herſtammen, welche alle Carolus Du Frene in Gloſſar. his voc. erkläret hat.

§. III.

Jemanden eine Fehd ankündigen iſt dahero nichts anders/ als einem ſeine Feindſchafft oder Krieg ankündigen, und alſo ein Fehd-Brief ſo viel als eine declaration worinnen ich dem andern den Unfrie- §. III. Was eine Fehd geweſen.

(a.) Vide eos citatos apud B. G. Struvium in Jurisprud. feudali c. I. §. VII.

den denuntiire, woraus zugleich erhellet, daß die Fehden oder Befehdungen nichts anders ſind, als bella privata, durch welche einer ein gelittenes Unrecht oder Beſchimpffung abzutreiben oder zu rächen geſucht. Ob aber die Anmerckung des Du Frene als hätte eine Fehd nur über criminelle Beleidigungen angefangen werden können, daran iſt, ſo viel wenigſtens unſer Teutſches Reich belangt, billig zu zweiffeln/ und erhellet das Gegentheil aus vielen Fehden unſers Herrn von Berlichingen, ſonderlich aus dem was er p. 97. erzehlet. Wie dann auch Du Frene ſelbſt ſchreibet, daß ſolches in verſchiedenen Provinzien varirt, und in einigen auch wegen Erbſchaffts Streitigkeiten Befehdungen exerciret worden ſeyn. Bey denen Lateiniſchen Scriptoribus mediæ ætatis heißt eine Fehd ankündigen diffiduciare, welches Wort unter andern das Chronicon Urspergense ad An. 1077. und abſonderlich auch Matthaeus Paris gebrauchet: oder diffidare, von welchem Wort Carolus Du Frene in Gloſs. nach zu ſchlagen. Daher das noch übliche Franzöſiſche Wort: Defier, heraus fordern, gekommen. Vid. Menage Dictionaire Etymologique h. v. p. 245. add. Vossius de vitiis Sermonis p. 679. Es kamen dieſe Befehdungen auch darinnen mit einem ordentlichen Krieg überein, weil derjenige, ſo jemand befehdet, wann er in einem andern Territorio ergriffen worden, nicht als ein Todtſchläger oder Räuber hat können

gehal-

gehalten oder ihm deswegen von einem andern etwas hat können angethan werden. Vid. Grotius de Jur. B. & P. L. III. C. 4. §. 3. Dati de Pace Publ. L. I. c. XVI. n. I.

§. IV.

§. IV. Moralitæt derer Fehden.

DAs dergleichen Befehdungen an ſich und in ſtatu naturali betrachtet, nichts ungerechtes mit ſich führen, iſt um deswillen wol gewiß, weil in ſelbigem ein jeder eine injuriam injuria und vim vi von ſich abzutreiben befugt iſt. Vid. Grotius de Jur. Belli & Pacis L. I. c. III. §. 1. 2. Allein das ſie hingegen auch, wann man ſie in einer förmlichen Republic antrifft ein untrügliches Merckmal morboſi ſtatus derſelben ſind, iſt eben ſo wol auſſer Zweiffel, in dem daraus entweder ein Mangel derer Judiciorum, oder eine vileſcirende Autoritæt des ordentlichen Magiſtrats abzunehmen iſt. Welches Carolus M. ſchon begriffen, als der auf folgende Art in Capitulat L. V. §. 180. darwieder geeiffert hat: Neſcimus quâ pernoxiâ inventione a nonnullis uſurpatum eſt, ut hi, qui nullo miniſterio publico fulciuntur, propter ſua odia & diverſiſſimas voluntates peſſimas, indebitum ſibi uſurpant in vindicandis proximis, & interficiendis hominibus vindictæ miniſterium, & quod Rex ſaltem in uno exercere debuerat propter terrorem multorum, ipſi impudenter in multis perpetrare non metuunt propter pri-

vatum odium: & putant ſibi licere ob inimicitiarum vindictas, quod nolunt ut Rex faciat propter Dei vindictam. So ſchreibet auch der Cardinal Cusa de concil. Cathol. III. 31. Et hæc omnia (*Diffidationes ſcil.*) ideo, quia leges & Canones perdiderunt vigorem, & cuſtodes & executores & paſtores nulli ſunt. vid. Cel. Ever. Otto in notitia Rerump. p. 86. (*) da hingegen ſo lang die Autoritæt der Obrigkeit conſervirt bleibet, ſtatt hat, was im l. 176. ff. de R. J. ſtehet: Non eſt ſingulis concedendum, quod per Magiſtratum publice poſſit fieri, ne occaſio ſit Majoris tumultus faciendi. Dahero dann auch zu urtheilen wie weit die Meynung einiger Statiſten gegründet ſey, welche davor halten wollen, es ſeyen dergleichen Fehden comparative zu reden, beſſer geweſen, als wann bey unſern heutigen Gerichts-Verfaſſungen bey welchem, nach dem etwas allzu harten Urtheil des Pufendorfs de ſtat. Reip. Germ. c. v. §. 20. mos eſt, parvas muſcas irretiri, mancher ſeines Streits bey ſo unſterblichen Proceſſen kein Ende erlebe. Conf. Titius ſpecim. Jur. publ. L. VII. C. IV. §. 40.

§. V.

(*) Es ſchreibt hiervon HUBERUS de jure civitatis L. III. ſect. IV. c. 4. §. 20. gar nervoſe alſo: Bellum mere privatum regulariter illicitum, nec quicquam adeo inimicum eſt conſtitutioni civitatis & judiciorum. Unde liquet non aliter hoc juſtum fieri, quam ubi ordo civitatis & judicia ceſſent.

§. V.

Er Uhrſprung derer Fehden iſt nicht erſt, wie insgemein davor gehalten wird, vom XII. XIII. Seculo, oder denen Zeiten des Interregni, und kurz vorhero, herzu rechnen; dann ob ſchon ſelbige zu der angegebenen Zeit hauptſächlich über Hand genommen, und im Schwang gegangen, vid. Spener Hiſt. Germ. P. II. L. 11. c. 6. 8.; So ſuchet man doch ihren eigentlichen originem beſſer in dem Genio derer älteſten Teutſchen Nationen ſelbſten. Tacitus de mor. Germ. c. 21. ſchreibet von ihnen: Suſcipere tam inimicitias ſeu patris, ſeu propinqui, quam amicitias neceſſe eſt. Dahero auch Du Frene obſervat. cit. angemercket, das Wort Fehd habe auch öffters ſo viel bedeutet, als eine Rache, ſo ſich jemand wegen des Todes eines Anverwandten ſelbſt genommen. Und Velleius Paterculus L. II. Hiſt. c. 118. erzehlet, die Teutſche hätten ſich ſehr verwundert, wie ſie bey denen Römern geſehen, daß, was bey ihnen mit denen Waffen ausgemacht und entſchieden zu werden pflegte, bey dieſen nach denen Rechten erörtert würde, Julius Caesar de Bello Gallico L. VI. c. 23. hat hievon auch einige Spuren. Add. Florus L. IV. c. 12. und dieſer bey denen Teutſchen eingewurzelte Gebrauch ihre Rechts-Sachen durch das Schwerdt ſelbſten zu entſcheiden, iſt auch, nachdem ſie den Chriſtlichen Glauben angenom- §. V. Ihr Urſprung.

nommen, bey ihnen in Ubung geblieben, wovon nicht allein die nach der Hand bey ihnen üblich geweſene Duella (a) ſondern auch ſo wol die Leges antiquiſſimæ de faidis als derer folgenden Kayſer Conſtitutiones de pace publica (b) genugſam zeigen können. Vid Hertius in

(a.) Von dieſen ſind vornehmlich nach zu ſchlagen. DU FRENE Gloſſar. voc. *Duellum*. und, welcher ex inſtituto davon gehandelt, Joach Joh. MADERUS de Duello, ut ordalei quondam ſpecie. STRUVIUS Hiſt. Jur. c. IX. p. 750. ſeq. HERTIUS de conſultationibus, Legibus & Judiciis inſpecialibus Rom. Germ. Imp. Rebusp. §. XXXII. und andere, welche ich weil immer einer des andern Scrinia expiliret hat, zu allegiren vor unnöthig halte.

(b.) Hieher gehören nicht allein ſchon verſchiedene Capitulari Imperatorum Carolingicorum. Bey DU FRENE diſſ. cit. p. 343. ſondern abſonderlich auch die Conſtitutiones Conradi I. wie wol diejenige, ſo GOLDASTUS von dieſem Kayſer aufbehalten, von vielen gelehrten Männern vor erdichtet gehalten wird. Vid HAHN Reichs- und Kayſer-Hiſtorie P. II. p. 14. not. b. Henrici I. Welcher einige unruhige Köpffe derer Teutſchen Fürſten auf den Land-Frieden hat ſchwören laſſen. Vid. HAHN l. c. p. 37. not. p. Ottonis I. Henrici II. welcher den Land-Frieden auf 5. Jahr publiciret hat; teſte DITMARO MERSEBURGENS. L. v. p. 390. Conradi II. der ſelbigen ſogleich beym Antritt ſeiner Regierung beſtättiget. HAHN l. c. P. II. p. 267. Henrici III. Friderici I. Philippi, Ottonis IV. u. a. welche Herr KEMMERICH in Jur. publ. L. II. c. v. p. 7. ſqq.

in notit. veteris Germaniæ Populorum. P. I. c. IV. §. 7. p. m. 64. die häuffig davon vorkommende Exempel zu geſchweigen, welche hier beyzufügen zu weitläufftig ſeyn würde, und ein jeder Liebhaber derer Hiſtorien bey durch Blätterung mittlerer Zeit Geſchicht-Schreiber ſelbſt finden kan. Vid. Hahn in ſeiner Reichs-Hiſtorie P. II. p. 99.

§. VI.

§. VI. Wachsthum und Urſachen derſelben in Teutſchland.

So gewiß es aber iſt, daß dergleichen Diffidationes und Befehdungen zu denen Zeiten Henrici IV. (a) Friderici I. (b.) und ſeiner Nachfolger, wie auch abſonderlich

7. ſqq. ſorgfältig recenſirt hat. Conf. LEHMANN Chr. Spir. paſſim. Wobey aber zu mercken, daß dergleichen Conſtitutiones theils nur auf gewiſſe Provinzien, theils nur auf einige determinirte Zeiten und Jahre gerichtet geweſen. Vid. DATT. de Pac. Publ. L. I. c. v.

(a.) Von deſſen Zeiten redet der AUTOR *vitæ Henrici* IV. ap. *Urſtiſium* P. I. p. 381. gar denckwürdig alſo: Dum metus languet, audacia creſcit — — — Igitur quisque nitebatur, majori ſe æqualis, aut etiam major fieri *multorumque potentia ſcelere creuit nec legis metus ullus erat, quæ ſub Rege pravulo parvulam autoritatem habebat.*

(b.) Von dem Zuſtand derer Fehden unter Kayſer Friderich I. vid. Herrn von Bünau im Leben dieſes Kayſers p. 52. ſqq.

lich des darauf gefolgten Interregni (c.) häuffiger worden, alſo ſind ſie auch von dieſer Zeit an, ſo zu reden, in eine gewiſſe Form und Solennitæten erwachſen, und, weilen ſelbige ſo gar in Legibus publicis, ſonderheitlich aber auch in der guldenen Bulle Caroli IV. (d.) regulirt worden, ſo hat dadurch dieſes Ubel dermaſſen überhand genommen, daß ſelbigem nachhero durch ſo viele vorgekehrte Mittel faſt nicht mehr hat geſteuert werden können.

§. VII.

(c.) Vid. VITRIARIUS a *Pfeffingero illuſtratus* T. II. L. I. Tit. 18. §. 9. p. 816. & tit. 20. §. 9. p. 898. SPENER Hiſt. Germ. L. VI. c. 8. §. 5. abſonderlich aber gibt uns das FRAGMENTUM HISTORICUM bey *Urſtiſio* Rer. Germ. Tom. II. p. 93. hievon folgende gute Nachricht: Cum autem regnum Romanorum vacaret, a tempore Richardi Regis, qui Romani Imperii aſſumſit gubernacula gubernanda & nullus Alemanniæ principum, propter metum aliquorum Alemanniæ, ſibi Romani Regni regimen aſſumere vellet —— —— —— & medio tempore in partibus aliarum circumjacentium, *per diverſos ſpoliatores viarum & nobiles ipſius terræ fuerint inſolentiæ perpetratæ quam plurimæ.* conf. LEHMANN Chron. Spir. L. V. c. 95.

(d.) Cap. 17. daß dieſes Capitul der güldenen Bulle aus Philippi Suevi Conſtitution de An. 1201. ap. *Goldaſtum* T. III. Conſtit. Imp. p. 367. faſt verbotenus genommen ſey, hat Herr DATT de P. P. p. 21. n. I. ſqq. angemercket.

§. VII.

Es hat ſich dieſe Seuche, oder wie ſie Kayſer Friederich I. bey Datt. l. c. p. 20. genennet hat, dieſer furor Teutonicus auch bey andern Völckern bekannt gemachet. Von Engeland teſtirt der, oben §. I. allegirte locus Cragii abſonderlich aber auch Matthaeus Paris in ſeiner ſchönen Hiſtorie paſſim. Spelmannus in Gloſſar. voc. Faida, führet auch ſchon ein Geſetz von dem Engelländiſchen König Edmundo an, darinnen es heiſſet: Prudentium eſſe compeſcere faidas. In denen Niederlanden waren die Fehden in XIV. und XV. Seculo ſehr gemein, abſonderlich aber ſind die Diffidationes welche gegen den Ausgang des XIV. Seculi die damalige Frey-Herren von Rechtern und Almelo mit dem Biſchoff von Utrecht lange Zeit geführet, ſehr bekannt, und gibt von ſelbigen abſonderlich Revius in *Daventria illuſtrata*. paſſim, und Herr Dumbar, Secretarius der Stadt Deventer in ſeinen ſeith An. 1719. heraus gegebenen Analectis ſcriptorum veterum ineditis, allerhand Nachrichten. Von Franckreich hat du Frene in Gloſſar. voc. Guerra Regis, aus einem Regeſto Parlamenti, folgenden hier merckwürdigen locum: Rex arreſtum, pro communi utilitate & neceſſitate Regni ſui ſtatuit, quod durante Guerra ſua, nulla alia fiat in Regno, & ſi forte inter aliquos jam mota ſit guerra, quod datis treugis vel aſſeçuramentis ſecundum

§. VII. Fehden ſind auch bey andern Nationen üblich.

In Engeland.

In denen Niederlanden.

In Franckreich.

dum conſuetudines locorum duraturis per annum, & anno finito iterum continuentur, & prorogentur, omnes aliæ guerræ ceſſent, donec guerra Regis fuerit finita. Item quod durante guerra Regis inter aliquos *gagia* (a.) belli nullatenus admittantur, ſed quilibet in curiis Regis & ſubditorum jus ſuum via ordinaria proſequatur. Item quod Equi armorum, vel arma pro aliquo debito non arreſtentur. Item quod durante guerra Regis torneamenta, *Joſtæ*, (b.) vel equitationes non fiant. conf. der Pere DANIEL in ſeiner *Hiſtoire de France. edit. Amſt.* 1720. P. III. p. 267.

§. VIII.

Subjecta derer Fehden.

Gleichwie oben ſchon §. 4. erinnert worden, daß, die Fehden nur hauptſächlich deficiente autoritate judiciorum ſummorum obtinirt; Alſo iſt daraus leicht zu un-

Gagium quid? (a,) Gagium ſo viel als vadium war eine gewaltthätige Pfändung, ſo einer eigenmächtig wieder einen andern, an den er was zu fordern hatte, vornahm. Vid. DU FRENE Gloſſar. voc. vadium. inde Gagiare. ibid. p. m. 1238. ſqq. conf. MENAGE. Dictionaire Etimologique. voc. Gage. GROTIUS in Hiſt. Gothorum. p. 581.

Joſtæ quid? (b.) Joſtæ waren allerhand Ritterliche Spiele und Ergötzungen. Es iſt dieſes Wort ſo viel als *Jottici* ludi, wovon DU FRENE h. voc. aus dem vita S. Eligii folgenden locum hat: Nullus in Kl. Januarii nefanda & ridiculoſa, vetulas, aut cervulos, aut *Jotticos* faciat, neque menſas ſuper noctem componat.

urtheilen, warum ſelbige generaliter nur unter ſolchen Perſonen geführet worden, welche immediate vom Kayſer und dem Reich dependirt, oder verè Nobiles geweſen / wie es bey Du Frene obſ. cit. heiſſet: Autre que Gentilhomme ne peut guerroger. und unter ſich Zwiſtigkeit gehabt haben, da hingegen die Cives Imperii mediati der judicatur ihres principis unterworffen geblieben. Man hat zwar auch Exempel, daß Unterthanen ihren Herrn befehdet, wie dann bey dem Herrn von Ludewig in Reliq. Mstor. Tom. IV. p. 308. eine Charta de An. 1452. befindlich, in welcher Æneas ein Päbſtlicher Nuntius die Unterthanen, welche ihren Landes Herrn Kayſer Friederich III. ordentlich befehdet gehabt, vom Bann abſolviret. Es kan aber dieſes mehr eine Rebellion als Fehd genennet werden.

Etwas beſonderes und lächerliches war es mit einer Fehde, welche eines Herrn von Müntzenberg Koch nebſt ſeinen Untergebenen, einen Graven von Solms angekündiget, den Fehd-Brief davon findet man in Müllers Reichs-Tag-Theatro p. 96. und lautet ſelbiger alſo: Wyſſet wolgeborn Jungher, Jungher Ott, Grave zu Solms daß ich Henntz Koche, mit mynen Kochenknaben, Vehemeden und allen mynen Brotgeſynne nemlich Cleßgin und Henchin, Kochenknaben, und Elßgin und Lukel, Vehemede,

mede, mit unſern Helffern, es ſyn Mezger, Holtzdreyer oder Schoßeln-Weſcherßen/ uwer des uwern uwer Lande, Lüte und ſonderlich uwers Vehe Fient ſin wellen um unſers gnadigen Jungher Gottfrieds von Eppenſtein, Herren zu Müntzenberg willen, und ſonderlich der Urſach halben, als ich Hanntz Roche uwer Hemel einſtechen woleen, ſin ich mich darůber in ein Bein geſtochen, und auch, datz ich mit mynen Anhang für dieſer Zyt, als wůr uns zu dieſer Vehede geſchickt, vil Arbeit gehabt han, und obe GOtt will noch zu vilmalen thund werden. Und ob ir, oder uwer Vehe, des einiger Schade, es were mit Suden oder Braten nemene wurdt, wollen wir unſere Ere an euch gnugſam verwart han, und ſcheiden doch in dieſer Vehede utz Hermand Rochen und ſin Mitgeſellen in der Rochen. Datum unter myn Lůkeln, der Vehemede koſtelichen Inſiegel, des wie andern uns in der Rochen zu gemeinen notturfft gepruchen. Conf. die Teutſche Acta Eruditor. P. XVII. p. 422. Man findet zwar ſonſten noch Exempel, daß auch mediati Befehdungen vorgenommen, wie davon ein Exempel bey Datt. de pac. Publ. p. 116. befindlich iſt; Allein es iſt ſolches im Nahmen und vor ihren Fürſten geſchehen. Und ſo iſt auch Datt zu verſtehen, wann er l. c. p. 118. n. 39. ſchreibet, daß auch Unterthanen von der geringſten Sorte eine Fehd hätten denuntiiren können, als welches nach allen von

ihm

ihm darzu allegirten Exempeln nur vor einen andern her, oder im Nahmen einer ganzen Societæt oder Confoederation, abſonderlich aber derer Reichs-Städte geſchehen. Hieraus nun erhellet zugleich die Urſach warum die Fehden, ohnerachtet ſie faſt durch ganz Teutſchland üblich geweſen, dannoch hauptſächlich in Schwaben, Francken, und am Rhein-Strom im Schwang gegangen. Dann in denenjenigen Provinzien, in welchen mächtige Herzoge in ohn-unterbrochener Serie geblieben, konnten dergleichen Mißbräuche nicht ſo leicht Wurzel faſſen, als in Francken und Schwaben, wo dergleichen abſonderlich nach dem Tod Conradini nicht geweſen, ſondern, allwo ein jeder ſich in eine Independenz zu ſchwingen, und immediat zu machen geſuchet; Wie ſolches auch nicht allein ſchon Herr Spener in Hiſt. Germ. L. I. C. 7. §. 8. obſerviret hat, ſondern auch die viele Confoederationes beſtätigen, welche in keinen Land ſo häuffig als in denen angegebenen Provinzien zu finden ſind.

Warum ſie hauptſächlich in Schwaben und Francken üblich geweſen.

So iſt auch hieraus, und daß nur immediaten die Fehden eigentlich zugeſtanden, der Unterſchied zwiſchen Fehden und Fauſt-Recht, zu begreiffen. Dann ob man ſchon dann und wann findet, daß die Fehden mit dem jure manuario promiſcue gebrauchet werden, ſo iſt doch ſolches nicht accurat, und beſtehet der Unterſchied hauptſächlich darinnen; (1.) gehört das Fauſt-Recht vor Privat-Leute, das

Unterſchied zwiſchen Fehden und Fauſt-Recht.

Fehden aber blieb unter denen illuſtrioribus. (a.) (2.) dieſe waren Legibus publicis tolerirt, jene aber nur per conſuetudinem. (3.) zu dieſer ihrer legalitæt wurden gewiſſe Solennitæten erfordert,

(a.) Es iſt aber dieſer Unterſchied nicht dahin zu verſtehen, als ob Illuſtriores nicht auch per duella ihr Recht zu verfolgen geſucht hätten. Vielmehr iſt gewiß, daß ſolche auch unter ihnen üblich geweſen, aber mit dem Unterſchied, daß ein nobilis mit einem ignobili, oder der einer inferieuren nobleſſe war, in ein Duell ſich einzulaſſen, nicht ſchuldig geweſen. Ich will hierzu nur folgende merckwürdige Stelle aus dem LAMBERTO SCHAFFNABURGENSI ad An. 1070. anführen, allwo es, als was beſonders angemercket wird, daß ſich Herzog Otto von Bayern zu denen Zeiten Henrici IV. mit einen gewiſſen Eginone der doch weit unter ſeinen Stand geweſen, zu Behauptung ſeins Rechts in ein Duell eingelaſſen hat. Die ganze Stelle verdienet hier beygeſetzet zu werden; Otto Dux Deo innocentiæ ſuæ teſte, & conſcio fretus, *cum quovis etiam indigno, etiam præter natales ſuos*, pugnare malebat. Und obſchon das CHRONICON URSPERGENSE ganz anders von der Sache redet, und p. m. 320. erzehlet, Otto habe eben deswegen ſich mit Eginone nicht in ein Duell einlaſſen wollen, weil er zu weit unter ſeinem Stand geweſen, indem er ſchreibet: Otto cum Eginone, utpote Dux cum latrone; primus cum ignobili congredi contemſit; So iſt doch eben hieraus der Satz deſto gewiſſer, daß nemlich die Duella nur inter pares obtiniret haben. Eben wie in Franckreich kein nobilis ſich mit einem ignobili, in eine Fehd einlaſſen konnte, wovon DU FRENE ad Joinvillam nach zu ſehen.

dert, die bey jenen nicht geweſen, und mit einen Wort, (4.) Fehden ſind zu compariren denen bellis, das Fauſt-Recht aber denen Duellis. Und eben ſo iſt auch ein ordentlicher Friede und Land-Friede von einander zu unterſcheiden, da jener auf eine legale Befehdung gefolget, und auf verſchiedene Art gemacht worden, welche Du Frene l. c. p. 337. erkläret hat. Dieſer aber nichts anders als eine Beylegung einer Feindſchafft zwiſchen Privat-Perſonen geweſen, und vermuthlich ſo genennet worden, weil er auf das jus manuarium, Hand oder Fauſt-Recht gefolget. Conf. Datt de P. P. p. 18. Schilter Jur. publ. P. I. L. 4. Tit. XII. §. I. & 3. p. m. 388. ſqq.

Unterſchied zwiſchen Fried und Land-Fried.

§. IX.

§. IX. Von den Fehden eines Vaſallen gegen ſeinen Lehns-Herrn.

Es konte auch wohl ein Lehns-Vaſall ſeinen Lehn-Herrn befehden, nur wurde dabey erfordert, daß jener dieſen vorhero ſein Lehn aufſagen muſte. Vid. Aur. Bull. c. 14. Jus Feud. Suev. c. 149. ſeqq. Schilterus in Comment. ibid. Jus Feud. Saxon c. 41. n. 3. 4. 5. 6. & c. 78. und wurde auch hernachmals nicht ehender Friede gemacht, biß die aufgeſagte Lehn dem Vaſallen wieder reſtituiret worden. Dahero heiſſet es in einen Bündnus-Brief der Schwäbiſchen Ritterſchafft am Kocher, de An. 1488. Gefügte es ſich auch, daß wir zu Krieg kommen, mit

Herrn oder mit andern von denen etlich unter uns belehnet wåren, ſo ſollen dieſelbe ihre Lehen auffſagen, und dann kein Richtunguffgenommen werden. (I. e. Vergleich getroffen werden) inen ſey dann ihre Lehn wieder worden, und geliehen wie vor. Und dieſes auffſagen eines Lehens, ad tempus, mag den Du Frene bewogen haben, l. c. p. 337. zu ſtatuiren, es habe generaliter kein Vaſall ſeinen Lehens-Herrn, ohne ſein feidum zu verliehren, befehden können. Weilen aber nach dem Schwåbiſchen Lehen-Recht, einer dem andern die Fehd mündlich und perſönlich ankündigen muſte, vid. Jus Feud. Suev. cap. 150. (a.) als war dabey zugleich verſehen, ibid. cap. 152. daß, wann ein Lehn-Herr ſeinen Vaſallen in ſolchem Fall den darzu nöthigen Salvum Conductum verſagen würde, um die Fehds-Denuntiation mündlich thun, oder durante diffidatione ſein vorher aufgekündigtes Lehn wieder revociren zu können, der Vaſall an das dem Lehns-Herrn an nåchſten gelegene Hauß gehen, und daſelbſt ſeine Fehds-Ankündigung ſo laut ruffen ſolle, daß, wer in ſelbigem Hauß wohne, ſolches hören, und dem Lehn-Herrn davon Nachricht geben könne. Vid. Datt de P. P. p. 119. Herr Schannat hat in ſeinen vindemiis literariis P. I. p. 209. ein formular eines ſolchen Fehd Briefs, worinnen ein Herr von Uplingen einen Grafen von Regenſtein, als ſeinem Lehns-Herrn, abweſend die Fehd ankündiget; und welcher

alſo

alſo lautet: Domino & Comiti de Regenſtein H. de Uplingen; verbum mihi ad vos, ſcilicet quia oportunitatem temporis & Loci præſentialiter non habeo, vel quod veniendo ad vos & redeundo periculum mihi in itinere, conſpicio (hier mangelt es an dem ſo eben gemeldeten *Salvo Conductu* des Lehn-Herrns) præſenti chartula vos ſcire volo, quod me in hominii fidelitate non ſicut decuit tenuiſtis, & ideo fidem hominii me vobis deniceps velle ſervare dedico. Etwas beſonders iſt es, daß auch wol Geiſtliche ſich in Fehden eingelaſſen, wovon der Herr von **Ludewig** im IVten Theil ſeiner Reliquiar. Mct. p. 446. ein Exempel eines Abts anführet, welches weil ihm der Biſchoff von Merſeburg hat ſtraffen wollen, dieſem einen Fehd-Brief zugeſchicket hat. Weilen aber ſolches mit ihrem geiſtlichen Stand ſich doch nicht recht reimen wollte, ſo führten ſie insgemein dergleichen Fehden durch ihre Vicedominos, der Cardinal Petrus Damianus L. 4. ep. 9. mißbilliget ſolches in der citirten Obſervation des Du Frene mit folgenden Worten: Quod mihi plane ſatis videtur abſurdum, ut ipſi domini Sacerdotes attentent, quod turbis vulgaribus prohibetur, & quod verbis impugnant, operibus aſſerant. So pflegten auch die Fehden dann und wann durch Geiſtliche angekündiget zu werden, teſte Matthaeo Paris. ad An. 1233. p. m. 266. A. verbis. Et his ita geſtis, Rex de Conſilio Epiſcopi Wintonienſis, Mareſchal-

Fehd eines Abts wieder ſeinen Biſchoff.

lum diffidauit per Episcopum Meneuenſem, & ſic juſſit contra eum arma movere.

§. X.

§. X. Form und Beſchaffenheit derer Fehden.

Auf die Formalitæt derer Fehden zu kommen, ſo will ich mich darüber nicht allzu weitläufftig ausbreiten, weilen ſchon Datt. in dem offtangerühmten Werck de Pace Publica L. I. c. XV. per. tot. ex inſtituto, ingleichen Herr von Ludewig in ſeinen Commentario über die güldene Bulle, und Herr Burgermeiſter im Grafen und Ritter-Saal p. 84. & 208. das nöthige davon beygebracht, welche ich auszuſchreiben allhier um ſo weniger gemeinet bin, je mehr ich mich in denen Schrancken einer mit gegenwärtigen Werck proportionirten Einleitung zur Hiſtorie derer Fehden halten muß, und die Geſchicht des Herrn von Berlichingen ſelbſten davon genugſame Erläuterung geben wird. Das vornehmſte beſtund darinnen, daß die Fehd wenigſtens 3. Tag zu vor muſte angekündiget werden, quaſi hâc ceremonia omnis belli injuſtitia expiaretur, wie *Ludolph* Hugo de ſtatu Reip. Germ. c. 3. §. 8. davon ſaget. Dahero heiſſet es ſchon in einer ſanctione Kayſers Friderici I. de An. 1187. Werram propriam pro amico, pro parente, vel cauſæ cujus, quam alterius occaſione ſuſcipere licet, modo damnum alii facere aut lædere ipſum intendens, tribus

tribus ad minimum ante diebus, per certum nuntium ſuum diffiduciaret eum. Wann dieſes nicht beobachtet wurde, ſo wurde die Fehd vor ungerecht, die Befehder aber vor infame Verräther gehalten, und dahero von thurnieren ausgeſchloſſen. Vid. DATT. l. c. p. 120. b. & *Aur. Bull.* tit. 17. conf. ALBERICI *Chronicon* ad. An. 1234. und LEHMANN in der Speyeriſchen *Chronic.* L. v. c. 108. wozu ich noch dieſes beyfügen will/ daß nicht leicht ein Herr ohne mehrern Anhang, ſo wol von ſeines gleichen als geringern, dergleichen Befehdungen vorgenommen hat, vielmehr ſuchte ein jeder, ſo wohl ſeine Lehns-Leute, als andere an ſich zu ziehen, und alſo heiſſet es in einem CHRONICO ROTENBURGENSI apud DUELLIUM in Miſcellan. L. II. p. 232. ſeq. Von Marggraf Albrechts wegen, haben abgeſagt ꝛc. Von Herrn Albrechts von Hohenloh wegen, haben abgeſagt Heinrich von Creilßheim und Friz ſein Sohn mit 10. von Adel und Knechten, Herr Ulrich Graf zu Oettingen, Friederich Graf zu Helffenſten ——— Heinz Lonlender, ſamt andern 11. von Adel und Knechten.

Woraus zugleich das Anſehen derer Herrn Grafen von Hohenloh zu der damaligen Zeit nicht wenig erhellet. Abſonderlich aber waren die Anverwandte biß in den 7ten Grad die Fehd auf ſich zu nehmen ſchuldig, weilen biß auf den 7ten Grad nach dem jure Canonico die

Ehen verbotten waren, und nach dieſer Rechnung auch die Verwanndſchafften gerechnet wurden. Wie aber dieſer Verbott des Juris Canonici auf 4. Gradus moderirt worden, ſo wurden auch die Verwanndte, ſo ſich in die Fehde mit einlaſſen muſten nicht weiter gerechnet. Du Frene l. c. Gregorius Turonens. L. v. Hiſt. c. 5. 33. L. VIII. c. 18. L. X. c. 27. Wer ſich von dieſer Gewohnheit ausnehmen wolte, der muſte auf ſeine parentage ſo wol als die daher zu hoffende Erbſchafft renuntiiren. Diejenige ſo nicht gleich von ihres Verwandten Fehde Nachricht bekamen, hatten 40. Tage zu ihrer Bedenck-Zeit. Diejenige ſo ſehr weit entlegen geweſen, waren diſpenſirt, wann ſie ſelbſten wolten, gleichwie auch diejenige excipirt waren, ſo in den geiſtlichen Stand getretten, oder ſich in Hoſpitäler begeben hatten.

Endlich erinnere ich auch nur dieſes noch, daß in alten Zeiten die Fehden haben können abgekaufft werden, welches folgender merckwürdiger Locus aus Caroli M. Capitulari An. 779. C. 22. bezeuget, da es heiſſet: Siquis pro Faida pretium recipere non vult, tunc ad nos ſit transmiſſus, & nos eum dirigemus, ubi tamnum minine poſſit facere. Simili modo & qui pro faida pretium ſolvere noluerit, nec Juſtitiam exinde facere, in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non creſcat. add. B. Rhenanus Lib. II. p. m. 171. ubi.

qui faidam deſerere noluerit ad regem mittitor. Und zwar ſo wol gantz als auf eine gewiſſe Zeit. Dieſes letztere hieſſen ſie Treugas, Treugas Dei &c. von welchen Datt l. c. paſſim. Bey denen Franzoſen aſſurements, aſſecuramenta. Von welchen Du Frene l. c. der Pere Daniel in der Hiſtoire de France P. III. p. 144. ſeqq. nachzuleſen. Wiewol eigentlich Treugæ und aſſecuramenta differirt haben, wie Pax und Induciæ.

§. XI.

Dieſer dem Römiſchen Reich allerdings fatalen Unordnung abzuhelffen, haben ſich gleich nach dem interregno verſchiedene Kayſer viele Mühe gegeben. Kayſer Rudolphus I. ließ zu ſolchem Ende alle Raub-Schlöſſer verheeren, und als receptacula eines ſolchen Ubels zu Grund reiſſen. §. XI. Kayſerliche Verordnungen wider die Fehden.

Von Kayſer Sigismundo ſchreibet Trithemius in *Chron. Hirſang.* ad An. 1433. Sigismundus Imperator literas & nuntios per regnum Germaniæ deſtinavit univerſum, quibus omnes Principes, Archiepiſcopos, Epiſcopos, Abbates, Regales, Duces Baroneſque & regni cives ad Baſileam vocans civitatem, imperiali citavit edicto, ad *reformandam in terris pacem &c.* Albertus II. ſchaffte auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1438. durch eine aparte Conſtitution die diffidationes gar ab, und ſetzte davor die auſtregas ein. Conf. Lehmann *Chron. Spir.* L. VII. c. 92. Kayſer Friderich der III. thate in einem mandato de An. 1440. desgleichen,

wovon Datt l. c. L. I. cap. XXVI. XXVII. und XXVIII. weitläufftig gehandelt. Add. Kemmerich Jur. publ. L. II. c. V. p. 297. §. 8. Allein gleichwie Cicero. L. I. ad Q. Fratr. Epiſt. ſehr wol ſchreibet: Difficile eſt mutare animum, & ſi quid eſt penitus inſitum moribus, id ſubito evellere; Alſo waren auch alle dergleichen Verordnungen derer Kayſer nicht hinlänglich dem allzu ſehr eingewurtzelten Ubel ſo bald abzuhelffen. Abſonderlich da die Nobleſſe ſolches Recht als eine mit der hohen Souverainitè æmulirende prærogativ anſahe, vid. Du Frene diſſ. cit. p. 342. ſeqq. Man ſetzte auf die Ubertretter die Straff der beleidigten Majeſtæt, ohneracht ſolches etlichen Ständen gar zu hart vorkam; Ja man ließ dergleichen Conſtitutiones gar vom Pabſt confirmiren, und zoge ſeine geiſtliche Straffen zu Hülffe. Allein es hatte dieſes alles den gewünſchten Effect noch nicht. Vid. Datt. l. c. p. 198. 199. ſeqq. biß endlich Kayſer Maximilianus durch den Anno 1495. gemachten Land-Frieden das Ubel vor allezeit aufgehoben, wie wol man doch auch nach dieſem noch von ein und andern Befehdungen, als des Herrn Franzens von Sickingen (a.) derer von Thün-

(a.) Von dieſes ſeinen famoſen Fehden, die ihm aber ſehr übel bekommen, kan LEODII ſcriptum de Franciſci a Sickingen rebus geſtis & calamitoſo obitu, ap. *Freberum.* T. III. Rer. Germ. SLEI-

Thüngen, (b.) und ſelbſt auch unſers Herrn von Berlichingen (c.) lieſet daß alſo auch dieſe Conſtitutio Maximiliani I. vielmehr nur ein Lentum adjutorium contra mala continua & foecunda heiſſen konnte, non ut deſinant, ſed ne vincant wie SENECA. L. II. de

SLEIDANUS L. III. und MUTIUS Chron. L. XXXI. geleſen werden.

(b.) Einige rechnen auch die Grumbachiſche Händel noch hieher, von welchen man die Teutſche Hiſtoricos, insbeſondere auch HORTLEDER von den Urſachen des Teutſchen Kriegs L. VI. Cap. XXVI. und XXVIII. nachſchlagen kan.

(c.) Es drücket dieſes HerrDATT. l. c. L. I. c. 22. n. I. gar artig alſo aus, Sub initia & medium Seculi XV. cum æquitate canonici juris in fora paulo ante introducti barbaries emoleſceret; cum foederibus initis, potentia civitatum imperialium, principum viribus æmula exſurgeret; cum forte etiam civilis belli tædium efferatis obreperet animis, & Lentius jam ad priſtina incommoda iracundiam ſuam Germania excitaret, *furente adhuc bello ſe miſeram non ſentiens, perinde ac calidis vulneribus ſenſus abeſt*, & nondum peracto per animum dolore, recens calamitas obſtupeſcit, decreſcere manuarii Juris — — — ſanguinolenta rabies, declinante autem ad finem ſeculo, anno nimirum 1495 — — velut deſtitutum alimentis incendium prorſus expirare coepit.

II. de ira. c. 10. redet; biß das Ubel darauf von ſelbſten nach und nach vollends aufgehöret.

§. XII.

§. XII. Völlige Abſchaffung derſelben.

DJe Haupt-Mittel aber welche zu Abſchaffung eines ſo inveterirten Ubels das meiſte beygetragen, ſind (1.) die Anordnung des Reichs-Cammer-Gerichts welches zwar Kayſer Friederich III. ſchon anzuſtellen vorgehabt; Allein es ware damals ein dergleichen Gericht noch von ſolcher Autoritæt nicht, daß es einen Marium, qui præ armorum ſtrepitu leges a ſe poſſe exaudiri negabat, hätte obligiren können. Vid. Datt. d. l. L. I. C. 28. ſeqq. add. Conring. de Judiciis Germ. §. 58. (2.) die Eintheilung des Reichs in gewiſſe Creyſe, als wodurch die autoritæt des Reichs Cammer-Gerichts hat ſecundirt und unterſtützt werden können. Datt. l. c. L. l. c. 28. per tot. (3.) die viele in ſelbigen Zeiten zwiſchen Hohen und Niedern gemachte *Societæt*en und Bündnüſſe, von welchen meine *Diſſertation* de controverſiis illuſtrioribus inter Comites & nobiles immediatos. Qu. XI. und Imm. Weberi diſſ. de ſocietate Leo-

Leonina nachgeſehen werden kan. Wie dann auch einige den hauptſächlichen Urſprung derer Ganerbinaten in dieſe Zeiten referiren. Vid. B. G. Struv. Veränderungen des Teutſchen Reichs p. 57. Kemmerich Jur. publ. L. I. c. I. Sect. II. p. 76. ſeqq. abſonderlich aber haben die confoederationes derer Städte, als welche von dergleichen Befehdungen am meiſten angefochten worden, ſehr viel dazu beygetragen. Vid. Chronicon Augustense ad An. 1255. & ad An. 1247. Lehmann Chron. ſpir. L. V. C. 92. Datt. l. c. L. I. c. V. & VI. add. **Burgermeiſter** im Grafen und Ritter-Saal. p. 66. ſeqq. Es geſchiehet dahero in dergleichen Confoederationen insgemein derer Diffidationen ausdrückliche Meldung, wie davon auſſer denen Exempeln ſo Herr Datt. in ſeinen vortrefflichen Werck de Pace Publica anführet, auch eines zu finden iſt in Herrn Cammer-Aſſeſſoris von Gudenus Sylloge Diplomatum Tom. I. p. 480. (4.) der groſſe Schwäbiſche Bund, als welcher vornehmlich zu dem Ende, um den ſo lang und offt gemachten Land-Frieden perpetuirlich zu machen angerichtet worden. Vid. Hortleder. von denen Urſachen des Teutſchen Kriegs, L. III. c. 4. Datt. l. c. paſſim, abſonderlich aber L. v. c. 3. womit ich

ich dann dieſe meine Hiſtoriſche Nachrichten von denen Fehden beſchlüße und wünſche, daß wir in Teutſchland noch lange in der That mögen ſagen und ſingen können:

All Fehd hat nun ein Ende.

I. Regi=

I. Regiſter.

Von Geſchlechts-Nahmen.

NB. Diejenige Zahlen vor denen ein A. ſtehet, beziehen ſich auf die Diſſertationem von denen Fehden, ſo mit beygedruckt worden.

Absberg ein Adelich Geſchlecht. p. 50
Paulus von ibid. Hannß Georg von 51
Almeloo, ſiehe Rechtern.
Aremberg, Herzoge woher ſie ſtammen. 24
Arenberg, ein Adelich Geſchlecht. 23
Ruprecht von ibid.
Von Arn, was es vor ein Geſchlecht. 32
Von Au, Fränckiſches Geſchlecht. 237
Georg Truchſes von Au. 276

B.

Berlingen, Philipps von 44. 106. Götz von, wer ſeine Gemahlin geweſen 97. Kom̃t in die Acht. 124. Hat viele Fehden geführt. 128. Wird von denen Nürnbergern bey dem Kayſer zu Augſpurg verklagt. 130. Kommt in des Schwäbiſchen Bundes Verhafft. 143. Wird der

Stadt Cölln Feind. 97. Wird des Biſchofſen von Bamberg Feind. 100. ſeqq. Schlägt ſich zu den Bauern p. 207. ſeqq. Entſchuldiget ſich dieſerwegen. 214. Kommt in des Schwäbiſchen Bunds Hände 219. ſeqq. Sein anderer Handel mit Bamberg. 113. Seine Fehd wider die Welſer von Augſpurg. 282. ſeqq. Schwört dem Bund ein Urphed ab. 232. Sein Zug nach Ungarn ibid. Sein Zug in Franckreich 244. Wer ſeine Frau Mutter geweſen. 254. Sein Tod Begräbniß und Grabſchrifft 253. Seine Urphed. 255. 261. Sein Vertrags-Brief mit Maynz 275. Woher er Götz genennet worden. 1. Deſſen Geſchlecht. 2. Warum er den Zunahmen mit der eiſernen Hand bekommen ibid.

Berlichingen, Kilian von 5. Conrad von 12

Bernhauſſen, Adelich Geſchlecht. 136

Berthold, Chur-Fürſt zu Maynz ſiehe Henneberg.

Bitſch, Graf Eccard von 43

Bouillon, Herzoge wo ſie herſtammen. 24

Bodigheim, Georg von 182

Brandenburg Marggraf Friedrich. 8

C.

Caſimirus, Marggraf von Brandenburg fängt einen Krieg mit den Nürnbergern an. 49

Chimay Herzoge wo ſie herſtammen. 24

Cronberg, Philipps von 98

Cuntz, der arme Cuntz wer er geweſen, und die Aufruhr ſo er erwecket hat. 135

E.

Eberſtadt, Hänßlein von. 56
Echter, ein Adelichs Geſchlecht. 210
Ehrenberg, ein Adelichs Geſchlecht. 145
Eiſenburg, Grafen von 70
Erbach, Veltin und Eberhard Gebrüdere. 182

F.

Freyburg, Alt-Schwäbiſches Geſchlecht. 228
Fronsberg, Georg von, 83
Fugger, Grafen von 172
Fürſtenberg, Graf Henrich wird von denen Schweitzern überfallen. 43

G.

Gebſattel, Adeliches Geſchlecht. 115
Von Gemmingen, Uriel ein gelehrter Herr. 110. ſeqq.
Geyer, ein Adeliches Geſchlecht. 145
Giech, Chriſtoph von, deſſen Geſchlecht. 51
Grumbachiſche Händel. A. 27

H.

Habern, von, Adelich Geſchlecht. 183
Wilhelm von ibid.
Hartheim, Fränckiſche Famille. 160
Hatſtein, Adelich Geſchlecht. 145
Helffenſtein, Graf Ludwig wird von denen Bauren bey Heilbrunn ermordet. 200
Henneberg, Wilhelm Graf von 63. Berthold, Chur-Fürſt zu Maynz, Urheber des Cammer-Gerichts. 14
Heßberg, Adelich Geſchlecht, deſſen Stamm-Hauß. 58

Hohenloh, Anſehen derer Herren Grafen. A. 23
Hund von Wenckheim ein Fränckiſches Geſchlecht. 53. 158
Hutten / von deren Geſchlecht. 110. Frowin von, ein gelehrter Herr ibid. Bernhard von. 194

J.

Iſenburg, ſiehe Eiſenburg.

K.

Köchle, mit einer Hand, Gözens von Berlichingen Knecht. 18
Königſtein ein Gräflich Geſchlecht. 98. ſeqq.

L.

Lendersheim, Sigmund von 51. Veit von 15. 18. 25.
Leuchtenberg, derer Land-Grafen Streitigkeit mit denen von Sützel. 235
Lichtenſtein, Adelichs Geſchlecht. 123
Lidwach, deren Geſchlecht. 122
Ligniſch, Herzoge, wo ſie abſtammen. 24
Limburg, vornehmes Geſchlecht. 110. Schenck Chriſtoph, p. 39. Schenck Friedrich, wird von Göz von Berlichingen niedergeworffen. 190
Von Littenes Herzoge wer ſie geweſen. 31

M.

Maurer, Martin. 188
Maximilianus I. von deſſen Tod. 143
Maynz Chur-Fürſt, wird von Göz von Berlichingen befehdet. 155. 158

Meu-

Meuterer, ein Feind derer von Rotenburg wird enthauptet. 95

N.

Neuenſtein, Adelich Geſchlecht. 7
Nippenburg ein Adelich Geſchlecht. 136

P.

Pappenheim, Wilhelm von, war Hauptmann der Stadt Augſpurg. 82
Philipps, Pfalzgrafen Streit mit Bayern. 69

R.

Rechberg, ein Adelich Geſchlecht. 104
Rechteren, Freyherren. Ihre Befehdung mit dem Biſchoff von Utrecht. A. 13
Roßenberg, vornehmes Geſchlecht. 30. Zeiſſolf von, ibid. Georg von 59.
Rüd, Adeliche Famille und deren Linien. 182

S.

Saxenheim, Reinhard von 97
Schott, deren Geſchlecht und tam-Hauß. 70 Cuntz von 71. kommt mit dem Herrn von Berlichingen in Fehd. 182. ſeqq. wird enthauptet. 184.
Selbiz, Adeliches Geſchlecht 188. Hannß von 89
Seckendorff, deren Geſchlecht. 121
Seyboth, deren Geſchlecht 92. Philipps von ibid.
Sickingen, Adeliches Geſchlecht 85. Georg Franciſcus ibid. 239. 242. a. 26
Solms, Georg Bernhard, wer er geweſen. 70
Spath Sebald. 42
Stumpff Philipps. 106. 169

Sturmfeder, Philipp zugenandt von Oppenweiler deſſen Geſchlecht und Sitz. 90
Sützel, Adelichs Geſchlecht. 41. Melchior von ibid. Deſſen Fehd mit dem Land-Grafen von Leuchtenberg. 235. ſeq.

T.

Thalacker, ein Adelicher wer er geweſen. 45
Thüngen, deren Geſchlecht. 58. Neidhard. 47. Götz 71. Sigmund 75. 188. Wilibald 95. Hanns Jörg 191.
Thurn, ein Adelich Geſchlecht. 160
Treuenfelß, wer ſich davon geſchrieben. 46
Truchſes, Erhard von, deſſen Geſchlecht. 192
Tübingen, Grafen von, wann ſie ausgeſtorben. 138

V.

Veſtenberg, Adelich Geſchlecht. 71. Veit von ibid.

W.

Wald, Adelich Geſchlecht. 238
Waldeck, Graf Philipps, wird von Götz von Berlichingen niedergeworffen. 156. ſeq. 177
Walßdorff, Adeliche Familie. 79. Fabian von ibid.
Waldſtromer deren Geſchlecht. 92
Von Weiler ein Adelich Geſchlecht. 147
Wertheim, Graf Georg ſchlägt ſich zu denen Bauern. 209. 250. Graf Michael 63.
Wolmershauſen, wann dieſes Geſchlecht ausgeſtorben. 30

Würtenberg Herzog Ulrich. 191
Y.
Yſenburg ſiehe Eiſenburg.

II. Regiſter
derer vorkommenden Oerter.

Adelsheim. 160
Adolsfurth. 214
Adorf. 174
Affalterbach. 50
Aichelsdorf. 191
Ammelburg. 172
Ammerbach. 216
Arnſperg eine Herrſchafft wie ſie an Waldeck gekommen. 176
Aßberg ein Berg-Schloß. 143
B.
Balbach. 235
Ballenberg. 169
Bayratingen. 82
Bergel. 182
Bibles ſiehe Waſſerbibles.
Biſchoffsheim. 160
Boxberg, wie es an das Hoch-Stifft gekommen. 59. 155
Bottenberg. 174
Braband. 24

Braduna. 74
Braunau. 85
Buchen ein Flecken. 159
Buchen, eine Gegend. 171
Buchen, ein Städtlein. 205
Bynen. 186

C.

Cölln, wird von dem Herrn von Berlichingen befehdet 97. darauf gefolgter Vergleich. 99
Coſtanz. 35
Crautheim. 169
Creilsheim. 104
Cronberg. 98

E.

Eberach. 50
Eberberg. 239
Einßheim. 16
Eſchenbach. 62
Eßlingen. 166

F.

Filtzeck. 120
Filtzen, ein Fluß. 104. 166
Franckenberg. 190
Freyburg. Reichs-Tag daſelbſt. 14

G.

Gemünd. 62. 104
Göpping. 102
Gundelsheim. 203

H.

Harthauſer Wald. 109
Hartheim. 160

Heideck. 73
Hildpoltſtein. 73
Hochſtätt. 101
Hohen-Krähen ein altes Raub-Schloß. 126
Hornberg ein Berg-Schloß. 184
Horneck, eine Teutſch-Ordiſche Commende. 199
Hundsrück/ was vor ein Strich Landes. 121

J.

Jarthauſſen. 25
Jngolſtadt. 73

K.

Kapfenhart/ eine Gegend bey Heilbrunn. 46
Kilianſtein, vide Hodenberg.
Kitzingen. 53
Klepſſen. 170

L.

Landau in Bayern. 74
Landshut. 74
Lauda. 213
Lengefeld. 133
Lindau. Reichs-Tag daſelbſt. 13

M.

Marbach. 165
Meckmühl. 143
Metz. 23
Mildenberg. 163
Mosbach. 10
München, 73

N.

Namur. 24
Nellenburg eine Herrſchafft. 39

Neuenmerckla. 82
Neuenſtetten. 170
Neuſtatt. 213
Neuſtatt am Kocher. 45
Niedernhall. 6
Nürnberg, wird vonGötz von Berlichingen befehdet. 122. ſeqq.

O.

Oberndorff. 169

P.

Pfaltz die niedere. Nachrichten davon. 70
Pfedersheim. 239
Pfirt eine Grafſchafft. 22

R.

Reuſenberg, Raub-Schloß. 95
Reutlingen. 141
Roth. 73

S.

Sallmünſter. 111
Schafhauſſen. 40
Schaumberg altes Berg-Schloß. 157
Schönthal. 13.
Schorndorf. 139
Schrotzberg. 10
Schüpf, wie es an Würtzburg gekommen. 59
Schwabach. 50
Schwaderloch ein Wald. 40
Solleck ein Berg-Schloß, und Aufenthalt Kayſer Caroli M. 62

So-

Sottenberg, ein Raub-Schloß. 47
Speſſart ein Wald. 72
Sulchen, ein Städtlein. 147
Sundgau, wo zu ſuchen. 44

T.

Taingen. 40
Thann. 22
Thomeneck. 107
Trachenfells Gegend bey Heilbrunn. 46
Tübingen wann es an Würtenberg gekommen. 139
Türckheim. 166

U.

Uberlingen. 35
Umſtatt. 210

W.

Waiblingen. 136
Walzdorf. 79
Waſſerbibles. 98
Weinſperg, allda hauſſen die Bauern erbärmlich. 200
Weſterwald ein Strich Landes. 113
Willenberg wird von den Bauern verbrannt. 210
Winterbach. 141
Worms, wird von Franz von Sickingen befehdet. 154. Reichs-Tag daſelbſt. p. 8.
Würtzburg, wird von denen Bauern angefallen. 211

Z.

Zellingen. 197

III.

III. Regiſter derer Merckwürdigſten Sachen.

Abklag, was es heiſſe. 161
Acht, ſiehe Bann.
Amt, in das Amt gehen was es ſey. 174
Armigeri. 7

B.

Bann - Formul alte und neue. 125
Bauern-Krieg wann er angefangen. 69. Woher er ſeinen Nahmen bekommen. 197. Wer Urſach daran geweſen. 198. Was vor Schlöſſer in demſelben ruinirt worden. 218. Was vor Städte ſich deſſelben theilhafftig gemacht. 219. Wie der Urheber hingerichtet worden ibid. Schaden den die Bauern in Francken cauſiret. 234. Bauern werden bey Beblingen vom Schwäbiſchen Bund geſchlagen. 213.
Bayriſcher Krieg. 73
Bengel, was es ſey. 126
Betagen, was es heiſſe. 105
Betheydigung ſiehe Theydigung.
Biedermann, wer ſo genennet worden. 249
Botz, was es heiſſe. 177

Brand-Brief, wie ſie von Fehden unterſchieden. 129
Bub, wer ſo genennet worden. 6. ſeqq.
Bulle, Guldene, was darinnen von denen Fehden enthalten. a. 12
Bund-Schwäbiſcher, wann er aufgehoben worden. 206. 231. Wer dazu gehöret. 215. Deſſen Abſicht a. 29. Bunds-Zeigen. 213. Bunds-Rath 105. ſeqq.
Bündniſſe ſiehe Confoederationes.

C.

Cammer-Gericht hat zu Abſchaffung derer Fehden geholffen. a. 28.
Confoederationes helffen zu Abſchaffung derer Fehden ibid.
Creyſe, Abtheilung des Reichs in ſelbige hat zu Abſchaffung derer Fehden geholffen. a. 28

D.

Diffiduciare was es heiſſe. a. 6
Drüß, woher das Wort komme. 30
Duell, wer davon geſchrieben a. 10. zwiſchen dem hohen Adel und geringern ob ſie üblich geweſen. ibid. 18
Dußel was es heiſſe. 84

E.

Ehre. Seine Ehre gegen jemand verwahren was das geheiſſen. 184
Einreiten, was das bedeute. 86
Einſpennig was es heiſſe. 165
Enthälter wer ſolche ſeyen. 174

F.

Fahn St. Georgii. 81
Reichs-Fahne wann und von wem ſie geführet worden. 37
Fauſt-Recht, wie ſolches von denen Fehden unterſchieden. a. 17
Fehd, wie vielerley deren geweſen. 149. Ordnung derſelben. 108. Wie ſie von Brand-Brieſen unterſchieden. 129. Von wem ſie abgeſtellet worden. 109 110. Urſprung des Worts. a. 4. Was davon zu halten. 7. Urſprung 9. Warum ſie überhand genommen. 11. Ob ſie auch bey andern Völckern üblich geweſen. 13. Wer dergleichen habe führen können. 14. Derer Unterthanen wieder ihre Herren. 15. Einer Kochs-Geſellſchafft wieder den Grafen von Solms. ibid. wie ſie vom Fauſt-Recht zu unterſcheiden. 17. Eines Vaſallen gegen ſeinen Lehens-Herren. 19. Derer Geiſtlichen. 21. Konnten abgekaufft werden. 24. Kayſerliche Verordnungen wieder ſelbigen. 25. ſeqq. Warum ſie ſo ſchwer abzuſchaffen geweſen. 26. Wordurch ſie endlich abgeſchaffet worden. 26.
Friede, ſiehe Hand-Friede.

G.

Gagium quid. a. 14.
Geiſtliche hatten auch mit Fehden zu thun. a. 21
Gleſe. 20
Glait, wer ſolches exerciren können. 109
Guerra Regis was es geweſen. a. 13

H.

Hand-Friede. a. 19
Hart, was es bedeute. 46
Hatſchier woher ſie ihren Nahmen haben. 245
Hoſtagium, deſſen Urſprung. 86

J.

Imbiß, was es bedeute. p. 11
Interregnum, in ſelbigen nahmen die Fehden überhand. a. 13
Joſtæ was es geweſen. a. 14
Juncker, wer ſo genennet worden. 12

K.

Katz, der Katz die Schellen anhängen, woher das Sprüchwort kommen. 124
Knab, deſſen unterſchiedliche Bedeutung. 25
Krebs was es heiſſe. 65
Küriß-Pengel, ſiehe Pengel.

L.

Land-Frieden, Kayſerliche Conſtitutiones über ſelbigen. a. 10
Lands-Knecht deren Urſprung. 52. wie ſie von Lantz-Knecht differiren. 17
Leiſtungs-Recht. 86. 151. 168
Licht, mit Lichtern ſchieſſen, was es heiſſe. 125

O.

Obſtagium ſiehe hoſtagium.
Oefnungs-Recht. 173

P.

Pallium was es geweſen. 173
Panzer, wie er vom Harniſch differire. 46
Pengel, Urſprung dieſes Worts. 126

R.

Reenſchend was es heiſſe. 189
Reinfall, wie vielerley er ſey. 85
Reißig ſeyn, was es geheiſſen. 9
Ritter, wer ſo genennet worden. 2
Rüd, was es heiſſe. 84

S.

Schaube, was es ſey. 28
Schefelein. 41. 167
Schellig ſeyn, was es heiſſe. 210
Schienen am Arm wie ſie beſchaffen geweſen. 78
Schnapphanen, woher dieſes Wort entſtanden. 136
Schwäbiſche Bund, hat zu Abſchaffung derer Fehden das meiſte contribuiret, a. 29. ſiehe Bund.
Schweitzer-Krieg, wann er angefangen. 24. 33
Skart, was es heiſſe. 75
Stichgraben zu Nürnberg. 51

T.

Tag, einen Tag anſetzen was es heiſſe. 63
Theidigung, was es heiſſe. 146. 208
Troß, Bedeutung dieſes Worts. 19

U.

Vehd. Siehe Fehd.
Vertagen, was es heiſſe. 102. 150
Urphed, Etymologie und Bedeutung dieſes Worts. 148

W.

Wart/ was es heiſſe. 41

Z.

Zeug was es ſey. 34

FINIS.

Berlichingen, Götz <<von>>, / Pistorius, Georg Tobias, / Pistorius, Wilhelm Friedrich <<von>>,

Lebens-Beschreibung Herrn Gözens von Berlichingen, Zugenannt mit der Eisern Hand, Eines zu Zeiten Kaysers Maximiliani I. und Caroli V. kühnen und tapfern Reichs-Cavaliers Worinnen derselbe I.) alle seine von Jugend auf gehabte Fehden, und im Krieg ausgeübte That-Handlungen, 2.) seine in dem Bauern-Krieg A. 1525. wiederwillig geleistete Dienste, und dann 3.) einige andere, ausserhalb dem Krieg, und denen Fehden, gethane Ritter-

Nürnberg 1731

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.45
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425539-2
VD18 14788047-ddd